This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

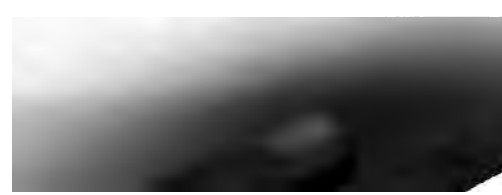
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

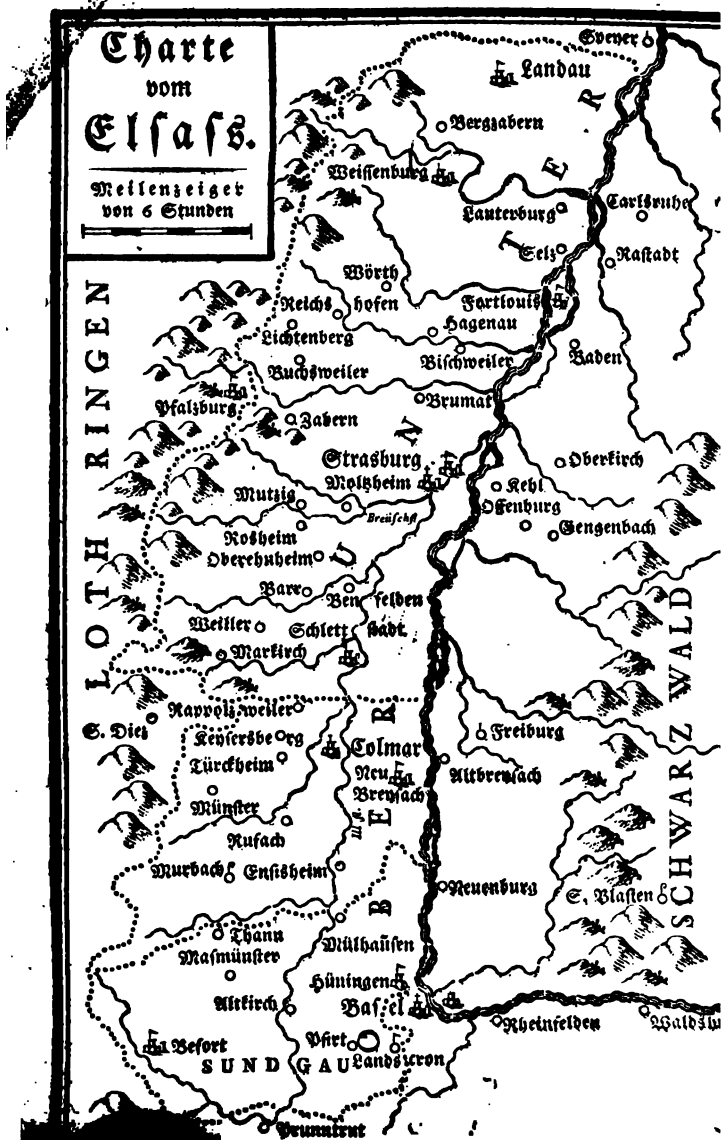
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6000066915

600006691S




Charte
vom
Elsass.
Meilenzeiger
von 6 Stunden
Speyer
Landau
Bergzabern
Weissenburg
Lauterburg
Carlsruhe
Selz
Rastadt
Wörth
Reichs
hofen
Fortlouis
Hagenau
Lichtenberg
Bischweiler
Baden
Buchsweiler
Brumat
Pfalzburg
Zabern
Strasburg
Oberkirch
Moltzheim
Kehl
Mutzig
Offenburg
Breüschst
Gengenbach
Rosheim
Oberehnheim
Barr
Ben
felden
Weiller
Schlett
stadt
Markirch
Rappolzweiler
S. Diez
Keysersberg
Colmar
Freiburg
Türckheim
Neu
Breysach
Altbreysach
Münster
Rufach
Murbach
Ensisheim
Neuenburg
S. Blasien
Thann
Mülhausen
Masmünster
Hüningen
Altkirch
Basel
Rheinfelden
Waldsh
Befort
Pfirt
SUNDGAU
Landscron
Prunntrut
LOTH RINGEN
SCHWARZWALD

Geſchichte und Beſchreibung
des
Elſaſſes
und
ſeiner Bewohner
von den
älteſten bis in die neueſten Zeiten.

Baſel,
in der Deckeriſchen Buchdruckerey, 1782.

237

Vorrede.

Die Elsasser wünschten sich schon lange ein historisch-geographisches Handbuch, worinn ihr Vaterland, nach seiner eigentlichen Beschaffenheit, abgeschildert wäre.

Die ältern Chronicken und Beschreibungen des Elsasses, welche von einem Königshofen, Rhenan, Münster, Herzog, Ichtersheim, Merian und andern, abgefaßt worden, haben in den neuern Zeiten vieles von ihrer ehemaligen Brauchbarkeit, verlohren.

Die Werke des Pater Laguille und des unsterblichen Rath Schöpflins, sind nicht nur in Sprachen geschrieben, die dem gemeinen Manne gröstentheils unbekannt sind, sondern sie enthalten auch manches, welches dem ungelehrten Theile der Elsasser, sehr entbehrlich ist; nicht zu gedenken daß diese Bücher, wegen ihrer Kostbarkeit, nur von den wenigsten angeschaft werden können.

Damit aber die Provinz Elsaß dennoch den Einwohnern derselben, nach ihrer ehemaligen und jetzigen Beschaffenheit bekannt werden möge, hat man dieses gegenwärtige Handbuch veranstaltet, und in der Einleitung alles dasjenige angezeigt, was zur natürlichen und politischen Känntniß dieses Landes nöthig zu seyn erachtet worden. Sodann wird ein kurzer

Begriff von dem historischen, geographischen und politischen Zustande dieser Provinz, wie derselbe in den ältesten, mittlern und neuern Zeiten, bis auf den Ryswickischen Frieden beschaffen war, mitgetheilet. Hierauf folget die jetzige historisch-geographische Beschreibung des Sundgaues, des obern- und untern Elsasses, und zuletzt der ehemaligen zehn Reichsstädte dieser Landschaft.

Die Quellen aus denen man geschöpft hat, sind, ausser dem Schöpflinischen Werke und Herrn Abts Expilly Dictionnaire des Gaules, noch manche andere, gedruckte und geschriebene, zuverlässige Nachrichten.

Wem dieselbe zu kurz oder zu unvollständig vorkommen, der erinnere sich, daß er nur ein Handbuch vor sich habe.

Wer tadeln will, der findet in jed
Buche Stoff dazu; in dieſem hat m
ſich nach den lokalen Umſtänden gericht
Jede freundſchaftliche Erinnerung u
Zurechtweiſung, wird mit warmen Da
angenommen, und bey Gelegenheit n
Freuden benützt werden.

Inhalt der Einleitung.

1. Des Elsasses Gränzen.
2. Lage, Gröſſe und Umfang.
3. Charten.
4. Name.
5. Fruchtbarkeit.
6. Handel.
7. Maas- und Münzarten.
8. Landstrassen in der Ebene.
9 u. 10. Gebirge.
11. Strassen über den Wasgau.
12. Mineralien.
13. Gesundbrunnen und Bäder.
14. Klöster auf dem Elsaß. Wasgau.
15. Waldungen.
16 u. 17. Flüsse.
18. Seen.
19. Bevölkerung.

§. 20. Katholiſcher Religionszuſtand.

21—25. Proteſtantiſcher " " " "

26. Univerſitäten, Schulen und Erhungsanſtalten beyder Religionen

27. Wiedertäufer. Juden.

28. Karakter der Elſaſſer.

29. Ihre Kleidungsart.

30. Sprache.

31. Landeswappen.

32. Abgaben.

33. Städte, Feſtungen, Schlöſſer 1 Dörfer.

34. Beſatzungen.

35. Maréchauſſée.

36. Adel.

37. Ritterſchaftsmatrikel.

38. Königl. Hoher Rath.

39. Untergeordnete Regierungen und Fogerichte.

40. Rechte des Elſaſſes.

Einleitung.

§. 1.

Das Elſaß iſt eine alte Landgrafſchaft. Es gränzet gegen Abend an Lothringen, gegen Südweſt an die Fürſtenthümer utrut und Mömpelgard, gegen Mittag an Schweiz oder den Kanton Baſel, gegen gen an den Rhein, welcher es von dem sgau und der Ortenau abſondert, und gegen ernacht an die Pfalz und an das Bisthum ser.

§. 2.

ſaß liegt zwiſchen dem 24ſten Grade, 29 und 25ſten Grade, 50 Min. in der Länge, wiſchen dem 47ſten Grade, 29 Min. 30 Sec. em 49ſten Grade, 9 Min. 30 Sec. in der te. Seine Breite von Mittag nach Mit-

§. 3.

Die älteſte Charte vom Elſaß iſt vermuthlich diejenige, welche der Strasburgiſche Baumeiſter, Daniel Specklin, auf Befehl Erzherzogs Ferdinand im Jahr 1577 vollendet hat. Sie iſt ſo richtig gezeichnet, und ſo ſchön und deutlich geſtochen, daß ſie ihren Ruhm noch lange behaupten wird.

Merian hat im vorigen Jahrhunderte eine andere äuſſerſt fehlerhafte auf zwey Blättern, ſeiner Topographie des Elſaſſes einverleibet.

Im Anfange dieſes Jahrhunderts gab Matth. Seutter zu Augsburg eine Charte vom Elſaß auf drey groſſen Blättern heraus, die ziemlich richtig iſt.

Im Jahr 1706 erſchien auf 14 Quartblättern eine Carte nouvelle & ſpécialiſſime d'Alſace en forme portatile; und 1734 kam eine ähnliche, doch nicht ſo richtige auf 15 Quartblättern, in der zu Nürnberg gedruckten hiſtoriſchen General-Beſchreibung des Elſaſſes heraus.

Man hat auch eine gute homanniſche auf zween Bogen, wobey Specklins Arbeit benützet worden.

Die allerbeſte Charte vom Elſaß, die zugleich unter allen die ſchönſte und vollſtändigſte iſt, hat de Rouge vor wenigen Jahren auf 5 Blättern geliefert.

In des unſterblichen Schöpflins Alſatia illuſtrata, finden ſich im erſten Theile zwo Charten von dieſer Provinz; die eine ſtellt das Elſaß bis auf das fünfte Jahrhundert, und die andere

als ein fränkiſches Herzogthum dar. Beyde ſind mit dem gröſten Fleiſſe ausgearbeitet worden.

§. 4.

Der Name Elſaß kömmt in der franzöſiſchen Geſchichte zuerſt unter den Meroväiſchen Königen vor, er iſt deutſch und wird am richtigſten von dem Fluſſe Ell oder Ill hergeleitet, deſſen Anwohner man Elſaſſer nannte, von welchen nachmals das Land ſelbſt Elſaß, lat. Eliſatia, Aliſatia, Alſatia, franzöſiſch Alſace, benennet worden.

§. 5.

Das Elſaß iſt überhaupt ein ſehr angenehmes Land, und beſteht aus Hügeln und Ebenen. Die Luft darinn iſt geſund, und das Erdreich von einer auſſerordentlichen Fruchtbarkeit. Es bringet allerley Getreide, vortrefflichen, geſunden und dauerhaften, weiſſen und rothen Wein, Weide, Baumfrüchte, Gartengewächſe, Flachs, Hanf, Taback, Holz u. ſ. w. reichlich hervor. Dennoch iſt einiger Unterſcheid in den Gegenden zu machen. Das Land zwiſchen der Ill der Haart und dem Rheine, iſt eng, trocken und nur mittelmäſſig fruchtbar, hat keinen Wein, auch wegen der öftern Ueberſchwemmungen des Rheines wenig Weide, und trägt nur Roggen, Gerſte und Haber; hingegen der Strich Landes zwiſchen dem vogeſiſchen oder wasgauiſchen Gebirge und der Ill, von Sulz im obern Elſaß bis an den Fluß Sorr oberhalb Hagenau, hat einen Ueberfluß an Getreide, Wein und Weide. Das

Land über Sulz bis Befort längſt dem Gebirge, in einer Länge von zehn und in einer Breite von drey Stunden, hat viel Holz, aber wenig Ackerfeld, hingegen gute Weide und Viehzucht. Das Land nach Altkirch, Hüningen und Mühlhauſen zu, vorzüglich aber die Gegend um Colmar, iſt ſehr fruchtbar an allem, was zur Unterhaltung und Vergnügung des menſchlichen Lebens gehöret. In dem untern Elſaß, um Hagenau herum, iſt eine ſandigte, aber durch den Fleiß der Einwohner wohlbearbeitete Haide, welche Färberröthe, Erdäpfel, türkiſches Korn, Haber und andere Getreidarten, auch wohl Weizen trägt. Das Land von dem Gebirge bey Zabern an und die Ebene um Strasburg bis an den Rhein, iſt vorzüglich fruchtbar und angenehm, und hat einen Ueberfluß an allerley Getreide, Taback, Gartengewächſen, Safran, Hanf, Flachs, Magſamen, Rübſamen und Leinſamen, aus welchen Samen ſowol als aus den Nüſſen, allerley Oele zum Eſſen, Brennen, Mahlen und anderm Gebrauche bereitet werden; auch wird auf dem Felde bey Strasburg ein Zwiebelſamen gezeugt, welcher dem Bambergiſchen weit vorgeht. Der Strich Landes zwiſchen dem Gebirge und dem Rheine von Hagenau bis Germersheim, beſtehet gröſtentheils aus Holz, und hat mehr Futter als andere Bequemlichkeiten; allein die ſchöne Ebene um Landau, ſo ohngefähr drey Meilen lang und breit iſt, bringt viel Getreide, und von Weiſſenburg bis Landau giebt es ſehr viele Weinberge.

[illegible]
im untern Elsaß wachsen die vorzüglichsten
ine zu Tiefenthal, Andlau, Mittelbergheim,
r, Dorlisheim, Wolksheim, Marley und
sheim; doch haben die oberelsaßischē Weine,
en ihrer Güte, Stärke und Haltbarkeit
mal den Vorzug vor den unterländischen.

§. 6.

Der Weinhandel ist einer der stärksten Nah-
szweige der Elsasser. Ihre Weine werden
r bis in die Nordischen Reiche verführt;
grosser Theil derselben kömmt nach Deutsch-
, insonderheit nach Schwaben, und vor-
ich in die Schweiz. Die einzige Stadt
ern hat 1776 den Oberelsassern für eine
llion franz. Livres Wein abgekauft. Der
del, der mit Branntwein, Essig und Wein-
getrieben wird, ist ebenfalls sehr be-
htlich.
usser dem Weinhandel haben die Elsasser
einen starken Verkehr mit Holz, das sie
Holländern zum Schifsbau überlassen;

ziemliche Anzahl Ochsen, Pferde und Schweine auſſer Land gehen.

Strasburg verarbeitet jährlich allein bey 5000 Centner Tabäck. Colmar ſetzt viele Färberröthe in Mühlhauſen und anderswo in der Schweiz, auch ſogar in Holland und Preuſſen ab.

Die Elſaſſer verfertigen auch viele wollene Bettdecken, Tapezereyen, Sommerzeuge, Halblinnen u. ſ. w. Die in der Provinz hin und wieder angelegten Kattun-Manufacturen, z. B. zu Wäſſerling im Sundgau, zu Münſter im Gregorienthale, zu Rappoltsweyer, und vorzüglich die Königl. privilegirte Indienne-Manufacture bey Colmar, worinn die prächtigſten und feinſten Arbeiten verfertiget werden, haben bisher nicht nur den beſten und erwünſchteſten Fortgang gehabt, ſondern ſchwingen ſich täglich höher empor.

Im Klingenthale bey Oberehnheim iſt eine Königl. Gewehr-Fabricke; Kupferfabricken, Eiſenſchmelzen, worauf eiſerne Oefen gegoſſen werden, Drahtzüge u. dergl. giebt es hin und wieder.

§. 7.

Obgleich im Elſaß keine andere als franzöſiſche Münzſorten gangbar ſind, ſo wird doch noch öfters nach den Geldſorten gerechnet die vormals im Lande üblich waren.

Im Sundgau und obern Elſaß bis an den Landgraben, rechnet man noch im gemeinen Leben nach Kronen, Gulden, Pfunden, Schillingen, Batzen, Plapperten und Rappen. Eine Krone

thut 2℔ 13ß 4₰; ein Gulden iſt 15 Batzen oder 1ℓ 13ß 4₰; ein ſundgauer Pfund 1℔ 6ß 8₰; ein Schilling 2ß 8₰; ein Batzen 2ß 3₰; ein Plappert 1ß 4₰; ein Rappen oder Pfenning 3₰.

Dagegen im untern Elſaß von dem Landgraben bis nach Landau, mit Pfunden, Gulden, Schillingen, Batzen, Kreuzern und Pfenningen gerechnet wird, die ſchwerer als die oberelſaßiſchen ſind; daher letztere rauhes, und jene gutes Geld genennet werden.

Ein Strasburger Pfund Pfenning thut 2 Gulden oder 4ℓ; ein Gulden iſt 60 Kr. oder 2℔; ein Schilling 4ß oder 12 groſſe oder 16 kleine Pfenninge; ein Batzen 8 groſſe Pfenninge; ein Kreuzer 2 groſſe Pfenninge oder 4 Heller oder 8₰; der Sol hat 3 groſſe oder 4 kleine Pfenninge; der groſſe Pfenning thut 2 Heller, und der Heller 2₰.

Im Elſaß werden trockene und Hülſenfrüchte mit Vierteln, Seſtern und Vierlingen gemeſſen. Ein Viertel Weizen z. B. das 180 Pfund wiegt, enthält 6 Seſter (Haber 7); ein Seſter 4 Vierlinge, und dieſer 4 Viertheilgen.

Das Elſaßiſche Weinmaas iſt nicht allenthalben gleich. Es wird zwar überall nach Fudern und Ohmen gerechnet; letztere aber ſind ſehr verſchieden. Ein Fuder enthält 20 Ohmen; dieſer begreift zu Landau 48 Maas; zu Strasburg, in den Herrſchaften Rappoltſtein und Reichenweyer, ſo wie anderswo 24; in Colmar hingegen und im gröſten Theile des obern Elſaſſes 32 Maas, die doch auch ver-

ſchieden iſt; daher der Unterſcheid zwiſchen groſſen und kleinen Ohmen, groſſen und kleinen Maas herrühret.

§. 8.

Durch das ganze Elſaß ſind vortreffliche königliche Landſtraſſen angelegt, welche wohl unterhalten werden. Auf beyden Seiten ſind ſie mit Gräben verſehen, und ſollen mit fruchtbaren Bäumen, alleenweiſe beſetzt ſeyn. Wir wollen die vornehmſten derſelben anzeigen und zugleich die Orte namhaft machen, durch welche ſie die Reiſenden führen.

Von Strasburg nach Landau kömmt man

Von Strasburg nach Brumt in	2 Poſtſtat.
Von Brumt nach Hagenau . .	$1\frac{1}{2}$
Von Hagenau nach Surburg .	$1\frac{1}{4}$
Von Surburg nach Weiſſenburg .	2
Von Weiſſenb. nach Niederotterbach	1
Von Niederotterbach nach Landau	2
	10.

Von Strasburg auf der Rheinſtraſſe nach Landau.

Von Strasburg nach Gambsheim in	2 Poſtſtat.
Von Gambsheim nach Druſenheim	1
Von Druſenheim nach Beinheim .	2
Von Beinheim nach Lauterburg .	2
Von Lauterburg nach Candel . .	$1\frac{1}{2}$
Von Candel nach Landau . . .	$1\frac{1}{2}$
	10.

Von Strasburg nach Pfalzburg.

Strasburg nach Stützheim in	1½ Poſtſt.
Stützheim nach Wildheim .	1
Wildheim nach Zabern . .	2
Zabern nach Pfalzburg . .	1½
	6.

Strasburg über Colmar nach Befort.

Strasburg nach Fegersheim in	1½ Poſtſt.
Fegersheim nach Benfeld .	1½
Benfeld nach Schlettſtadt .	2
Schlettſtadt nach Oſtheim .	1½
Oſtheim nach Colmar . .	1
Colmar nach Iſenheim . .	2½
Iſenheim nach Aſpach . .	2
Aſpach nach la Chapelle . .	1½
la Chapelle nach Befort .	2
	15½

Von Strasburg auf der Rheinſtraſſe nach Baſel.

Strasburg nach Kraft in	2 Poſtſt.
Kraft nach Frieſenheim . .	1½
Frieſenh. nach Markolsheim	2½
Markolsh. nach Neu-Breyſach	2
Neu-Breyſ. nach Feſſenheim	1½
Feſſenh. nach Othmarsheim .	2
Othmarsheim nach Kembs .	1½
Kembs nach St. Louis . .	1½
St. Louis nach Baſel . . .	1
	15½.

Jede franzöſiſche Poſtſtation iſt von zwo Stunden, wofür die Perſon, auſſer dem Trinkgeld, von einem Pferde 25 Sols bezahlet.

Nebſt dieſen königlichen Poſten ſind auch zur Bequemlichkeit der Reiſenden verſchiedene ſogenannte Diligences durch das Elſaß angelegt.

Von Strasburg fährt eine derſelben alle Dienſtage, Donnerſtage und Sonnabende nach Colmar, woſelbſt ſie des Sommers um den Mittag; des Winters aber gegen Abend ankömmt, und die folgenden Tage wieder zurückgeht. Die Perſon bezahlt 7^{tt} 12.ſ

Von Colmar geht alle Mittwoche früh eine Diligence nach Befort, und kömmt Sonntag Nachmittags wieder zurück. Die Perſon bezahlt für dieſe Reiſe 8^{tt}. Jeder Reiſende hat von Strasburg nach Colmar 50 Pfund, und von Colmar nach Befort 30 Pfund frey. Vom übrigen bezahlet man vom Pfund 1.ſ

Von Strasburg nach Baſel geht alle Montage und Freytage eine Diligence, welche zur Sommerszeit den nämlichen Tag daſelbſt anlangt; des Winters übernachtet die am Montag von Strasburg abgegangene, zu Kembs, und kömmt Dienſtags früh zu Baſel an; die Freytägige nimmt ihre Nachtherberge zu St. Louis, und triſt Samſtags früh in Baſel ein, von wannen ſie ſogleich wieder nach Strasburg zurückkehrt, zu Kraft übernachtet, und Sonntags früh in Strasburg anlangt. Die ſo Dienſtags zu Baſel eingetroffen, reiſet Mittwochs bey aufgehendem Thore von Baſel ab, geht

bis nach Kraft, und kömmt Donnerstags früh wieder nach Strasburg. Diese Reise von Strasburg nach Basel, und von Basel nach Strasburg, kostet die Person 16ᵗᵗ 2ˢ, und hat 30 Pfund frey; vom übrigen wird 2ˢ für das Pfund bis nach Basel bezahlt.

Sonst giebt es im Elsaß noch viele andere Gelegenheiten, z. E. mit den sogenannten Nachtwägen, hin und her zu kommen; worinn man freylich mit geringern Unkosten, aber auch mit weniger Bequemlichkeit reisen kann.

§. 9.

Die vornehmsten Gebirge des Elsasses, sind die schon gedachten wasgauischen oder vogesischen, welche die Lateiner Vosagus oder Vogesus, und die Franzosen les Vôges oder Vauges nennen. Sie nehmen ihren Ursprung oder Anfang in der Gegend der Stadt Langres in Burgund, erstrecken sich anfänglich von Abend nach Morgen bis nach Befort, scheiden die Grafschaft Burgund von Lothringen, und heissen sowol Montagnes de Bourgogne als Monts de faucilles, wegen ihrer guten Weide. Hierauf wenden sie sich gegen Mitternacht, trennen Lothringen vom Elsaß und kehren sich nach dem Trierischen hin. Ihre Länge erstreckt sich von Süden nach Norden; ihre Breite aber von Westen nach Osten, und letztere ist beym Zabernerstege am geringsten, so daß dort der kürzeste und bequemste Weg aus dem Elsaß nach Lothringen ist. Von Befort bis an die Queich, gehö-

ziemliche Anzahl Ochsen, Pferde und Schweine auſſer Land gehen.

Strasburg verarbeitet jährlich allein bey 5000 Centner Tabäck. Colmar ſetzt viele Färberröthe in Mühlhauſen und anderswo in der Schweiz, auch ſogar in Holland und Preuſſen ab.

Die Elſaſſer verfertigen auch viele wollene Bettdecken, Tapezereyen, Sommerzeuge, Halblinnen u. ſ. w. Die in der Provinz hin und wieder angelegten Kattun-Manufacturen, z. B. zu Wäſſerling im Sundgau, zu Münſter im Gregorienthale, zu Rappoltsweyer, und vorzüglich die Königl. privilegirte Indienne-Manufacture bey Colmar, worinn die prächtigſten und feinſten Arbeiten verfertiget werden, haben bisher nicht nur den beſten und erwünſchteſten Fortgang gehabt, ſondern ſchwingen ſich täglich höher empor.

Im Klingenthale bey Oberehnheim iſt eine Königl. Gewehr-Fabricke; Kupferfabricken, Eiſenſchmelzen, worauf eiſerne Oefen gegoſſen werden, Drahtzüge u. dergl. giebt es hin und wieder.

§. 7.

Obgleich im Elſaß keine andere als franzöſiſche Münzſorten gangbar ſind, ſo wird doch noch öfters nach den Geldſorten gerechnet die vormals im Lande üblich waren.

Im Sundgau und obern Elſaß bis an den Landgraben, rechnet man noch im gemeinen Leben nach Kronen, Gulden, Pfunden, Schillingen, Batzen, Plapperten und Rappen. Eine Krone

illingen, Batzen, Kreuzern und Pfennin-
gerechnet wird, die ſchwerer als die ober-
iſchen ſind; daher letztere rauhes, und jene
s Geld genennet werden.
in Strasburger Pfund Pfenning thut 2 Gul-
oder 4^{kr}; ein Gulden iſt 60 Kr. oder 2^{kr}; ein
illing 4$^{\prime}$ oder 12 groſſe oder 16 kleine Pfen-
e; ein Batzen 8 groſſe Pfenninge; ein Kreu-
: groſſe Pfenninge oder 4 Heller oder 8°;
Sol hat 3 groſſe oder 4 kleine Pfenninge;
groſſe Pfenning thut 2 Heller, und der
er 2°.
m Elſaß werden trockene und Hülſen-
hte mit Vierteln, Seſtern und Vierlingen
eſſen. Ein Viertel Weizen z. B. das 180
nd wiegt, enthält 6 Seſter (Haber 7); ein
ter 4 Vierlinge, und dieſer 4 Viertheilgen.
)as Elſaßiſche Weinmaas iſt nicht allent-
en gleich. Es wird zwar überall nach
ern und Ohmen gerechnet; letztere aber ſind
verſchieden. Ein Fuder enthält 20 Ohmen;
r begreift zu Landau 48 Maas; zu

...on Strasburg nach Pfalzburg.

...trasburg nach Stützheim in	$1\frac{1}{2}$	Poſtſt.
...tützheim nach Wildheim .	1	
...ildheim nach Zabern . .	2	
...abern nach Pfalzburg . .	$1\frac{1}{2}$	
	6.	

...trasburg über Colmar nach Befort.

...trasburg nach Fegersheim in	$1\frac{1}{2}$	Poſtſt.
...egersheim nach Benfeld .	$1\frac{1}{2}$	
...enfeld nach Schlettſtadt .	2	
...chlettſtadt nach Oſtheim .	$1\frac{1}{2}$	
...ſtheim nach Colmar . .	1	
...olmar nach Iſenheim . .	$2\frac{1}{2}$	
...ſenheim nach Aſpach . .	2	
...ſpach nach la Chapelle . .	$1\frac{1}{2}$	
... Chapelle nach Befort .	2	
	$15\frac{1}{2}$	

...n Strasburg auf der Rheinſtraſſe nach Baſel.

Strasburg nach Kraft in	2	Poſtſt.
...raft nach Frieſenheim . .	$1\frac{1}{2}$	
...rieſenh. nach Markolsheim	$2\frac{1}{2}$	
...arkolsh. nach Neu-Breyſach	2	
...eu-Breyſ. nach Feſſenheim	$1\frac{1}{2}$	
...eſſenh. nach Othmarsheim .	2	
Othmarsheim nach Kembs .	$1\frac{1}{2}$	
...embs nach St. Louis . .	$1\frac{1}{2}$	
...t. Louis nach Baſel . . .	1	
	$15\frac{1}{2}$.	

Jede franzöſiſche Poſtſtation iſt von zwo Stunden, wofür die Perſon, auſſer dem Trinkgeld, von einem Pferde 25 Sols bezahlet.

Nebſt dieſen königlichen Poſten ſind auch zur Bequemlichkeit der Reiſenden verſchiedene ſogenannte Diligences durch das Elſaß angelegt.

Von Strasburg fährt eine derſelben alle Dienſtage, Donnerſtage und Sonnabende nach Colmar, woſelbſt ſie des Sommers um den Mittag; des Winters aber gegen Abend ankömmt, und die folgenden Tage wieder zurückgeht. Die Perſon bezahlt 7 ℔ 12 ß.

Von Colmar geht alle Mittwoche früh eine Diligence nach Befort, und kömmt Sonntag Nachmittags wieder zurück. Die Perſon bezahlt für dieſe Reiſe 8 ℔. Jeder Reiſende hat von Strasburg nach Colmar 50 Pfund, und von Colmar nach Befort 30 Pfund frey. Vom übrigen bezahlet man vom Pfund 1 ß.

Von Strasburg nach Baſel geht alle Montage und Freytage eine Diligence, welche zur Sommerszeit den nämlichen Tag daſelbſt anlangt; des Winters übernachtet die am Montag von Strasburg abgegangene, zu Kembs, und kömmt Dienſtags früh zu Baſel an; die Freytägige nimmt ihre Nachtherberge zu St. Louis, und trift Samſtags früh in Baſel ein, von wannen ſie ſogleich wieder nach Strasburg zurückkehrt, zu Kraft übernachtet, und Sonntags früh in Strasburg anlangt. Die ſo Dienſtags zu Baſel eingetroffen, reiſet Mittwochs bey aufgehendem Thore von Baſel ab, geht

no bis nach Basel bezahlt.

Sonst giebt es im Elsaß noch viele andere Ge-
itheiten, z. E. mit den sogenannten Nacht-
en, hin und her zu kommen; worinn man frey-
mit geringern Unkosten, aber auch mit wen-
Bequemlichkeit reisen kann.

§. 9.

Die vornehmsten Gebirge des Elsasses, sind
schon gedachten wasgauischen oder vogesi-
i, welche die Lateiner Vosagus oder Vogesus,
die Franzosen les Vôges oder Vauges nen-

Sie nehmen ihren Ursprung oder Anfang
er Gegend der Stadt Langres in Burgund,
ecken sich anfänglich von Abend nach Mor-
bis nach Befort, scheiden die Grafschaft
rgund von Lothringen, und heissen sowol
ntagnes de Bourgogne als Monts de fau-
s, wegen ihrer guten Weide. Hierauf
den sie sich gegen Mitternacht, trennen Lo-
ngen vom Elsaß und kehren sich nach dem
rischen hin. Ihre Länge erstreckt sich von

ren ſie auf dieſer Seite, zum Elſaß, und auf jener zu Lothringen. Es entſpringen eine Menge Flüſſe und Bäche darauf, und allenthalben ſind ſie mit Waldungen, Feldern und Wieſen bedeckt. Den Sommer hindurch weiden zahlreiche Viehheerden auf denſelben, welche dem Lande eine Menge nützlicher Producte liefern.

§. 10.

Die höchſten Spitzen des Wasgaues ſind 1) der Bölch, lat. Beleus, franz. Balon, nahe bey der ehemaligen Abtey Murbach, den man mit den Bergen gleiches Namens in der Franche-Comte und dem Breisgau nicht vermengen muß. Nach der gemeinen Sage der dortigen Einwohner, ſiehet man auf deſſen Gipfel, der von dem Fuſſe des Berges 3486 Schuhe erhaben iſt, in den längſten Sommertagen, die Abend- und Morgendämmerung ſo ſchnell auf einander folgen, daß faſt gar keine Nacht hier Statt hat. Auf dem nachſtehenden Berge wird dieſe Seltenheit gleichfalls bemerkt.

2) Der Hoheneck im Münſter- oder Gregorienthale, (der aber mit dem in ſeiner Nachbarſchaft liegenden verwüſteten Bergſchloſſe Hohenack nicht verwechſelt werden muß,) von welchem man 50 Schritte weit in Lothringen den ſogenannten Herzogsborn oder den Urſprung der Moſel, und auf der andern Seite den Urſprung der Fecht, aus dem kalten Borne, erblicket.

3) Der Odilienberg ohnweit der Stadt Oberehnheim, 15 Stunden von dem Bölchen. Man entdecket von deſſen Spitze gegen Morgen, Mitternacht und Mittag, das ganze Elſaß, die Pfalz, die Ortenau, das Breisgau, das Jurtengebirge, die Schweizeralpen, den Schwarzwald, zwölf Städte, mehr als zweyhundert Dörfer, und unzählige weitläuftige Felder; welche Schönheiten die Kunſt des Dichters und der Pinſel des geſchickteſten Mahlers, zu erreichen auſſer Stande iſt. Auf dieſem Berge, worauf die Römer eine Beſatzung hielten, und der nachmals Altikona genennet wurde, hat im VII Jahrhunderte, der Elſaſſiſche Herzog Eticho, ein Schloß Namens Hohenburg bewohnet, das er ſeiner Tochter Odilia zu Gunſten in ein Kloſter verwandelt hat, welches die Mutter vieler andern Stifter, Kirchen und Kapellen geworden iſt. Kayſer, Könige, Fürſten, Edelleute, hohe und niedere Perſonen, ſind aus der Nähe und Ferne hieher gekommen, dieſen berühmten Ort gottesdienſtlich zu beſuchen.

4) Der Frankenberg, franz. Framont, lat. Ferratus mons, liegt 4 Meilen von dem erſtgedachten Odilienberge im Schirmeckerthale, ſechs Stunden von Molsheim und eben ſo weit von Markirch. Er ſtreitet mit dem Bölch wegen ſeiner Höhe um den Vorzug. Das Eiſen welches er enthält, wird an ſeinem Fuſſe zubereitet. Oben iſt er mit einem dichten Walde umgeben; auch triſt man daſelbſt Ueberbleibſel eines alten

Gebäudes an. Der franzöſiſche Name Framont hat einige verleitet, daß ſie vorgegeben: der fränkiſche König Pharamund läge auf dieſem Berge begraben; wiewol noch lange nicht erwieſen iſt, ob dieſer Prinz jemals im Reiche der Wirklichkeit geweſen. Der lateiniſche Name Ferratus mons, oder eiſerner Berg, giebt uns den wahren Schlüſſel zu ſeiner Benennung. Die Ebene auf demſelben beträgt 100 Fuß in der Breite und 400 in der Länge.

§. 11.

Ueber den Wasgau nach Lothringen giebt es zwölf Straſſen, welche heiſſen: 1) die Giromaniſche, 2) Masmünſteriſche, 3) St. Amariniſche, 4) Münſterthaliſche, 5) Urbisthaliſche, 6) Markirchiſche, 7) Weilerthaliſche, 8) Dagsburgiſche, 9) Zaberniſche, 10) Schirmeckiſche, 11) Niederbrunn-Bitſchiſche und 12) Weiſſenburg-Bitſchiſche. Wo dieſe Straſſen unwegſam waren, ſind dieſelbe durch groſſe Mühe und Kunſt wegſam gemacht worden. Die 1te, 2te, 9te und 12te ſind bewundernswürdige Werke; die 4te und 8te ſind nur für Fußgänger und Reuter; die übrigen aber auch für Wägen brauchbar.

Die Gipfel ſowol als die Thäler des Wasgaues ſind ſo wie die Elſaßiſchen Ebenen, mit ohngefähr 150 Arten von Bäumen, (worunter ſich Tannen von 120 Fuß hoch befinden, welche zum Schifsbau weit und breit verführt werden) und Sträuchen, und 1550 Arten von Kräu-

nnern Schatze, und in jen vielen Jahr-
erten ſeines Silbers, Kupfers, Eiſens und
jes wegen berühmt. Das Silberbergwerk
eberthale bey Furtelbach, iſt im XVIten Jahr-
derte reicher geweſen als itzt, denn damals
jährlich 6500 Mark Silber genommen wor-
heut zu Tage aber werden nicht mehr als
gefähr 1500 Mark gewonnen. Im Wei-
ale und zu Steinbach im untern Elſaß giebt
uch Silbererze. Im Roſenbergerthale,
hes zum Beſorteramte im Sundgau gehö-
finden ſich bey Giromany und Ober-Au-
s, Silbergruben, welche jährlich 1600 Mark
:agen, ohne das Kupfer, ſo auch häufig an-
offen, und zwiſchen Oberehnheim und dem
igenthale verarbeitet wird. Die Silberberg-
ke, ſo ehemals zu Thann, St. Amarin,
gbach im Gregorienthale und Rufach vor-
den geweſen, ſind durch Kriege und andere
älle eingegangen. Eiſengruben, die ſehr
s Eiſen geben, trift man hin und wieder an.
ntwerke ſind bey Reichshofen, im Jägerthale,
Steinthale und zu Motterhauſen. Eine

Gebäudes an. Der französische Name Fra
hat einige verleitet, daß sie vorgegeben: der
kische König Pharamund läge auf diesem
begraben: wiewol noch lange nicht erw
ob dieser Prinz jemals im Reiche der
keit gewesen. Der lateinische Name
mons, oder eiserner Berg, giebt uns d
Schlüssel zu seiner Benennung. Di
denselben beträgt 100 Fuß in der
400 in der Länge.

§. 11.

Ueber den Wasgau na
giebt es zwölf Strassen,
1) die Giromanische, 2)
3) St. Amarinische, 4
5) Urbisthalische, 6) M
lerthalische, 8) Dagsbu
10) Schirmeckische, 1
sche und 12) Weiss
diese Strassen un
durch grosse Müh
worden. Die
wundernswür
nur für Fu
aber auch
Die (S
gaues
ohna
sich

blieben iſt. Bleyerz giebt es gleichfalls. Des Spiesglaſes, der Kobolterze, des Schwefelkieſes und anderer Mineralien nicht zu gedenken. Keine Elſaßiſche Salzquelle wird benutzt. Alles Salz kömmt aus Dieuze in Lothringen, woſelbſt es das Elſaß um einen feſtgeſetzten Preis kauft. Im Dagsburgiſchen im ſogenannten Plintenwald (ſur la plaine des Velches) arbeiten das ganze Jahr zween Glasöfen für Holland und England. Fünf Stunden davon zu St. Guerin, werden 67zöllige Spiegelgläſer geblaſen, da doch zu St. Gobin nur 8 bis 10ſchühige gegoſſen werden. In Batzendorf bey Surburg macht man Steinwaare wie zu Coblenz, und faſt alle Einwohner ſind Töpfer. Im Weilerthale gräbt man auch Steinkohlen, und bey Niederehnheim Torf. Steinöl quillt zu Lampersloch bey Wörd aus der Erde. An allerhand Steinen hat das Elſaß auch keinen Mangel. Man findet Steingruben zu Sulz im obern Elſaß, und aus der bey Marley im Kronthale im untern Elſaß, iſt zu Anfang des XIten Jahrhunderts das Strasburgiſche Münſter, dieſe Zierde des Elſaſſes, zu bauen angefangen, und nach 420 Jahren vollendet worden. Zu Giromany trift man Granit an, der ſo hart iſt, daß zween Männer des Tages nur zwo Linien durchſägen können. Zu einem Tiſchblatte von 4 Schuhen braucht man ein ganzes Jahr, da doch ein marmornes in 14 Tagen fertig iſt. Der Elſaßiſche Granit iſt roſenroth mit weiſſen Flecken, und roth mit ſchwarzen und weiſſen

ne ausserordentliche Härte macht ihn eben
der Bearbeitung unfähig. Marmor, der
nur den Flandrischen übertrift, sondern
noch feinere Flecken als der Italiänische
findet man im Schirneckerthale. Von
chten Edelsteinen werden Krystallen, von
Grösse einer Nuß, im Rheine, und in eben
m Flusse Kiesel gefunden, die so hart sind,
man sie wie Diamanten und andere Edel-
e polieren kann. Sie werden in Frank-
stark gebraucht, und Rheinkiesel (Cail-
du Rhin) genennet.
m Breuschflusse sind schon Amethysten an-
offen worden. Figurirte oder gebildete
ine, welche die Gestalt eines Körpers aus
Thier- oder Pflanzenreiche vorstellen, und
keinerte Sachen, als Holz, Schwämme,
rmer, u. d. g. wie auch gemahlte Steine,
uf ihrer Oberfläche Zeichnungen von Bäu-
, Landschaften, Thieren, Kreuzen, u. s. w.
alten, giebt es allenthalben.

§. 13.

Artelsheimer-Bad zwiſchen dem Rheine und Schlettſtadt gelegen, es dienet für Schlagflüſſe und gichteriſche Zufälle. Das Aſchbacher-Bad im Hunzbacherthale bey Altkirch, heilet den Ausſchlag der Haut. Das Avenheimer-Bad, 3 Stunden von Strasburg und 4 von Zabern, hilft Schwindſüchtigen. Das im Bewald bey Lauterburg, ſtärket die Glieder. Das Blotzheimer-Bad im Sundgau, heilet die Krätze. Das St. Gangolfs-Bad ohnweit Bühel bey Gebweiler, kurirt die Krätze, öfnet die Verſtopfungen, lindert mancherley Schmerzen, und ſtillet die krampfigten Bewegungen. Das Keſtenholzer-Bad ohnweit Schlettſtadt, dienet in der Krätze und in Gliederſchmerzen. Das Rittelsheimer-Bad zwiſchen Strasburg und Zabern, kurirt Hitzblattern, Geſchwüre und die Krätze. Das Lampersthaler-Bad bey Wörd hilft in alten Schäden. Das Niederbronner-Bad im unterm Elaß, iſt ſchon zwey Jahrhunderte berühmt, es verdünnert das Geblüt, benimmt ihm ſeine Schärfe, und heilet allerhand Zufälle an der Haut, den Gliedern, Eingeweiden, u. d. g. Das Rixheimer-Bad im Sundgau, iſt von geringem Nutzen. Das Sulzer-Bad im gleichnamigen Schloſſe im untern- und das zu Sulz im obern Elſaß, verdienten wegen ihrer Vortreflichkeit in beſſern Ruf zu kommen. Der Sulzbacher-Sauerbrunnen zwiſchen Colmar und Münſter, iſt ſeit 1603 bekannt, dienet in Krankheiten der Haut, Glieder, des Hauptes, der Bruſt, des Magens, u. ſ. w. Das Sulz-

chlägen, Geſchwulſten, u. d. g. Das Watt-
t-Bad in dem Ober-elſaßiſchen gleichna-
n Städtgen, dienet in Krankheiten der Ein-
ide, bey dem Nieren- und Blaſenſtein,
chſucht, u. ſ. w. Die warmen Bäder zu
poltsweiler und der Sauerbrunnen zu Ge-
veiler, ſind wieder verloren gegangen.

§. 14.

m dem Wasgau iſt endlich noch zu bemer-
daß kaum irgend ein ſolches Gebirg ange-
n werde, das mit ſo vielen Kirchen, Klö-
und Kapellen beſetzt wäre. Schon in den
en Zeiten haben ſich in dieſe damals unan-
ute Wildnis, aus Großbritannien, Frank-
und Deutſchland, Einſiedler begeben, wel-
der Welt hin und wieder berühmt gewor-
ind. Columban aus Irland war der erſte,
ch auf dem Wasgau niederließ, und dar-
ms Jahr 602 das Kloſter Luxeuil in der
che-Comte erbauete. Aus dieſem Gottes-
ſtammte eine groſſe Anzahl würdiger
ner her, welche als Schüler des gedachten

cola, Stifter des Kloſters Läders, das mit dem gefürſteten Stifte Murbach vereiniget iſt; Leobard, Erbauer des Kloſters Maursmünſter; Romarich, der in Lothringen den ſogenannten heiligen Berg, welcher von ihm den Namen Romarici mons, fr. Remiremont, deutſch Rümelsburg, trägt, bewohnet hat. Aus Frankreich, Deutſchland und Schottland, kamen auf den Wasgau Gundelbert, der nachher Biſchof zu Sens geweſen; Deodat, der das Biſthum Nevers erhalten, und Hidulf, ſo nachgehends Biſchof zu Trier geworden iſt. Zu gleicher Zeit lebten auf dieſem Gebirge St. Arbogaſt aus Aquitanien und St. Florenz aus Schottland mit ihren Schülern. Auf dieſe folgte Blidulf mit ſeinen Gefährten Wilhelm und Acherich im VIIten und in den folgenden Jahrhunderten.

Aus den Zellen dieſer Einſiedler ſind nach und nach die gröſten, ſchönſten und reichſten Stifter und Klöſter erwachſen, ſo daß allein im obern Elſaß auf dem Wasgau 25 derſelben von verſchiedenen Orden und Geſchlechtern vorhanden waren und zum Theil noch zu ſehen ſind; zu denen noch 12 Klöſter mit Bettel-Ordensperſonen beſetzt, gezählet werden können.

Im untern Elſaß waren auf dieſem Gebirge 27 Gotteshäuſer, die noch zum Theil im Flore ſtehen, nebſt 8 Bettelklöſtern; folglich fanden ſich in einer Strecke von 45 Stunden über 70 dergleichen geiſtliche Wohnungen; diejenigen in der Ebene, in den Dörfern und Städten zwiſchen dem Wasgau und dem Rheine, nicht mit-

ſicht nur mehrgedachter Elſaßiſche Wasgau,
ern auch die Ebenen des Landes ſind mit
hnlichen Waldungen verſehen, unter wel-
vornämlich drey die merkwürdigſten ſind,
im obern Elſaß die Haart, im untern der
genauer-Forſt und der Bienwald.

) Die Haart, welche bey dem Dorfe Michel-
n am Ende des Sundgaues bey Baſel an-
t, und ſich von Mittag gegen Mitternacht
chen der Ill und dem Rheine bis an das
f Blodelsheim im obern Elſaß, auf 8 Mei-
n die Länge und 2 in der Breite erſtrecket.
begreift 30000 Morgen Landes in ſich und
ret dem Könige. Es ergieſſen und verlie-
ſich in derſelben 7 kleine Flüſſe.

Weil das altdeutſche Wort Haart, einen
ld bedeutet, ſo müſſen ehedem auf der Col-
er, Jugersheimer, Reichenweyrer und Hu-
eyrer Haart, Waldungen geſtanden ſeyn.
ch die noch in dieſen und andern Gegen-
vorhandene alte Bäume, wird dieſe Muth-
ſung beſtätiget.

Landes. Halb gehöret er dem Könige und halb der Stadt Hagenau.

3) Der Bienwald oder Bewald, (Bois des Abeilles) ist mit dem vorhergehenden von gleicher Grösse, liegt an den Gränzen von Niederelsaß, und gehöret dem Bischofe von Speyer.

Der der Stadt Colmar zugehörige Nieders Wald, verdienet unter die ansehnlichsten und schönsten der Provinz mitgerechnet zu werden. Er begreift über 1000 Königl. Jucharte.

Alle diese Wälder sind so wie das wasgauische Gebirge mit allen Gattungen von Wildpret auf das reichlichste versehen.

§. 16.

Neben dem ganzen Elsaß hin fließt der Rhein, lat. Rhenus, franz. Rhin, er kömmt aus der Schweiz, dienet dem Elsaß zur Schutzwehre; oftmals richtet er aber auch grosse Verwüstungen an, nicht nur im Winter, sondern auch mitten im Sommer, wenn der Schnee auf den Schweizeralpen zu schmelzen anfängt. Er überschüttet bey seinen Ueberschwemmungen die Felder mit Sand, und verderbet sie dadurch. Diese heftigen Ergiessungen des Rheines, welche sich fast alle Jahre zutragen, verändern die Lage der darinnen befindlichen Insuln und das Ufer vom Elsaß sehr oft, welches Alt-Breysach, Kunheim, Rheinau, das Kl. Honau, die Festung Fort-Louis und Selz insonderheit erfahren haben.

burg und Philippsburg. Zwiſchen Fort-Louis und Germersheim ſind ſie häufiger, weil der Strom in dieſer Gegend nicht ſo ſchnell flieſſet. Sie ſind ſehr ſelten ſo groß wie Hirſekörner. Das Gold iſt zwar ſehr rein und ſchön, aber es wird deſſelbigen heutiges Tages ſo wenig geſammelt, daß die Stadt Strasburg, welche das Recht hat auf 4000 Schritte Gold zu ſammeln, jährlich kaum fünf Unzen zuſammen bringt. Die Beſitzer des Dorfes Plobsheim, 2 Stunden von Strasburg, gewinnen von der Goldwäſche jährlich nur 4 fl. ob ſie gleich faſt eine ganze franzöſiſche Meile weit den Strom durchſuchen.

Von den in dieſem Fluſſe ſich befindenden Kryſtallen und Kieſeln iſt bereits geredet worden.

Im Obern Elſaß findet man

Die Ill, vor Alters Ell, Hel, lat. Ellus oder Alſa, ſie entſpringt im Dorfe Winkel im Sundgau, und nachdem ſie bey Illfurt die Larg aufgenommen, bewäſſert ſie Mühlhauſen, von dannen läuft ein Theil ihres Waſſers in einem Kanal nach Neu-Breyſach, der andere verſchlingt bey Enſisheim die Thur, und bey Colmar die Lauch, wie auch einen Arm von der Fecht, ſo wie den andern bey Illhäuſern. Bey dem eine halbe Stunde unterhalb Colmar gelegenen Ladhofe wird die Ill ſchiffbar, und geht nach Strasburg. Nachdem ſie den Handel zwiſchen dieſen zwo Städten um ein merkliches erleichtert und befördert hat, wirft ſie ſich nach einem Laufe von 30 Stunden in den Rhein.

Die Larg entſteht aus dem Laumont, hat anfangs ein doppeltes Bett, bis ſich beyde bey dem Dorfe Sept vereinigen, und zu Illfurt in die Ill flieſſen. Sie macht einen Weg von 6 Stunden.

Die Halle, franz. Allaine, hat mit der Larg einerley Urſprung ohnweit dem Kl. Lützel. Sie fließt nach Bruntrut, Dattenried, Granweiler, nimmt die Flüßgen Cuvotte, Feſchotte und Savoureuſe auf, bewäſſert Giromany und Beſort, vereiniget ſich mit dem Doux, Aar und Rhone, und ſtürzet ſich in das mittelländiſche Meer.

Die Tholder, lat. Tolra, Olrunna, entſtehet im Sebenthale, läuft nach Masmünſter und Oelenberg. Nach einem neunſtündigen Laufe wird ſie zu Illzach von der Ill verſchlungen. Ehemals führte ſie Silber mit ſich.

Die Thur hat ihren Urſprung eine Stunde von der Moſel, zwey von der Tholder, und eine halbe von dem Schloſſe Wildenſtein. Sie fließt durch das St. Amarinthal, bey Sennheim und Thann vorbey, und vermenget ſich, nachdem ſie 10 Stunden weit gelaufen, bey Enſisheim mit der Ill. Zwiſchen dieſem Fluſſe und der Sorr iſt das Elſaß am fruchtbarſten.

Die Lauch entſteht 3 Stunden hinter dem Lauterbacherthale im Sundgau, fließt durch daſſelbe über Gebweiler, Iſenheim, Rufach und Herlisheim nach Colmar. Hier nimmt ſie im Fiſcherſtaden einen Arm der Fecht, den ſoge-

nannten **Mühlbach** auf, und vereiniget ſich unterhalb der langen Brücke mit der Ill.

Die **Fecht**, ſo die Alten Fachina nannten, entſpringet im Gregorienthale aus zween Bächen, die ſich bey der Stadt und Abtey Münſter vereinigen; daher dieſelbe vormals Confluens, d. i. Zuſammenfluß, hieß. Dann läuft ſie bey Thüringheim vorbey, und theilt ſich in zween Arme, deren einer nach Ingersheim, der andere nach Colmar fließt. Beyde vereinigen ſich zuletzt nach einem zurückgelegten Wege von 10 Stunden mit der Ill.

Der **Weißfluß**, ehemals Alenbach, kömmt aus dem ſchwarzen und weiſſen See im Wasgau, bewäſſert das Mannskloſter Pairis und das Frauenkloſter Alſpach, und nachdem er viele Bäche aus der Herrſchaft Hohenack zu ſich genommen, fließt er durch Kayſersberg und Kiensheim neben Sigolsheim vorbey, und vereiniget ſich oberhalb Oſtheim mit der Fecht.

Der **Strengbach** entſteht hinter Rappoltsweiler, fließt nach Gemar, und wirft ſich in die Fecht.

Der **Eckenbach** fließt zwiſchen Gemar und Schlettſtadt. Er, oder vielmehr der **Landgraben**, macht die Gränzſcheidung zwiſchen dem obern und untern Elſaß, den ſogenannten guten und rauhen Gulden, dem Strasburger und Basler Bisthume aus. Denn die Orte zwiſchen dem Rhein und der Ill bis nach Weidenſol gehören zu dem erſtern; Biesheim aber bereits zu dem letztern Kirchſprengel.

Die Zembs, lat. Cebus, fließt bey Ursheim, nimmt zu Jebsheim die Blind auf, bewässert Grussenheim, Elsenheim, Onenheim, Heidolsheim, Mietersholz, Hilzen, Widern, Rosfeld, Herpsen, und stürzt sich in den Rhein.

Die Weyel entspringt bey dem Dorfe Bindern, fließt nach Gerst, und endlich in den Rhein.

Die Ischer entstehet bey dem ehemaligen Dorfe Edenburg, ohnweit Biesheim, geht in der Gegend von Balzenheim, Markolsheim, Dieholtsheim vorbey, und vermischt sich bey Rheinau mit dem Rheine.

§. 17.

Im untern Elsaß sind folgende Flüsse und Bäche anzutreffen:

Die Leber, welche wie alle übrigen, aus dem Wasgau kömmt, durch das von ihr benannte Thal fließt, und sich in

Die Scher, lat. Scara, ergießt, welche das Weilerthal durchströmet, und sich bey Andlau in

Die Andlau stürzt, die sich bey Fegersheim in der Ill verliert.

Die Ergers, lat. Ergitia, entsteht bey Bersch in einem Thale, woselbst sie die Ehn heißt, und erst diesen Namen, nachdem sie ihn den Städten Ober- und Nieder-Ehnheim mitgetheilet, mit dem vorigen verwechselt. Bey Grafenstaden vermischt sie sich mit der Ill.

Die Breusch, lat. Brusca, Bruscha, hat ihren Ursprung bey dem Dorfe Sell, durchströ-

met das Stein- und Schirmeckerthal, theilet ſich, nachdem ſie andere Waſſer aufgenommen, zu Greßweiler und fließt nach Molsheim. Der rechte Arm geht durch Dachſtein nach Strasburg, woſelbſt ſie der Ill ihren Namen mittheilet. Der linke aber macht einen 24 Schuh breiten und 8 Schuh tiefen Kanal, den K. Ludwig XIV graben laſſen. Er iſt 4 Stunden lang, und auf demſelben werden allerhand Baumaterialien nach Strasburg gebracht.

Die Sauvel läuft durch Pfetzheim, Pfulgriesheim und Mundolsheim in die Wanzenau, und vereiniget ſich mit der Breuſch.

Die Moſig, lat. Moſſa, entſpringt im Welfersthal, 2 Stunden vom Burgſtalle Ochſenſtein, ſchießt durch Rumersweiler, Waslenheim und das Kronthal, bey Marley und Kirchheim vorbey, und bey Dachſtein, ſo wie die bey ihr entſprungenen Flüßgen Haſel, Wich und Still, welche zwey letztere ihren Weg durch das Schirmeckerthal nehmen, in die Breuſch.

Der Rorbach kömmt bey dem zerſtörten Schloſſe Kochersberg hervor, bewäſſert Ror und Gugenheim, worauf er ſich mit

Der Soir, lat. Sorna, vereiniget, welche bey dem alten Schloſſe Dagsburg entſteht, und durch Zabern, nachdem ſie bey Steinburg die Zinſel und den Mosbach aufgenommen, durch Hochfelden, Brumt und Offendorf fließt, und endlich nach 16ſtündigem Laufe ſich in den Rhein ergießt.

Die Motter, lat. Matra, Modera, entſpringt zu Hinſpurg, zwo Stunden vom Schloſſe Lützelſtein, fließt durch Ingweiler und Pfaffenhofen, nimmt die Zinſel und Sauer auf, läuft durch Hagenau in den Forſt, wird zu Biſchweiler ſchiffbar, und wirft ſich nach einem 12ſtündigen Laufe in den Rhein. Ehedem führte ſie Silber unter ihrem Sande.

Die Zinſel fließt ohnweit Bitſch bey Schmalenthal durch einen kleinen See, von dannen geht ſie durch das Bärenthal nach Mülenbach und Zinsweiler, nimmt etliche Bäche auf, und vermenget ſich zu Schweighauſen mit der Breuſch.

Die Sauer hat ihren Urſprung hinter dem Bergſchloſſe Fleckenſtein, und heißt der Sauerbrunnen. Sie fließt nach Fiſchbach, Schönau und Hirſtall, durch den Hagenauerforſt, und nach einem 10ſtündigen Laufe bey dem Nonnenkloſter Königsbrück in die Motter.

Der Selzbach nimmt ſeinen Anfang bey dem Dorfe Rodern aus vielen zuſammengelaufenen Waſſern, und fällt bey Selz in den Rhein.

Die Lauter, deren Urſprung der Lauterbrunn heißt, läuft durch 6 Dörfer, bis ſie Weiſſenburg in zween Theile vertheilet, dann durchſtrömt ſie den Bienwald, bewäſſert Lauterburg, und wirft ſich nach einem 10ſtündigen Laufe in den Rhein.

Zwiſchen der Lauter und Queich, ſind auch die Solach, Forlach, Otterbach, Erlenbach, Sederbach und andere kleinere Flüſſe.

Die Queich entſpringt hinter Falkenberg und Hauenſtein im Queichbrunnen, und durchſtrömet Anweiler. Dann kömmt ſie nach Landau, und wirft ſich bey Germersheim in den Rhein. Ehe ſie aber in die Ebene kömmt, formirt ſie einen Kanal, der Landau ſolche Dienſte leiſtet, als die Breuſch der Stadt Strasburg.

Die Queich iſt zugleich die Gränzſcheidung des Elſaſſes.

§. 18.

Im Elſaß finden ſich auch einige Seen. Der berühmteſte iſt der Bölchenſee am Fuſſe des Bölchenkopfes, welcher Fels eine halbe Stunde im Umkreiſe hat und einem Kopfe ähnlich ſieht. Dieſer See iſt in der Mitte 54, das Becken aber 80 Schuh tief. Er iſt mit Schleuſſen verſehen, und unterhalb befindet ſich ein 10 Schuh tiefer Graben, Seebach genannt, worein das überflüßige Waſſer abgeleitet werden kann.

Ungewöhnlich ſtarke Winde, die das Waſſer über ſeine Ufer treiben, verurſachen im Lande groſſe Ueberſchwemmungen. Eine der merkwürdigſten war die im J. 1740, da der See in der Thomasnacht eine Seitenwand ſeines Beckens durchbrach. Ein Kohlenbrenner fühlte die Erde unter ihm zittern. Alles floh auf die Anhöhen. Bey Iſenheim ſtürzten 14 Häuſer ein; auch die Stadt Gebweiler lief groſſe Gefahr, wenn ſich der Strom nicht auſſerhalb geſteckt hätte. Die Leute hörten überall ein unterirdiſches Geräuſch, und es kam ſo wie 1778 im

Oct.

Oct. Waſſer aus Felſen hervor, wo zuvor niemals keines geweſen war.

Im Urbisthale trift man den weiſſen und ſchwarzen See an. Jener heiſſet der weiſſe, weil ſein Waſſer, wegen des ſchneeweiſſen Sandes, wie Milch ausſieht; dieſer hingegen wird der ſchwarze See genannt, weil der ſchwarze Sand und die Dunkelheit der herumliegenden Wälder demſelben ein ganz ſchwarzes Anſehen geben.

Im Münſterthale bey Sulzern iſt der Darenſee, deſſen Oberfläche 10,626 Ruthen enthält, und woraus die Stadt Colmar, bey Waſſermangel, einen Vorrath deſſelben in die Fecht und ihren Mühlbach zu leiten, Kraft eines Freyheitsbriefes K. Friedrichs IV vom Jahr 1478 das Recht hat.

In dieſen Flüſſen und Seen fängt man alle mögliche Gattungen wohlſchmeckender Fiſche, z. B. in dem Rheine Lachſen, Salmen, Sälmlinge, Naſen, Störe; in der Ill groſſe und wohlſchmeckende Karpfen; in der Fecht köſtliche Forellen, u. ſ. w. Auch treiben dieſe Waſſer vielerley Fabriken, Kunſtwerker, Hämmer, Pulver- Papier- Röthe- Loh- Blau- Oel- und andere Mühlen.

§. 19.

Als dieſe Provinz durch den Riswickiſchen Frieden 1697 an die Krone Frankreich kam, zählte man im ganzen Lande nicht mehr als 245000 Seelen. Im Jahre 1750 fand man 88698 Feuerſtellen; jede zu 5 Menſchen gerech-

net, macht nebſt 1650 geiſtlichen Perſonen beyderley Geſchlechts, eine Anzahl von 445140 Seelen aus, die ſich ſeit der Zeit um ein namhaftes gemehret, ſo daß man die Elſaßiſche Volksmenge ziemlich zuverläßig auf eine halbe Million ſetzen kann.

§. 20.

Nach dem politiſchen Fuſſe wird die Provinz Elſaß in 1052 Gemeinden; der geiſtlichen Eintheilung aber nach in 723 Pfarreyen vertheilet, welche theils der römiſchkatholiſchen, theils den proteſtantiſchen Kirchen zugethan ſind.

Die römiſchkatholiſchen Elſaſſer ſtehen unter fünf Bisthümern, nämlich 1) unter dem Erzbiſchofe von Beſançon, welcher ſeinen Official in eben dieſer Stadt hält, und 24 Pfarreyen unter ſich hat; 2) unter dem Bisthume Baſel, deſſen Official zu Altkirch wohnet, und welchem 237 Pfarreyen unterworfen ſind; 3) unter dem Bisthume Strasburg, das ſeinen Official in dieſer Stadt hat, und 347 Pfarreyen in ſich begreift; 4) unter dem Bisthume Speyer, deſſen Official ſich im Elſaß aufhalten muß, und aus 115 Pfarreyen beſteht; und 5) unter dem Bisthume Metz, welches über die Kirchen der Herrſchaft Bitſch und einige in der Grafſchaft Dagsburg die Aufſicht hat.

Die jährlichen Einkünfte der römiſchkatholiſchen Kleriſey des Elſaſſes belaufen ſich auf 957600 Liv.; die Pfarreinkünfte betragen 433800 Liv.; die Tafelgelder der vier erſten Biſchöfe erſtrecken ſich wenigſtens auf 305000 Liv.

§. 21.

Die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden des Elsasses, deren gegen 300 seyn werden, und in voriger Berechnung der 723 Pfarreyen und 1052 Gemeinden mitbegriffen sind, werden von ihren Kirchen-Conventen, Konsistorien, herrschaftlichen Regierungen, und Magistraten regieret. Ihre Einkünfte sind grösstentheils sehr mittelmäßig.

Die Glieder der Reformirten Kirche sind in vier Gemeinden eingetheilet, als in die zu Markirch, Wolfisheim, Bischweiler und Rosenweiler. *) In andern Orten, wo keine reformirte Kirchen und Pfarrer sind, halten sie sich zum Gottesdienste der Lutheraner.

Seit 1762 sind sie in den Orten der bischöfl. Strasburgischen und Speyerischen Kirchsprengel, wo sie keine öffentliche Religionsübung haben, genöthiget, ihre Kinder von römischkatholischen Priestern taufen, und ihre Ehen sowol als ihre Begräbnisse von eben denselben, in ein besonders Register aufzeichnen zu lassen, ohne daß sich die lutherischen Pfarrer, an den Orten ihres Aufenthaltes, dieser Gerechtsame mehr anmassen dörfen; da sie doch immerdar der Reformirten Kinder getaufet, ihre Ehen eingesegnet, ihre Todten zu Grabe begleitet, und alle diese Pastoral-Verrichtungen ihren Kirchenbüchern einverleibet haben. S. Recueil d'Ordonnances d'Alsace T. II. p. 622.

*) Einige protestantische Schweizercantons sorgen für die bessere Unterhaltung dieser Pfarrer, die grösstentheils Berner und Basler sind.

§. 22.

Die Glaubensänderung fieng im Elsaß sehr frühzeitig an ihre Gönner und Freunde zu finden. Kaum hatte Dr. Luther seine Lehrsätze 1517 zu Wittenberg bekannt gemacht, als sie in Strasburg schon an die Hausthüren der Geistlichen angeheftet wurden. Die ersten Reformatoren des Elsasses waren seine eigenen Landeskinder. Dr. Peter Wickgram von Thüringheim ward schon 1523, wegen des Verdachtes des Lutherthums, der Dompredigerstelle in Strasburg entsetzet. M. Matthäus Zell von Kayersberg, war gleichfalls mit dem vorigen Prediger im Münster zu Strasburg, und bis an seinen Tod 1548 ein Verfechter der von ihm für wahr erkannten Religionssätze.

In Colmar ward bereits 1523 ein Theil von Luthers Kirchenpostille, bey Amand Farkall, nachgedruckt, und in Schlekstadt sowol als in Hagenau, beschäftigten sich die Druckerpressen nicht minder, die Lehren der Protestanten fortzupflanzen; daher sichs nicht zu verwundern ist, wenn ein grösser Theil des Elsasses denselben beypflichtete. Nur das Sundgau blieb dem Lehrbegriffe der Römischen Kirche getreu, weil die Oesterreichische Regierung zu Ensisheim keines, auch nicht der schärfsten Mittel unversucht gelassen, ihre Unterthanen im Gehorsam gegen die hergebrachten Grundsätze der Religion zu erhalten.

S. Schœpflini Alf. illustr. T. II. p. 341, 361, 373. seqq.

§. 23.

Die proteſtantiſche Religions- und Gewiſſensfreyheit der Elſaſſer, beruhet theils auf dem Paſſauervertrage vom J. 1552 und dem darauf gegründeten Augsburger-Religionsfrieden vom J. 1555; theils aber auf dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe vom J. 1648, welchen die Könige in Frankreich feyerlich beſtätiget, und ihren proteſtantiſchen Unterthanen des Elſaſſes die unverbrüchliche Feſthaltung deſſelben zu wiederholtenmalen huldreichſt verſichert haben.

§. 24.

Seitdem das Elſaß unter franzöſiſcher Botmäßigkeit ſtehet, ſind in der proteſtantiſchen Religionsverfaſſung dieſer Provinz manche Aenderungen vorgenommen worden. Seit 1680 müſſen alle Magiſtrats- und Rathscollegien, nebſt den Municipalämtern in den Städten ſowol als die Gerichte in den Dörfern, die ſonſt ganz proteſtantiſch waren, zur Hälfte; ſo wie die Stellen der Amtleute, Amt- oder Gerichtſchreiber und Schultheiſſen, deßgleichen die Fiſcale in denjenigen Städten, wo dieſes letztere Amt nicht abwechſelnd iſt, mit lauter Römiſch-katholiſchen Perſonen beſetzet ſeyn. S. Ordonn. d'Alſace T. II. p. 16. & 216.

Seit 1682 müſſen alle uneheliche Kinder der Proteſtanten katholiſch getauft, und eben ſo erzogen werden; auſſer wenn ſich die Eltern, ehe die Kinder das fünfte Jahr erreicht haben, heurathen. S. T. II. p. 16, 621, 764.

Im J. 1683 ward den protestantischen Pfarrern verboten, Proselyten von der römischen Religion anzunehmen. S. T. I. p. 125; hingegen ist den Protestanten eine dreyjährige Befreyung von Einquartierungen und Abgaben, und 1685 eine eben so lange Frist und Sicherheit vor der Schuldforderung ihrer Gläubiger versprochen worden, wenn sie sich zur katholischen Religion wenden würden. S. T. I. p. 130, 149.

Um eben diese Zeit ward in den protestantischen Orten, wo sich nur eine einzige Kirche befand, befohlen, den Katholicken, wenn ihrer sieben Familien vorhanden wären, das Chor ausschliessungsweise abzutreten; das Schiff der Kirche aber, nebst den Einkünften derselben, gemeinschaftlich mit den Lutheranern zu gebrauchen.

Diese sogenannten Königspfarrer werden vom Könige besoldet; dahingegen der Ort das katholische Pfarr- und Schulhaus bauen, und den Schulmeister allein erhalten muß.

Seit 1686 müssen alle Kinder, wenn ein Theil ihrer Eltern die protestantische Religion ändert, ihrem Beyspiele folgen, wenn sie noch nicht zum erstenmale communicirt haben. S. T. II. p. 16.

Seit 1722 dörfen die Lutherischen und Reformirten Konsistorien keine Ehen mehr scheiden. S. T. I. p. 570.

Seit 1727 muß das Directorium der Elsaßischen unmittelbaren Ritterschaft, allein von katholischen Edelleuten bekleidet werden. S. T. II. p. 17.

Seit eben dieſem Jahre darf kein Proteſtant, an einem ganz katholiſchen Orte, ſich nicht einmal als Pachter niederlaſſen. S. T. II. p. 21 u. 615.

Seit 1774 ſind die vermiſchten Heurathen zwiſchen katholiſchen und lutheriſchen Elſaſſern, die ſeit 1683 verboten geweſen, wieder erlaubet; doch müſſen ſolche Ehen von einem katholiſchen Prieſter eingeſegnet, und alle Kinder in der Römiſchen Religion, und zwar im Elſaß, keineswegs aber auſſerhalb, erzogen werden. S. T. II. p. 873.

§. 25.

Was das Verhältniß der Proteſtanten zu den Katholicken betrift, ſo iſt gewiß, daß, ob ſich gleich dieſe letztern ſeit franzöſiſcher Regierung in der ganzen Provinz vermehret und ausgebreitet haben, doch die Anzahl der Proteſtanten nicht merklich vermindert worden. In den Städten werden jährlich beynahe noch eben ſo viele proteſtäntiſche Kinder geboren als ehemals, da ſie entweder ganz oder doch gröſtentheils evangeliſch waren. Auf dem Lande ſind die Glieder der proteſtantiſchen Kirche in denjenigen Orten, welche vormals keine katholiſchen Einwohner hatten, noch immerzu die zahlreichſten und faſt durchgehends noch zahlreicher als ehemals; allezeit aber die begütertſten und wohlhabendſten. Es läßt ſich, ohne jemand zu nahe zu treten, überhaupt ſagen: daß die Proteſtanten im Elſaß die meiſte Induſtrie haben, und ſich mit Handel und Gewerbe mehr als ihre andern Mitbürger abgeben.

lich in den Städten, niedergelaſſen, haben nicht nur ihren National-Karakter meiſtentheils beybehalten, ſondern auch vieles davon ihren deutſchen Mitbürgern mitgetheilt.

Es iſt wahrſcheinlich, daß das Elſaß ſchon längſt nach den Sitten ſeiner Beherrſcher umgemodelt wäre, wenn nicht ein groſſer Theil der jungen Elſaſſer, durch ihre Reiſen nach Deutſchland und den Nordiſchen Reichen, wieder aufs neue mit dem Karakter ihrer Vorfahren bekannt würde; anderntheils aber die Städte der Provinz jährlich viele Deutſche zu neuen Bürgern annähmen, wodurch denn der alte Germaniſche Geiſt immerzu erhalten und fortgepflanzet wird.

Es iſt inſonderheit das Sundgau ſeinem alten ſittlichen Karakter getreu geblieben. Aus Mangel des Reiſens, des Leſens und des geſittetern Umgangs mit Stadtleuten, haben die Bewohner dieſes Landesſtriches noch ſehr viel unfeines und rohes an ſich; ſonſt ſind ſie beherzte Soldaten und arbeitſame Unterthanen. Die Thalleute in allen Gegenden des Elſaſſes, ſind faſt durchgängig eigenſinnig, auf ihre alte deutſche Freyheiten erhitzt, und mißtrauiſch gegen Fremde; hingegen wohlthätig, getreu und ofenherzig gegen ſich untereinander, nur vor dem Soldatenſtande haben ſie eine ſtarke Abneigung.

Die längs dem Wasgauiſchen Gebirge wohnenden Elſaſſer, die ſich mit dem Weinbau beſchäftigen, ſind meiſtentheils arbeitsliebende,

fröliche Leute, die unter dem Genuß der Früchte ihrer Hände, alle ihre Mühſeligkeiten vergeſſen.

Zwiſchen dem Wasgau, vorzüglich um die Ill und gegen den Rhein zu, trift man gröſtentheils Ackerleute an, die, weil die Früchte faſt beſtändig in hohem Preiſe ſind, und ſie Gelegenheit hatten in den letzten theuren Jahren 1770 und 1771 eine groſſe Menge nach der Schweiz zu führen, ſich in beglücktere Umſtände verſetzt haben. Dadurch hat ſich aber ihr Karakter nicht geändert; ſie ſind noch, wie vorher, fleiſſige, in ihren Sitten ungekünſtelte, und überhaupt gute Leute.

Weil die Elſaſſer von Kindheit an zur Arbeitſamkeit und zum Fleiſſe angehalten werden, ſo macht ſie dies allenthalben beliebt und glücklich. Man kann deren eine ſehr groſſe Anzahl aus jeder Stadt oder Gegend namhaft machen, die wegen jener Eigenſchaften, ihr zeitliches Glück in auswärtigen Landen gefunden haben.

§. 29.

Obgleich der ehemalige Elſaßiſche Intendant Hr. de la Grange unter dem 25ten Heumonat 1685 in Rückſicht auf die Kleidertracht die Verordnung bekannt gemacht hat: daß alle Frauensperſonen dieſer Provinz franzöſiſch gekleidet gehen ſollen, ſo iſt dieſes Geſetz dennoch nicht durchgängig befolget worden. Nur Frauenzimmer vom Stande, ſeltener bürgerliche Perſonen, haben bisher die franzöſiſche Tracht angenom-

men; es ſcheinet aber, ſie werde nach und nach gemeiner werden.

Die eigentliche Landestracht des Elſaßiſchen Frauenzimmers, hat vor der Kleidung dieſes Geſchlechts in Deutſchland, eben nichts beſonders, auſſer daß ſich die unverheurathten Töchter durch Haarzöpfe, die ſie ehemals bey feyerlichen Ceremonien herabhängen lieſſen; nunmehr aber um das Haupt ſchlingen, oder aufbinden, von den Weibern unterſcheiden, welche meiſtens Hauben (Kappen) tragen, die mit weiſſen Spitzen (Blondes) beſetzt, und von hinten mit einer Schlaufe zugeknüpft werden; oder ſogenannte Schnäbelhauben, die ſteif, beynahe dreyeckigt und gemeiniglich aus goldenen oder ſilbernen Pointes d'Eſpagne gemacht ſind, nur den Hauptwirbel bedecken, und durch drahtene Schnäbel an beyden Ohren und an der Stirne befeſtiget werden.

Die Mannsperſonen in den Städten kleiden ſich nach der jedesmaligen Mode; auf dem Lande bleiben ſie mehr bey der alten Einfalt. Die Lieblingsfarbe der Sundgauer iſt die grüne; der Ober-Elſaßiſchen Gebirgleute die weißlichte; der Bewohner der Thäler und des flachen Landes in dem Reſte der Provinz, die braune oder ſchwarze Farbe. Die Rockknöpfe der letztern ſind meiſtentheils von Horn. Ihr Bruſtlatz iſt ein ſcharlachener Henri IV. Ihr Kamiſol gemeiniglich ſo lang als der Rock. Ihre ledernen Beinkleider, ſo wie ihre Schuhe, ſind ſelteuer mit Schnallen, meiſt aber noch mit

Nesteln zugemacht. Im untern Elsasse tragen sie die Hüte meistentheils rund; und die Kochersberger-Bauern sind noch überdies mit einer weissen Schürze versehen.

§. 30.

Die gemeine Sprache der Einwohner des Elsasses, ist die deutsche, die im untern Theile des Landes, besonders zu Weissenburg und Landau, reiner geredet wird, als im obern; woselbst jedoch viele alte kernhafte deutsche Ausdrücke, die anderswo unbekannt sind, angetroffen werden.

In einigen Gegenden des Wasgaues, ist eine romanische Mundart gewöhnlich, die von der reinen französischen merklich abweicht; man nennt sie Patois, und spricht sie in 176 Orten.

Die französische Sprache wird nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern verstanden, und fast von jedermann geredet.

§. 31.

Das Elsaßische Wappen in der obern Landgrafschaft, ist ein rothes Feld mit einem goldenen Schrägbalken, auf dessen beyden Seiten sechs goldene Kronen zu sehen sind.

In der untern Landgrafschaft ist ein französischer Schild mit einem scharlachfarbenen Felde, worin ein silberner Schrägbalken, oder eine Strasse zu sehen, die auf beyden Seiten mit Kleeblättern, wie die sächsischen Rauten, mit dazwischen gesetzten Kügelchen gezieret ist.

§. 32.

Das Elsaß, welches im J. 1679 an die französische Krone nur 70000 Livres Abgaben entrichtet hat, erlegte im Jahr 1763 drey Millionen, acht hundert neun und neunzig tausend, fünfhundert und vierzig Liv. zwölf Sols und acht Den.

Die Reichsfürsten, welche Ländereyen in dieser Provinz haben, in Ansehung deren sie Vasallen von Frankreich sind, beziehen noch gegenwärtig alle diejenigen Gelder und Einkünfte, welche ihnen ehedem daraus zugeflossen sind. K. Ludwig XV verstattete sogar einigen von ihnen, noch grössere Summen von ihren Elsaßischen Unterthanen zu erheben, als sie vormals bezogen haben.

§. 33.

Im ganzen Elsaß sind über 70 grosse und kleine Städte; im obern giebt es deren 32, im untern Lande aber 39; der Festungen sind 9; der Dörfer über 1000. Von den Bergschlössern, deren Anzahl sich auf 200 erstrecket, sind alle verwüstet, bis auf Landskron, Befort, Lichtenberg und Lützelstein, die befestiget und mit Besatzungen von Invaliden versehen sind.

§. 34.

Zu Friedenszeiten liegen in dieser Provinz 30 Bataillons Fußvolk, 15 Eskadronen Reuterey, 4 Eskadronen Dragoner und 11 Compagnien Invaliden in Besatzung; welche zusammen ein Heer von 23960 Mann; nämlich 21660 zu Fuß und 2300 zu Pferd ausmachen. Zu diesen sind noch die Landtruppen oder Militz zu zählen,

welche aus den zwey Bataillons Strasburg und Colmar, jedes ohne die Officiers, zu 720 Mann, beſtehen.

Im Elſaß ſind auch acht königl. Hoſpitäler, nämlich zu Befort, Hüningen, Neu-Breyſach, Colmar, Schlettſtadt, Strasburg, Fort-Louis und Landau.

§. 35.

Die im Elſaß befindliche Maréchauſſée (Hatſchier) beſtehet aus einem Prévôt général, der ſeinen Sitz zu Strasburg hat; zweyen Lieutenans, zweyen Beyſitzern (Aſſeſſeurs), zweyen Königl. Sachwaltern (Procureurs du Roi), zweyen Gerichtſchreibern (Greffiers), wovon allemal einer zu Strasburg und der andere zu Colmar wohnet; ferner vier Sous-Lieutenans, die ſich in Strasburg, Weiſſenburg, Colmar und Befort aufhalten; dreyen Maréchaux-des-Logis, die in Strasburg, Zabern und Enſisheim ſich befinden. Unter der Lieutenance von Strasburg ſtehen die Brigadiers zu Strasburg, Hagenau, Weiſſenburg, Niederbronn, Rhein-Zabern, Rheinau, Molsheim, Benfeld und Roſchwog; unter der Lieutenance von Colmar aber die Brigadiers zu Colmar, Befort, Neudorf, Sennheim, Altkirch und Schlettſtadt.

§. 36.

Der Elſaßiſche Adel, der noch heut zu Tage ſehr zahlreich iſt, war ehedeſſen dem Kaiſer und dem römiſchen Reiche unmittelbar unterworfen; allein der Ober-Elſaßiſche kam unter die Herrſchaft des Hauſes Oeſterreich, und nur der

Unter-Elsaßische blieb unmittelbar, und stund mit den drey Kreisen der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheine, von 1651 an in Verbindung. Letzterer unterwarf sich 1680 K. Ludwig XIV, der ihre Privilegien, in sofern sie den französischen Gesetzen nicht entgegen sind, bestätigte. Heutiges Tages sind zwar beyde, sowol die Unter- als Ober-Elsaßische Ritterschaft, dem Könige in Frankreich unmittelbar unterworfen; es ist aber doch noch gewöhnlich, jene die unmittelbare Ritterschaft im untern Elsaß, und diese die mittelbare Ritterschaft im obern Elsaß zu nennen. Es scheinet zwar, als ob diese letztere mehr unmittelbar wäre, als jene, weil ihre Rechtssachen unmittelbar an den Hohen Königlichen Rath zu Colmar gelangen, und hingegen die Rechtssachen der Unter-Elsaßischen Ritterschaft zuerst in dem Directorium derselben gerichtet werden, und von da aus an den Hohen Königlichen Rath gelangen, wenn die Summa appellabilis über 500 Liv. beträgt; allein es ist dieses ein Vorzug eines unmittelbaren Edelmannes, daß er von dem mit seinen Mitbrüdern besetzten Directorium gerichtet wird.

Dieses Gericht, welches zu Strasburg seinen Sitz hat, bestehet aus sieben Directorial-Räthen (Conseillers ordinaires) unter welchen der halbjährige Vorsitz abwechselt, zween Assessoren, welche den Ausschuß ausmachen, einem Syndicus und zween Sekretaren. In wichtigen Sachen, welche den ganzen ritterschaftlichen

Körper

Körper angehen, kommen acht Zugeordnete (Adjoints) hinzu, welche aus dem Mittel der Ritterſchaft durch die Directoren erwählet werden. Wenn eine Stelle erlediget iſt, erwählen die geſamten Mitglieder drey Perſonen, aus denen der König einen ernennet und beſtätiget.

§. 37.

Die Ritterſchaftsmatrikel enthält auſſer vielen noch bewohnten oder zerſtörten Schlöſſern, ein Städtgen und 90 Dörfer. Dieſe Oerter ſind nach den Directionen der Landſtraſſen in zehn Diſtricte (Routes) vertheilet. Die Privilegien der unmittelbaren Ritterſchaft im untern Elſaß, haben viele Ober-Elſaßiſche Edelleute, von langen Zeiten her gereizet, daß ſie geſucht haben der Matrikel derſelben einverleibt zu werden.

Die Namen der Ober-Elſaßiſchen adelichen Familien ſind folgende:

Von Bärenfels, von Eptingen, von Froberg, von Feſtetten, von Kämpf, von Landenberg, von Pfirdt, Reich von Reichenſtein, von Reinach, von Rotberg, von Schauenburg, Truchſeß von Rheinfelden, Waldner von Freundſtein, von Weſſenberg, zu Rhein.

Unter franzöſiſcher Regierung ſind noch folgende Familien dem Ober-Elſaßiſchen Adel beygefüget worden:

Anthes, Barbot, Bergeret, Beſenwald, Betz, Clebſattel, Cleri, Cointet, Feriet, Gohr, Hön von Dillenburg, Malzen, Marſilli, Nar-

Unter-Elsaßische blie r, einem A
mit den drey Kreise seyn muß
ritterschaft in S octor
Rheine, von 16 prac
unterwarf sich o
Privilegien,
setzen nicht e
Tages sind ateiuischen,
Ober-El prachen, und einem er
Frankre Diese ansehnliche Gesellschaft
doch n glichen Unterthanen des Elsasses,
Ritt eigenen Landesgesetzen, Gewohnhei-
mit räuchen und Privilegien, unentgeltlich
ne sprechen. Im J. 1661 gab der König
r iesem höchsten Gerichte den Namen eines Pro-
vinzial-Rathes, von welchem man an das
Parlament zu Metz appelliren durfte. In den
Kriegsunruhen 1674 ward derselbe wieder nach
Breysach gewiesen, und nach dem niemägischen
Frieden 1679 gelangte er zu seiner vorigen
Souverainität. 1681 bezog derselbe den auf
einer Rheininsel, unterhalb Breysach, neu an-
gelegten Ort St. Louis, oder die sogenannte
Strohstadt, um derselben Ansehen und Ver-
grösserung zu verschaffen. Daselbst ward 1694
eine zweyte Kammer errichtet. Endlich ist dieses
Tribunal nach dem riswickischen Frieden 1698
nach Colmar verlegt, und die Strohstadt zer-
störet worden.

Das höchste Gericht im Elsaß ist demnach
der hohe königliche Rath oder das Conseil
Souverain in Colmar, welcher gleiche Rechte,

din, Pechery, Poltier, Reutner, Riboulet, Roſen, Stadel, de la Touche, Vignacourt, Walcourt.

Die Namen der Glieder der Unter-Elſaßiſchen unmittelbaren Ritterſchaft ſind dieſe:

Von Andlau, von Berkheim, von Bernhold, von Berſtett, von Bock, Böcklin von Böcklinsau, von Buch, von Dettlingen, Eckbrecht von Dürckheim, von Flachsland, Gailing von Altheim, Hafner von Waſſelnheim, von Haindel, von Hüffel, von Ichtratzheim, Joham von Mundolsheim, von Kageneck, von Kirchheim, von Landſperg, von Müllenheim, von Neuenſtein, von Oberkirch, von Rathſamhauſen, Reich von Platz, Röder von Dierſpurg, von Schönau, von Wangen, von Weitersheim, Wetzel von Marſilien, von Wurmſer, Zorn von Bulach, von Zuckmantel.

Unter franzöſiſcher Regierung ſind folgende Herren in die Unter-Elſaßiſche Ritterſchaftsmatrikel eingeſchrieben worden:

Birkwald, Bodeck, Callaghan, Dieterich, Falkenhayn, Forſtner, Gail, Gayot, Glaubitz, Günzer, Hatſel, Klinglin, Mackau, Ocahan, Sandersleben, Schenk von Schmiedburg, Spon, Streit von Immerdingen, Weber.

Die Familien Löwenhaupt und Lützelburg, ſind zwar Elſaßiſche Edelleute, aber nicht der Matrikel einverleibet.

§. 38.

Die Hauptſtreitigkeiten des öſterreichiſchen Elſaſſes, wurden vor Alters durch die Landgerichte entſchieden, welche hin und her, beſonders im Leimenthale, zu Enſisheim und Meyenheim, unter dem freyen Himmel gehalten worden ſind. Im J. 1478 ſcheinen dieſelbe ein Ende genommen zu haben; an deren Statt wurde im folgenden Jahrhunderte zu Enſisheim eine öſterreichiſche Regierungskammer errichtet, deren Gerichtsbarkeit nicht nur die Landgrafſchaft des obern Elſaſſes, ſondern auch das Breisgau, der Schwarzwald und die vier Waldſtädte unterworfen waren. Dieſer Gerichtshof beſtand auſſer einem Präſidenten, der zugleich oberſter Hauptmann und Landvogt im obern Elſaß war, noch aus drey adelichen Räthen, eben ſo vielen Doctoren der Rechte und einem Kanzler.

Nachdem aber das öſterreichiſche Elſaß durch den weſtphäliſchen Frieden 1648 der Krone Frankreich zu Theil geworden, begab ſich die gedachte Regierung nach Freyburg, und fuhr daſelbſt fort, den jenſeits des Rheins gelegenen kaiſerlichen Ländereyen Recht zu ſprechen.

König Ludwig XIV errichtete dagegen für ſeine neuen Unterthanen im Elſaß, zu Alt-Breyſach eine königl. Kammer, von welcher keine Appellation Statt fand. Dieſe ward 1657 nach Enſisheim verſetzt und bekam den Titel eines königlichen hohen Rathes. Derſelbe beſtand Anfangs aus einem franzöſiſchen Präſ-

denten und Siegelbewahrer, einem Abte und Edelmanne, die beyde Elsasser seyn mußten, zween Räthen, einem deutschen Doctor der Rechte, der zugleich die französische Sprache inne hatte, einem französischen General-Procurator, einem deutschen der französischen Sprache kundigen General-Advocaten, einem Gerichtschreiber, sechs Dollmetschern der lateinischen, französischen und deutschen Sprachen, und einem ersten Gerichtsboten. Diese ansehnliche Gesellschaft mußte den königlichen Unterthanen des Elsasses, nach ihren eigenen Landesgesetzen, Gewohnheiten, Gebräuchen und Privilegien, unentgeltlich Recht sprechen. Im J. 1661 gab der König diesem höchsten Gerichte den Namen eines Provinzial-Rathes, von welchem man an das Parlament zu Metz appelliren durfte. In den Kriegsunruhen 1674 ward derselbe wieder nach Breysach gewiesen, und nach dem niemägischen Frieden 1679 gelangte er zu seiner vorigen Souverainität. 1681 bezog derselbe den auf einer Rheininsel, unterhalb Breysach, neu angelegten Ort St. Louis, oder die sogenannte Strohstadt, um derselben Ansehen und Vergrösserung zu verschaffen. Daselbst ward 1694 eine zweyte Kammer errichtet. Endlich ist dieses Tribunal nach dem riswickischen Frieden 1698 nach Colmar verlegt, und die Strohstadt zerstöret worden.

Das höchste Gericht im Elsaß ist demnach der hohe königliche Rath oder das Conseil Souverain in Colmar, welcher gleiche Rechte,

Vorzüge und Würde mit den französischen Parlamentern hat. Er bestehet aus zwo Kammern; jede derselben aber aus einem Präsidenten und einem General-Advocaten. Es sind auch zween geistliche und drey adeliche Ehrenräthe vorhanden, welche so wie die alten Räthe (Conseillers-honoraires) in der ersten Kammer sitzen. Dazu kömmt noch ein General-Procurator mit zween Substituten. Die Richter gehen jährlich aus einer Kammer in die andere über; die Präsidenten beyder Kammern, nebst dem Aeltesten (Doyen) der Räthe, wechseln aber nicht ab. Die General-Advocaten sitzen einer um den andern in beyden Kammern, und wechseln jährlich auf den ersten Maytag.

Dieser hohe Rath zählt ferner zween Gerichtschreiber (Greffiers en Chef) eine beträchtliche Anzahl Advocaten, sechs Dollmetscher, vier königliche Notarien, achtzehn Procuratoren, einen ersten und drey andere Gerichtsboten, (Huissiers audienciers) nebst andern Beamten.

Die Kanzley des Conseils bestehet aus dem Siegelbewahrer, verschiedenen Conseillers-Secrétaires, einem Schatzmeister, zween Greffiers und eben so vielen Huissiers.

Die Ersten Herren Präsidenten des hohen königl. Rathes waren nach und nach folgende:

1658 Herr Colbert von Croissy.
1662 — Karl von Colbert.
1670 — Poncet de la Riviére.

1675 Herr Johann Favier.
1682 — Claudius le Laboureur.
1700 — Nicolaus von Corberon, der Vater.
1723 — Nicolaus von Corberon, der Sohn.
1747 — Christoph von Klinglin.
1768 — Franz Heinrich von Boug.
1776 — Franz Nicolaus, Baron von Spon.

§. 39.

Diesem höchsten Gerichte oder königlichen hohen Rathe sind folgende Gerichtshöfe untergeordnet:

Die Bischöflich-Strasburgische Regierung zu Elsaß-Zabern, von welcher die Magistrate und Amteyen der bischöfl. Ländereyen abhangen. Die Appellationen an den Hohen Königl. Rath geschehen in den Fällen, wo die Regierung, nach ihren Privilegien, nicht den letzten Ausspruch thun darf.

Zu Mutzig hat der Bischof auch eine Forstkammer (Maitrise des Eaux & Forêts) angelegt, von welcher die Appellationen an gedachte Regierung zu Zabern gehen.

Das Directorium der Unter-Elsaßischen ehemals unmittelbaren Ritterschaft, welches seinen Sitz zu Strasburg hat. Davon siehe §. 36.

Die Regierung der Grafschaft Hanau-Lichtenberg zu Buchsweiler.

Die Appellationen der Amteyen dieser Grafschaft geschehen zuerst an die besagte Regierung und von derselben an den Hohen Rath nach Colmar.

Der Magiſtrat und die Stadt Strasburg hat durch ein Arret des königl. Staatsrathes vom 18 Junius 1756 das Recht, daß die gedachter Stadt zuſtändige Amteyen an ihre Oberherren appelliren können; doch ſo, daß in denjenigen Fällen, wo die Stadt nicht im höchſten Gerichte ſprechen darf, die Appellationen an den Hohen Rath nach Colmar geſchehen.

Alle übrigen Gerichte, Magiſtrate, Meyer- oder Schultheiſſenthümer und Amteyen des obern ſowol als des untern Elſaſſes, hängen von der Gerichtsbarkeit des Königlichen Hohen Rathes ab. Demohngeachtet haben die Magiſtrate der ehemaligen Elſaßiſchen Reichsſtädte, Landau ausgenommen, die Freyheit erhalten, zwiſchen den Einwohnern dieſer Städte bis auf die Summe von 100 Livres ohne Appellation, richten zu dörfen.

Forſtgerichte.

(Maîtriſes des Eaux & Forêts.)

In dem Elſaß ſind zwo Forſtkammern, zu Enſisheim und zu Hagenau angeordnet, deren Gerichtsbarkeit aber eingeſchränkt iſt, indem jene ſich nur blos auf den königl. Haartwald; dieſe aber auf den königl. Hagenauerforſt erſtrecket. Der Hohe Rath richtet ſich in den ſolche Waldungen betreffenden Angelegenheiten nach der königl. Verordnung vom Augſt 1669.

1675 Herr Johann Favier.
1682 — Claudius le Laboureur.
1700 — Nicolaus von Corberon, der Vater.
1723 — Nicolaus von Corberon, der Sohn.
1747 — Chriſtoph von Klinglin.
1768 — Franz Heinrich von Boug.
1776 — Franz Nicolaus, Baron von Spon.

§. 39.

Dieſem höchſten Gerichte oder königlichen hohen Rathe ſind folgende Gerichtshöfe untergeordnet:

Die Biſchöflich-Strasburgiſche Regierung zu Elſaß-Zabern, von welcher die Magiſtrate und Amteyen der biſchöfl. Ländereyen abhangen. Die Appellationen an den Hohen Königl. Rath geſchehen in den Fällen, wo die Regierung, nach ihren Privilegien, nicht den letzten Ausſpruch thun darf.

Zu Mutzig hat der Biſchof auch eine Forſtkammer (Maîtriſe des Eaux & Forêts) angelegt, von welcher die Appellationen an gedachte Regierung zu Zabern gehen.

Das Directorium der Unter-Elſaßiſchen ehemals unmittelbaren Ritterſchaft, welches ſeinen Sitz zu Strasburg hat. Davon ſiehe §. 36.

Die Regierung der Grafſchaft Hanau-Lichtenberg zu Buchsweiler.

Die Appellationen der Amteyen dieſer Grafſchaft geſchehen zuerſt an die beſagte Regierung und von derſelben an den Hohen Rath zu Colmar.

[illegible] Helvetier [illegible] 61 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung nebst den andern Helvetischen Völkern, nachdem sie ihre Städte und Flecken verbrannt, nach Gallien gezogen, um der Absicht sich dieses Landes zu bemeistern und darinn festzusetzen: sie wurden aber von Julius Cäsar im heutigen Herzogthume Burgund so übel empfangen, daß von 368000 Helvetiern nur 110000, und von den Raurachern 7400, nach Hause zurückgekommen sind.

Die Sequaner

wohnten zwischen dem Rhone, der Aar und dem Rheine, dem Jurten- und Wasgauischen Gebirge. Die innern Sequaner besassen die jetzige Freygrafschaft Burgund; die äussern aber beynahe das völlige Sundgau, die gebirgigte, von den Raurachern bewohnte Gegend ausgenommen, nebst dem ganzen obern Elsaß bis an Markolsheim.

So wie der Rauracher Hauptstadt Rauricum gewesen, wovon die Ueberbleibsel in dem kleinen Dorfe Augst bey Basel zu suchen, so haben die Sequaner Vesontio oder das heutige Besançon zu ihrer Hauptstadt gehabt, welche ist, wie das ganze Volk, Civitas Sequanorum, die Gemeinde der Sequaner, genennt wurde.

Die Mediomatriker

waren ein belgisch-gallisches Volk, das die Sequaner gegen Mittag, die Trierer gegen Mitternacht, den Rhein auf der Morgen- und die Vogesi auf der Abendseite hatte. Ihr Land

fieng bey Schlettſtadt oder Markolsheim an, und begrif den ganzen Reſt des untern Elſaſſes, nebſt der dieſſeits des Rheins gelegenen Pfalz, einem Theile der Herzogthümer Lothringen und Zweybrücken, das Gebiet und den Kirchſprengel von Metz, ſo wie auch denjenigen Theil von Auſtraſien in ſich, der das Weſtreich genennet wird. Ihre Hauptſtadt war Metz.

Die Celtiſch-ſequaniſchen Orte waren:

Gramatum, welches nach der celtiſchen Sprache Waſſerrauſchen bedeutet. Es lag an den Gränzen des Sundgaues, und heißt heut zu Tage Charmont.

Larga, auf celtiſch: beſchloſſener Ort, iſt das ohnweit Pfirt gelegene Dorf Larg, oder Largitzen.

Olino, celtiſch: Ellenbogen, weil der Rhein hier eine Krümme macht, iſt das kleine Dorf Holee bey Baſel.

Arialbinnum, celtiſch: auf der Anhöhe, iſt Binningen auch ohnweit Baſel.

Uruncæ, celtiſch: übers Waſſer, iſt Illzach bey Mühlhauſen.

Cambes, celtiſch: Krümme oder Lager, iſt Kembs.

Briſiacum, celtiſch: Waſſerbruch, iſt Alt-Breyſach, welches auf einem Berge liegt, den der Rhein bald auf der einen, bald auf der andern, ja ſogar ſchon auf beyden Seiten umfloſſen hat.

Argentouaria, celtiſch: beſchloſſener Ort des Landes, iſt Horburg bey Colmar.

Die Celtiſch-mediomatrikiſchen Orte hieſſen:

Helvetus, celtiſch: Jagd, iſt El bey Schlettſtadt, in deſſen Nachbarſchaft noch jetzt viele Waldungen ſind.

Argentoratus, celtiſch: Stadt an der Ueberfahrt (der Breuſch) iſt Strasburg.

Brocomagus, celtiſch: ſumpfigter Ort, iſt Brumt.

Auf dem heutigen Odilienberge, der, wie ſchon erwähnet worden, in den mittlern Zeiten Hohenburg, und noch vorher Altitona hieß, haben die Celten angefangen eine Bergfeſtung zu erbauen, welche nachher von den Römern erſt zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden iſt.

Sitten und Gebräuche der Celtiſch-belgiſchen Elſaſſer.

Da das Elſaß zu dem Theile von Gallien gehörte, deſſen Einwohner lange Haare trugen, daher man ihn Comata nannte, ſo hatten die Einwohner dieſes Landes nicht minder die Gewohnheit ſich lange und dichte Haare zu pflanzen. Ihr Bart war von mittlerer Gröſſe, und die Wangen der Vornehmern waren glatt; doch ſo, daß ihnen ein Knebelbart, der ihren Mund beynahe völlig bedeckte, herabhieng. Ihr Körper war von anſehnlicher Gröſſe, und wiewol ſich Leute von auſſerordentlicher Leibeslänge unter ihnen fanden, ſo waren ſie doch keine Rieſen. Die Gebeine, welche hin und wieder im Elſaß ausgegraben und für Rieſen-

geripppe gehalten werden, ſind von Land- und Seethieren; keinesweges aber von Menſchen.

Wegen der Fruchtbarkeit des Landes, mag die Nahrung der uralten Elſaſſer eben nicht die ſchlechteſte geweſen ſeyn. Ob ſie gleich den Wein auſſerordentlich liebten, ſo wurde er doch nicht von ihnen gepflanzet, ſondern aus Italien herbeygeführet, und das Bier oder Aepfelmoſt, (Cidre) mußte deſſen Stelle erſetzen.

In Abſicht auf ihre Kleidung, bedienten ſie ſich in Friedens- und Kriegszeiten eines Rockes ohne Aermel und eines kurzen Oberkleides. Den langen Rock haben ſie erſt nachher den Römern abgeſehen. Ihren Kopf deckten ſie mit einem Lappen oder Zipfel ihres Kleides, und ihre Füſſe mit Regenſchuhen, die unſern heutigen Halbſtiefeln nicht unähnlich waren. Im Kriege trugen ſie unter ihrem Ueberkleide einen eiſernen geflochtenen Panzer, in der Hand einen groſſen Schild, auf dem Haupte einen ehernen Helm, der mit mancherley Zierrathen, inſonderheit mit dem Bilde eines Vogels oder vierfüßigen Thieres ausgeſchmückt war.

Ihre Waffen beſtunden in einem langen, breiten, an einer ehernen oder eiſernen Kette herabhangenden Schlachtſchwerdte, einer Lanze mit einer ellenlangen eiſernen Spitze, nebſt Pfeilen.

Ihre Tapferkeit wurde in einer immerwährenden Uebung erhalten; denn auf einer Seite hatten ſie die Germanier zu Feinden, von Mittag lagen ihnen die Helvetier und gegen Mit-

Die Celtisch-medion ... lauter kriege.

Helvetus, celtisch ... die al
stadt, in dessen ... nter
Waldungen sind. ... h
Argentoratus, ...
fahrt (der Br ...
Brocomagr ... ie dieses
Brumt. ... aren. In ihren
Auf den ... ; dabey aber ruhm-
schon erw ... ntschliessungen und zu
Hohenbr ... Erhitzt auf ihre Frey-
ben die ... ie nicht unbedachtsamerweise
erbau ... en die Römer zu Hülfe gerufen
zu ih ... oen diese Gallien nie unter ihre
... eit gebracht haben. Gegen Fremde
... n sie sich gastfrey, und erst nach einge-
... mener Mahlzeit erkundigten sie sich um ihre
... erson und Anbringen.

Ihre Todten verbrannten sie und mit denselben alles, was ihnen in ihrem Leben lieb gewesen, sogar Thiere, Knechte und Günstlinge. Weil sie auch die Seelenwanderung glaubten, warfen sie Briefe an ihre verstorbenen Freunde in den Holzstoß.

Die Sequaner hatten eine Regimentsverfassung, die ein Jahrlang dauerte. Ihr Oberhaupt nennten sie Werkoberst (Vergobret), welchem das Recht über Leben und Tod zukam. Diese haben ihre Macht öfters gemißbrauchet und in eine beständige Herrschaft verwandelt. Die Regierungsform war aristocratisch-democratisch. Die höchste Macht stund bey dem

ternacht die Trevirer, welches lauter kriegeriſche Nationen waren.

Dem Karakter nach, waren die alten Bewohner des Elſaſſes keineswegs hinterliſtig oder verſtellt, ſondern ehrlich und redlich; daher ſie mehr von andern hintergangen und durch Liſt übervortheilt wurden, als daß ſie dieſes ſelbſt zu thun im Stande geweſen wären. In ihren Worten waren ſie ſparſam; dabey aber ruhmredig, leichtſinnig in Entſchlieſſungen und zu Neuerungen aufgelegt. Erhitzt auf ihre Freyheit, ſo daß wenn ſie nicht unbedachtſamerweiſe den Arioviſt gegen die Römer zu Hülfe gerufen hätten, würden dieſe Gallien nie unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben. Gegen Fremde bezeigten ſie ſich gaſtfrey, und erſt nach eingenommener Mahlzeit erkundigten ſie ſich um ihre Perſon und Anbringen.

Ihre Todten verbrannten ſie und mit denſelben alles, was ihnen in ihrem Leben lieb geweſen, ſogar Thiere, Knechte und Günſtlinge. Weil ſie auch die Seelenwanderung glaubten, warfen ſie Briefe an ihre verſtorbenen Freunde in den Holzſtoß.

Die Sequaner hatten eine Regimentsverfaſſung, die ein Jahrlang dauerte. Ihr Oberhaupt nennten ſie Werkoberſt (Vergobret), welchem das Recht über Leben und Tod zukam. Dieſe haben ihre Macht öfters gemißbrauchet und in eine beſtändige Herrſchaft verwandelt. Die Regierungsform war ariſtocratiſch-demokratiſch. Die höchſte Macht ſtund bey dem

gröſſern Rathe und in wichtigen Angelegenheiten bey dem ganzen Volke oder Landtage. Die Elſaßiſchen Unterobrigkeiten waren drey gröſſern Rathscollegien unterworfen, nämlich dem raurachiſchen, ſequaniſchen und mediomatriciſchen, und waren verbunden ihren Geſetzen Folge zu leiſten. Die Landtage wurden in den Hauptſtädten gehalten, daher dieſen nach und nach der Name des ganzen Volkes beygelegt wurde. So hieß z. B. Veſontio, Civitas Sequanorum; Divodurum oder Metz aber Civitas Mediomatricorum.

Religion der Celtiſchen Elſaſſer.

Daß ſich im Elſaß weder von der Weltweisheit, noch von der Götterlehre der Celten, einige Ueberbleibſel befinden, wird niemand in Verwunderung ſetzen, dem bekannt iſt, daß dieſe Nation Anfangs keine Bilder und Altäre gehabt hat, bis ſie nachher, durch das Beyſpiel der Römer, zur Vielgötterey und andern Aberglauben verleitet worden iſt; daher denn auch die alten Elſaſſer gewiſſe Land- und Schutzgötter angenommen und verehret haben. Bey den Aeduern, einer an die Sequaner gränzenden Nation, wurde der Gott Moritasgus, bey den Mediomatrikern aber der Hercules Saxanus, ſo wie bey andern Völkern andere Götter und Göttinnen in beſondern Ehren gehalten. Merkur, den die Celten Teutates, d. i. Vater des Volks, und die belgiſchen Gal-

lier Wodan nannten, iſt ohnſtreitig derjenige, welchem von den Elſaſſern am erſten göttliche Ehre erwieſen worden.

Im untern Elſaſſe hat man eine groſſe Menge Statuen, und in der Gegend von Weiſſenburg einen dieſem Gotte geweihten kleinen Tempel und Altar gefunden.

Den Apoll hieſſen die alten Elſaſſer Belenus, wiewol ein zu Horburg entdeckter Altar dem Gotte den rechten Namen beylegt. Die Aufſchrift deſſelben lautet alſo: Apollini Granno Mogouno, Q. Licinius Trio dicavit.

Mars genoß nicht mindere Ehre bey den Celten als andere Götter. Sie verehrten ihn unter dem Namen Eſus. Die im Elſaß entdeckten Statuen des Hercules geben ſattſam zu erkennen, daß die alten Einwohner des Landes ihn ebenfalls unter die Reihe ihrer Gottheiten aufgenommen haben. Caſtor und Pollux befinden ſich auch unter den entdeckten Götterfiguren. Dem Vogeſiſchen Gebirge wiederfuhr gleichermaſſen göttliche Ehre; auch der Rhein wurde unter die Gottheiten gerechnet. In dieſem Fluſſe machten die celtiſchen Elſaſſer die Probe, ob ihre neugebornen Kinder ehelich oder unehelich wären. Sie ſetzten ſie nämlich auf einen Schild, und legten ſie ſo auf das Waſſer. Brachte ihn dieſes wieder ans Land, ſo war die Unſchuld der Mutter gerettet; wurde er aber mit dem Kinde verſchlungen, ſo ſah es um ihre Ehre mißlich aus. Doch ſcheinet

dieſe

dieſe Gewohnheit mehr eine Abhärtung als Probe der Kinder zum Zwecke gehabt zu haben.

Daß auch Göttinnen von den Elſaſſern gedienet worden, davon triſt man hin und wieder nicht undeutliche Spuren an. Das Bild der Minerva fand man an verſchiedenen Orten. Da die Iſis von den benachbarten Helvetiern göttliche Ehre genoſſen, ſo kann ihr Dienſt im Elſaſſe nicht unbekannt geweſen ſeyn.

Nicht weniger waren auch ſogenannte Göttermütter, Maires oder Matres Deæ, im Elſaß anzutreffen, welchen die Aufſicht über gewiſſe Gegenden, desgleichen über die Wälder, Aecker, Feld- und Gartenfrüchte zugeſchrieben wurde. Daher man ſie nicht ſelten mit einem Füllhorne erblicket; auch wurden ihnen zu Ehren ſteinerne Denkmäler errichtet, wie denn zu El bey Schlettſtadt noch eines vorhanden iſt.

Bey den Galliern, und folglich auch bey den Elſaßiſchen Celten, waren die Druiden die vornehmſten Prieſter, die zugleich in bürgerlichen Dingen die höchſte Gewalt in Händen hatten. Ihre Benennung ſtammt von dem celtiſchen Worte Dru, Deru, eine Eiche, oder Derhuecq, Eichenwald oder Hecke ab, weil ſie in ſolchen ihren Gottesdienſt verrichteten, und zugleich ihre Wohnung hatten.

Dieſe Druiden ſtunden bey dem Volke in ſehr groſſem Anſehen. Sie bekleideten nicht nur die prieſterliche und richterliche Würde, ſondern auch das Amt der Lehrer, indem ihnen eine groſſe Anzahl Jünglinge, die ſie viele Jahre hin-

durch unterrichten muſten, anvertrauet wurden. Die Grundſätze ihrer Weltweisheit und Gottesgelehrtheit waren folgende: die Seele iſt unſterblich, und nach dem Tode des Menſchen wandert ſie in den Körper eines andern. Sie hielten dafür, daß dies kein geringer Antrieb zur Tugend wäre, und die Furcht vor dem Tode verbannete. Auch beſaſſen ſie keine gemeine Känntniß des Laufes der Geſtirne, der Gröſſe und Beſchaffenheit der Erde, wie auch von der Macht und Gewalt der unſterblichen Götter. Weil ſie auch gewohnt waren aus dem Blute ihrer den Göttern zu Ehren geſchlachteten Gefangenen, künftige Dinge vorher zu ſagen, und die Römer ſolche Unmenſchlichkeit verabſcheueten, ſo wurde erſtmals vom Kaiſer Auguſt den römiſchen Bürgern die Gemeinſchaft mit dem Gottesdienſte der Druiden unterſagt, ihre Hayne umgehauen, und nachher dieſen der Aufenthalt im römiſchen Gebiete vom Tiber völlig verboten, welches Gebot Claudius ebenfalls wiederholet und beſtätiget hat. Daher ſie Gallien verlaſſen, und über den Rhein nach Germanien gezogen ſind.

Es gab auch **Druidinnen** im Elſaß. Dieſe Frauensperſonen trugen weiſſe Kleider und einen leinenen Oberrock, den ſie mit Haften zuhefteten, und mit einem ehernen Gürtel gürteten, auch giengen ſie baarfuß einher. Ihre Verrichtung war in den Strudel der Flüſſe und in die Wirbel der Bäche hineinzuſehen, und aus deren Geräuſche zukünftige Sachen vorher zu

verkündigen, wodurch ſie ſich ein ſehr groſſes Anſehen zuwegebrachten. Einige von ihnen blieben unverheurathet, andere beſuchten ihre Männer jährlich einmal, noch andere lebten im ordentlichen Eheſtande.

Celtiſche Sprache.

Solange das Elſaß unter den Celten ſtund, war bis auf die, kurz vor Cäſars Tode geſchehene Ankunft der Triboker, keine andere als die celtiſche Sprache darin üblich; damals kam aber die deutſche, und nachher unter den Römern noch die lateiniſche Sprache hinzu, welche die zwo erſtern gänzlich verdrungen hat. Unter der nachherigen fränkiſchen Regierung kam die deutſche Sprache aufs neue empor, und ſie iſt auch bis jetzo die gemeine geblieben, nur daß hin und wieder ein geringer Reſt der Celtiſchen in dem ſogenannten Patois bemerket wird.

Um eine Probe der celtiſchen Sprache zu geben, wollen wir das Gebet des Herrn in derſelben herſetzen:

Deutſch.	Celtiſch.
Vater unſer, der du biſt im Himmel,	Hon Tad pehudy ſou en efaou,
Dein Name werde geheiliget,	Da hanou bezet ſanctifiet,
Zu uns komme dein Reich,	Devet aornomp da rovantelaez,

ſtern-Zeiten, in der Elſaßiſchen Landesgeſchichte, ein Licht anzuſtecken vermeynten, haben ſie durch ihre Erdichtungen und Zuſätze nur noch mehr verdunkelt.

Wir wollen alles Fabelhafte bey Seite ſetzen, und uns wenden zu

Der hiſtoriſchen Periode des Elſaſſes.

Das erſte, was man mit Zuverläßigkeit von der ältern Elſaßiſchen Geſchichte melden kann, iſt der vierzehnjährige Krieg des Arioviſts. Das ſequaniſche oder obere Elſaß rufte dieſen deutſchen Heerführer gegen die Gallier um Hülfe an. Er erſchien; allein anſtatt ſie in ihrer Freyheit zu ſchützen, raubte er ſie ihnen vielmehr, und brachte ſie unter das Joch der Germanier. Diesmal blieb das mediomatriciſche oder untere Elſaß noch unangetaſtet, bis es endlich ebenfalls ſeine Freyheit unter den Römern verloren hat, nachdem das obere Elſaß ſchon vierzehn Jahre unter der Botmäßigkeit der Deutſchen oder Germanier ſchmachten müſſen.

Die Sequaner waren ſelbſt Schuld, daß ſie ihre Freyheit verſcherzet haben; denn ihre beſtändige Eiferſucht auf ihre Nachbarn die Aeduer, verurſachte ganz Gallien das Unglück, daß Julius Cäſar Gelegenheit nahm es zu unterjochen. Damals befanden ſich in Gallien zwo Partheyen,

von deren einer die Aeduer (im Herzogthum Burgund); und die Sequaner nebſt den Arvernern (im heutigen Auvergne) das Haupt von den andern waren. Beyde hatten im Sinne ganz Gallien unter ihre Gewalt zu bringen. Die Aeduer wollten niemand, der ihnen gleich, und die Sequaner keinem, der ihnen überlegen wäre, gehorchen. Eben dieſer Ehrgeiz war es, der beyden zum Untergange gereichte. Den Anlaß hierzu gab ein Waſſerzoll an dem Aarfluſſe, deſſen ſich die Sequaner ſowol als die Aeduer anmaßten, weil dieſes Waſſer die Gränzſcheidung zwiſchen ihnen beyden machte. Damit nun die Sequaner ihrer Sache einen deſto beſſern Schein geben möchten, beſchwerten ſie ſich über die Aeduer auf das höchſte, daß ſich durch ihre Nachſicht die Römer in Gallien feſtgeſetzet hätten, und ruften deßwegen die jenſeits des Rheins wohnenden Germanier, welche wegen einem in Italien gemeinſchaftlich geführten Kriege, ihre alten guten Freunde und dabey geſchworne Feinde der Römer waren, gegen die Aeduer, zu Hülfe. Sie ſäumten ſich nicht, ſondern rückten unter ihrem Heerführer Arioviſt mit ohngefähr 15000 Mann in Gallien zum erſtenmal, und wie es ſcheint, vierzehn Jahre vor der zwiſchen ihm und dem Cäſar vorgefallenen Schlacht, ein, welches 72 Jahre vor Chriſti Geburt geſchehen iſt.

Zu dieſen 15000 Mann ſtieſſen binnen dieſen vierzehn Jahren von den Marcomannen, Tribokern, Vangionen, Nemetern, Seduſiern

und Sueven, immer mehrere, bis ſich ihre Anzahl auf 120000 Mann belief, und endlich kamen die Haruden, noch mit 24000 hinzu. Alle dieſe hatten an dem entſcheidenden Treffen Antheil, worin Arioviſt über die Aeduer bey Amagetobria, welche Gegend heut zu Tage Moigte de Broye heißt, und bey Pontaillier in der Franche-Comte liegt, den Sieg davon getragen hat.

Anſtatt daß die Sequaner oder Ober-Elſaſſer die Früchte dieſes herrlichen Sieges hätten genieſſen ſollen, wurden ſie vielmehr von dem ſiegreichen Arioviſt auf das härteſte gehalten. Er forderte die Kinder der Vornehmſten unter ihnen als Geißel, und wenn nicht alles nach ſeinem Winke geſchah, verfuhr er mit ihnen nach aller Schärfe. Ja er begehrte ſogar den dritten Theil des Landes von den Sequanern. Da ſie nun ſahen, daß ihre ehemaligen Feinde, die Aeduer, nicht beſſer als ſie daran waren, ſchloſſen ſie ein gemeinſchaftliches Bündniß unter ſich, und Divitiacus, der ſelbſt ein Aeduer war, bekam den Auftrag ihre Beſchwerden dem in Gallien ohnlängſt angekommenen Proconſul Julius Cäſar vorzubringen, und ihn zugleich um Beyſtand anzuflehen. Dieſer groſſe Mann ſah ein, daß Arioviſt mit dem Vorhaben umgienge ſich von ganz Gallien Meiſter zu machen, weil die Sueven, die ſchon ſehr viele Orte am Rheine inne hatten, ſich mit den bereits in Gallien liegenden Germaniern ſehr leicht vereinigen könnten. Er ſäumte ſich daher

nicht lange, ſondern brach mit einem groſſen Kriegsheere auf, verdoppelte ſeine Märſche, nahm Veſontio (Beſançon) ein, und ſuchte ſeinen Feind, den Arioviſt, auf, der ſich im Elſaß und Nauracherlande aufhielt, um ihm eine Schlacht zu liefern.

Dieſe geſchah vierzehn Jahre nach der vorigen, und alſo 58 Jahre vor Chriſti Geburt bey Dampierre in dem Amte Gray in der Franche-Comte. Die Schlachtordnung des Arioviſts war folgende: er ſtellte ſeine Truppen nach Ordnung der Nationen mit dazwiſchen gelaſſenen kleinen Zwiſchenräumen. Dieſe umgab er mit einer Wagenburg, damit ſie nicht flüchtig werden möchten. Auf die Wägen und Kärren ſetzte er die Weiber, welche mit Weinen und zerſtreuten Haaren ihren Männern zuriefen, ſich tapfer zu wehren, damit ſie nicht in die Knechtſchaft der Römer geriethen. Die Haruden ſtunden zuvörderſt, auf ſie folgten die Marcomannen, und die Triboker nebſt den übrigen. Die Sueven beſchloſſen den Reihen, weil man ſich auf ihre Tapferkeit verlaſſen durfte. Bey dieſer Schlacht iſt merkwürdig, daß die in einer Phalanx ſtehenden Germanier ihre Schilde wie ein Dach über ihren Köpfen hielten, auf welche die muthigen und kühnen Römer geſprungen, ſie ihnen abgeriſſen, ihre Feinde mit dem Schwerdte durchbohret, und alſo das ganze germaniſche Kriegsheer zerſtreuet haben.

Die Zeit, worin diese Schlacht vorgefallen, war der Sommer. Die Anzahl der getödteten Germannier läßt sich nicht gewiß bestimmen. Einige Schriftsteller zählen 80000, andere berichten, es seyen noch viele in dem Rheine ertrunken, und von den Römern in demselben niedergemacht worden. Arioviſt büßte selbst sein Leben ein. Manche, so am Ufer Nachen angetroffen oder schwimmen konnten, haben sich in ihr Vaterland zurückbegeben. Hätten die Germanier in dieser Schlacht die Oberhand erhalten, so würden sie damals Gallien gewiß unterjochet haben; welches aber dennoch 500 Jahre nachher geschehen ist.

Cäsar ließ seine Armee unter dem Commando des Labienus in den Winterquartieren. Den folgenden Sommer grif er die Mediomatriker oder Unter-Elsasser an, und brachte sie samt den Belgiern unter seine Gewalt. Doch hinderte dieses die Einwohner nicht, daß sie nicht Hülfsvölker abschickten, um die Stadt Alesia, jetzt Alise in Burgund, von der Belagerung der Römer zu befreyen. Wenn dieser Entsatz von Statten gegangen wäre, so würde Cäsar von dem gallischen Heerführer Vercingetorix, so vorher von den Römern abgefallen war, aus ganz Gallien vertrieben worden seyn.

Römiſcher Zeitraum des Elſaſſes.

Das Elſaß bekam in dieſem Zeitraume eine ganz andere Geſtalt, als es zuvor hatte. Das Obere behielt zwar ſeine alten galliſchen Einwohner, die Rauracher und Sequaner; nur das Untere kriegte einen neuen Zuwachs durch die aus Germanien über den Rhein gekommenen Triboker. Beyde Theile des Landes ſtunden ſowol in Anſehung ihres Kriegsweſens, als ihrer Sitten, welche durch die chriſtliche Religion um ein merkliches verbeſſert worden, unter der Herrſchaft der Römer, in groſſem Flore.

Der Anfang dieſes Zeitraumes fällt in das 58ſte Jahr vor Chriſti Geburt, oder in das 696ſte Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, unter die Regierung der Bürgermeiſter Lucius Calpurnius Piſo und Aulus Gabinius, zu welcher Zeit Julius Cäſar den Arioviſt mit ſeinen Germaniern aus dem ganzen Lande der Sequaner über den Rhein zurückgejagt, und den Grund der römiſchen Oberherrſchaft im Elſaß geleget hat. Das Ende dieſer Periode iſt der bey Zulpich im Jahr 496 von dem fränkiſchen

Könige Klodwig über die Allemanier erfochtene Sieg, nach welchem theils die Römer die Ufer des Rheines allgemach verliessen, theils die barbarischen Nationen einen Einfall nach dem andern thaten, bis endlich die römische Regierung von der fränkischen verdrungen worden.

Unter dem August wurde das untere Elsaß ein Theil vom obern Germanien, welche Eintheilung bis auf Constantin den Grossen fortdauerte, da denn das ganze Reich in vier Statthalterschaften eingetheilet, und das Elsaß zu der vom gallischen Prätorium gerechnet wurde. Nachmals ist Gallien in drey Diöcesen abgetheilt worden, deren jede einen Vicar hatte, wobey das Elsaß dem Trierischen unterworfen war. Diesem ist im obern Elsaß der sequanische Herzog und Präsident, und im untern der Graf von Argentoratus (Strasburg) und der Herzog von Maynz untergeordnet gewesen.

Von dem obern celtischen Elsaß.

August, des Cäsars Nachfolger, wollte Gallien in bessere Ordnung bringen, und befahl daher, daß vierzehn celtische im westlichen Theile dieses Landes gelegene Völkerschaften, zu Aquitanien, um diese Gegend zu vergrössern, gerechnet werden sollten. Von der rheinischen Seite nahm er nichts hinweg. Es verblieben demnach unsere Sequaner nebst den Raura-

chern und Helvetiern, wie von Alters her, beſtändig unter dem celtiſchen Gallien, welchem Auguſt den Namen des Lugdunenſiſchen (oder Lyoniſchen) beygeleget hat.

In dem vierten Jahrhunderte wurde Gallien in 17 Provinzen vertheilet, und aus dem Lugdunenſiſchen entſtund die Maxima Sequanorum, zu welcher die Sequaner, Rauracher und Helvetier gehörten, die eine beſondere, von den vier lugdunenſiſchen, zwo belgiſchen und zwo germaniſchen, verſchiedene Provinz ausmachte, deren äuſſerſter gegen Mitternacht zu liegender Theil, das obere Elſaß geweſen iſt. Die Hauptſtadt dieſer wegen ihres Umfangs und vornehmſten Einwohner ſogenannten Provinz Maxima Sequanorum, war Veſontio (Beſançon).

Von den Mediomatrikern und Tribokern im untern Elſaß.

Das untere Elſaß hat unter den Römern eine doppelte Veränderung erlitten; einmal daß ſich zu Anfang ihrer Regierung die Triboker, eine deutſche Nation, in demſelben niedergelaſſen; zweytens, daß von Auguſtus ein dieſſeitiges Germanien errichtet worden, und da er Germanien in das obere und untere eintheilete, ſo machte er aus dem untern Elſaß einen Theil von jenem.

Die Triboker, welche wahrſcheinlicherweiſe am Rheine im obern Germanien gewohnt, und

Nachbarn der Marcomannen geweſen, ſind, wie ſchon angezeigt worden, unter dem Arioviſt ins obere Elſaß eingedrungen; von Julius Cäſar aber nach vierzehn Jahren zu ihrem Nachtheil daraus vertrieben worden. Den zweyten Uebergang über den Rhein ins Elſaß ſcheinen ſie zu der Zeit gewagt zu haben, da Cäſar in einen bürgerlichen Krieg mit dem Pompejus verwickelt war, und alſo ihrem Unternehmen nicht ſteuren konnte. Die Urſache, warum ſie ihr Vaterland verlaſſen, und ſich im untern Theile dieſer Provinz neue Wohnplätze aufgeſucht haben, mag der von ihnen bereits erkannten Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes zugeſchrieben werden. Ihre vornehmſten Orte waren: Brocomagus (Brumt), Tabernæ (Zabern), Helvetus (El), und Concordia (Altſtadt bey Weiſſenburg.)

Von den groſſen und kleinen Städten, Schlöſſern und Veſtungen des römiſchen Elſaſſes.

Die Römer haben die im Elſaß angetroffenen Celtiſchen Städte und Veſtungen theils vergröſſert und verſchönert; theils aber erſt neue errichtet und bevölkert.

Weil die Rauracher und Sequaner aneinander gränzende Völker waren, deren erſterer Hauptſtadt Auguſta Rauracorum hieß, auch zu den Zeiten der Carolingiſchen Könige das Rau-

racherland zu dem Herzogthum Elſaß gerechnet wurde, ſo müſſen wir von dieſer ehemals berühmten und nun längſt in den Ruinen begrabenen Stadt zuerſt reden.

Auguſta Rauracorum (Augſt).

Auguſta Rauracorum lag an dem galliſchen Rheinufer, bey dem Urſprunge der Ergetz und des Violenbachs oder Fielinen, zwo Stunden oberhalb Baſel und eine unterhalb Rheinfelden. Die dortige bequeme Ueberfahrt über den Rhein brachte die Rauracher auf den Gedanken eine Stadt hinzubauen, um dadurch die öftern Einfälle der Germanier und Rhätier zu verhindern.

Es iſt unbekannt, ob die Stadt einen eigenen Namen gehabt, und was für einen ſie nach dem Beyſpiele anderer Hauptſtädte geführet hat. Sie wurde von ihren Einwohnern, gleich andern helvetiſchen Orten, bey ihrem Zuge nach Gallien verbrannt; nach ihrer Rückkehr aber wieder erbauet. Vierzig Jahre nachher vergröſſerte ſie Auguſt mit einer Colonie, daher ſie den Namen Colonia Raurica und Auguſta Rauracorum bekommen, nachgehends aber bald Raurici, bald Caſtrum Rauricenſe und Rauracenſe genannt worden iſt.

Die Zeit, worin dieſe Colonie, ſo die Auguſtiſche hieß, von Lucius Munatius Plancus hieher geführt worden, iſt vermuthlich das 740ſte Jahr nach der Erbauung Roms und das 14te vor Chriſti Geburt. Ihre Beſtimmung war,

theils die unruhigen Rhätier im Zaume zu halten, theils den Uebergang der Germanier zu verhindern, theils dem Mangel an dortigen Einwohnern abzuhelfen, indem von den 23000 nach Gallien gezogenen Raurachern, nur der dritte Theil wieder zurückgekommen ist, wie bereits gemeldet worden.

Unter den Kaisern Constantius und Julian, herrschte in dem heutigen Breisgau und Schwarzwald, und also Raurich gegenüber, Vadomar, ein Bruder Gundomads. Da er nun bis an den Genfersee durchgedrungen, haben zahlreiche Truppen die Gegend der Rauracher wider alle feindliche Ueberfälle beschützet. Im Jahr 354 hinderte Vadomar den Constantius bey Raurach eine Brücke über den Rhein zu schlagen; dennoch aber kam er an seichten Orten über diesen Fluß, und züchtigte ihn nachher für sein voriges feindliches Bezeugen. Den Kais. Julian treffen wir in den Jahren 360 und 361 zu Raurich an. Diese Stadt mag in der Länge 871, in der Breite gegen den Rhein 261, und in der entgegen gesetzten Seite 475, der ganze Umfang aber 2446 Ruthen betragen haben. Innerhalb der Stadt lag auf einem Hügel ein Schauplatz, davon man noch die Ueberbleibsel siehet, welche von dem gemeinen Volke die neun Thürme genannt werden. Es hatten auf demselben 12400 Zuschauer Platz. Das benöthigte Wasser wurde aus der Ergetz abgeleitet. Man trift zu Bettlicken nnd vornämlich bey Laufen deutliche Merkmale einer Wasserleitung an.

Auf einem Hügel, nahe bey der Fielinen, lag vor Zeiten ein Caſtell, deſſen Stelle die Einwohner noch auf Caſtelen nennen, welches vielleicht ſchon vor der Ankunft der Colonie da geſtanden, und nachher ſtärker befeſtiget worden iſt.

Auch trift man zwiſchen dem Theater und der Ergetz Ueberbleibſel von einem Tempel an. Er hatte eine rechtwinklichte Figur. Seine Länge betrug ohngefähr 80 Pariſer-Schuhe; die Breite aber 26. Bey demſelben finden ſich noch manche Trümmer von Säulen und Anzeigen eines ehemaligen Umgangs um das ganze Gebäude. Von Aufſchriften ſind bisher kaum 3 oder 4 entdecket worden.

Auguſta Rauracorum genoß in den drey erſten Jahrhunderten eine ſtolze Ruhe, und hatte von auswärtigen Feinden nichts auszuſtehen; da aber Conſtantin im vierten Jahrhunderte die Beſatzungen am Rheine geſchwächet hatte, ſo konnte ſie ſich gegen die Anfälle der Allemannier nimmer ſo tapfer als vorhin vertheidigen. Daher dieſe Völker denn über gedachten Fluß kamen, zu verſchiedenenmalen aber zurückgeſchlagen wurden.

Aus dieſem Grunde blieb Raurich eine Zeitlang im Frieden, bis im Jahr 406 die Vandalen, Sueven und Alanen, mit andern Völkern über den Rhein giengen, und in Gallien eindrangen, da denn Auguſta Rauracorum bald nach ihnen in die Hände der Allemanier gerathen iſt. Zu dieſen geſelleten ſich noch die Burgunder,

gunder, welche mit den vorigen der Stadt den Garaus machten, und ſie in ein anſehnliches Dorf verwandelten. Dies geſchah 407 unter dem Kaiſer Honorius, von welchem ſchon viele Münzen hieſelbſt gefunden worden ſind.

Im Jahr 451 fiel Attila mit ſeinen Hunnen auch in dieſe Gegend ein, und verheerete alles, was er auf ſeinem Zuge antraf. Dieſes Schickſal begegnete unter andern Elſaßiſchen Orten, auch dem ohnehin tief genug herabgekommenen Raurach, und was er im Hinwege nach Gallien nicht zerſtören konnte, das verwüſtete er vollends in ſeinem Rückzuge, da er voller Wuthwegen ſeiner bey Chalons erlittenen Niederlage den Heimweg ſuchen mußte.

Robur, (auf Burg).

Die Burg oder das Schloß Robur wurde vom Kaiſer Valentinian I. im Jahr 374 erbauet, um dadurch die Germanier, inſonderheit die Allemannier von ihren öftern Einfällen in Gallien zurückzuhalten. Es lag auf dem erhabenen Platze, wo heut zu Tage die Domkirche oder das Münſter in Baſel ſteht, welcher Ort noch jetzt auf Burg genennet wird, und woſelbſt zu verſchiedenen Zeiten Münzen von alten Kaiſern, inſonderheit von gedachtem Valentinian, ausgegraben worden ſind. Den Namen Robur hatte die Burg von ihrer Feſtigkeit. Doch wurde ſie im Jahr 407 von den Allemanniern, welche nach den Vandalen, Sueven und Alanen über den Rhein gekommen, nachdem ſie nicht länger als 33 Jahre geſtanden hatte, zerſtört.

Baſilia, (Baſel).

Baſilia, oder das heutige Baſel, liegt theils auf Anhöhen, theils in Tiefen, durch welche die Birſick in den Rhein fließt. Die Gelegenheit zu ihrer Erbauung und ihrem ſchnellen Anwachſe, gab die Menge der um des Handels willen nach Gallien und aus dieſem Lande nach Germanien, daſelbſt über den Rhein reiſenden Perſonen.

Ihre erſten Erbauer waren entweder Rauracher, d. i. Gallier, oder Römer, oder von beyden zuſammengeſetzte Völker, denen ſich nach und nach die Einwohner aus den zerſtörten Orten, Auguſta Rauracorum, Arialbinnum, Olino und Robur, beygeſelleten, zu welchen noch im fünften Jahrhunderte die Allemannier hinzukamen. Folglich war es eine dreyfache Nation, deren jede ihre eigene Religion und Sprache hatte, welche letztere im fünften Jahrhundert unter den Franken und Allemanniern von der deutſchen verdrungen worden, die zugleich das Chriſtenthum eingeführet haben.

Arialbinnum, (Binningen).

Arialbinnum, ſo heut zu Tage Binningen heißt, und im Basler Gebiete, zwey und eine halbe Stunde vom alten Augſt entfernt liegt, wurde im fünften Jahrhundert bey dem Einfalle der Vandalen entweder zerſtöret, oder von den Einwohnern freywillig verlaſſen, um ſich in dem täglich mehr zunehmenden Baſel feſte zuſetzen.

Olino, (Holee).

Olino, iſt das heutige im Canton Baſel ohnweit Binningen liegende Dörfgen Holee, woſelbſt nicht nur der ſequaniſche Herzog ſeinen Sitz hatte, ſondern auch die Römer eine beſtändige Beſatzung hielten, welche den Uebergang der Germanier über den Rhein verwehren mußte. Man hat ſchon öfters Denkmäler des Alterthums in dieſer Gegend gefunden.

Cambes, (Groſſen-Kembs).

Cambes, iſt das am Rheine im Sundgau liegende Dorf Groſſen-Kembs. Es war, wo nicht eine kleine Stadt, doch wenigſtens ein merkwürdiger Ort, woſelbſt ebenfalls eine römiſche Beſatzung gelegen, und ſchon öfters Spuren von alten Mauern gefunden worden ſind.

Stabula, (Banzenheim).

Stabula, iſt in dem von Kembs 3 Stunden entfernten, im Landſer-Amte liegenden Dorfe Banzenheim anzutreffen, als woſelbſt ſchon vor 200 Jahren römiſche Alterthümer ausgegraben worden ſind. Dieſes Stabulum war vielleicht zum Aufenthalte für Pferde beſtimmt, welche nach Art der heutigen Poſten auf Reiſen gebraucht wurden.

Mons Briſiacus, (Alt-Breyſach).

Mons Briſiacus, Alt-Breyſach, lag zu der Römer Zeiten im Elſaß, und wurde von dem Rheine auf der andern Seite umfloſſen. Im

Baſilia, (Baſel).

Baſilia, oder das heutige Baſel, liegt theils auf Anhöhen, theils in Tiefen, durch welche die Birſick in den Rhein fließt. Die Gelegenheit zu ihrer Erbauung und ihrem ſchnellen Anwachſe, gab die Menge der um des Handels willen nach Gallien und aus dieſem Lande nach Germanien, daſelbſt über den Rhein reiſenden Perſonen.

Ihre erſten Erbauer waren entweder Rauracher, d. i. Gallier, oder Römer, oder von beyden zuſammengeſetzte Völker, denen ſich nach und nach die Einwohner aus den zerſtörten Orten, Auguſta Rauracorum, Arialbinnum, Olino und Robur, beygeſelleten, zu welchen noch im fünften Jahrhunderte die Allemannier hinzukamen. Folglich war es eine dreyfache Nation, deren jede ihre eigene Religion und Sprache hatte, welche letztere im fünften Jahrhundert unter den Franken und Allemanniern von der deutſchen verdrungen worden, die zugleich das Chriſtenthum eingeführet haben.

Arialbinnum, (Binningen).

Arialbinnum, ſo heut zu Tage Binningen heißt, und im Basler Gebiete, zwey und eine halbe Stunde vom alten Augſt entfernt liegt, wurde im fünften Jahrhundert bey dem Einfalle der Vandalen entweder zerſtöret, oder von den Einwohnern freywillig verlaſſen, um ſich in dem täglich mehr zunehmenden Baſel feſtzuſetzen.

Olino, (Holee).

Olino, iſt das heutige im Canton Baſel ohnweit Binningen liegende Dörfgen Holee, woſelbſt nicht nur der ſequaniſche Herzog ſeinen Sitz hatte, ſondern auch die Römer eine beſtändige Beſatzung hielten, welche den Uebergang der Germanier über den Rhein verwehren mußte. Man hat ſchon öfters Denkmäler des Alterthums in dieſer Gegend gefunden.

Cambes, (Groſſen-Kembs).

Cambes, iſt das am Rheine im Sundgau liegende Dorf Groſſen-Kembs. Es war, wo nicht eine kleine Stadt, doch wenigſtens ein merkwürdiger Ort, woſelbſt ebenfalls eine römiſche Beſatzung gelegen, und ſchon öfters Spuren von alten Mauern gefunden worden ſind.

Stabula, (Banzenheim).

Stabula, iſt in dem von Kembs 3 Stunden entfernten, im Landſer-Amte liegenden Dorfe Banzenheim anzutreffen, als woſelbſt ſchon vor 200 Jahren römiſche Alterthümer ausgegraben worden ſind. Dieſes Stabulum war vielleicht zum Aufenthalte für Pferde beſtimmt, welche nach Art der heutigen Poſten auf Reiſen gebraucht wurden.

Mons Briſiacus, (Alt-Breyſach).

Mons Briſiacus, Alt-Breyſach, lag zu der Römer Zeiten im Elſaß, und wurde von dem Rheine auf der andern Seite umfloſſen. Im

zehnten Jahrhunderte war dieſer Ort von gedachtem Fluſſe völlig umgeben. Im dreyzehnten lief er, wie in unſern Zeiten, zwiſchen Breyſach und dem Elſaß; im Jahr 1295 war die Stadt wieder wie auf einer Inſel, doch lag ſie dem Elſaßiſchen Ufer näher als dem jenſeitigen.

Zu dieſem berühmten Orte, in welchem ſich Kaiſer Valentinian im Jahr 369 aufgehalten, führten drey verſchiedene Wege. Der erſte gieng von Arialbinnum dem Rheine nach über Stabula; der zweyte ein wenig Landeinwärts gegen Uruncos (Illzach) und der dritte nahm bey Veſontio (Beſançon) ſeinen Anfang, und zog ſich über Larga und Uruncos nach Breyſach.

Auf dem Platze des ehemaligen Dorfes Edenburg, ſo auf die Rheinſtraſſe ſtößt, und zwiſchen Biesheim und Kunheim, eine Stunde unterhalb Alt-Breyſach gelegen war, ſind erſt vor einigen Jahren viele römiſche Alterthümer entdecket worden. Als: das ſteinerne Bruſtbild eines Kämpfers (Athletæ); Backſteine mit der Aufſchrift {ⱯSLXXI.} Münzen vom Auguſtus an bis auf die Söhne Conſtantins des Groſſen; einige Stücke irdenen Geſchirrs, dem Menning in der Farbe ähnlich, und mit verſchiedenem Blumwerke gezieret, desgleichen einige perlenfärbige Gefäſſe, an welchen ſämtlich die Glaſur in- und auswendig vollkommen wohl erhalten iſt.

Vielleicht iſt hier ein römiſches Standquartier gegen die Germanier geweſen, das den Na-

men eines Castrum (Burg) getragen; welches aber nach seiner Zerstörung, von den Deutschen die Benennung öde Burg (Castrum destructum oder desolatum) so nachher Edenburg geschrieben worden, erhalten hat.

Argentouaria, (Horburg).

Argentouaria lag auf dem Platze des heutigen Würtembergischen Dorfes Horburg, so zwo Stunden vom Rheine und eine halbe von Colmar entfernt ist. Die fruchtbare und anmuthige Gegend und vorzüglich der Illfluß, gab Gelegenheit die Stadt Argentouaria zu erbauen. Denn auf demselben konnten die Sequaner, da er hier schiffbar wird, mit den jenseits des Rheines gelegenen Germaniern, mit den im untern Elsasse wohnenden Tribokern und Nemetern, insonderheit mit Argentoratus (Strasburg), desgleichen mit den Vangionen, Trevirern, Ubiern und andern Völkern, Handel treiben; welches dadurch wahrscheinlich wird, weil Argentouaria der äusserste Ort der vordern Sequaner war, und jederzeit mit einer zahlreichen römischen Besatzung versehen gewesen ist, welche gegen Morgen den Rhein und gegen Abend den Wasgau bewachen mußte. Allem Ansehen nach wurde sie von ihrer eigenen Obrigkeit nach römischen Gesetzen regieret, und ist dem kaiserl. Präsidenten des Lugdunensischen Galliens unterworfen gewesen.

Bey Argentouaria fiel im Jahr Christi 378 eine berühmte Schlacht zwischen Kaiser Gratian

und den Linzgauern, einem allemanniſchen Volke, vor, das unter ſeinem Könige Priarius mit 40000 Mann über den Rhein ins Elſaß eingedrungen war. Gratian ſammelte ſeine Kriegsheere, und ließ ſie durch ſeine Generale Nannienus und Mallobaudes anführen. Der Kaiſer war nicht ſelbſt gegenwärtig. Anfangs ſchien ſich der Sieg auf die Seite der Allemannier zu wenden, weil die der Anzahl nach ſchwächeren Römer durch die feindlichen Pfeile und Wurfſpieße in Unordnung geriethen und zu weichen anfiengen; ſie kehrten aber wieder um, griſen den Feind mit neuem Muthe an, und ſchlugen ihn aufs Haupt, ſo daß von den 40000 Allemanniern nicht mehr als 5000, die ſich in den dichten Waldungen verkrochen und verſteckt haben, davon gekommen ſind. Sogar ihr König Priarius fand ſich unter der Anzahl der Getödteten.

Dieſen Sieg ſuchte Gratian durch verſchiedene Denkmünzen unvergeßlich zu machen. Eine derſelben hat die Ueberſchrift: Securitas Reipublicæ, (Sicherheit des gemeinen Weſens.)

Als 1772 an der Ill auf dem ehemaligen Schlachtfelde ein Kanal gegraben wurde, fand man viele eherne Spieße, Streitärte, Stücke von Schwerdtern, u. ſ. w. die vermuthlich in erzähltem Treffen verloren gegangen ſind.

Gegen dem Ende des 406ten Jahres brachte der Einfall der Vandalen dieſes blühende Argentouaria ſo herunter, daß es ſeiner Mauern beraubet, und in ein Schloß (Caſtrum) ver-

wandelt wurde, welches den Allemanniern, so nachher in diesen Gegenden den Meister gespielet, gehorchen müssen, bis es endlich durch Attila völlig verwüstet worden, daß es nimmer zu den vorigen Kräften gelangen können, sondern jederzeit in der Klasse der Dörfer geblieben ist, auch sogar den vorigen Namen Argentouaria, mit einem neuen, nämlich Horburg vertauschet hat.

Von Aufschriften sind bisher nur wenige entdecket worden. Von dem Apollons Altar, so hier gestanden, aber nach Strasburg gebracht, und an dessen Stelle ein anderer Stein mit der alten Inschrift gesetzt worden ist, hat man oben schon das Nöthige angeführet. Man findet hieselbst noch viele halbe Figuren und Köpfe an den Häusern eingemauert; deren Unterschriften aber aus Unverstand weggeschlagen sind. Römische Münzen aus den vier ersten Jahrhunderten sind hier auch nichts seltenes.

Im Jahr 1780 wurden die Ueberbleibsel der Stadtmauern des alten Argentouaria entdecket. Sie sind beynahe noch allenthalben sichtbar, nur dem Erdboden gleich. Ihre Dicke beträgt in dem Fundamente, wie man solches an einem Orte, woselbst es damals ausgegraben worden, bemerket hat, dreyzehn und in der Oberfläche sieben französische Schuhe. An gewissen hohlen Ecken, die vermuthlich Thürme gewesen, waren die Mauern oberhalb sechzehn Schuhe dick. Die Länge dieser Ringmauer gegen Mittag enthält 180 gemeine

Schritte, jeden zu drey französischen Schuhen gerechnet, und also 540 Pariser-Fuß. Gegen Morgen ist sie mit Kornfeldern bedeckt; gegen Abend begreift sie abermals 180 Schritte, und gegen Mitternacht läuft sie gröstentheils sichtbar fort, bis sie sich endlich unter den Ruinen des Schlosses verliert.

Nehmen wir nun an, daß diese nördliche Seite so lang als die entgegengesetzte südliche, und die östliche so lang als die westliche gewesen, so hat der völlige Umkreis des alten Argentouaria 2160 französische Schuhe betragen. Eine hart an dieser Mauer fortlaufende Tiefe gegen Westen oder gegen der Ill zu, nennen die Einwohner von Horburg noch den alten Graben.

Nachdem wir nun die raurachischen und sequanischen am Rheine gelegenen Städte und Orte betrachtet haben, wollen wir, ehe wir uns zu den Tribokern ins untere Elsaß wenden, zuvor diejenigen merkwürdigen Orte nachholen, welche von Vesontio, der Hauptstadt der Sequaner, bis an den Rhein führten. Auf dieser Kriegsstrasse treffen wir zuerst an

Epamanduodurum,

Welches das heutige in der Franche-Comte gelegene Dorf Mandeurre ist, woselbst nicht nur eine unter dem Kaiser Trajan aufgerichtete Meilensäule, sondern noch mancherley römische Alterthümer in diesem Jahrhundert entdeckt worden sind.

Gramatum,

Ist das bey erstgedachtem Mandeurre gelegene Dorf Charmont.

Larga, (Larg).

Findet sich in dem in der Grafschaft Pfirt und im Altkircher-Amte gelegenen Dorfe Largitzen, in dessen Nachbarschaft ein Platz die Oberstrasse genennet wird, mit welcher Benennung die römischen Kriegsstrassen und deren Ueberbleibsel, bezeichnet zu werden pflegen.

Urunci, oder Uruncæ,

Ist das heutige drey Stunden vom Rhein entfernte Mühlhausische Dorf Illzach, woselbst die Tolder und Ill zusammen fließen, und schon mehrmalen römische Alterthümer gefunden worden sind.

Der erste merkwürdige Ort der Triboker oder Unter-Elsasser war:

Helvetus, (El).

Dieses ist das jetzige Dorf El, welches am rechten Ufer der Ill, 3 Stunden von Schlettstadt und 7 von Strasburg entlegen ist. Vor Zeiten hatte der Ort eine römische Besatzung, die sowol die Gränzen des benachbarten Rheins bewachen, als auch auf die jenseits dem Wasgau wohnenden unbändigen und kriegerischen Lingonen ein aufmerksames Auge haben mußte.

Dieses Helvetus kam, wie die übrigen Orte, ebenfalls im fünften Jahrhunderte um seinen

Glanz, und wurde durch die oftgedachten vandalischen, allemannischen und hunnischen Einfälle in ein Dorf verwandelt. In dessen Ruinen fand man vielerley römische Gefässe, Münzen, Bildnisse heidnischer Gottheiten, Aufschriften, u. d. gl. wovon nicht nur von den dasigen Franziscanern viele zu ihrem Kirchen- und Klosterbau, sondern auch noch mehrere im vorigen Jahrhunderte von den Schweden zu stärkerer Befestigung von Bennfelden verwendet worden sind.

Argentoratus, (Strasburg).

Argentoratus, oder das jetzige Strasburg, ist von den mediomatrikischen Galliern, nicht aber, wie viele dafür halten, von den Römern erbauet worden. Zwar ist der Ort vor der Herrschaft dieser letztern Völker, nur mittelmäßig gewesen, und hat erst unter ihnen, so wie Argentouaria und Helvetus, seine größte Vollkommenheit erreichet.

Die Namen Argentoratum und Argentina, haben einige Gelehrte daher geleitet, weil der dasige Graf den im Elsaß gelegenen römischen Truppen, über welche er die Aufsicht hatte, den Sold bezahlen mußte; da doch jene Benennungen, wie schon oben gemeldet worden, celtischen Ursprungs sind.

Die Stadt, welche mit Mauern und einem festen Schlosse, worin gemeldter Graf wohnte, versehen war, lag mehrentheils auf dem Platze des heutigen Strasburg, nur daß sie sich ge-

gen Morgen näher an den Rhein erstreckte, welches einige daselbst ausgegrabene Alterthümer, unter andern ein Herculesbild, sattsam bezeugen.

Die Zeit ihrer Erbauung läßt sich nicht so leicht bestimmen; doch ist wahrscheinlich, daß sie unter jene Städte gehöre, welche Drusus, ehe er am Rheine Kastelle erbauete, bereits befestiget angetroffen, und sie zu belagern und einzunehmen sich genöthiget gesehen hat. Schon im zweyten Jahrhunderte war sie eine ansehnliche Stadt und der erste Ort des am Rheine gelegenen Germaniens. Sie wurde durch ihre eigene Obrigkeit, nach ihren eigenen Gesetzen regieret, und hatte die achte Legion (Leg. VIII. Aug.) zur Besatzung.

In dem alten Argentoratus, als einer Gränz- und Kriegsstadt, war auch eine besondere Gewehrfabrike, worin Waffen von allerhand Gattungen, als Harnische, Helme, Degen, Schwerdter, Spieße, blechene Handschuhe, Panzer, Kürasse, Bogen und Mauerbrecher verfertiget wurden; da hingegen die sieben andern gallischen Fabriken nur einzelne von diesen Stücken ausarbeiteten. Nicht minder mag in Argentoratus auch die Kunst, allerhand Wehr und Waffen mit Silberblech zu überziehen, welche man Barbarica nannte, getrieben worden seyn.

Das Elsaß seufzete geraume Zeit unter dem Joche der Allemannier. Diese rückten im Jahr 357 unter sieben kleinen Königen, welche Vo-

Kralpus, Urius, Urſicinus, Serapio, Suomarius und Hortarius hießen, unter Anführung des Vornehmſten derſelben, Chnodomarius, mit 35000 in ihrem Solde und Bunde ſtehenden Soldaten, über den Rhein, und lagerten ſich bey Argentoratus (Strasburg). Julianus hatte nicht mehr als 13000 Mann zu Fuße und zu Pferde bey ſich. Mit dieſen zog er aus Zabern, dem Feinde entgegen. Nach einem zurückgelegten Marſche von 7 Stunden, wollte er ſeine Truppen ausruhen laſſen; allein ſie brannten alle vor Begierde zu ſtreiten; daher er ihnen nachgeben, und die Allemannier noch ſelbigen Tag angreifen mußte. Julianus commandirte die Reuterey auf dem rechten; Severus aber das Fußvolk auf dem linken Flügel. Der Cäſar ſprach dem ganzen Heere Muth ein, und ermahnte es zu einer mit Klugheit und Vorſichtigkeit begleiteten Tapferkeit. Die Feinde wehrten ſich ſo männlich, daß die Reuterey zu weichen anfieng.

Julian brachte ſie zwar wieder in Ordnung; 600 Mann aber, die nimmer fechten wollten, ließ er nach der Schlacht, zum Spotte, mit Weibskleidern anziehen, als Feige durch die ganze Armee hindurch führen, und zuletzt hin und wieder in die Provinzen vertheilen.

Bey ſo mißlichen Umſtänden kamen die Bataver mit einer zahlreichen Mannſchaft unter ihren Königen dem Julian zu Hülfe, welcher ſonſt ſamt ſeinem Kriegsheere, ohne Rettung verloren geweſen wäre, und das ganze Elſaß den Alleman-

niern zur Beute hätte überlaſſen müſſen. Chnodomars Truppen, die auf eine unweiſe Art, mitten ins römiſche Heer eingedrungen, wurden von denſelben allenthalben umzingelt, und ohne Barmherzigkeit in die Pfanne gehauen. Die Flüchtigen ſuchten durch Schwimmen über den Rhein dem Tode zu entrinnen. Chnodomar erreichte mit genauer Noth ſamt 200 der Seinigen ſein Lager, das er zwiſchen Lauterburg (Tribuni) und Altſtadt bey Weiſſenburg (Concordia) geſchlagen hatte. Von dannen vermeynte er mit Schiffen über den Rhein ſetzen zu können; er wurde aber von den ihn verfolgenden Römern an ſeiner groſſen Statur erkannt, und gezwungen ſich mit der bey ſich habenden Mannſchaft zu ergeben. Als er vor den Julian gebracht wurde, bat er ihn fußfällig um Vergebung. Sein Ueberwinder begegnete ihm aber groſsmüthig, und ſchickte ihn gefangen nach Rom, woſelbſt er vor Kummer geſtorben iſt.

Auf dem Schlachtfelde zählte man 6000 Todte, und ſehr viele haben ihr Leben im Rheine eingebüßt. Von den Römern ſollen nicht mehr als 240 Mann geblieben ſeyn, unter denen ſich die Heerführer Bainobaudes, Laipſo, Innocentius und ein anderer, dem Namen nach unbekannter, befunden haben. Durch dieſen herrlichen Sieg erwarb ſich Julian den Zunamen Auguſtus.

Argentoratus hatte im Jahr 407 mit andern am Rheine gelegenen Städten das Unglück, durch den Einfall der Vandalen, unter Anfüh-

rung ihres Königes Gunderichs übel zugerichtet zu werden, und was dieſe übrig lieſſen, zerſtöreten nicht lange hernach die Allemannier, wovon ſich der Ort lange Zeit nicht erholen können. Folglich lag dieſe herrliche und berühmte Stadt bereits in ihren Ruinen begraben, als Attila mit ſeinem Heere im Jahr 451 ins Elſaß fiel.

Die Allemannier als Beherrſcher des obern Germaniens, haben nachher im ſechsten Jahrhundert, ohnweit dem zerſtörten Argentoratus, Hütten und Häuſer gebauet, welche unter den fränkiſchen Königen die Geſtalt einer Stadt erhalten haben, der der Name Strasburg beygelegt wurde, nicht zwar von den vielen Wegen, ſondern von der alten daſelbſt befindlich geweſenen Heerſtraſſe, welche Gallien und Germanien vereiniget hatte, und noch in den mittlern Zeiten die Oberſtraſſe genannt worden iſt.

Von römiſchen Denkmälern hat man in neuern Zeiten Ueberbleibſel der römiſchen Stadtmauern und Thürme entdeckt, ſonſt iſt, auſſer dreyen Herculesſäulen, einigen Gräbern und von der achten Legion verfertigten Ziegeln, bisher nichts gefunden worden.

Druſenhemium.

Iſt keines von des Druſus erbauten Schlöſſern, wie viele bisher gemeynet haben; denn da der Ort in einer Urkunde vom Jahr 1154, Droſenheim genannt wird, ſo iſt nicht glaublich, daß die Einwohner deſſelben, nach ſo vielen

Jahrhunderten erſt das Angedenken eines ihnen unbekannten Mannes, werden haben erneuern wollen.

Saletio, (Selz).

Iſt das heutige dem Herzoge von Zweybrücken gehörige Städtgen Selz, ſo bisher von dem Rheine faſt völlig verſchlungen worden. Vor Zeiten hatte es eine ſtarke römiſche Beſatzung, deren Oberſter nicht von dem Grafen von Argentoratus, ſondern vom Herzoge in Maynz abhieng.

Tribuni, (Lauterburg).

Die heutige biſchöfl. ſpeyerſche Stadt Lauterburg im untern Elſaß, nimmt den Platz dieſer alten römiſchen Feſtung ein, woſelbſt noch häufige Denkmäler des Alterthums ausgegraben werden.

Tabernæ ad Rhenum, (Rheinzabern).

Dieſer Ort, ſo nunmehr Rheinzabern heißt, und wie der vorige dem Hochſtifte Speyer zuſtändig iſt, war eine im vierten Jahrhunderte befeſtigt geweſene Stadt, welche eine Beſatzung von menapiſchen Truppen hatte, die aus dem galliſchen Belgien, oder dem jetzigen Geldern, her waren. Der Ort hat ſeinen Namen von den Proviant- und Weinhäuſern, die zum Dienſte der Soldaten, bey der Veſtung angelegt waren. Man gräbt von Zeit zu Zeit viele Denkmäler hieſelbſt aus.

Vicus Julius, (Germersheim).

Iſt in der Chur-Pfälziſchen Stadt Germersheim anzutreffen. Der Ort ſcheinet ſeinen Namen von einem Fürſten aus dem römiſchen Geſchlechte der Julier herzuhaben, der ihn auch nachmals aus einem Dorfe zu einer Stadt gemacht hat, welches unter Valentinian I. geſchehen konnte.

Brocomagus, (Brumt).

Das heutige 3 Stunden vom Rheine entlegene groſſe Dorf Brumt nimmt deſſen Platz beynahe ein. Julius nahm dieſen Ort, vor ſeinem über die Allemannier bey Strasburg erhaltenem Siege, zuerſt ein. Im fünften Jahrhunderte wurde er von den Allemanniern ſeiner Mauern beraubet, und erſt im vierzehnten erhielt er die Geſtalt einer Stadt wieder, welche er doch abermals verloren hat. Im ganzen Elſaß ſind nirgend mehr Alterthümer als hier gefunden worden. Z. B. Münzen aus allerley Metall, allerhand Gattungen von Gefäſſen, Urnen, gegrabene Edelgeſteine, Ringe, Schlüſſel, Bilder, Aufſchriften, und 1736 eine Meilenſäule.

Concordia, (Altſtadt).

Dieſe römiſche Veſtung, welche im vierten Jahrhunderte von der XXIIten Legion bewachet worden, iſt nicht, wie viele geglaubet, der Kocherſperg, ſondern das Dorf Altſtadt bey Weiſſenburg. Die Einwohner letzterer Stadt glauben alle, daß ihre Vorfahren an dieſem

Orte

Orte gewohnet, und sich erst nach Erbauung der Abtey und des nachherigen Stiftes, hieher gezogen haben. Bey Altstadt hat man auch eine Menge Alterthümer und unter anderm einen dem Merkur geweiheten Tempel gefunden.

Tres Tabernæ, (Elsaßzabern).

Ist das heutige Elsaßzabern, welches Julian in dem Kriege gegen die Allemannier, die es kurz zuvor zerstöret, im Jahr 357 wieder aufgebauet hat, damit, wenn er allenfalls vom Feinde überwunden würde, er doch seinen Rückzug nach Gallien dadurch decken könnte. Es werden noch manche Denkmäler der Römer von Zeit zu Zeit hieselbst entdecket.

Tabernæ montanæ, (Bergzabern).

Ist ohnstreitig das heutige dem Herzoge von Zweybrücken zuständige Bergzabern, woselbst noch im vorigen Jahrhundert, ein dem wasgauischen Gebirge geweiheter Altar mit der Aufschrift: Deo Vogeso, gestanden hat.

Einer zu Rom gefundenen Grabschrift zufolge, muß sich im Elsaß ein gewisser Ort, Lucus Augusti, (Hayn oder Lustwald des Augustus) genannt, befunden haben; wo aber derselbe eigentlich gestanden, läßt sich, aus Mangel sicherer Nachrichten, nicht bestimmen.

Ueberbleibſel römiſcher Befeſtigungen und Schlöſſer auf dem Elſaßiſchen Wasgau.

Gallien iſt gegen die Allemannier mit einer doppelten Vormauer, nämlich mit dem Rheine und dem wasgauiſchen Gebirge verwahret geweſen. Dieſes letztere war auf ſeinen Spitzen und Gipfeln ſowol, als in ſeinen Thälern und Schlünden mit Feſtungen verſehen. Tabernæ und Concordia ſind Beweiſe von dieſem; jene aber dienten nicht nur, die auf beyden Seiten liegenden Provinzen im Zaume und Gehorſam zu erhalten, ſondern auch die Bewegungen der Feinde jenſeits des Rheines wahrzunehmen.

Im obern Elſaß war der Weg durch das Urbisthal nach Lothringen, bey Kaiſersberg vorbey, ehemals gewöhnlicher als in unſern Tagen; daher in den mittlern Zeiten die Kaiſer jenes feſte Bergſchloß bey gedachter Stadt erbauet haben. Daß die Römer ohnweit des im vorigen Jahrhunderte zerſtörten Schloſſes Hohenack, eine Befeſtigung gehabt, iſt nicht allein aus der noch vor 200 Jahren vorhanden geweſenen 12 Schuhe dicken und auf 3000 Schritte langen Mauer zu ſchließen, ſondern man triſt auch auf einem andern Gipfel des Wasgaues, oberhalb Rappoltsweiler, den die dortigen Einwohner, von dem ehemaligen Tannenwalde, Tännichel nennen, einen groſſen Steinhaufen an, welcher alle Kennzeichen ei-

ner alten Mauer an sich hat, die ohne Kalk gebauet war, und bey 5 Stunden lang bis gegen den Odilienberg fortläuft. Auf diesem lag ein römisches festes Schloß, und die öfters ausgegrabenen alten Münzen bestätigen die Wahrheit, daß diese Völker ein beständiges Lager hieselbst gehabt. Eine Stunde unterhalb dem Odilienberge, fand man bey dem zerstörten Schlosse Girbaden, vor 200 Jahren, Ueberbleibsel einer alten 4000 Schuhe langen Mauer. Fünf Stunden weiter unten, sind in der Grafschaft Dagsburg, insonderheit auf dem Leonsberge, gleichfalls auf dem Wasgau, keine geringe Spuren römischer Festungswerker anzutreffen. Denn daselbst siehet man unter anderm, Ueberbleibsel von einem Merkurius-Tempel, desgleichen von römischen Gräbern und Wohnungen.

Von dannen kömmt man nach Zabern, dessen sich die Römer als eines Passes bedienten, und 5 Stunden weiter hinab, nach Niederbronn, in dessen Nachbarschaft das Schloß Wasenburg stehet, dessen Platz ehemals eine Merkurius-Kapelle eingenommen hatte, welches die in den Felsen eingehauene Schrift anzeiget, die also lautet: Deo Mercurio Attegiam teguliciam compositam Severinius Satullinus C. F. ex voto posuit L. L. M. Doch wird in der Nähe dieser Kapelle ein römisches Kastell gewesen seyn, das den dortigen Paß verwahren müssen. Von Niederbronn gelanget man auf dem Wasgau nach Bergzabern. Da diese Stadt römi-

[illegible]

Römische Heerstraßen durchs Elsaß.

Die Römer machten ihre Straßen so dauerhaft und fest, daß sie allem Ansehen nach noch jetzt Zeugen davon geben. Einige wurden auf gebahnten Wiesenstücken versertiget, andere mit Steinen überführet, noch andere mit Erde verbunden, u. s. w. alle aber waren mit einer unzählbaren Menge von Meilensäulen besetzt, welche auf die vergoldete Säule, so auf dem Markte in Rom stand, gleichsam als zu ihrem Mittelpuncte hinwiesen.

Die Aufsicht über die Wege hatten in Rom gewisse Aufseher (Censores), Zunftmeister (Tribuni) und Baumeister (Aediles); in den Provinzen aber war sie den Proconsuln und Präsidenten anbefohlen. Je mehr sich ein Kaiser die Wege zu verbessern angelegen seyn ließ, desto größere Ehre und Lob erwarb er sich dadurch.

Der erste so sich diese Mühe im Elsaß gab, war ohnstreitig Marcus Vipsanus Agrippa des Kaisers Augustus Tochtermann. Denn dieser mußte die Straßen in Gallien besorgen, und unter andern führte er auch eine von Vesontio

(Besançon) an den Rhein, und folglich durch das Elsaß, welches ohngefähr im 20ten Jahre vor Christi Geburt, und im 733ten nach der Erbauung Roms geschehen ist.

Wir treffen im obern Elsaß im vierten Jahrhunderte folgende Strassen an: die erste gieng aus Italien durch Helvetien über das Jurtengebirge, von Windisch und Augst über Kembs, Breysach, Horburg, El, Strasburg und Selz nach Maynz bis an die Mündung des Rheins. Bey Kembs, Othmarsheim und vorzüglich bey Banzenheim im Sundgau, werden noch heut zu Tage Ueberbleibsel von dieser Strasse gefunden. Die dortigen Einwohner nennen einen gewissen Strich Landes die hohe Strasse, mit welcher Benennung in den mittlern Zeiten, wie schon gesagt ist, die römischen Wege belegt worden, weil sie gemeiniglich höher waren als die daran liegenden Felder. Diese hohe Strasse gieng von Banzenheim über Hammerstatt, Fessenheim, Balgau und Heidern, nach Breysach, welches damals diesseits des Rheins lag, und von dannen zog sie sich nach Horburg.

Die zweyte Strasse lief von Windisch, ohnweit dem Rheine hin ins Elsaß. Die dritte war noch weiter von diesem Flusse entfernt, und führte die Birs bis zu ihrem Ursprunge, an den durchgehauenen Felsen des Jura, (Pierre pertuis) zurück, damit die Reise aus dem Rauracher- und Sequanerlande näher und bequemer nach Helvetien gemacht werden könnte.

das untere über denjenigen des obern Germaniens unterworfen.

Im vierten Jahrhunderte wurde die Regimentsform im ganzen römischen Reiche geändert, dessen sämtliche Provinzen in vier Statthalterschaften [illegible], die eben so vielen Statthaltern [illegible] Praetorio, untergeben waren, vertheilet wurden. Zu Constantins Zeiten sahe man in der bürgerlichen Verfassung die [illegible] Statthalter und Vicarien der Diöcesen, desgleichen die Präsidenten und Rathe, im Kriegswesen aber die Obristen [illegible] militum, Heerführer oder Herzoge (Duces) und die Grafen (Comites).

Das obere Elsaß, so bisher von dem Lugdunensischen Gallien abgehangen, wurde ein Theil der [illegible], das untere, so immer mit den obern Germanien verbunden war, kam nunmehr unter das erste Germanien. Jenes erkannte den Statthalter zu Besançon; dieses aber den zu Mainz für seinen Richter. Zu [illegible] Strasburg war ein besonderer Graf, der dem Mainzischen nicht unterworfen gewesen. Seine Herrschaft erstreckte sich vom Anfange des untern Elsaßes, oder so weit der diesseits des Rheins gelegene Kirchsprengel des Bischofs von Strasburg reicht.

Unter der Gewalt des [illegible] Herzogs [illegible] und [illegible] im obern [illegible] zu Olino [illegible] zu Sulz, lagen die [illegible] Trup-

pen; die Menapier befanden sich zu Zabern. Im Vicus Julius (Germersheim) waren die Anderecianischen Kriegsvölker.

Sitten, Lebensart und Religion der römischen Elsasser.

Die Herrschaft der Römer brachte bey den alten Elsassern auch keine geringe Veränderung in den Sitten und in der Lebensart hervor. Beyde besserten sich auf eine ihnen vortheilhafte Weise. Ihre Lieblingsneigung waren Kriegsübungen. Wenn sie von einer Schlacht zurückkehrten, pflegten sie die Köpfe ihrer mit eigener Faust erlegten Feinde an den Hälsen ihrer Pferde heimzuführen, und als Siegeszeichen an ihre Thürpfosten anzuheften, um an diesen Proben ihrer Tapferkeit eine beständige Augenweide zu haben.

In ihrer Kleidungsart richteten sie sich nach dem Beyspiele und Geschmacke ihrer Beherrscher. Unter dem Kaiser Probus fiengen sie auch an Weinreben zu pflanzen. Die Baukunst gelangte zu einem ansehnlichen Wachsthume. Die Ueberbleibsel der alten Stadt Augusta Rauracorum sind Beweise hievon. Der noch ganze Othmarsheimische Tempel ist erst gegen dem Ende der römischen Monarchie errichtet worden. Reste römischer Bäder, hat man zu Buchsweiler und anderswo entdeckt. Urnen, Särge, Münzen und Gefässe aus den Zei-

ten der Römer kann das Elsaß in Menge aufweisen.

Ihre Religion war ein Gemengsel aus dem celtischen, germanischen und römischen Aberglauben. Daß die Vielgötterey bey ihnen auch im Schwange gegangen, sieht man aus den noch vorhandenen Bildnissen persischer, ägyptischer und anderer Gottheiten. Diese verkehrte Art Gott zu dienen, ist durch das Christenthum nach und nach glücklich verdrungen worden.

Ursprung und Schicksale des Christenthums im römischen Elsaß.

Den Ursprung der christlichen Religion im Elsaß, leiten einige von zu frühen, andere aber von zu späten Zeiten her. Jene machen die Elsaßische mit der Römischen zu einer gleichzeitigen Kirche; diese hingegen suchen ihren Anfang, wie den von ganz Gallien, erst im dritten Jahrhunderte. Das Wahrscheinlichste ist, daß die christliche Religion in Gallien etwas später eingeführet worden. Christen, welche hin und wieder zerstreuet lebten, gab es in Gallien bereits in den frühesten Zeiten, nicht aber ganze Gemeinden, so mit Bischöfen und Lehrern versehen gewesen wären.

Die älteste und blühendste gallische Gemeinde, war im zweyten Jahrhunderte die zu Lyon unter ihrem Bischofe Pothinus. Da das obere

Elſaß dem Lyoniſchen Gallien damals unterworfen war, ſo iſt es nicht ſo gar unwahrſcheinlich, daß aus jener Hauptſtadt, oder dem näher gelegenen Beſançon, Diener des Evangeliums in dieſes Land mögen gekommen ſeyn. Wenn wir den alten Legenden und Ueberlieferungen Glauben beymeſſen wollten, ſo müßten die erſten Elſaßiſchen Lehrer von den Apoſteln und inſonderheit vom H. Petrus, von Rom aus hieher geſandt worden ſeyn. Beſançon glaubt dies vom H. Linus, Naurach oder Baſel vom H. Beat, Metz vom H. Clemens, Maynz vom H. Creſcens, Trier, Cölln und Strasburg von den HH. Maternus, Eucharius und Valerius.

Irenäus, Biſchof zu Lyon im zweyten Jahrhundert und Nachfolger des Pothinus, iſt der erſte, ſo der am Rheine gelegenen chriſtlichen Kirchen Erwähnung thut, da er in ſeinem Buche „wider die Ketzer„, von den Celtiſchen und Germaniſchen chriſtlichen Gemeinden redet. Unter jenen begreift er die Ober- und unter dieſen die Unter-Elſaßiſchen Kirchen.

Da nun das Elſaß zum celtiſchen Gallien, welches zu des Irenäus Zeiten das Lyoniſche hieß, gerechnet wurde, ſo konnten die Ober-Elſaſſer dieſen würdigen Mann ſelbſt zum Beförderer und Führer ihres Glaubens gehabt haben.

Tertullian, ein mit dem Irenäus faſt gleichzeitiger Schriftſteller, beſtärket deſſen Ausſage, wenn er in ſeinem Buche „wider die Juden„ ſchreibet: „An wen glauben ganze Völkerſchaf-

„ten anders als an den Meßias, der bereits „gekommen iſt?„ Darauf macht er verſchiedene Nationen von Galliern, ſo wie die Germanier namhaft, welche ſich damals ſchon, (wenigſtens zum Theil) zum Chriſtenthum bekannt haben.

Es müſſen demnach bereits im zweyten Jahrhunderte chriſtliche Gemeinden mit ihren Lehrern oder Biſchöfen, im Elſaß vorhanden geweſen ſeyn, weil Irenäus von Celtiſchen und Germaniſchen Kirchen redet. Von dem erſten Jahrhunderte iſt die Sache ſehr zweifelhaft, wiewol niemand das Daſeyn vieler einzelner Chriſten in dieſen frühen Zeiten zu läugnen begehret. Die lyoniſche Kirche, welche damals die Mutter der rauracheſiſchen und ſequaniſchen war, ſtand im Jahr Chriſti 177 unter Kaiſer Antonin dem Weltweiſen, keine geringe Verfolgung aus, in welcher der mehrgedachte Pothinus, den andere Photinus nennen, ein mehr als 90jähriger ehrwürdiger Greis, ſeine göttliche Lehre mit einem gewaltſamen, doch heiligen Tode verſiegelte. Gleiches Ungewitter brach im dritten Jahrhunderte unter dem Kaiſer Septimius Severus über die Chriſten in Lyon aus, unter welchen auch ihr verehrungswürdiger Vorſteher Irenäus die Märtyrerkrone erhalten hat. Die Verfolgungen des Decius in der Mitte dieſes Jahrhunderts, desgleichen die diocletianiſche, werden, da ſie das ganze römiſche Gebiet betroffen, das Elſaß eben ſo wenig verſchonet haben.

Die unter Kaiser Constantin dem Grossen der christlichen Kirche geschenkte Ruhe, war, wegen der öftern Einfälle der jenseits des Rheines wohnenden Allemannier, von keiner langen Dauer, und obgleich unter Julian und Valentinian I. die Rheinischen Gränzen in Sicherheit gestellet worden, so wurde dennoch das Christenthum durch den vandalisch-allemannischen Einfall im fünften Jahrhunderte, da in dieser ganzen Zeit die heidnischen Allemannier das Elsaß beherrschten, so zu Boden getreten, daß es erst im sechsten unter den Franken wieder aufgerichtet und hergestellet werden konnte. Das Bisthum Strasburg scheinet ums Jahr 639 von dem fränkischen Könige Dagobert gestiftet worden zu seyn. Zuvor war die Kirche dieser Stadt dem Bischofe von Metz unterworfen, der damals schon viele Rechte im untern Elsasse besessen hat, und noch wirklich besitzet.

Zustand des Elsasses bey dem Verfalle der Römischen Monarchie, unter den Allemanniern und Franken.

Die öftern Einfälle der Allemannier ins Elsaß, nöthigten endlich die schwachen und ohnmächtigen Römer, ihnen im fünften Jahrhunderte, dieses Land abzutreten, das durch die verwüstenden Züge barbarischer Völker schon fast gänzlich umgekehrt worden war. Sobald

sie dasselbe in ihrer Gewalt hatten, gieng eine grosse Veränderung darin vor. Die ehemalige Eintheilung, Regimentsverfassung, Sitten und Sprache, hatten ein Ende. Das Land bekam von dem Illfluſſe, den man Alsa nennte, den Namen Alsgau. Da die Deutschen ihn Ell hieſſen, nennte man die Anwohner desſelben Elsaſſen oder Elsaſſer; das Land selbſt aber Elsaß, welches in das mittägliche und mitternächtliche eingetheilet wurde. Jenes hieß man Südgau, oder Sundgau, und dieſes Nordgau.

Das Elsaß machte niemals einen Theil des burgundischen Reiches aus, ob dieſes gleich damals ganz Helvetien oder die Schweiz in sich begrif, und den Rhein in den dortigen Gegenden zur Gränzscheidung hatte.

Die Allemannier behielten das Elsaß vom Jahre 407 bis 496, da es ihnen die Franken unter ihrem Könige Chlodwig nach der Schlacht bey Zulpich wieder hinwegnahmen.

Hierauf wurde es dem Königreich Austrasien, deſſen Hauptstadt Metz war, einverleibet, und ohnunterbrochen durch die Nachkommen jenes Fürsten beſeſſen, welche es Anfangs gemeinschaftlich mit Deutschland, und nachmals durch beſondere Herzoge regieren lieſſen.

Der vornehmſte unter denſelben war Etticho, den andere Athalrich, Adelrich und noch kürzer Attich nennen, und welcher der Stammvater vieler durchlauchtigen Familien geworden iſt. Er ſcheinet einen gewiſſen Luitherich oder

Leuterich zum Vater gehabt zu haben. Seine Geburt wird wahrscheinlich ins Jahr 626 gesetzet. Er erhielt die herzogliche Würde über das Elsaß ums Jahr 666. Unter ihm, als einem friedliebenden Fürsten, mag dieses Land einer langen Ruhe genossen haben. Seine Frömmigkeit erhellet aus den vielen Stiftungen, die er zum Besten der Kirche gemacht hat. Sein Schloß Hohenburg verwandelte er, seiner Tochter Odilia zu lieb, in ein Kloster, und brachte darin den Rest seines Lebens zu. In seiner Jugend hatte er nebst demselben, auch das Schloß in Oberehnheim zu seinem Wohnsitze. Die Abtey Ebersheimmünster ist von ihm, wo nicht errichtet, doch wenigstens reichlich begabet worden. Sein Sterbjahr fällt ins Jahr 690.

Einigen Berichten zufolge, soll er eine rohe und wilde Gemüthsart besessen haben, welches man dadurch beweisen will, daß er seine blindgebohrne Tochter Odilia umzubringen befohlen, auch sogar einen seiner Söhne mit eigener Hand getödtet haben soll; wiewol andere ihm einen bessern Karakter beylegen.

Seine Gemahlin hieß Berswinda, und war eine Tante des H. Leodegarius. Ausser Adelbert, und einem dem Namen nach unbekannten Sohne, nebst Hugo I. und Eticho II, hat sie ihm auch mehrgemeldte Odilia gebohren.

Er hatte zum Nachfolger in der herzoglichen Würde, seinen erstgebohrnen Sohn Adelbert, oder Albrecht, auch vor Alters Obrecht genannt.

Ihm hat das St. Stephansstift in Strasburg sein Daseyn zu verdanken; auch maßt sich die Abtey Honau gleichen Vorzug an. Beyde Stiftungen sollen im Jahr 721 geschehen seyn. Er soll zwischen 720 und 723 das Zeitliche verlassen haben. Mit seiner ersten Gemahlin Gerlindis, zeugte er Luitfried, nachherigen Herzog; Eugenia, Aebtißin zu Hohenburg; Attala, Aebtißin zu St. Stephan in Strasburg; Maso, Erbauer des Stiftes Masmünster; Gundelindis, Aebtißin zu Niedermünster unterhalb Hohenburg, und Eberhard. Seine andere Gemahlin Batildis, gebahr ihm Luitgardis und Savina.

Nach seinem Tode erhielt seine Würde Luitfried, sein ältester Sohn, der ums Jahr 750 den Weg alles Fleisches gieng; worauf die Herzoge abgeschaft, und das Elsaß durch Grafen beherrschet wurde, ohne daß deswegen das Land den Namen eines Herzogthums verloren hätte.

Im Jahr 752 gelangte das Elsaß, wie die ganze fränkische Monarchie unter die Botmäßigkeit Pipins des Kurzen und seiner Nachfolger. Als König Ludwig der Fromme im Jahr 840 verstarb, bemächtigte sich sein ältester Sohn Lothar dieses Landes, und vereinigte es nach dem Vertrage von Verdun, mit dem ihm zugefallenen Theil des fränkischen Reiches, welcher das lotharische Reich genannt wurde. Lothar II. sein jüngerer Sohn erbte es hierauf, und besaß es bis an seinen Tod 869. Von

dieser

dieser Zeit an, war diese Provinz mit dem deutschen Reiche beständig vereiniget, und König Ludwig das Kind war der letzte von den Carolingischen Prinzen, dem sie gehorchte.

Elsaß wurde hierauf bis im Jahr 916 mit dem deutschen Lothringen verbunden, und durch Beamte, welche (Cameræ Nuntii, Missi) Kammergesandte genannt worden, regieret; nachmals ist es wieder von diesem Lande getrennet und zu dem neuerrichteten Herzogthume Schwaben geschlagen worden. Die Regenten dieses letztern nahmen daher Anlaß, sich in ihren Urkunden, bald Herzoge von Deutschland und Elsaß, oder nur schlechtweg Herzoge vom Elsaß zu nennen. Es ist auch bey denselben bis auf den Tod Konradins seines letzten Oberhauptes im Jahr 1268 verblieben.

Zustand des Elsasses unter dem deutschen und französischen Reiche.

Von dem Jahre 1268 war das Elsaß ein unmittelbares Reichsland, ausser daß das Haus Oestreich sich nach und nach einen grossen Theil vom obern Elsaß unterwürfig gemacht hat. Mehr als hundert Jahre vor Auslöschung der herzoglichen Würde, nahmen die beyden unter den Herzogen im Elsaß regierenden Grafen, den landgräflichen Titel an, und die Länder, denen sie vorstunden, wurden die obere und untere Landgrafschaft genennet. Der

politiſche Zuſtand des Landes war ſo beſchaffen, daß der Herzog für das Kriegsweſen, den Landfrieden und die öffentliche Ruhe ſorgte, die beyden Landgrafen den Gerichten vorſtunden, der Landvogt die Kammergüter und Regalien der Kaiſer verwaltete, und die Stadträthe die kaiſerlichen Rechte in den Städten handhabeten; ſobald es aber keine Herzoge mehr gab, vergröſſerten die Landgrafen nach und nach ihre Gewalt, erhielten landesherrliche Rechte, und beherrſchten endlich das Elſaß als unumſchränkte Herren, worin ſie anfänglich nichts als obrigkeitliche Perſonen geweſen ſind.

Die untere Landgrafſchaft begrif das ganze untere Elſaß, oder das Nordgau in ſich, welche Benennung ihm bis mitten in das XIIte Jahrhundert blieb, und die man in den Titeln der Grafen von Metz, und nach ihnen der Grafen von Werth, oder Wörd, welche die landgräfliche Würde von 1196 bis 1358 beſeſſen haben, antrift. Der letzte Landgraf aus dieſem Geſchlechte war Johann II, deſſen Schweſter Adelheit mit Friedrich, Grafen von Oetingen vermählet war, den und ſeinen Bruder Ludwig X, Kaiſer Ludwig aus Bayern ums Jahr 1340 mit der Landgrafſchaft belehnte; allein Friedrichs Sohn, Ludwig der junge und deſſen Onkel Ludwig, veräuſſerten die Landgrafſchaft im untern Elſaß, alſo daß der vornehmſte Theil derſelben nebſt dem landgräflichen Titel, an das Bisthum Strasburg, ein anderer Theil aber an die Herrſchaft Lichtenberg, und der Reſt an

die adeliche Familie von Fleckenstein kam, welches 1358 geschehen ist.

Die obere Landgrafschaft begrif ehemals alles das, was heut zu Tage das obere Elsaß und Sundgau heißt. Unter den karolingischen Kaisern, zeigte das Sundgau nur denjenigen Theil des obern Elsasses an, welcher auf der mitternächtlichen Seite des Flusses Thur liegt. Solche noch jetzt gewöhnliche engere Bedeutung des Namens Sundgau ist entstanden, als der gröβte Theil desselben unter der Grafschaft Pfirt begriffen war; daher man seit dem XIVten Jahrhunderte die Grafschaft Pfirt und das Sundgau, nicht selten als gleichvielgeltende Ausdrücke gebraucht findet. Nachdem das Sundgau oder obere Elsaß bis zum Anfange des XIIten Jahrhunderts, mancherley Grafen gehabt hatte, brachte Otto II, Graf von Habsburg, diese Grafschaft erblich an seine Familie. Desselben Enkel, Albrecht III, ist der erste, welcher sich in einer Urkunde von 1186 einen Landgrafen von Elsaß nennet, welche Benennung seit dieser Zeit dem habsburgischen und dem daraus entstandenen österreichischen Hause eigen gewesen ist. 1325 wurde diese oberelsaßische Landgrafschaft durch die Grafschaft Pfirt vergrössert. Im Jahre 1521 ist von Ferdinand I, die Landgrafschaft Breisgau und das österreichische Breisgau, mit der Landgrafschaft Elsaß, unter einer gemeinschaftlichen Regierung, die ihren Sitz zu Ensisheim bekam, verbunden worden. Die Verfassung, in welche damals

die Landgrafſchaft Elſaß gelangte, dauerte fort bis zum weſtphäliſchen Frieden 1648, in welchem der römiſche Kaiſer für ſich, für das Haus Oeſterreich, und für das Reich, alles Recht, welches ſie auf die Landgrafſchaft Ober- und Unter-Elſaß, das Sundgau, und die Landvogtey der zehn vereinigten Reichsſtädte im Elſaß gehabt, an die Krone Frankreich, mit aller Oberherrſchaft, abtrat: doch wurde dieſe Krone verpflichtet, alle unmittelbaren Reichsſtände im ganzen Elſaß in ihrer Reichsfreyheit ungekränkt, und ſich mit den Rechten begnügen zu laſſen, welche das Haus Oeſterreich an denenſelben gehabt, und die ihr durch dieſen Vertrag abgetreten worden. Im folgenden Kriege 1673 nahm Frankreich die zehn vereinigten Reichsſtädte im Elſaß in Beſitz, und als im Niemägiſchen Frieden 1679 wegen ihrer Rückgabe nichts ausdrückliches beſtimmt wurde, beherrſchte der König ſie völlig. Es unterwarf ſich ihm auch die Ritterſchaft 1680, und Ludwig XIV errichtete zu Breyſach eine Appellationskammer, dahin die gedachten Städte, die Ritterſchaft und alle Unterthanen der im Elſaß gelegenen Reichslande, angewieſen wurden. Die Stadt Strasburg unterwarf ſich dem Könige 1681, und im Ryswickiſchen Frieden 1697, traten der Kaiſer und das Reich, an Frankreich dieſe Stadt, und was auf der linken Seite des Rheines liegt und ihm zugehöret hat, mit aller Landeshoheit auf ewig ab.

Seitdem das Elsaß unter Frankreichs Botmäßigkeit gekommen ist, wird es durch einen Gouverneur, welcher gemeiniglich ein General-Lieutenant, bisweilen auch ein Marschall von Frankreich ist, und durch einen Intendanten regieret. Jener hat vornämlich das Kriegswesen; dieser aber die Gerechtigkeit, Polizey und königlichen Einkünfte zu besorgen.

Die Herren Gouverneurs des Elsasses waren nach und nach:

1648 Herr Heinrich von Lothringen, Graf von Harcourt.
1659 — Julius, Kardinal von Mazarin.
1661 — Armand Karl, Herzog von Mazarin.
1713 — Nicolaus du Blé, Marquis von Huxelles, nachheriger Marschall von Frankreich.
1730 — Eleonor du Maine, Graf du Bourg, Marschall.
1739 — Franz de Franquetot, Herzog von Coigny, Marschall.
1759 — Johann Baptist Franz Desmarets, Marquis de Maillebois, Marschall.
1762 — Emanuel Armand du Plessis, Herzog von Aiguillon.

Chronologiſches Verzeichniß der Elſaßiſchen Herren Intendanten:

1648 Herr de Bauſſan.
1658 — Karl Colbert de Croiſſy.
1662 — Karl Colbert.
1670 — Poncet de la Riviere.
1674 — Jakob de la Grange.
1697 — Claudius de la Fond.
1698 — le Pelletier de la Houſſaye.
1716 — Nikolaus Proſper Bauyn d'Angervilliers.
1724 — Ludwig Auguſt Achilles de Harlay.
1728 — Paul Eſprit Feydeau de Brou.
1743 — Bidé de la Granville.
1744 — Bartholomäus de Vanolles.
1750 — Maigret de Serilly.
1753 — Jakob Pineau de Lucé.
1764 — Ludwig Wilhelm de Blair de Boiſemont.
1778 — Anton de Chaumont de la Galaiziere.

Das Sundgau.

Mazariniſche Herrſchaften.

Die Herrſchaft und das Amt Pfirt, muß mit der ehemaligen Grafſchaft Pfirt nicht verwechſelt werden; denn obgleich jene auch bisweilen eine Grafſchaft genennet wird, ſo iſt ſie doch nur ein Theil, und zwar der urſprüngliche Theil von dieſer, als welche anfänglich auſſer dieſer Herrſchaft, auch noch die Obervogteyen oder Herrſchaften Altkirch und Thann, nachmals auch die Herrſchaften Befort, Dattenried und Rothenburg, folglich den größten Theil vom Sundgau begriffen hat; daher es kömmt, daß Sundgau und die Grafſchaft Pfirt nicht ſelten als gleichgültige Namen gebraucht wurden.

Die Herrſchaft, von welcher jetzt die Rede iſt, hat ihren Namen von dem

Schloſſe Pfirt, Hohen-Pfirt, oder Pfirdt, lat. Pirretum, Ferreta, franz. Ferrette, welches auf einem Felſen, zwiſchen Baſel und Dattenried ſteht, und ſchon 1144 als der Wohnſitz der Grafen von Pfirt vorkömmt. Unter den Kaiſern Maximilian, wurde es, inſonderheit von dem Grafen Joh. Jak. Fugger, mit vortrefflichen Feſtungswerkern gezieret; aber im Anfan-

ge des ſchwediſch-deutſchen Krieges gröſtentheils durch Feuer verwüſtet. Die Mauern, Thürme und Gräben, ſind noch vorhanden, desgleichen einige wieder eingerichtete Wohnungen, wie auch die St. Katharinenkapelle, das Zeughaus und ein 600 Schuhe tiefer in den Felſen gehauener Brunnen.

Unter dem Schloſſe am Abhange des Berges ſtehet

Das Städtgen Pfirt,

welches ehemals mit dem Schloſſe, das für älter als jenes gehalten wird, eine zuſammenhangende Feſtung ausmachte, und mit Mauern ohne Graben umgeben war, da es gegen Mittag von tiefen Schlünden und auf der andern Seite vom Schloſſe beſchützet wurde; dem ohnerachtet mußte es mehr als einmal von Feinden vieles ausſtehen, wie es denn 1445 die Basler in die Aſche gelegt haben, weil „der von Merſperg immerdar auf ihre Stadt ſtreifte.„ *) Beyde, Städtgen und Schloß, wurden 1633 von den Schweden zuerſt den Oeſterreichern, und hernach den aufrühriſchen Bauern abgenommen, welche in die 4000 ſtark, Pfirt und Altkirch überrumpelten, und unter andern den darin commandirenden Freyherrn von Erlach tödteten; ſie wurden aber nach einer Niederlage von 800 Todten und 1000 Gefangenen wieder auseinander geſtöbert. Hierauf ſtellten ſie ſich, als wollten ſie einen Vergleich eingehen,

*) S. Wurſteiſens Basler-Chronick S. 395.

erwürgten aber 14 ſchwediſche Reuter und einen Trompeter, worauf ſie ohne Erbarmen niedergehauen wurden, ſo daß innerhalb zween Tagen ihrer mehr als 2000 umkamen, und ohngefähr 900 nach Landſer gefangen gebracht worden ſind. So mußten auch bey Damerkirch ihrer 1600 über die Klinge ſpringen.

Die Privilegien des Städtgens Pfirt, welche Kaiſer Friedrich IV im Jahr 1442 erneuert hat, ſind dieſe: Der Magiſtrat wird aus der Bürgerſchaft erwählet; dieſe iſt in der ganzen Herrſchaft zollfrey, und genießt des Alleinhandels mit dem Salze; auch dörfen die, ſo auſſerhalb dem Städtgen keine Güter beſitzen, keine Abgaben entrichten; ſie haben den Weidgang eine Stunde weit um Pfirt, und fünf benachbarte Dörfer liefern ihnen das Holz. Jährlich werden vier groſſe Märkte, auſſer einem Wochenmarkte gehalten. Die Pfarrkirche, worein Alt-Pfirt und Rödersdorf eingepfarrt ſind, ſtehet auſſerhalb dem Städtgen, und iſt in eine Probſtey verwandelt worden. Das Wappen der Stadt und der Herrſchaft, ſind zween mit dem Rücken zuſammenſtoſſende Barben. Der Feuerſtellen ſind bey 60.

Ohnweit Pfirt liegt das Franciskanerkloſter Luppach, welches 1462 erbauet worden.

Das Pfirter-Amt wird in ſechs Meyerthümer eingetheilet, welche 34 Dörfer in ſich begreifen.

1) Zu dem Meyerthum Wolfsweiler oder Wolſchweiler, rechnet man auſſer dieſem, noch

die Dörfer Lauter, Rödersdorf, Kiffis, Sondersdorf und Lürdorf.

2) Zu dem Meyerthum Mernach, gehört Mernach, Alt-Pfirt, ſo gleichſam eine Vorſtadt vom Städtgen Pfirt iſt, Reſtlach, Dürlisdorf, Winkel, woſelbſt die Ill entſpringt, Liebsdorf und Mos.

3) Zum Meyerthum Pfeterhauſen gehört auſſer dieſem ſehr groſſen Dorfe, auch Biſel.

4) Das Meyerthum Muſpach begreift Ober- Mittel- und Nieder-Muſpach, nebſt Knöringen und Volkensberg, woſelbſt die Abtey Lützel ein Priorat hat.

5) Das Meyerthum Grenzingen faſſet dieſes Dorf, nebſt Steinſulz, Rappolzweiler, Waltighofen und Rieſpach in ſich. In jenem ſind zwey Schlöſſer, deren eines den Herren von Eptingen zugehöret; das andere aber von den Edlen von Ramſtein an einen Herrn von Planta verkauft worden iſt.

6) Das Meyerthum Burweiler beſteht nebſt dieſem Dorfe, aus Werenzhauſen, Fislis, Lünſtorf, Betlach, Oltingen, welches der gröſte Ort in der ganzen Herrſchaft iſt, und worin die Edlen von Pfirt, ſo wie im folgenden Orte mit den Häuſern von Mazarin und von Vignacourt, die Gerechtigkeit durch ein Dinghofsgericht ausüben; Lauter, Veldbach, woſelbſt ein Priorat, das dem königl. Collegio in Colmar gehört, und in deſſen Kirche viele Grafen und Gräfinnen von Pfirt begraben ſind, und Nieder-Larg.

Von der Herrſchaft Pfirt gehen zur Lehn:

1) Die Herrſchaft Mörsburg, oder Mörſperg, franz. Moriſmont, welche von einem im vorigen Jahrhunderte durchs Feuer verwüſteten Schloſſe den Namen hat, das auf dem Gipfel eines Berges zwiſchen Bruntrut und Pfirt gelegen war, und deſſen ſchon im Jahre 1281 gedacht wird. Dieſe Herrſchaft, welche die Herren von Mörſperg den Grafen von Ortenburg von Salamanka 1582 verkauft, beſitzet jetzt die Familie von Vignacourt. Sie beſtehet aus den Dörfern Mörſpurg, Lubendorf oder Lufendorf, (Levoncourt) Ottendorf, (Courtavon) und Welſchen-Larg (Largue).

In der Nachbarſchaft der Herrſchaft Mörſpurg, befindet ſich die Abtey Lützel, das erſte und älteſte Ciſtercienſerkloſter in Deutſchland. Sie liegt bey dem Jurtengebirge, und wurde ums Jahr 1124 von drey adelichen Herren aus Burgund geſtiftet.

Von dieſer berühmten Abtey hangen folgende drey Elſaßiſche Probſteyen ab:

1) Die zu Lauterbach, welche im Altkircher-Amte liegt, und von einem Großkeller nebſt einigen Mönchen bewohnet wird. In der Stadt Mühlhauſen beſitzt die Abtey Lützel einen Hof, und der Abt genießt daſelbſt das Bürgerrecht.

2) Die zu St. Apollinaris, und

3) Die zu Bladolzheim, oder Blozheim, beyde im Amte Landſer.

Klein-Lützel, welches drey Stunden von der groſſen Abtey entfernt iſt, wurde kurz nach derſelben von einem Grafen von Pfirt geſtiftet; es iſt von ſeiner Mutter abhängig, und folget der Regel des Heil. Auguſtins.

2) Das zwo Stunden groſſe Gebiet Blochmund, oder Blochmont, franz. Blomont, trägt ſeinen Namen, von einem auf einem hohen Berge, der Blauen oder Blomont genannt, gelegenen Schloſſe, deſſen Beſitzer Hermann von Eptingen, ſeinem Schloſſe 1449 den Untergang und ſich zugleich die Gefangenſchaft von den Baslern zugezogen hat. In ſeinem Abſagbriefe, den er dieſer Stadt zugeſchickt, nannte er unter ſeinen Mithelfern auch ſeinen Hund, Delphin. Unter dem Burgſtalle befindet ſich noch ein gleichnamiger Meyerhof.

3) Das Schloß Löwenberg, über dem Flüßgen Lützel, wurde 1526 der benachbarten Abtey Lützel, von Johann Thüring Mönch, einem Baſelſchen Edelmanne für 1300 fl. verkauft; damit es aber nicht den Räubern zum Aufenthalt dienen möchte, hat es Abt Theobald ſeiner Mauern berauben laſſen, ſo daß es jetzt in den Ruinen liegt.

Das Schloß Liebenſtein bey Liebsdorf, wurde Anfangs von den Edlen dieſes Namens, nachmals von denen von Mörſperg 1361, und im folgenden Jahre von den Edlen von Pfirt zur Lehn getragen, welche noch heutiges Tages die Beſitzer dieſes Schloſſes, wovon noch ein ziem-

lich hoher viereckter Thurm übrig iſt, ſowol als des Dorfes Bendorf bey Pfirt ſind.

Die Schlöſſer Leimen, Pieterthal, Waldeck und Reineck, bey der Bergfeſtung Landskron, gelangten von den Edlen von Ratperg 1453 durch Heurathen an die von Reichenſtein und von Andlau. Ums Jahr 1580 beſaſſen die von Reichenſtein alle zugleich, welche auch das Dorf Buſchweiler von dem Jahre 1361 an, beſtändig zur Lehn getragen haben.

Das Dorf Wenzweiler gegen Baſel, trägt die adeliche Rotbergiſche Familie zur Lehn.

Ober- und Nieder-Hagenthal, waren ehemals Allodialgüter der Grafen von Thierſtein; ſie werden jetzt von den Edlen von Eptingen beſeſſen.

Neuwiller und Oberdorf ſind Allodialgüter eben dieſer Herren von Eptingen.

Liebensweiler tragen die Edlen von Reichenſtein zur Lehn.

Dürmenach beſitzen ſeit mehrern Jahrhunderten die Herren von Flachsland. Schloß und Dorf wurde 1354 von den Baslern eingeäſchert.

Münchendorf oder Münchhof, ein altes Schloß ſamt Weyer, Waldungen und Aeckern, tragen die Herren von Truchſeß; ſo wie die Edlen von Bärenfels das Dorf Hägenheim, vom Biſchofe zu Baſel zur Lehn. Jenes ſteht unter der Gerichtsbarkeit von Pfirt.

Die Herrschaft Pfirt ist dem übrigen Sundgau an Fruchtbarkeit nicht zu vergleichen, sie hat auch keinen Weinwachs, noch fischreiche Wasser. Die Einwohner, welche sämtlich der Römischkatholischen Religion beypflichten, sind stark und tapfer. Die ehemaligen Grafen von Pfirt, erkannten Friedrich, welcher ums Jahr 1125 lebte, für den Stifter ihrer Familie. Sein Vater war Theodorich I, Graf von Monson, Barr und Mömpelgard. Jener stiftete mit seiner Gemahlin Stephania 1145 das Kloster Veldbach. Da sie eine Schwester des Grafen Ulrichs von Egisheim war, so brachte sie nach dessen Tode, einen Theil dieser Grafschaft an Pfirt.

Ludwig folgte auf seinen Vater, und bestätigte die von seinem Onkel, dem erstgedachten Grafen Ulrich von Egisheim, gemachte Stiftung des Klosters Pairis 1187.

Friedrich II, dessen Sohn und Nachfolger, wurde von einem seiner Verwandten, Ludwig Grimmel 1232 getödtet. Sein Sohn Ulrich erbte die Grafschaft. Noch bey seines Vaters Lebzeiten war er Landvogt im Elsaß. Mit seinem Bruder Berthold, Bischofen von Basel, stiftete er ums Jahr 1252 das Kloster Michelfelden. Auch verkaufte er 1271 seine Grafschaft dem Bisthum Basel für 1000 Mark Silber, und empfieng sie von demselben wieder zur Lehn.

Sein Sohn Theobald regierte nach seines Vaters 1275 erfolgtem Tode. Er stund bey den Kaisern Rudolf und Adolf in grosser Gunst,

und wurde vom letztern zum Landvogt im Elsaß gemacht. Er lebte bis 1310.

Da sein Sohn und Nachfolger Ulrich II. keine männlichen Erben hatte, erhielt er 1318 vom Bischofe von Basel die Erlaubniß, daß ihm seine Töchter Johanna und Ursula in der Regierung der Grafschaft nachfolgen dürften. Er starb 1324. Johanna, welche sich kurz darauf mit Herzog Albrecht II von Oesterreich, Kaiser Albrechts I Sohne vermählte, brachte nicht nur die ganze Grafschaft Pfirt, sondern auch noch die von ihrer Schwester Ursula, die an Graf Hugo von Hohenberg verheurathet war, empfangenen Ländereyen, an das Haus Oesterreich, welches bereits die obere Landgrafschaft im Elsaß inne hatte.

Zu Erzherzogs Siegmunds Zeiten, welcher das Seinige fast alles verschwendet, kam die Herrschaft Pfirt 1469 an Christoph von Rechenberg, und nachher an die Truchsessen von Wolhausen. Von diesen gelangte sie nach erlegten 6100 Gulden unter Kaiser Maximilian I im Jahre 1504 an Marx Reich von Reichenstein. Ferdinand I nahm sie diesem nach zurückgegebenem Kaufschilling 1540 wieder ab, und verpfändete sie den Grafen von Fugger. Von diesen kam sie im Schwedenkriege unter die Gewalt des weimarischen General-Majors Georg Christoph von Taupadel, und nach dessen Tode an seinen Sohn Axel. Endlich erhielt sie 1659 der Kardinal Mazarin, dessen herzogliche Familie sie noch besitzet.

Die Herrſchaft und das Amt Altkirch liegt mitten im Sundgau, und wird durch die Ill und Larg durchfloſſen; ſie hat den Namen von einem auf einem Felſen an der Ill gelegenen Schloſſe, worin ſich nach Abgang der Grafen von Pfirt, die Herzoge von Oeſterreich, wenn ſie ins Elſaß kamen, oft aufhielten. Die Schweden haben daſſelbe in einem Jahre zweymal erobert, und ſo ſehr heruntergebracht, daß der ehemalige ſehr hohe Thurm, kaum noch 30 Schuhe hoch iſt. Die übrigen Werker ſind theils völlig zerſtöret, theils ſehr beſchädiget. Der mit vieler Mühe in den Felſen gehauene Brunnen iſt faſt ganz mit Schutt angefüllet. Es wird, vielleicht ohne Grund, vorgegeben, daß auf dem Platze dieſes Schloſſes, (von dem man vor dem XIIten Jahrhunderte keine Nachricht antrift) zu den Zeiten, da das Elſaß die chriſtliche Religion angenommen, eine Kirche aufgebauet worden ſey.

Das Städtgen Altkirch iſt zu Anfang des XIIIten Jahrhunderts von Graf Friedrich II von Pfirt erbauet worden. Es wird in das obere und untere abgetheilet, iſt von dem Schloſſe nur durch einen Graben abgeſondert, und hat mit Pfirt, dem es an Gröſſe überlegen iſt, einerley Privilegien. 1529 verlegte der Biſchof von Baſel auf eine Zeitlang ſein Conſiſtorium hieher. Schon zu den Zeiten der Erzherzoge von Oeſterreich, war Altkirch der Sitz des Biſchöflich-Baſelſchen Officials.

cials. Es ist auch der Geburtsort der im XVten Jahrhunderte auf der Universität zu Basel berühmten Rechtslehrer, Joh. Ulrich Surgant und Bernhard Oiglin, welcher daselbst im Namen des Bischofs das Vicekanzleramt verwaltet hat (*). Die hiesigen sechs Jahrmärkte sind die stärksten im ganzen Sundgau. Das Stadtwappen ist eine Kirche, und der Feuerstellen sind über anderthalb hundert.

Zu dieser Herrschaft gehören sieben Meyerthümer, nämlich:

1) Auf der Larg, mit den Dörfern Largitzen, woselbst das alte römische Larga stund; Ueberstraß, Friesen mit einer Maltheser-Commenthurey, Hündlingen, Strutt, Moritzheim oder Merzen, Willer, St. Ulrich, woselbst ein Privat ist, Altenach, St. Luckar und Manspach.

2) Des Hunzbacher Thals, mit den Orten Hunzbach, Berensweiler, Jettingen, Frankenheim, Weiler, Hausgauen, Schwobach, Zäsingen, Waldbach, Heuwiller, Tagsdorf, Emlingen, Weitersdorf und Wahlen.

3) Tagolsheim begreift ausser dem gleichnamigen Orte, noch die Dörfer Ober-Morschweiler und Aspach.

4) Bettendorf, wozu noch Hirzbach und Henflingen gehöret.

5) Ballersdorf oder Baltersdorf.

(*) S. Athenæ Rauricæ T. I, p. 104.

6) **Illfurt**, woſelbſt auf einem benachbarten Hügel unter den Hecken, annoch Ueberbleibſel der alten Veſte Illfurt geſehen werden. Und 7) **Hochſtett**, davon jedes nur aus dem Dorfe gleiches Namens beſtehet.

Von der Herrſchaft Altkirch gehen zur Lehen: **Heimersdorf**, mit einem alten Schloſſe; ein Theil von **Hirſingen** mit einem von Graf Magnus Karl von Montjoye, Ritter des H. Lazarus-Ordens, erbaueten ſchönen Schloſſe. **Ruderbach** und **Jettingen**, welches die Baronen von Froberg (Montjoye) ſeit 1697 beſitzen. Im letztern ſteht dem Hauſe Mazarin die hohe Gerichtsbarkeit zu.

Das an der Larg liegende zerſtörte Schloß **Hagenbach**, welches nebſt dem gleichnamigen Dorfe der adelichen, jetzt ausgeſtorbenen Familie dieſes Namens gehörte, hat König Ludwig XV, dem Grafen von Löwenhaupt gegeben; der es aber mit Königl. Bewilligung der freyherrlichen Familie v. Schönau verkauft hat. Die Baron-Reinachiſchen Dörfer **Hirzbach** und **Heidweiler**. Das ohnweit davon auf einem Hügel ſtehende Schloß iſt ein gothiſches Gebäude, von welchem man die prächtigſte Ausſicht in das Wasgau und Sundgau hat. **Freningen** mit einem ſehr ſchönen Schloſſe, das Herr Joh. Chriſt. von Reinach in dieſem Jahrhundert erbauet hat. **Luemſchweiler**, woſelbſt ſehr guter rother Wein wächst. Jedes dieſer vier Dörfer gehöret einer davon benannten freyherrlichen Reinachiſchen Familie, die ihren Sitz in den

daſigen Schlöſſern haben. Karſpach oder Carolsbach, ein den Baronen von Pfirt zuſtändiges Dorf mit einem doppelten Schloſſe, das Oberſchloß oder der Freyhof, und das Unterſchloß genannt.

Nahe bey der Eidgenöſſiſchen Stadt Mühlhauſen im Sundgau, liegen: Brunnſtadt, welches mit Riedisheim den Herren von Beſenwald gehöret. Pfaffſtadt, Dornach und Morſchweiler, beſitzen mit ihren Schlöſſern die Herren von Zu-Rhein. Biß oder Beiß, ein faſt gänzlich zerſtörtes Schloß, haben ſo wie Didenheim die Herren von Beſenwald ſeit 1648 inne. Zillisheim, ein anſehnliches Dorf mit einem ſchönen Schloſſe, das ſo viele Fenſter als Tage im Jahr hat, beſitzen die Herren von Klinglin. Illzach, ein faſt zerſtörtes Schloß bey dem gleichnamigen Mühlhauſiſchen Dorfe, gehört ſeit 1616 den Freyherren von Landenberg. Lauterbach, mit einem der Abtey Lützel unterworfenen Priorate iſt, wie ſchon oben S. 67 angezeigt worden, jener gänzlich zuſtändig.

Brunnſtadt und Riedisheim, waren der Stadt Mühlhauſen, von den aus Kärnthen abſtammenden Grafen von Ortenburg, die ſie nebſt der Herrſchaft Mörſpurg beſeſſen, vom Jahre 1581 für eine Summe von 600 fl. verpfändet; weil ſie nun die Zinſe richtig abführten, ſtreckte die Stadt dem jüngern Grafen Bernhard, noch überdies 2000 Sonnenkronen und abermal 8400 fl. vor. Als nun die Gra-

ſen zum Falliment kamen, und der dreyßigjährige Krieg, auch in dieſen Gegenden, alles in Verwirrung ſetzte, konnte Mühlhauſen zu keiner Bezahlung gelangen. Sie wendete ſich daher 1632 an den Schwediſchen Reichskanzler Oxenſtirn, und bat um Einräumung der ihr verpfändeten Dörfer, und weil ihr Werth ihrer Forderung nicht gleich käme, noch um das Dörfgen Pfaffſtadt. Man gab der Stadt gute Vertröſtung. Doch bekam 1638 Hr. von Roſen die Ortenburgiſchen Dörfer; der Breyſachiſche Statthalter Erlach aber räumte ihm dagegen die Herrſchaft Enſisheim, und Mühlhauſen ihre Pfandſchaft ein, die ſie auch bis 1646 ruhig beſeſſen, da Hr. von Vignacourt Brunſtadt und Riedisheim als Mörſpurgiſche Lehen anſprach, und durch höhern Ausſpruch würklich erhielt, der ſie 1654 an Hn. von Beſenwald aus Solothurn für 18000 fl. verkaufte, und Mühlhauſen bekam den Beſcheid: ſich, ſtatt der geforderten 19000 fl., mit den urſprünglichen 600 fl. zu begnügen (*).

Zwiſchen Brunnſtadt und Mühlhauſen fiel den 19ten Dec. 1674 zwiſchen den franzöſiſchen und kayſerlichen Völkern ein kleines Treffen vor, wovon wir nur das hauptſächlichſte berühren wollen.

Es iſt bekannt, daß Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg, nebſt dem Herzog von

(*) S. Fürſtenbergers geſchriebene Mühlhauſer-Chronick, bey angezogenen Jahren.

Bournonville, die kayserlichen Truppen in gedachtem Jahre ins Elsaß geführet, und der französische Marschall von Turenne sich ihnen entgegen gesetzet hat.

Das Treffen, welches er jenen Völkern bey Ensheim in der Nachbarschaft von Strasburg geliefert, war eben nicht entscheidend; denn nach diesem Gefechte rückten sie in das Sundgau in die Winterquartiere, und der Churfürst blieb mit dem Generalstaab zu Colmar, so wie der Herzog von Bournonville zu Ensisheim. Kaum hatten also die Kaiserlichen ihre Winterquartiere bezogen, als der Marschall von Turenne sie zu beunruhigen anfieng. Daher die sämtliche kayserliche Militz zum Sammelplatz bey Colmar aufgeboten wurde. Es zogen demnach etliche Regimenter den 19 Dec. 1674 der Ill nach in schlechter Ordnung hinab, und vermutheten nicht die mindeste Gefahr. Dies bemerkten die Turennischen Vortruppen, welche jenseits des Illflusses in der Stille von Befort herausgekommen waren, setzten daher bey der Furt unten an der Brunnstädter-Brücke durch die Ill, und griffen die Kayserlichen unversehens, theils auf dem Brunnstädter, theils auf dem Mühlhauser-Boden an. Ob sie sich gleich in der Verwirrung tapfer wehrten, und fast eine Stunde lang fochten, mußten sie doch zuletzt die Flucht ergreifen. Auf beyden Seiten blieben gegen 300 Mann.

Den andern Tag nach diesem Scharmützel, kam des Fürsten von Portia Regiment zu Fuß,

Klein-Lützel, welches drey Stunden von der groſſen Abtey entfernt iſt, wurde kurz nach derſelben von einem Grafen von Pfirt geſtiftet; es iſt von ſeiner Mutter abhängig, und folget der Regel des Heil. Auguſtins.

2) Das zwo Stunden groſſe Gebiet Blochmund, oder Blochmont, franz. Blomont, trägt ſeinen Namen, von einem auf einem hohen Berge, der Blauen oder Blomont genannt, gelegenen Schloſſe, deſſen Beſitzer Hermann von Eptingen, ſeinem Schloſſe 1449 den Untergang und ſich zugleich die Gefangenſchaft von den Baslern zugezogen hat. In ſeinem Abſagbriefe, den er dieſer Stadt zugeſchickt, nannte er unter ſeinen Mithelfern auch ſeinen Hund, Delphin. Unter dem Burgſtalle befindet ſich noch ein gleichnamiger Meyerhof.

3) Das Schloß Löwenberg, über dem Flüßgen Lützel, wurde 1526 der benachbarten Abtey Lützel, von Johann Thüring Mönch, einem Baſelſchen Edelmanne für 1300 fl. verkauft; damit es aber nicht den Räubern zum Aufenthalt dienen möchte, hat es Abt Theobald ſeiner Mauern berauben laſſen, ſo daß es jetzt in den Ruinen liegt.

Das Schloß Liebenſtein bey Liebsdorf, wurde Anfangs von den Edlen dieſes Namens, nachmals von denen von Mörſperg 1361, und im folgenden Jahre von den Edlen von Pfirt zur Lehn getragen, welche noch heutiges Tages die Beſitzer dieſes Schloſſes, wovon noch ein ziem-

lich hoher viereckter Thurm übrig iſt, ſowol als des Dorfes Bendorf bey Pfirt ſind.

Die Schlöſſer Leimen, Pieterthal, Waldeck und Reineck, bey der Bergfeſtung Landskron, gelangten von den Edlen von Ratperg 1453 durch Heurathen an die von Reichenſtein und von Andlau. Ums Jahr 1580 beſaſſen die von Reichenſtein alle zugleich, welche auch das Dorf Buſchweiler von dem Jahre 1361 an, beſtändig zur Lehn getragen haben.

Das Dorf Wenzweiler gegen Baſel, trägt die adeliche Rotbergiſche Familie zur Lehn.

Ober- und Nieder-Hagenthal, waren ehemals Allodialgüter der Grafen von Thierſtein; ſie werden jetzt von den Edlen von Eptingen beſeſſen.

Neuwiller und Oberdorf ſind Allodialgüter eben dieſer Herren von Eptingen.

Liebensweiler tragen die Edlen von Reichenſtein zur Lehn.

Dürmenach beſitzen ſeit mehrern Jahrhunderten die Herren von Flachsland. Schloß und Dorf wurde 1354 von den Baslern eingeäſchert.

Münchendorf oder Münchhof, ein altes Schloß ſamt Weyer, Waldungen und Aeckern, tragen die Herren von Truchſeß; ſo wie die Edlen von Bärenfels das Dorf Hägenheim, vom Biſchofe zu Baſel zur Lehn. Jenes ſteht unter der Gerichtsbarkeit von Pfirt.

Kirche. Der Stadtrath bestehet ausser dem Obervogte, aus zwey Bürgermeistern und sechs Rathsherren. Die Bürgerschaft wird in die Herren- Metzger- Schmied- und Rebleut-Zunft eingetheilt, deren Oberherren aus dem Rath, und die acht Zunftmeister aus den Bürgern erwählet werden. Unter dem Hause Oesterreich erhielte Thann ansehnliche Freyheiten, als: das Recht, vom Kaiser in die Acht Erklärte in ihren noch vorhandenen Freyhof aufzunehmen; die Münzfreyheit, deren sie sich von 1418 bis 1624 bediente; sie verwahrte den österreichischen Schatz und die Einkünfte, daher sie Legestadt genennt wurde; auch war sie der Sitz einer Rechnungskammer; sie hält drey Jahrmärkte, und hat das Recht das Salz in der ganzen Herrschaft zu verkaufen; auch verhieß ihr Kaiser Maximilian I, sie weder zu veräussern noch zu verpfänden. Sie wurde 1632 den 30 Dec. von den Schweden, die sie aber nicht lang behielten, eingenommen. 1634 schlug Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, den Herzog Karl von Lothringen, auf dem ohnweit Thann, vier Stunden langen und drey Stunden breiten Ochsenfelde, (welches von einem vor Zeiten darauf gehaltenen grossen Ochsen- und Rindermarkte, den Namen hat) in die Flucht, und nahm Besitz von der Stadt. Auch eroberte er diese und das Schloß abermals nach einer langwierigen Belagerung 1639. Eben dieses geschah 1674 von den Kaiserlichen und mit ihnen verbundenen Brandenburgern. Ihr Wappen ist eine Tanne.

und wurde vom letztern zum Landvogt im Elsaß gemacht. Er lebte bis 1310.

Da sein Sohn und Nachfolger Ulrich II. keine männlichen Erben hatte, erhielt er 1318 vom Bischofe von Basel die Erlaubniß, daß ihm seine Töchter Johanna und Ursula in der Regierung der Grafschaft nachfolgen dürften. Er starb 1324. Johanna, welche sich kurz darauf mit Herzog Albrecht II von Oesterreich, Kaiser Albrechts I Sohne vermählte, brachte nicht nur die ganze Grafschaft Pfirt, sondern auch noch die von ihrer Schwester Ursula, die an Graf Hugo von Hohenberg verheurathet war, empfangenen Ländereyen, an das Haus Oesterreich, welches bereits die obere Landgrafschaft im Elsaß inne hatte.

Zu Erzherzogs Siegmunds Zeiten, welcher das Seinige fast alles verschwendet, kam die Herrschaft Pfirt 1469 an Christoph von Rechenberg, und nachher an die Truchsessen von Wolhausen. Von diesen gelangte sie nach erlegten 6100 Gulden unter Kaiser Maximilian I im Jahre 1504 an Marx Reich von Reichenstein. Ferdinand I nahm sie diesem nach zurückgegebenem Kaufschilling 1540 wieder ab, und verpfändete sie den Grafen von Fugger. Von diesen kam sie im Schwedenkriege unter die Gewalt des weimarischen General-Majors Georg Christoph von Taupadel, und nach dessen Tode an seinen Sohn Axel. Endlich erhielt sie 1659 der Kardinal Mazarin, dessen herzogliche Familie sie noch besitzet.

dorf, Wolfersdorf, Ratzweiler und Oelbach. 2) Traubach beſteht aus Ober- und Nieder-Traubach, nebſt Gevenatt. 3) Falkweiler begreift auſſer dieſem Orte, noch Hecken, Sternenberg und Linden. 4) Bretten, oder das wälſche Meyerthum, faßt die Dörfer Bretten, Burkhardsweiler, Bernhardsweiler und Wälſch-Steinbach oder Eſteimbe in ſich.

III. In vier Meyerthümer:

1) Balſchweiler begreift dieſes Dorf, nebſt Uberkümm, Butweiler und Eglingen. 2) Sulzbach beſteht aus Ober- und Nieder-Sulzbach, (Sope) Diefmatt und Morzweiler. 3) Reiningen, ſo einen berühmten Jahrmarkt hält, hat 1776 groſſen Feuerſchaden erlitten, und 4) Riſpach oder Reppe, jedes von einem Dorfe.

Ohnweit Reiningen wurde von Heilwigis, der Mutter Pabſt Leons IX, ein Stift regulirter Chorherren Auguſtiner-Ordens, Oelenberg genannt, errichtet, und dem römiſchen Stuhle unmittelbar unterworfen. Vom Jahre 1626 bis 1765 beſaſſen es die Jeſuiten von Freyburg; jetzt aber ſtehet es leer.

Lehne von der Herrſchaft Thann ſind:

Schweighauſen, dieſes Dorf und Schloß beſitzet ſeit 1572 die freyherrliche Familie von Waldner, nachdem ſie ſchon ſeit 1510 von Kaiſer Maximilian I die Anwartſchaft darauf hatte. Michelbach haben ſeit 1482 die Herren von Reinach; Wittenheim und Küngersheim ſeit

1419 die Herren von Andlau inne. Das in jenem geſtandene Schloß haben die Schweden 1632 in Brand geſteckt. Witolsheim, ein biſchöfl. Baſelſches Lehn, beſitzen die Rinken von Baldenſtein.

Die Herrſchaft und das Amt Befort, liegt ganz im Sundgau, ward im XIVten Jahrhunderte mit der Grafſchaft Pfirt vereiniget, gehöret aber ſeit 1659 dem Hauſe Mazarin. Sie hat keinen fruchtbaren Boden, aber viele fiſchreiche Teiche, Weiden, Holzungen und Eiſenbergwerke. Die Einwohner, welche ſämtlich Römiſchkatholiſch ſind, ſprechen, ſo wie die benachbarten Mömpelgarder, die romaniſche Mundart (Patois). Der ganzen Herrſchaft iſt ein Ober-Amtmann vorgeſetzet, und ſie iſt in fünf Diſtrikte eingetheilet, welche ſind:

I. Die Vogtey Befort, in welcher

Befort, oder Belfort, eine kleine wohlbefeſtigte Stadt an dem Flüßgen Savoureuſe; ſie iſt die Hauptſtadt des ganzen Sundgaues. Man zählt darin 520 Feuerſtellen, eine von Johanna von Pfirt im Jahre 1342 geſtiftete, aus einem Probſte und ſechs Stiftsherren beſtehende Kollegiatkirche, mit einem anſehnlichen Thurme, zwey Spithäler, und einen anatomiſchen Saal. Vor der Stadt findet man ſeit 1619 ein vom Erzherzoge Leopold erbauetes Kapuzinerkloſter, eine

Kapelle der Heil. Maria von Loretto, und bey dem Gottesacker iſt die St. Chriſtophskirche, la Bralle genannt. Auch giebt es viele Eiſenhämmer hieſelbſt, woraus man jährlich 200000 Pfund vortrefliches und berühmtes Eiſen ziehet, welches allenthalben hin verführet wird. Die Stadt litt 1400 eine groſſe Feuersbrunſt, auch mußte ſie in den Burgundiſchen Kriegen vieles ausſtehen. Der Magiſtrat wird von der Bürgerſchaft erwählet. Er beſteht aus neun Gliedern (les neuf Bourgeois) und einem Schultheiſſen (Prevôt), der nunmehr zwo Stimmen hat, und deſſen Gewalt ſich ehemals über das Laſter der beleidigten Majeſtät, Ketzerey, Simonie und Kirchenraub erſtreckte. Die Stadt, deren Wappen die Buchſtaben B. F (Belfort) in einem Thurme ſind, hält vier Jahrmärkte. Sechs königliche Straſſen ſtoſſen hier zuſammen. Die erſte geht über Dattenried nach Bruntrut und in die Schweiz; die zweyte nach Beſançon; die dritte durch Veſoul nach Paris; die vierte durch das Roſenbergerthal, über den Wasgau nach Lothringen; die fünfte führt auf Colmar und Strasburg, und die ſechste auf Hüningen und Baſel. Aus dieſen Urſachen blühet hier die Handelſchaft einigermaſſen, weil vorzüglich viele Burgunder- und Champagner-Weine hierdurch geführet werden.

Oberhalb der Stadt iſt das feſte Schloß Befort, franz. Roche de Belfort, welches der ganzen Herrſchaft den Namen mitgetheilet, den es wegen der Wichtigkeit ſeiner Feſtungswerker

und Annehmlichkeit ſeiner Lage angenommen hat. Denn es liegt auf dem Gipfel eines Felſen, von welchem man nicht allein das Elſaß, ſondern auch das Bisthum Baſel, die Schweiz, Burgund, die Grafſchaft Mömpelgard und ſogar die Gränzen von Lothringen überſieht. Im vorigen Jahrhunderte wurde es dreymal erobert. Es hat einen Commandanten und eine Beſatzung von Invaliden. Schon im Jahre 1228 wird ſeiner Meldung gethan.

Unweit der Stadt liegt auf der Höhe eines kleinen Berges, ein viereckter faſt pyramidenförmiger Thurm, Tour de la Miotte genannt, den die Einwohner von Befort, aus unbekannten Urſachen ſorgfältig unterhalten. Vormals zündete man bey der Annäherung eines Feindes auf demſelben ein Loſungsfeuer an. Man ſieht von dannen das neun Stunden weit entlegene Schloß Pfirt und den Rheinſtrom.

Die Vogtey Befort begreift, auſſer der erſtgedachten Stadt, nachfolgende fünf Meyerthümer:

1) Perouſe (Pfeffershauſen), welches nebſt dieſem, auch aus dem Dorfe Offemont beſtehet.

2) Reſtenholz, franz. Chatenoy, begreift auſſer dieſem Orte, noch die Dörfer Vourvenans, Bermont, Botans nebſt 12 Wohnungen von den Mömpelgardiſchen Dörfern Nommay, Brognard und Dampierre-outre-les-bois.

3) Cravanche beſtehet auſſer dieſem, noch aus dem Dorfe Baviller.

4) Bethonviller (Bethweiler) und la Grange.

5) Buc oder But nebſt einem Theile des Dorfes Mandrevillar, in der Mömpelgardiſchen Herrſchaft Hericourt.

II. Die Vogtey Ingelſod, franz. Angeot, beſtehet aus zwey Meyerthümern:

1) Ingelſod, woſelbſt ein Schloß, nebſt den Dörfern la Riviere, Walterſperg, franz. Vautiermont und St. Cosman, fr. S. Cosme.

2) Neuweiler, fr. Novillar, desgleichen Rechotte, Autrage und Zu der Eichen, franz. Eſchene.

III. Das Großmeyerthum Eſſis, franz. Aſſiſe, beſteht aus zwey kleinen Meyerthümern, deren eines Aſſiſe-ſur-l'Eau, und das andere la haute Aſſiſe genennet wird. Zu jenem gehören die Dörfer Danjuſtin, Andelnans, Sevenans, Leuppe, Moval, Tretudans und Dorans; zu dieſem aber Geiſenberg, fr. Chevremont, Klein-Kreuz, fr. Petite-Croix, und zum Theil Biſchingen, fr. Beſoncourt, welches zum Kirchſpiele Pfaffans (Pfeffingen) gehöret. Das kleine Dorf Fontenelle, ſo ſeit 1608 der Familie Beſançon zuſtändig geweſen, gehöret jetzt dem Herrn von Stadel.

IV. Die Herrſchaft Roſenberg, welche von dem ehemaligen Schloſſe Roſenberg oder Roſenfels, ſo auf einem erhabenen Felſen des Wasgaues lag, den Namen hat, iſt der beſte Theil der Herrſchaft Befort. Sie gehöret theils dem Hauſe Mazarin, theils den Herren von Reinach, und wird in die obere und untere abgetheilet.

1) Die obere Herrſchaft, oder das obere Meyerthum, welches zwiſchen Bergen liegt, und daher das Roſenthal heißt, begreift zwölf Dörfer, nämlich Chaux, oder Tſcha, Valdhoy, Sermamagny, Evette, la Chapelle-ſous-Chaux, rom. Cappeltſcha, Giromagny, ſo wegen ſeiner Gröſſe und Silberbergwerke merkwürdig iſt, le Puis, oder Soda, Weſemont, oder Weſenberg, Rougegoutte, Gromagny, Eloy, Auxelle haut, ſo den Edlen von Pfirt, und Auxelle bas, oder Nieder-Aſſel, ſo den Baronen von Wurmſer als ein königliches Lehen zuſtändig iſt.

2) Das untere Meyerthum, welches in der Ebene liegt, wird von dem Dorfe Argeſans benannt, auſſer welchem noch Banvillar und Urſerey dazu gehören, die an der Landſtraſſe zwiſchen Befort und Beſançon liegen, und den Freyherren von Landenberg von Wagenburg eigen ſind.

Die Einwohner dieſer Herrſchaft waren vor Zeiten, ſo wie faſt alle Unterthanen der Herrſchaft Befort, leibeigen, und ſind erſt unter der Regierung der Erzherzoge von Oeſterreich freygelaſſen worden. Der Statthalter oder Amtverwalter im Roſenfelſerthale, (Lieutenant de Roſemont) hatte zugleich die Aufſicht über die benachbarten zwey Meyerthümer Mörlingen und Staufen. Zu jenem gehöret auſſer Mörlingen, rom. Meroux, annoch Vezelois, oder Wieswald, woſelbſt die Schweden unter den aufrühriſchen Bauern 1633 eine groſſe Nie-

[illegible]

[illegible] Dattenried, welche in [illegible] Jahrhunderten [illegible] unterschiedenen [illegible] Stücken [illegible] den Namen von einem [illegible] Jahrhundert [illegible] welches auf einem Felsen [illegible] mit drey Thürmen gepranget hat, und [illegible] von den französischen Truppen verwüstet worden ist. Unter demselben liegt

Das Städtgen Dattenried, lat. Datin, [illegible] franz. Delle. Seiner wird in einer Urkunde Graf Eberhards, des Elsaßischen Herzogs Adelberts Sohnes, vom Jahre 728 zuerst gedacht, der unter andern Gütern, auch diesen Ort bey von ihm gestifteten Abtey Murbach verschenkte. Am Ende des XIIIten Jahrhunderts war Dattenried in den Händen der Grafen von Mömpelgard, von denen es an den Römischen Kaiser Albrecht I, von diesem im Jahre [illegible] an die Grafen von Pfirt, und durch Heurath an das Haus Oesterreich gelanget ist.

Die Privilegien des Städtgens sind: Daß alle bürgerliche Rechtshändel durch einen Schultheissen und durch Bürgermeister, die von den Bürgern aus ihrem Mittel zu erwählen, oder durch den Zweykampf sollen entschieden werden. Ein Bürger darf im zwölften Jahre, ein

Bauer

Bauer und Fremdling aber niemals gegen jenen Zeuge seyn. Kinder, so ihr fünfzehntes Jahr erreichet, dörfen bey Lebzeiten ihres noch vorhandenen Vaters oder Mutter, alle Arten von Güter veräussern, oder an sich bringen. Wer sich eines Verbrechens wegen, des Fürsten Unfriede zugezogen, darf im Städtgen sechs Wochen und drey Tage sicher seyn. Daß diese Privilegien heut zu Tage von keiner Gültigkeit mehr seyn können, wird niemand bezweifeln. Der Magistrat besteht jetziger Zeit, ausser einem Schultheissen, der zugleich Amtmann der ganzen Herrschaft ist, annoch aus fünf Gliedern.

Die Herrschaft Dattenried begreift neun Meyerthümer:

1) St. Störigen, fr. St. Dizier, lat. S. Desiderius, fasset ausser Ober- und Unter-St. Störigen, noch die Dörfer Croix, Feschel'Eglise, Villar-le-sec, Lebetain, nebst einem kleinen Theile der Mömpelgardisch-Blamontischen Orte Mont-Bouton und Baucourt in sich.

2) Röschliz, fr. Rechesy, besteht nur aus diesem Dorfe, so wie

3) Ober-Sept, Seppois-le-haut, woselbst deutsch geredet wird. Nieder-Sept, Seppois-le-bas, gehört als ein Lehn den Edlen von Landenberg.

4) Bubendorf, fr. Boncourt, wo die adeliche Familie von Stahl ein Schloß hat, gehört zur Hälfte dem Bisthume Basel.

5) Faverach, fr. Faveroy, ist zum Theil den Herren von Florimont zuständig.

1) Die obere Herrſchaft, oder das obere Meyerthum, welches zwiſchen Bergen liegt, und daher das Roſenthal heißt, begreift zwölf Dörfer, nämlich Chaux; oder Tſcha, Valdhoy, Sermamagny, Evette, la Chapelle-ſous-Chaux, rom. Cappeltſcha, Giromagny, ſo wegen ſeiner Gröſſe und Silberbergwerke merkwürdig iſt, le Puis, oder Soda, Weſemont, oder Weſenberg, Rougegoutte, Gromagny, Eloy, Auxelle haut, ſo den Edlen von Pfirt, und Auxelle bas, oder Nieder-Aſſel, ſo den Baronen von Wurmſer als ein königliches Lehen zuſtändig iſt.

2) Das untere Meyerthum, welches in der Ebene liegt, wird von dem Dorfe Argeſans benannt, auſſer welchem noch Banvillar und Urſerey dazu gehören, die an der Landſtraſſe zwiſchen Befort und Beſançon liegen, und den Freyherren von Landenberg von Wagenburg eigen ſind.

Die Einwohner dieſer Herrſchaft waren vor Zeiten, ſo wie faſt alle Unterthanen der Herrſchaft Befort, leibeigen, und ſind erſt unter der Regierung der Erzherzoge von Oeſterreich freygelaſſen worden. Der Statthalter oder Amtverwalter im Roſenfelſerthale, (Lieutenant de Roſemont) hatte zugleich die Aufſicht über die benachbarten zwey Meyerthümer Mörlingen und Staufen. Zu jenem gehöret auſſer Mörlingen, rom. Meroux, annoch Vezelois, oder Wieswald, woſelbſt die Schweden unter den aufrühriſchen Bauern 1633 eine groſſe Nie-

derlage angerichtet haben; zu diesem aber rechnet man Ober-Staufen, rom. Estuffont-le-haut, Estuffont-le-bas, Anjoutey, Petit-Magny, Bourg und la Magdelaine.

V. Die Herrschaft Dattenried, welche im XIVten Jahrhunderte aus unterschiedenen von einander abgesondert gewesenen Stücken entstanden ist, und den Namen von einem Schlosse hat, dessen schon im XIIIten Jahrhunderte gedacht wird, welches auf einem Felsen gestanden, mit drey Thürmen gepranget hat, und 1674 von den französischen Truppen verwüstet worden ist. Unter demselben liegt

Das Städtgen Dattenried, lat. Datira, Dela, franz. Delle. Seiner wird in einer Urkunde Graf Eberhards, des Elsaßischen Herzogs Adelberts Sohnes, vom Jahre 728 zuerst gedacht, der unter andern Gütern, auch diesen Ort der von ihm gestifteten Abtey Murbach verschenkte. Am Ende des XIIIten Jahrhunderts war Dattenried in den Händen der Grafen von Mömpelgard, von denen es an den Römischen Kaiser Albrecht I, von diesem im Jahre 1320 an die Grafen von Pfirt, und durch Heurath an das Haus Oesterreich gelanget ist.

Die Privilegien des Städtgens sind: Daß alle bürgerliche Rechtshändel durch einen Schultheissen und durch Bürgermeister, die von den Bürgern aus ihrem Mittel zu erwählen, oder durch den Zweykampf sollen entschieden werden. Ein Bürger darf im zwölften Jahre, ein

Bauer

Bauer und Fremdling aber niemals gegen jenen Zeuge ſeyn. Kinder, ſo ihr fünfzehntes Jahr erreichet, dörfen bey Lebzeiten ihres noch vorhandenen Vaters oder Mutter, alle Arten von Güter veräuſſern, oder an ſich bringen. Wer ſich eines Verbrechens wegen, des Fürſten Ungnade zugezogen, darf im Städtgen ſechs Wochen und drey Tage ſicher ſeyn. Daß dieſe Privilegien heut zu Tage von keiner Gültigkeit mehr ſeyn können, wird niemand bezweifeln. Der Magiſtrat beſteht jetziger Zeit, auſſer einem Schultheiſſen, der zugleich Amtmann der ganzen Herrſchaft iſt, annoch aus fünf Gliedern.

Die Herrſchaft Dattenried begreift neun Meyerthümer:

1) St. Störigen, fr. St. Dizier, lat. S. Deſiderius, faſſet auſſer Ober- und Unter-St. Störigen, noch die Dörfer Croix, Feſche-l'Egliſe, Villar-le-ſec, Lebetain, nebſt einem kleinen Theile der Mömpelgardiſch-Blamontiſchen Orte Mont-Bouton und Baucourt in ſich.

2) Röſchliz, fr. Rechesy, beſteht nur aus dieſem Dorfe, ſo wie

3) Ober-Sept, Seppois-le-haut, woſelbſt deutſch geredet wird. Nieder-Sept, Seppois-le-bas, gehört als ein Lehn den Edlen von Landenberg.

4) Bubendorf, fr. Boncourt, wo die adeliche Familie von Stahl ein Schloß hat, gehört zur Hälfte dem Bisthume Baſel.

5) Faverach, fr. Faveroy, iſt zum Theil den Herren von Florimont zuſtändig.

6) **Böll**, fr. Borogne; das hieſige Schloß kam von den ausgeſtorbenen Herren von Brenighofen, auf die la Fache, welche es dem Herrn du Molard de St. Didier, und Herrn von Barth, ſamt der Hälfte der Herrſchaft des Dorfes, verkauft haben.

7) Joncherey beſteht nur aus dieſem Orte.

8) **Kaltenbrunn**, fr. Froidefontaine, woſelbſt der ehemalige öſterreichiſche Meyer das Recht über Leben und Tod gehabt hat; auch gehört Charmois hieher. Beyde ſind dem königl. Collegio in Colmar zuſtändig.

9) **Welſchen-Grun**, fr. Gronne, nebſt Recouvrance, Boron und Velleſcot.

Von dem Schloſſe Dattenried gehen zur Lehn:

1) **Die Herrſchaft und Vogtey Blumenberg**, fr. Florimont, welche der aus Hericourt abſtammenden Familie der Herren Barbaud zugehöret. Sie beſteht aus dem im Jahre 1635 von den franzöſiſchen Völkern zerſtörten Bergſchloſſe und aus dem Städtgen dieſes Namens, nebſt den kleinen Dörfern Courcelle, welches den Edlen von Pfirt zuſtehet, und Hebſtdorf, oder Courtelevant, Sood, oder le Puis und Chavenatte.

Dieſe Herrſchaft kaufte Graf Theobald von Pfirt, von Ulrich von Blumenberg im Jahr 1281. Dieſer gab ſie dem Bisthum Baſel 1309 zur Lehn, wie er kurz zuvor mit ſeiner Grafſchaft gethan hatte. Kaiſer Ferdinand I verpfändete unſre Herrſchaft Nicolaus, Freyherrn

von Bollweiler 1560 um 9707 fl. Nach Abgang dieſes Geſchlechts, ward ſie 1617 dem Grafen Joh. Ernſt Fugger auf 10 Jahre überlaſſen, und dieſe Friſt nachher verlängert. Im dreyßigjährigen Kriege, verſchenkten ſie die Schweden 1633 dem Obriſten Wurmbrand, und ſechs Jahre hernach dem tapfern Johann von Roſen. Im weſtphäliſchen Frieden gelangte ſie wieder an die Fugger. König Ludwig XIV nahm ſie 1672 dieſer Familie, nach zurückgegebenem Pfandſchilling und 16000 fl. für die Allodialgüter, ab. Dann kam ſie an obgedachten Herrn Barbaud, von dieſem an den Elſaßiſchen Intendanten, Herrn Jacob de la Grange, und endlich wieder an das Haus Barbaud.

II. Die Herrſchaft **Münſterol**, franz. Montreuil o'er Montreux, iſt in zween Theile vertheilet, welche zwoen Linien der Reinachiſchen Familie zugehören. Die Herren von Münſterol ſtarben im XVIten Jahrhunderte aus. Die Herrſchaft beſteht auſſer dem Schloſſe dieſes Namens, welchem einige Wohnungen angebauet worden, die mit einer Mauer und Graben umgeben ſind, und daher ein Städtgen genennt werden, aus den Dörfern Cuneliere, Frais, Chavanne-le-petit, Chavanne-le-grand, oder **Schaffnatt**, Lutran, oder **Lutter**, Romagny, Magny, oder **Menglatt**, **Mendelat**, **Grun im Gottesthale**, Fouſſemagne, oder **Fieſſenen**, Montreux-le-vieux, Montreux-le-jeune, oder **Alt- und Jung-Münſterol**, Bretagne, oder **Brett**, und Fontaine, oder **Brunn**.

III. Die Herrſchaft Granweiler und Morsweiler, franz. Granvillar und Morvillar, gelangte von dem Granweileriſchen Geſchlechte und einigen andern Beſitzern 1670 um 30000 fl. an Herrn Nicolaus von Barbaud, und endlich an die Baumeriſche und Noblatiſche Familien. Sie beſteht aus dem Städtgen Granweiler, ſo der erſtern Herrſchaft gehört, und den Dörfern Thiancourt, Welſch-Morsweiler, woſelbſt ein ſchönes Schloß iſt, und Meſirey, oder Meſewach. Beyde Herrſchaften machen die mittägliche Gränzſcheidung des Elſaßes aus.

IV. Die Baronie Froberg, franz. Montjoye, lat. Montisgaudium, welche vom Sundgau abgeſondert, am Fluſſe Doux, worauf vieles Holz nach Beſançon geflöſſet wird, zwiſchen dem Bisthum Baſel und den Grafſchaften Mömpelgard und Burgund liegt, hat ihren Namen von dem bis auf eine Kapelle, zerſtörten Schloſſe Froberg, und begreift die Dörfer Vaufrey, woſelbſt der Baron ſeinen Sitz hat, Indevillars, Bremoncourt, Montancy, le Faulx, Montorſin, le Bail, Fueſſe, Richebourg, Surmont, Beurneviller, Montnoiron, Bois-du-Plain, Vernois und les Cheſaux.

Die Herrſchaft Befort gehörte ehemals zur Grafſchaft Mömpelgard, von welcher ſie durch die Oeſterreicher abgeriſſen worden, die ſie an andere Herren verpfändet, und 1563 wieder eingelöſet haben. Nach dem weſtphäliſchen Frieden gab ſie der König, wie ſchon oben gemel-

det worden, mit den übrigen Herrſchaften der Grafſchaft Pfirt, der Mazariniſchen Familie. Auch kann ſie das weibliche Geſchlecht beſitzen; die Vaſallen ſind aber nicht dem Hauſe Mazarin, ſondern dem Könige unmittelbar unterworfen.

Die Herrſchaft **Rothenburg** oder **Rothenberg**, franz. Rougemont, hat den Namen von einem zerſtörten doppelten Schloſſe zwiſchen Befort und Masmünſter. Bey dem untern Schloſſe, oder der niedern **Burg**, hat im XIVten Jahrhunderte das **Städtgen Rothenburg** gelegen; wovon auſſer dem Graben, nur ſieben oder acht Wohnungen vorhanden ſind, welche noch heut zu Tage la bonne Ville genannt werden. Die Herrſchaft begreift die Dörfer **Rothenberg** oder Rougemont, le Val, la petite Fontaine, oder **Kleinbrunnen**, Felon, St. Germain und Romagny, in welchen insgeſamt die Romaniſche Mundart (Patois) geredet wird, in ſich. Dazu kömmt noch das **Kirchſpiel Pfeffingen**, oder Pfaffans, welches auſſer dem Hauptorte dieſes Namens, aus den Dörfern la Colonge, **Bußingen**, oder Beſoncourt, **Mimingen**, oder Menoncourt, **Egelingen**, oder Eguenigue, **Roppach**, oder Roppe, woſelbſt ein Schloß iſt, **Düringen**, oder Deſney und **Würteringen**, oder Vetreigne beſtehet. **Roppach** und la Chappelle-ſous-Rougemont gehören den Herren von Reinach und von Weſſenberg; Eſſers den Herren von Klinglin.

Dieſe Herrſchaft beſaſſen ehemals die Grafen von Pfirt, nachher kam ſie als ein Heurathsgut, das Johanna von Mömpelgard, Gemahlin des letzten Grafen von Pfirt, ihrer ältern Tochter, 1324 zuſchrieb, als ſie ſich an Albrecht von Oeſterreich verheurathet hatte, an dieſes herzogliche Haus, und nach mancherley Veränderungen, an die Grafen von Sulz, denen ſie die Oeſterreicher nach 200 Jahren wieder entzogen, und 1627 dem Herrn von Stadion zugewandt haben, bis ſie König Ludwig XIV, 1681 dem Feldmarſchalle Hubert Nicolaus von Reinach zur Lehen gegeben. Nachher gelangte ſie durch Heurath an das Marggräfliche Haus von Roſen.

Die Herrſchaft und das Amt Landſer, liegt im Sundgau zwiſchen Baſel, Mühlhauſen und dem Rheine. Sie wird in das obere und untere Amt eingetheilet; davon jenes die urſprüngliche Herrſchaft ausmacht, welche die Grafen von Habsburg, als Landgrafen vom obern Elſaß, auf mancherley Weiſe erworben haben; dieſes aber von dem Habsburgiſchen Erblande Eufisheim abgeſondert, und im XIVten Jahrhunderte auch zu der Herrſchaft Landſer geſchlagen worden iſt. Das Haus Oeſterreich hat dieſelbige etlichemal verpfändet, nämlich im Jahr 1406 den Edlen Mönchen von Landskron für 5000 fl.; Erzherzog Albrecht löſte ſie 1450 wieder ein, und verpfändete ſie Thüring von Hallweil. Nachher kam ſie pfandsweiſe an

Johann Truchſeß von Wolhauſen, und von dieſer Familie gelangte ſie 1529 an den Grafen Gabriel von Ortenburg, welcher Ferdinand l. 8059 fl. und zehn Jahre hernach wiederum 1558 fl. geliehen hatte. Dieſe Summen ſind 1568 wieder erlegt, und alſo die Pfandſchaft aufgehoben worden.

Als König Ludwig XIV das Elſaß bekam, gab er dieſe Herrſchaft 1645 der Augſpurgiſchen patriciſchen Familie Herwart, welche mit den Schweden 1632 in dieſes Land gekommen, zur Lehn, von welcher ſie durch eine Erbtochter 1716 an das Marggräfliche Haus Gouvernet gekommen iſt. Gegenwärtig beſitzt ſie der Herzog von Tallerand, der Marquis du Bourg-les-Valence, Herr Jean Plan von Fyeis, und die Herren von Beaufort. Sie iſt der Röm. Kirche zugethan.

I.) Zu dem obern Amte zählet man

a) **Landſer**, eigentlich **Landes-Ehre**, lat. Decus regionis, ein Marktflecken, welcher der Hauptort der Herrſchaft, auch ehedeſſen, ohngefähr vom Jahr 1300 bis 1394, ein Städtgen geweſen iſt. Das hieſige Kapuzinerkloſter ſtehet ſeit 1654. Der Feuerſtellen ſind gegen 100. Das alte Schloß gleiches Namens iſt verwüſtet. Man findet, daß ſeine Beſitzer, die Edlen von Butenheim, bereits 1240 von den Baslern und Mühlhauſern darin belagert worden ſind. Hätte Herwart länger gelebt, ſo würde es nach dem Riswickiſcheu Frieden wieder hergeſtellt worden ſeyn.

b) Die ſechs Schultheisthümer:

1) Zu erſtgedachtem Landſer gehören die Dörfer, Radolzweiler, Rötzingen, Geiſpolzheim oder Geiſpitzen, Waltenheim, Ober- und Nieder-Nagſtatt.

2) Zu Kappellen (la Chapelle) rechnet man noch Uffholtzheim, Bartenheim, Stetten und Helfrantzkirch.

3) Zu Ober-Michelbach gehöret noch Nieder-Michelbach, Ober- und Nieder-Ranſpach, und Attmannsweiler.

4) Dietweiler; 5) Schlierbach, und 6) Bladolzheim, zuſammengezogen Blatzheim oder Blotzen, woſelbſt ſich 1633 die Bauren gegen die Schweden empört; von ihnen aber eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Auſſer einem 1737 erbauten Kapuziner-Kloſter, befindet ſich noch ein Schloß hieſelbſt, welches im dreyßigjährigen Kriege, des tapfern Schwediſch-Weimariſchen Generalmajors Taupädel Sohne, Axel, zugehörte, deſſen Wittwe es an die Solothurniſche Glutziſche Familie verkaufte. Von dieſer gelangte es 1720 an den Elſaßiſchen Intendanten Hrn. d'Angervilliers, der es 1728 an Herrn Johann Heinrich von Anthes verkaufte, deſſen Familie es noch zuſtehet. Den Bürgern von Blotzen gehört die ſogenannte Grafſchaft Auw.

II.) Zu dem untern Amte gehören eilf Dörfer, die unter vier Schultheisthümer vertheilet ſind:

1) Habsheim, ein groſſes Dorf, welches ſchon im Jahr 758 von einem gewiſſen Bodal dem Kloſter St. Gallen verſchenket worden, und ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt, ſo die den Mühlhauſern, gegen die benachbarten Edelleute zu Hülfe gekommene Eidsgenoſſen 1468 verbrannt haben. Die Einwohner boten 2000 „ Gulden Brandſchatzung an; weil ſie aber die „ Mühlhauſer ſehr beſchädiget, mußten ſie her„ halten, nachdem man bey 300 Wägen Getreide „ und anders darin aufgeladen hatte „ (*). Der hieſige Viehmarkt, ſo an Simonis und Judä gehalten wird, iſt einer der berühmteſten in ganz Elſaß. Der Feuerſtellen ſind gegen 150.

2) Rixheim, welches ebenmäßig ein groſſes Dorf iſt, darin ſich eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens befindet.

3) Sawisheim oder Sauſen, nebſt Battenheim und Baltersheim.

4) Othmarsheim, woſelbſt ein Zoll iſt, welcher mehr oder doch wenigſtens eben ſoviel als die ganze Herrſchaft einträgt. Auch iſt daſelbſt eine adeliche weibliche Abtey, Benedictiner-Ordens, ſo im XIten Jahrhunderte von Graf Rudolf von Habsburg, Werners I, Biſchofen von Straßburg Bruder geſtiftet, und von Pabſt Leo IX, in eigener Perſon eingeweihet worden iſt.

Die Stifts- und Kloſterkirche iſt ein koſtbares Ueberbleibſel der alten Römer, und das

(*) S. Wurſteiſen Basl. Chr. S. 432.

einzige im Elſaß, welches ſich ſo viele Zeiten hindurch, ganz und unverſehrt erhalten hat. Es ſoll, wie man ohne Grund vorgeben will, ein Mars-Tempel geweſen ſeyn.

Dieſem Stifte gehöret der neue Weg, (la Chauſſée) an welchem 29 Häuſer ſtehen.

Hieher rechnet man noch die Dörfer Banzenheim. Das daſige Schloß Froſchbach iſt von Graf Rudolf von Habsburg erbauet, und von den Neuenburgern 1268 zerſtöret worden.

Zwiſchen Rumersheim und Hammerſtadt gieng 1709, zwiſchen dem kaiſerlichen General Grafen von Mercy, und dem franzöſiſchen Marſchall Grafen du Bourg, ein Treffen vor. Jener ward mit 2000 Cüraßierern und 400 Huſſaren, nebſt 7000 Mann Fußvolks, von dieſem mit 12000 angegriffen, und nachdem Graf Mercy verwundet und General Breuner getödet worden, zogen ſich die Deutſchen in Verwirrung, mit einem Verluſte von 1200 Todten und 1500 Gefangenen, über die Schiffbrücke jenſeits des Rheines zurück.

Blodelsheim, wo 1228 zwiſchen dem Biſchofe von Straßburg und den Grafen von Pfirt eine Schlacht vorgefallen. Die Veranlaſſung dazu war folgende: Als Gertrud, Albrechts II, aus dem Hauſe Brabant, Grafen von Egisheim-Dagsburg Tochter, und Gemahlin Graf Simons von Leiningen, im Jahr 1225 ohne Leibserben ſtarb, nahmen die Biſchöfe von Metz und von Lüttich ihre Lehen wieder zur Hand. Graf Friedrich von

Leiningen, machte als Bruder des verſtorbenen Grafen Simons, ſo wie der Herzog von Brabant und die Marggrafen Hermann und Heinrich von Baden, Anſprüche an dieſe Verlaſſenſchaft. Die Sache kam ſodann auf den Reichstag zu Worms; ſie wurde aber von dem Kaiſer an die Landgrafen des Elſaſſes zur Entſcheidung verwieſen, die ſie auch den Marggrafen von Baden im folgenden Jahre zuerkannten; welche aber ihre Erbſchaft dem Hochſtifte Straßburg verſchenkten. Graf Simon, der hinterlaſſene Gemahl der Gertrud, wie auch, nach ſeinem Tode, ſein Bruder Friedrich, ſuchten ſich in den Beſitz der Grafſchaft zu ſetzen, und bekamen endlich durch einen Vergleich vom Jahr 1239 mit Biſchof Berchtold von Straßburg, einen anſehnlichen Theil deſſelben, nämlich die Grafſchaft Dagsburg, als ein Mannlehen. Weil aber der Biſchof ſich des Schloſſes Egisheim, ſamt der damit verknüpften Grafſchaft, bemächtigen wollte, ſahen die Grafen von Pfirt ungern, daß ihnen als Verwandten der ausgeſtorbenen Grafen von Dagsburg-Egisheim, dieſe letztere Grafſchaft nicht zu Theil geworden war, fielen deßwegen dem Biſchofe von Straßburg in ſeine Länder, und verwüſteten ſie mit Feuer und Schwerdt; ja ſie verſchonten ſogar die im obern Elſaß liegenden Habsburgiſchen Güter nicht. Der Biſchof gieng daher mit den Straßburgern, deren Fähndrich Graf Rudolf von Habsburg war, und deſſen Sohne Graf Albrecht, den Grafen von Pfirt

und ihren Allirten dem Grafen Egon von Freyburg, und 14 Reichsſtädten auf den Leib, und ſchlug ſie 1228 bey Blodelsheim in die Flucht, „ fieng ihrer viel, und gewann viel Hengſt „ und Harniſch. „ (*) Zuletzt wurde 1251 die Sache dahin verglichen: daß Graf Ulrich I von Pfirt, die zwey Egisheimiſchen Bergſchlöſſer Dagsburg und Weckmund, nebſt Hohenack und Windeck (Weineck) oberhalb Katzenthal, von dem Bisthum Straßburg zur Lehen empfangen; das dritte Egisheimiſche Schloß Wahlenburg aber mit deſſen Zugehörden, fahren laſſen ſoll.

Hirzfelden, Teſſenheim, und die im Gebüſche liegende Kapelle Tierhurſt, welche von dem ehemaligen Dorfe Tiernheim noch übrig iſt.

Lehne von der Herrſchaft Landſer ſind:

Hüningen, franz. Huningue, lat. Huninga, eine Feſtung am Rheine ohnweit Baſel an der Gränze vom Sundgau. Im XVIten Jahrhunderte hieß dieſer Ort Groß-Hüningen, im Gegenſatze von dem, jenſeits des Rheines, liegenden Klein-Hüningen. Im Jahr 1551 erhielt ihn Dr. Reſer von Baſel zur Lehn, der ihn zehn Jahre hernach der Stadt Baſel für 50 fl. jährlichen Zinſes auf 30 Jahre lang verliehe, 1600 wurde er ihm wieder entzogen. Im dreyßigjährigen Kriege ſchenkte ihn Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar, der Her-

(*) Wurſteiſen S. 120, Königshofen Elſaßiſche Chronick S. 313, Sachs Geſchichte von Baden Th. I, S. 343 ſeq.

wartiſchen Familie, welches nachher die franzöſiſchen Könige beſtättiget haben. 1680 ließ ihn König Ludwig XIV, zu einer ſtarken Feſtung machen, welche in einem Jahre zu Stande kam, und mit Recht der Schlüſſel zum obern Elſaß genennet zu werden verdienet. An dem Thore lieſet man folgende Innſchrift: Ludovicus M. Rex Chriſtianiſſimus, Belgicus, Sequanicus, Germanicus, Pace Europæ conceſſa, Huningam arcem, ſociis tutelam, hoſtibus terrorem exſtruxit MDCLXXXI. (*) Bald hernach ſchlugen die Franzoſen eine Brücke über den Rhein bis auf die Inſul, hinter welcher der ſogenannte alte Rhein durchgehet, befeſtigten die Brücke mit einem Hornwerke, ſchlugen auch über den alten Rhein eine Brücke, und bedeckten ſie durch eine Vorſchanze, welche auf deutſchem Boden angelegt wurde. Allein vermöge des Riswicker-Friedens 1697, wurde die Vorſchanze und Brücke wieder abgetragen. 1741 ließ der König abermals eine Brücke über den Rhein anlegen, und an dem jenſeitigen Ufer einige Feſtungswerker aufwerfen, welche aber am Ende des 1751ſten Jahres wieder niedergeriſſen wurden. Die Stadt iſt klein, aber ſehr artig und regelmäßig gebauet. Sie iſt der Sitz eines Gou-

(*) D. i. Ludwig der Groſſe, der allerchriſtlichſte, in den Niederlanden, in dem Elſaß, und in Deutſchland, ſiegreiche König, hat, nachdem er Europa Frieden geſchenkt, die Feſtung Hüningen, ſeinen Bundsgenoſſen zum Schutze, und ſeinen Feinden zum Schrecken, 1681 erbauet.

Diese Herrschaft besassen ehemals die Grafen von Pfirt, nachher kam sie als ein Heurathsgut, das Johanna von Mömpelgard, Gemahlin des letzten Grafen von Pfirt, ihrer ältern Tochter, 1324 zuschrieb, als sie sich an Albrecht von Oesterreich verheurathet hatte, an dieses herzogliche Haus, und nach mancherley Veränderungen, an die Grafen von Sulz, denen sie die Oesterreicher nach 200 Jahren wieder entzogen, und 1627 dem Herrn von Stadion zugewandt haben, bis sie König Ludwig XIV. 1681 dem Feldmarschalle Hubert Nicolaus von Reinach zur Lehen gegeben. Nachher gelangte sie durch Heurath an das Marggräfliche Haus von Rosen.

Die Herrschaft und das Amt Landser, liegt im Sundgau zwischen Basel, Mühlhausen und dem Rheine. Sie wird in das obere und untere Amt eingetheilet; davon jenes die ursprüngliche Herrschaft ausmacht, welche die Grafen von Habsburg, als Landgrafen vom obern Elsaß, auf mancherley Weise erworben haben; dieses aber von dem Habsburgischen Erblande Eusisheim abgesondert, und im XIVten Jahrhunderte auch zu der Herrschaft Landser geschlagen worden ist. Das Haus Oesterreich hat dieselbige etlichemal verpfändet, nämlich im Jahr 1406 den Edlen Mönchen von Landskron für 5000 fl.; Erzherzog Albrecht lößte sie 1450 wieder ein, und verpfändete sie Thüring von Hallweil. Nachher kam sie pfandsweise an

Johann Truchſeß von Wolhauſen, und von dieſer Familie gelangte ſie 1529 an den Grafen Gabriel von Ortenburg, welcher Ferdinand I. 8059 fl. und zehn Jahre hernach wiederum 1558 fl. geliehen hatte. Dieſe Summen ſind 1568 wieder erlegt, und alſo die Pfandſchaft aufgehoben worden.

Als König Ludwig XIV das Elſaß bekam, gab er dieſe Herrſchaft 1645 der Augſpurgiſchen patriciſchen Familie Herwart, welche mit den Schweden 1632 in dieſes Land gekommen, zur Lehn, von welcher ſie durch eine Erbtochter 1716 an das Marggräfliche Haus Gouvernet gekommen iſt. Gegenwärtig beſitzt ſie der Herzog von Tallerand, der Marquis du Bourgles-Valence, Herr Jean Plan von Fyeis, und die Herren von Beaufort. Sie iſt der Röm. Kirche zugethan.

I.) Zu dem obern Amte zählet man

a) **Landſer**, eigentlich Landes-Ehre, lat. Decus regionis, ein Marktflecken, welcher der Hauptort der Herrſchaft, auch ehedeſſen, ohngefähr vom Jahr 1300 bis 1394, ein Städtgen geweſen iſt. Das hieſige Kapuzinerkloſter ſtehet ſeit 1654. Der Feuerſtellen ſind gegen 100. Das alte Schloß gleiches Namens iſt verwüſtet. Man findet, daß ſeine Beſitzer, die Edlen von Butenheim, bereits 1240 von den Baslern und Mühlhauſern darin belagert worden ſind. Hätte Herwart länger gelebt, ſo würde es nach dem Riswickiſcheu Frieden wieder hergeſtellt worden ſeyn.

b) Die sechs Schultheisthümer:

1) Zu erstgedachtem Landser gehören die Dörfer, Randolzweiler, Kötzingen, Geispolzheim oder Geispitzen, Waltenheim, Ober- und Nieder-Magstatt.

2) Zu Kappellen (la Chapelle) rechnet man noch Ufheim, Bartenheim, Stetten und Helfranzkirch.

3) Zu Ober-Michelbach gehöret noch Nieder-Michelbach, Ober- und Nieder-Ranspach, und Attmannsweiler.

4) Dietweiler; 5) Schlierbach, und 6) Bladolzheim zusammengezogen Blatzheim oder Blotzen, woselbst sich 1633 die Bauren gegen die Schweden empört; von ihnen aber eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Ausser einem 1737 erbauten Kapuziner-Kloster, befindet sich noch ein Schloß hieselbst, welches im dreyßigjährigen Kriege, des tapfern Schwedisch-Weimarischen Generalmajors Taupadel Sohne, Axel, zugehörte, dessen Wittwe es an die Solothurnische Glutzische Familie verkaufte. Von dieser gelangte es 1720 an den Elsaßischen Intendanten Hrn. d'Angervilliers, der es 1728 an Herrn Johann Heinrich von Anthes verkaufte, dessen Familie es noch zustehet. Den Bürgern von Blotzen gehört die sogenannte Grafschaft Auw.

II.) Zu dem untern Amte gehören eilf Dörfer, die unter vier Schultheisthümer vertheilet sind:

1) Habsheim, ein groſſes Dorf, welches ſchon im Jahr 758 von einem gewiſſen Bodal dem Kloſter St. Gallen verſchenket worden, und ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt, ſo die den Mühlhauſern, gegen die benachbarten Edelleute zu Hülfe gekommene Eidsgenoſſen 1468 verbrannt haben. Die Einwohner boten 2000 „ Gulden Brandſchatzung an; weil ſie aber die „ Mühlhauſer ſehr beſchädiget, mußten ſie her„ halten, nachdem man bey 300 Wägen Getreide „ und anders darin aufgeladen hatte „ (*). Der hieſige Viehmarkt, ſo an Simonis und Judä gehalten wird, iſt einer der berühmteſten in ganz Elſaß. Der Feuerſtellen ſind gegen 150.

2) Rixheim, welches ebenmäßig ein groſſes Dorf iſt, darin ſich eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens befindet.

3) Sawisheim oder Sauſen, nebſt Battenheim und Baltersheim.

4) Othmarsheim, woſelbſt ein Zoll iſt, welcher mehr oder doch wenigſtens eben ſoviel als die ganze Herrſchaft einträgt. Auch iſt daſelbſt eine adeliche weibliche Abtey, Benedictiner-Ordens, ſo im XIten Jahrhunderte von Graf Rudolf von Habsburg, Werners I. Biſchofen von Straßburg Bruder geſtiftet, und von Pabſt Leo IX. in eigener Perſon eingeweihet worden iſt.

Die Stifts- und Kloſterkirche iſt ein koſtbares Ueberbleibſel der alten Römer, und das

(*) S. Wurſteiſen Basl. Chr. S. 432.

b) Die ſechs Schultheisthümer:

1) Zu erſtgedachtem Landſer gehören die Dörfer, Radolzweiler, Rötzingen, Geiſpolzheim oder Geiſpitzen, Waltenheim, Ober- und Nieder-Magſtatt.

2) Zu Kappellen (la Chapelle) rechnet man noch Ufheim, Bartenheim, Stetten und Helfranzkirch.

3) Zu Ober-Michelbach gehöret noch Nieder-Michelbach, Ober- und Nieder-Ranſpach, und Attmannsweiler.

4) Dietweiler; 5) Schlierbach, und 6) Bladolzheim, zuſammengezogen Blatzheim oder Blotzen, woſelbſt ſich 1633 die Bauren gegen die Schweden empört; von ihnen aber eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Auſſer einem 1737 erbauten Kapuziner-Kloſter, befindet ſich noch ein Schloß hieſelbſt, welches im dreyßigjährigen Kriege, des tapfern Schwediſch-Weimariſchen Generalmajors Taupädel Sohne, Axel, zugehörte, deſſen Wittwe es an die Solothurniſche Glutziſche Familie verkaufte. Von dieſer gelangte es 1720 an den Elſaßiſchen Intendanten Hrn. d'Angervilliers, der es 1728 an Herrn Johann Heinrich von Anthes verkaufte, deſſen Familie es noch zuſtehet. Den Bürgern von Blotzen gehört die ſogenannte Grafſchaft Auw.

II.) Zu dem untern Amte gehören eilf Dörfer, die unter vier Schultheisthümer vertheilet ſind:

1) Habsheim, ein groſſes Dorf, welches ſchon im Jahr 758 von einem gewiſſen Bodal dem Kloſter St. Gallen verſchenket worden, und ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt, ſo die den Mühlhauſern, gegen die benachbarten Edelleute zu Hülfe gekommene Eidsgenoſſen 1468 verbrannt haben. Die Einwohner boten 2000 „ Gulden Brandſchatzung an; weil ſie aber die „ Mühlhauſer ſehr beſchädiget, mußten ſie her„ halten, nachdem man bey 300 Wägen Getreide „ und anders darin aufgeladen hatte „ (*). Der hieſige Viehmarkt, ſo an Simonis und Judä gehalten wird, iſt einer der berühmteſten in ganz Elſaß. Der Feuerſtellen ſind gegen 150.

2) Rixheim, welches ebenmäßig ein groſſes Dorf iſt, darin ſich eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens befindet.

3) Sawisheim oder Sauſen, nebſt Battenheim und Baltersheim.

4) Othmarsheim, woſelbſt ein Zoll iſt, welcher mehr oder doch wenigſtens eben ſoviel als die ganze Herrſchaft einträgt. Auch iſt daſelbſt eine adeliche weibliche Abtey, Benedictiner-Ordens, ſo im XIten Jahrhunderte von Graf Rudolf von Habsburg, Werners I. Biſchofen von Straßburg Bruder geſtiftet, und von Pabſt Leo IX. in eigener Perſon eingeweihet worden iſt.

Die Stifts- und Kloſterkirche iſt ein koſtbares Ueberbleibſel der alten Römer, und das

(*) S. Wurſteiſen Basl. Chr. S. 432.

Dieſe Herrſchaft beſaſſen ehemals die Grafen von Pfirt, nachher kam ſie als ein Heurathsgut, das Johanna von Mömpelgard, Gemahlin des letzten Grafen von Pfirt, ihrer ältern Tochter, 1324 zuſchrieb, als ſie ſich an Albrecht von Oeſterreich verheurathet hatte, an dieſes herzogliche Haus, und nach mancherley Veränderungen, an die Grafen von Sulz, denen ſie die Oeſterreicher nach 200 Jahren wieder entzogen, und 1627 dem Herrn von Stadion zugewandt haben, bis ſie König Ludwig XIV. 1681 dem Feldmarſchalle Hubert Nicolaus von Reinach zur Lehen gegeben. Nachher gelangte ſie durch Heurath an das Marggräfliche Haus von Roſen.

Die Herrſchaft und das Amt Landſer, liegt im Sundgau zwiſchen Baſel, Mühlhauſen und dem Rheine. Sie wird in das obere und untere Amt eingetheilet; davon jenes die urſprüngliche Herrſchaft ausmacht, welche die Grafen von Habsburg, als Landgrafen vom obern Elſaß, auf mancherley Weiſe erworben haben; dieſes aber von dem Habsburgiſchen Erblande Eufisheim abgeſondert, und im XIVten Jahrhunderte auch zu der Herrſchaft Landſer geſchlagen worden iſt. Das Haus Oeſterreich hat dieſelbige etlichemal verpfändet, nämlich im Jahr 1406 den Edlen Mönchen von Landskron für 5000 fl.; Erzherzog Albrecht löſte ſie 1450 wieder ein, und verpfändete ſie Thüring von Hallweil. Nachher kam ſie pfandsweiſe an

Johann Truchſeß von Wolhauſen, und von dieſer Familie gelangte ſie 1529 an den Grafen Gabriel von Ortenburg, welcher Ferdinand I. 8059 fl. und zehn Jahre hernach wiederum 1558 fl. geliehen hatte. Dieſe Summen ſind 1568 wieder erlegt, und alſo die Pfandſchaft aufgehoben worden.

Als König Ludwig XIV das Elſaß bekam, gab er dieſe Herrſchaft 1645 der Augſpurgiſchen patriciſchen Familie Herwart, welche mit den Schweden 1632 in dieſes Land gekommen, zur Lehn, von welcher ſie durch eine Erbtochter 1716 an das Marggräfliche Haus Gouvernet gekommen iſt. Gegenwärtig beſitzt ſie der Herzog von Tallerand, der Marquis du Bourgles-Valence, Herr Jean Plan von Fyeis, und die Herren von Beaufort. Sie iſt der Röm. Kirche zugethan.

I.) Zu dem obern Amte zählet man

a) **Landſer**, eigentlich Landes-Ehre, lat. Decus regionis, ein Marktflecken, welcher der Hauptort der Herrſchaft, auch ehedeſſen, ohngefähr vom Jahr 1300 bis 1394, ein Städtgen geweſen iſt. Das hieſige Kapuzinerkloſter ſtehet ſeit 1654. Der Feuerſtellen ſind gegen 100. Das alte Schloß gleiches Namens iſt verwüſtet. Man findet, daß ſeine Beſitzer, die Edlen von Butenheim, bereits 1240 von den Baslern und Mühlhauſern darin belagert worden ſind. Hätte Herwart länger gelebt, ſo würde es nach dem Riswickiſcheu Frieden wieder hergeſtellt worden ſeyn.

b) Die ſechs Schultheisthümer:

1) Zu erſtgedachtem Landſer gehören die Dörfer, Radolzweiler, Rötzingen, Geiſpolzheim oder Geiſpitzen, Waltenheim, Ober- und Nieder-Magſtatt.

2) Zu Rappellen (la Chapelle) rechnet man noch Ufheim, Bartenheim, Stetten und Helfranzkirch.

3) Zu Ober-Michelbach gehöret noch Nieder-Michelbach, Ober- und Nieder-Ranſpach, und Attmannsweiler.

4) Dietweiler; 5) Schlierbach, und 6) Bladolzheim, zuſammengezogen Blatzheim oder Blotzen, woſelbſt ſich 1633 die Bauren gegen die Schweden empört; von ihnen aber eine gewaltige Niederlage erlitten haben. Auſſer einem 1737 erbauten Kapuziner-Kloſter, befindet ſich noch ein Schloß hieſelbſt, welches im dreyßigjährigen Kriege, des tapfern Schwediſch-Weimariſchen Generalmajors Taupädel Sohne, Axel, zugehörte, deſſen Wittwe es an die Solothurniſche Glutziſche Familie verkaufte. Von dieſer gelangte es 1720 an den Elſaßiſchen Intendanten Hrn. d'Angervilliers, der es 1728 an Herrn Johann Heinrich von Anthes verkaufte, deſſen Familie es noch zuſtehet. Den Bürgern von Blotzen gehört die ſogenannte Grafſchaft Auw.

II.) Zu dem untern Amte gehören eilf Dörfer, die unter vier Schultheisthümer vertheilet ſind:

1) Habsheim, ein groſſes Dorf, welches ſchon im Jahr 758 von einem gewiſſen Bodal dem Kloſter St. Gallen verſchenket worden, und ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt, ſo die den Mühlhauſern, gegen die benachbarten Edelleute zu Hülfe gekommene Eidsgenoſſen 1468 verbrannt haben. Die Einwohner boten 2000 „ Gulden Brandſchatzung an; weil ſie aber die „ Mühlhauſer ſehr beſchädiget, mußten ſie her„ halten, nachdem man bey 300 Wägen Getreide „ und anders darin aufgeladen hatte „ (*). Der hieſige Viehmarkt, ſo an Simonis und Judä gehalten wird, iſt einer der berühmteſten in ganz Elſaß. Der Feuerſtellen ſind gegen 150.

2) Rixheim, welches ebenmäßig ein groſſes Dorf iſt, darin ſich eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens befindet.

3) Sawisheim oder Sauſen, nebſt Battenheim und Baltersheim.

4) Othmarsheim, woſelbſt ein Zoll iſt, welcher mehr oder doch wenigſtens eben ſoviel als die ganze Herrſchaft einträgt. Auch iſt daſelbſt eine adeliche weibliche Abtey, Benedictiner-Ordens, ſo im XIten Jahrhunderte von Graf Rudolf von Habsburg, Werners I. Biſchofen von Straßburg Bruder geſtiftet, und von Pabſt Leo IX. in eigener Perſon eingeweihet worden iſt.

Die Stifts- und Kloſterkirche iſt ein koſtbares Ueberbleibſel der alten Römer, und das

(*) S. Wurſteiſen Basl. Chr. S. 432.

hält auſſer einem Wochenmarkte, jährlich zween berühmte Viehmärkte, welche auſſer den Elſaſſern, auch von den Burgundern und Lothringern beſucht werden. Der Bürger mögen ohngefähr 200 ſeyn.

2) Das Dorf Steinbach, deſſen Meyer ein Glied des Sennheimiſchen Magiſtrats iſt, und die Probſtey Birlingen, welche jetzt blos aus einer Kapelle und einigen Wohnungen beſteht.

In dieſer ganzen Vogtey hat der Biſchof von Baſel den Zehenden und den Kirchenſatz.

Die Vogtey Enſisheim faſſet in ſich:

Enſisheim, zuſammengezogen Ensheim, oder Enzen, eine mittelmäßige Stadt, ſo in der Mitte einer ſchönen Ebene gelegen, durch den aus der Ill abgeleiteten Kanal Quatelbach bewäſſert, und mit Mauern und Gräben umgeben iſt. Im VIIIten Jahrhunderte war der Ort bereits unter dem Namen Enghiſenheim und im folgenden Einſigesheim, vorhanden; wenn er aber aus einem Dorfe in eine Stadt verwandelt worden, iſt nicht bekannt. Die Grafen von Habsburg nahmen ihre Wohnung oft hieſelbſt, wenn ſie in dem benachbarten Haartwalde jagten. Als ſie den kaiſerlichen Thron beſtiegen, erbaueten ſie allhier ein Schloß, das ſie Königsburg nannten; wovon aber nichts mehr zu ſehen iſt. Ehedeſſen iſt ſie der Hauptort vom öſterreichiſchen Elſaß, Breisgau, dem Schwarzwalde und den vier Waldtſtädten

geweſen; es hat auch von 1657 bis 1674 der königliche Rath über das Elſaß hieſelbſt ſeinen Sitz gehabt. Vormals war ſie eine Münzſtadt, die ihr Silber aus den Roſenbergiſchen Gruben gezogen hat. Man zählt 400 Feuerſtellen allhier. Im dreyßigjährigen Kriege wurde der Ort dreymal erobert. Man findet hier ein Forſtgericht (Maîtriſe des Eaux & Forêts). Das Rathhaus iſt ein, nach alter Art, vortreffliches Gebäude. In der Pfarrkirche hängt der ſogenannte Donnerſtein, der 280 Pfunde wiegt, und den 7ten November 1492 vom Himmel gefallen ſeyn ſoll. Seiner Beſchaffenheit nach, iſt er ohne Geſchmack und Geruch, ſchwärzlicht, ſchuppicht, mit weiſſen Adern durchſtreift, und mit glänzenden weiſſen Theilgen beſtreuet, auch von ſolcher Härte, daß er, wenn er geſchlagen wird, Funken von ſich giebt. Wenn man ihn mit Vitriolöle begieſſet, ſo bemerket man weder Aufbrauſen, noch einige Auflöſung, ſondern einen ſtinkenden Schwefelgeruch. Macht man die Maſſe feurig, und löſcht ſie im Waſſer ab, ſo verfällt ſie leichtlich zu Staub. Daß ein ſolcher Stein weder in der Luft erzeugt werden, noch in derſelben habe ſchweben können, lehrt die Natur. Auch kann ſeine Erzeugung keiner ſchnellen Wirkung des Blitzes zugeſchrieben werden; weil er Thon enthält, der aller Wärme widerſteht; und zudem an dem ganzen Steine kein Merkmal einiger Schmelzung zu ſehen iſt. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß er in der Gegend, wo man ihn

gefunden, gewachsen; oder aber aus den benachbarten Bergen, worin sich Erze befanden, durch Ungewitter und Schlagregen abgerissen, nach und nach weiter fortgespület und endlich gegen Ensisheim zu, gebracht worden sey. Ueber diesem Steine stehet: De hoc saxo, multi multa, omnes aliquid, nemo satis. (Von diesem Steine sagen viele vielerley, alle etwas, niemand aber genug.) Neben demselben sind lateinische, französische und deutsche Inschriften zu lesen.

In Ensisheim findet man ferner ein Kapuzinerkloster, so das erste im Elsaß war, und 1603 auf dem Platze des dem Freyherrn Rudolf von Bollweiler zugestandenen Freyhofes, oder Schwarzenbergerhofes, erbauet worden; ein Franciskaner-Nonnenkloster, Tertiarier-Ordens. Das ansehnliche ehemalige Jesuiter-Collegium, so Erzherzog Maximilian 1614 errichtet und mit den Gütern vieler verlassenen Oberelsaßischen Klöster bereichert hat, stund seit der Aufhebung dieses Ordens im Elsaß 1765 leer, und seine Einkünfte sind zu dem königl. Collegio in Colmar geschlagen worden; die Gebäude desselben wurden aber 1773 zu einem Arbeitshause für die Provinz Elsaß eingerichtet; so daß nunmehr Bettler und Züchtlinge ihren Aufenthalt darin haben; daher es Dépôt de la Mendicité genannt wird.

Die Vogtey über diese Stadt, welche niemals verpfändet gewesen, ertheilte König Ludwig XIV 1656 Herrn Daniel de Madrys;

von deſſen Familie gelangte ſie an die Edlen von Pechery, und endlich 1735 an die Herren Cointet von Filain. In dem Stadtrathe, welcher aus ſechs Perſonen beſtehet, und die obere mittlere und niedere Gerichtsbarkeit verwaltet, hat der königliche Prätor den Vorſitz. Der Stadt gehört das Dorf Rulesheim, und ein Drittel von Ungersheim; den Reſt aber haben die Baronen von Reinach inne.

Eine Stunde oberhalb Enſisheim, gegen Mühlhauſen hin, liegt Schönenſteinbach, ein Dominicaner-Nonnenkloſter, welches im Jahre 1135 von Notker von Wittenheim geſtiftet worden. Anfangs waren die Nonnen Ciſtercienſerordens, ſchon 1159 nahmen ſie St. Auguſtins Regel an, die ſie bis 1397 befolget haben.

Enſisheimiſche Seßlehne *) ſind:

Staffelfelden, ein Schloß und Dorf, zwiſchen Bollweiler und Sennheim an der Thur, welche hieſelbſt zwar fiſchreich iſt, aber auch vielen Schaden anrichtet. Das Schloß gab Graf Theobald von Pfirt, dem Landgrafen des obern Elſaſſes, Herzog Leopold 1310 zur Lehn. Nach eilf Jahren kam es an die Edlen von Masmünſter; von dieſen an Joh. Rudolf Bapſt; nach deſſen Tode 1547 an die aus der Schweiz herſtammenden Redinge von Biberegg; und nun beſitzen es die Edlen von Pechery.

*) Feuda Caſtrenſia, deren Vaſallen ſich zu Enſisheim ſtellen mußten.

Meyenheim, ein ansehnliches Dorf an der Ill, in der Mitte zwischen Colmar und Mühlhausen, durch welches die Landstrasse gehet. Es ist hier eine schöne steinerne Brücke über jenen Fluß gebauet. Ehemals wurden die landgräflichen Landgerichte in diesem Orte, welches die Herren Comtet zur Lehn tragen, unter dem freyen Himmel gehalten.

Hattstatt, ein Dorf, welches nebst dem zerstörten Schlosse, ehedem mit Mauern und Graben befestiget war, hatten vormals die Herren von Hattstadt inne, welche mit Junker Claus 1585 ausgestorben sind. Nachher kamen beyde, nebst dem Dorfe Vögtlinshofen, 1610 an Christoph von Stadion, und nach drey Jahren an die Baronen von Schauenburg-Herlisheim.

Ohnweit Hattstatt liegt auf dem Wasgau die Abtey Marbach, ein Chorherrenstift Augustiner-Ordens, welches von Mangold von Luttenbach im Jahre 1094 errichtet worden.

Die Dörfer Ober-Ensheim und Oberheringheim (Oberherken), sind den Herren von Klinglin, so wie Niederheringheim den Baronen von Schauenburg, zur Lehn gegeben worden.

Holzweyer und Wickersweyer, kamen von den Baronen von Froberg an den Intendanten de la Grange, und endlich an die adeliche Klinglinische Familie.

Nieder-Ensheim besitzet der Freyherr Truchseß von Rheinfelden.

Nambsheim, Schloß und Dorf am Rheine, der Herr von Anthes.

Munweiler, der Herr von Klinglin.

Saſenheim, ſo mit dem gleichnamigen, zwiſchen Rheinau und Markolsheim gelegenen Dorfe, nicht zu vermengen, der Baron von Andlau.

Die Herrſchaft Iſenheim oder Liſenheim, ligt zwiſchen dem Mundat Rufach, der Marggrafſchaft Bollweiler und dem Gebiete der Abtey Murbach, zu welcher letztern ſie vor Alters gehört hat. Sie trägt den Namen von einem ehemals wohlbefeſtigt geweſenen Schloſſe, von dem man vor dem XIVten Jahrhunderte keine Nachricht findet. Dieſes, nebſt dem Dorfe, ſo älter als jenes, beſaſſen die Edlen vom Haus, mit vielen andern Gütern, lange Zeit als öſterreichiſche Lehne. Nachdem aber dieſes Geſchlecht mit Johannes 1351 ausgegangen, kam Iſenheim an deſſen Verwandten, deren einer Johann Ulrich, den Ort im Jahre 1399 an Hennemann Winkler von Schlettſtadt um 300 fl. verpfändete. Hierauf ſcheint Iſenheim an die Herren von Schauenburg gekommen zu ſeyn. Denn ſie hielten in dem Schloſſe Iſenheim die Marggrafen von Baden, Georg, der Biſchof zu Metz war, und Marx, 1460 gefangen. Ihr Herr Bruder Marggraf Karl unternahm daher die Belagerung des Schloſſes. Der öſterreichiſche Landvogt, Peter von Mörſperg, und

die meiſten Edelleute aus dem Biſthume Metz zogen mit ihm. Allein Götz von Adelsheim, der Unterlandvogt, wurde von Churfürſt Friedrich von der Pfalz, als kaiſerlichem Landvogte im Elſaß, dahin abgeordnet, der einen gütlichen Vergleich bewirkete. Biſchof Georg und Marx wurden ohne einige Ranzion auf freyen Fuß geſtellet, und die zwiſchen Baden und Schauenburg obwaltenden Streitigkeiten, wegen der Schlöſſer Schauenburg und Bernbach, auf den Ausſpruch des pfälziſchen Churfürſten ausgeſetzt.

Um dieſe Zeit übergab Friedrich von Schauenburg einen Theil des Schloſſes Iſenheim, nebſt einigen Gütern im Sundgau, für 8400 fl, an den vorgedachten Biſchof Georg. Dazumal erhielt Iſenheim die Geſtalt einer beſondern Herrſchaft, und gerieth als ein Lehn an die Baronen von Mörſperg, und von dieſen pfandsweiſe 1559 an die Grafen von Fugger, und nach fünf Jahren abermal an die Baronen von Schauenburg. Als das obere Elſaß im dreyßigjährigen Kriege unter ſchwediſcher Gewalt ſtund, bekam dieſe Herrſchaft der Obriſte Johann von Roſen, ſonſten der krumme Roſen genannt, vom Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar, 1639 als eine Belohnung ſeiner Tapferkeit, zum Geſchenke. Seine Gemahlin und Erbin brachte ſie nach ſeinem Tode 1650 ihrem zweyten Gemahl, dem Edlen Cäſar von Pflug, aus Sachſen, in die Ehe, von welchem ſie 1659 an den Kardinal von Mazarin gelangte,

und noch gegenwärtig von der Herzogin von Mazarin beſeſſen wird.

Die Herrſchaft beſteht aus den Dörfern:

Isenheim, welches jährlich einige bekannte Jahrmärkte hält. In der Kirche des ehemaligen Antonier Kloſters, welches vor einigen Jahren mit dem Maltheſerorden vereiniget worden, verdienet der hohe Altar alle Aufmerkſamkeit und Bewunderung wegen ſeiner vortreflichen Gemählde, inſonderheit des ſterbenden Heilandes, die von Kennern, wo nicht für die Arbeit Alb. Dürers, doch wenigſtens für Meiſterſtücke eines andern groſſen Künſtlers angeſehen werden.

Merrheim, Retersheim, Oſtheim, oder Oſtein, ein Dörfgen, woſelbſt noch Ueberbleibſel eines gleichnamigen Schloſſes zu ſehen, wovon in unſerm Jahrhunderte ein Erzbiſchof von Maynz ſeinen Namen und Urſprung hergeleitet. Joh. Franz Sebaſtian, Freyherr von Oſtein, verkaufte dieſen Siz ſeiner Vorfahren, der Abtey Murbach zu Ende des vorigen Jahrhunderts für 12000 Liv.; das Stift trat aber dieſes ſein Recht an obgedachte Antonier-Commenthurey im Jahre 1700 ab, mit welcher es ſeitdem gleiche Schickſale gehabt hat.

Die Marggrafſchaft und das Amt Bollweiler, liegt zwiſchen Enſisheim und Sulz, iſt eine alte Baronie, Römiſchkatholiſcher Religion, welche vor Zeiten ihre eigenen davon benannten Herren gehabt hat, die 1616 mit dem Freyherrn Rudolf ausgeſtorben ſind, durch deſſen Erbtochter Margaretha, die Freyherrſchaft an derſelben Gemahl, den Grafen Johann Ernſt Fugger im Jahr 1617 gekommen. König Ludwig XIV, nahm ſie dieſen Herren, und gab ſie 1649 dem aus Liefland gebürtigen ſchwediſchen Generalmajor Reinhold von Roſen, deſſen Erbtochter Maria Sophia ſie 1660 ihrem Gemahl, dem nachherigen Marſchall von Frankreich, Conrad von Roſen zubrachte, welcher die Grafen von Fugger, für ihre Anſprüche an die Baronie Bollweiler und Masmünſter, im Jahr 1680 mit 113000 Livres abfand, welches der König genehmigte. Ludwig XV, erhob die Freyherrſchaft Bollweiler 1739 zu einem Marquiſat oder Marggrafſchaft. Durch Heurath mit einer Fräulein von Roſen beſitzt ſie heutiges Tages der Prinz von Broglio.

Sie enthält:

Bollweiler, ein groſſes Dorf, welches ehemals ein Städtgen geweſen, und ein herrſchaftliches Schloß hat. Die übrigen Dörfer ſind: Feldkirch, Bulversheim, ehedem Wulfersheim, ſo urſprünglich ein Würtembergiſches, den Rappoltſteinern übergebenes Lehn iſt, von denen es die Baronen von Bollweiler als ein

Unterlehn angenommen haben, jetzt beſitzt es der Graf von Forbach. Zween Theile von Ungersheim, davon der andere Drittel der Stadt Enſisheim gehöret. Regisheim, oder gemeiniglich Rexen. Heimsbrunn und Flachsland, welche zwey allein im Sundgau liegen.

Das Gebiete des Stiftes Murbach.

An einem See, vor Alters Vivarius Peregrinorum genannt, haben ſich im VIIten Jahrhunderte, Mönche aus Schottland niedergelaſſen, und ohnweit davon im Thale das Kloſter Murbach, an einem gleichnamigen Flüßgen erbauet. Der Stifter deſſelben war der Egisheimiſche Graf Eberhard. Die Stiftung geſchah ums Jahr 727. Die Abtey war Benedictiner-Ordens, und in geiſtlichen Dingen ohnmittelbar dem Pabſte, in weltlichen aber dem römiſchen Kaiſer, und dem Reiche unterworfen. Der Abt hatte als ein Reichsfürſt, welchen Titel er noch führet, Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Der Anſchlag des Gotteshauſes war 6 zu Pferde, und 19 zu Fuſſe, oder monatlich 148 Gulden. Vor Zeiten war der Abt ſo mächtig, daß er über 1200 Pferde unterhalten, und einen groſſen Adel von ſeinen Vaſallen aufbringen konnte. Selbſt Lucern in der Schweiz, war ihm eine Zeitlang unterthan. In dieſes Stift ward niemand aufgenommen, der ſeinen Adel nicht mit 16 Ahnen beweiſen konnte; und ehe einer das Novizen-

kleid anziehen durfte, mußten ſieben Edelleute auf das Evangelium ſchwören, daß derſelbe alle Eigenſchaften eines Alten von Adel beſitze.

Mit Murbach war auch durch eine Bulle P. Paulus III, die Abtey Lüders (Lure) in Burgund, verknüpfet. Auf König Ludwigs XV Begehren ſäculariſirte Pabſt Clemens XIII, dieſes Stift zum Behufe der Elſaßiſchen Ritterſchaft, Römiſchkatholiſcher Religion, und verlegte es nach Gebweiler. Seine Einkünfte ſind nunmehr in gewiſſe Kanonicate oder Pfründen eingetheilt; deren Beſitzer aber nicht zur ganzen jährlichen Reſidenz verpflichtet ſind.

Das Gebiete des Stiftes beſtehet aus drey Vogteyen.

I. Die Vogtey Gebweiler, ſo in einem Thale liegt, welches wegen ſeiner Anmuthigkeit, das Blumenthal, Florival genannt wird. Es beſtehet aus zwey Theilen. Das innere wird das Murbachiſche Thal, oder von dem hohen Berge Bölch, an deſſen Fuſſe die Abtey Murbach lag, das Bölchener Thal genannt, und mit demſelben hangt gegen St. Amarin zu, das Thal Froideval zuſammen. Das äuſſere wird das Gebweileriſche Thal genannt. Dieſe Vogtey begreift:

1) Gebweiler, eine kleine Stadt von ohngefähr 400 Feuerſtellen, am Fluſſe Lauch zwiſchen weinreichen Hügeln, welche den berühmten Riderlin- und Säring-Wein hervorbringen. Die Stadt iſt ums Jahr 1271 erbauet

worden, hat bey 800 Schuh in der Länge, und gegen 200 in der Breite. Sie war mit doppelten Gräben und Mauern umgeben; auch hat ſie drey Thore und 400 Bürger, ſo in vier Zünfte vertheilet ſind. Der berühmte Hieronymus Gebweiler, ſo die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften vor bald 300 Jahren im Elſaß betrieben hat, iſt ſo wie der im XVten Jahrhundert lebende Baſeliſche Profeſſor der Heil. Schrift Johann Creuzer (*) hieſelbſt geboren. Vor dem dreyßigjährigen Kriege ſollen doppelt ſo viele Bürger hieſelbſt geweſen ſeyn, und unter denſelben viele Adeliche. 1444 wollten die Armeniacken das Städtgen erſteigen; allein St. Valentin, (deſſen Haupt die Rufacher zu beſitzen ſich rühmen) ſoll auf den Mauern erſchienen ſeyn, und ſie von ihrem Vorhaben abgeſchreckt haben. Die Sturmleiter, ſo ſie zurückgelaſſen, wird noch in der Pfarrkirche gezeiget. Der Magiſtrat beſtehet auſſer einem Schultheiſſen noch aus einem Bürgermeiſter und ſechs Rathsherren. Die Stadt hält jährlich einige bekannte Jahrmärkte. Ihr Wappen iſt eine Sackmütze oder Zipfelkappe. Die Stiftskirche des H. Leodegarius, welche ſeit verſchiedenen Jahren, da das Stift Murbach ſäculariſirt worden, von Grund aus erbauet wird, ſcheint eines der prächtigſten Denkmäler des heutigen guten Geſchmacks in der Baukunſt abzugeben, das unſerer Provinz alle

(*) Von dieſem ſ. Athenæ Rauricæ, T. I, p. 1.

Ehre bringen wird. Die am andern Ende der Stadt liegende Pfarrkirche ist mit drey Thürmen gezieret. Auch ist hier ein Dominicaner-Mönchen- und ein Frauenkloster nämlichen Ordens, welches Engelpforte heißt. Die hiesige Kommenthurey des deutschen Ritterordens hängt von den Rufachischen ab.

2) Die Dörfer **Bühel**, **Lautenbach**, woselbst ein im Jahr 810 von Abt Beat von Honau errichtetes und im XIIten Jahrhunderte säculariſiertes Kollegiatstift mit 8 Stiftsherren und 4 Vikarien ist, das unter der Bischöfl. Strasburgischen geistlichen Gerichtsbarkeit stehet. Demselben gehöret: **Lautenbachzell**, **Schweighausen**, **Linthal** und **Höfen**, **Sengern**, **Bergholz**, woselbst sich ein altes Schloß befindet, das aus lauter Quadersteinen erbauet ist; **Bergholzzell**, dessen Kirche von Pabst Leo IX eingeweihet worden, wie man aus einer Inschrift an einer Säule ersiehet.

3) Die zerstörten Schlösser **Zugstein**, **Hohenrupf**, **Angrätt** und **Hungerstein**, welche beyde letztere von der Kämpfischen, aus Schwaben abstammenden Familie, von dem Stifte zur Lehn getragen worden.

II. Die **Vogtey Wattweiler** begreift:

1) **Wattweiler**, ein Städtgen am Fusse des Wasgaues, auf einem kleinen Berge. Hieselbst ist heilsames mineralisches Wasser; auch hat der Ort einen Wochen- und Jahrmarkt.

1376

1376 ſtund er von den Engelländern, 1444 von den Armeniacken, und 1468 von den Schweizern und Oeſterreichern vieles aus. 1525 erlitten in dieſer Gegend die aufrühriſchen Bauern von dem Abte Georg, ſo wie ein anderer Haufe bey Mühlhauſen, von den Oeſterreichern eine Niederlage. 1634 den 2ten März erfochten die Schweden bey dieſem Städtgen einen vollkommenen Sieg über die kaiſerlichen Völker. Der ſchwediſche General, Rheingraf Otto, ſtund bey Gebweiler. Die Kaiſerlichen zogen ſich bey Thann zuſammen, und machten ein Heer von 6000 Mann aus. Die lothringiſchen und baadenſchen Truppen waren dazu geſtoſſen, in der Abſicht den Rheingrafen anzugreifen. Dieſer ließ ihre Stellung in Augenſchein nehmen, und ſchickte ſeinen Bruder Johann Philipp voraus, ſie von ihrem vortheilhaften Platze zu vertreiben. Sie erhielten Nachricht von des Rheingrafen Ankunft, und ſtellten ſich in Ordnung. Es kam alſo bey Wattweiler zum Treffen. Das ſchwediſche Fußvolk machte ſich von den Anhöhen Meiſter; der Cavallerie aber wurde von den kaiſerlichen Soldaten und Stücken, die jedoch die gewünſchte Wirkung nicht thaten, anfänglich ſehr hart zugeſetzt, ſo daß ſie in Unordnung geriethen, und zu weichen anfiengen. Dem Rheingrafen, welcher mit einem Theil der ſchwediſchen Völker nachfolgte, wurde von dem übeln Erfolge des Angrifs, Bericht erſtattet; er eilte alſo in gröſter Geſchwindigkeit ſeinem Bruder zu Hülfe. Sobald er an-

kam, grif er die Kaiſerlichen auf allen Seiten an, und ſchlug ſie völlig in die Flucht. Sie büßten hiebey 1500 Tode, und 500 Gefangene ein. Unter dieſen letztern befand ſich der Graf von Salm, der Marquis von Baſſompierre, und der Kapitaine Mercy. Der Marggraf von Baden-Baden Wilhelm, entwiſchte kümmerlich nach Thann.

Zu Wattweiler und Semheim machten die Schweden 600 Mann zu Gefangenen, und eroberten die ganze kaiſerliche Bagage, nebſt vielen Stücken und Fahnen.

2) Ufholz, ein Marktflecken, welcher das Städtgen Wattweiler an Gröſſe und Vermögen übertrift.

3) Das zerſtörte Schloß Herrenfluch (vermuthlich Herrenflüe), liegt auf einem Gipfel zwiſchen beyden erſtgedachten Orten. Sein Erbauer hieß Joh. von St. Amarin, Nordwind zugenannt.

III. Die Vogtey St. Amarin, liegt in einem vortreflichen Thale, deſſen Vordertheil das Thannerthal; der innere und ſchönſte aber das St. Amarinthal genannt wird. Durch dieſes letztere fließt die Thur, es hat gute Weiden und Wieſen, wie auch Eiſenbergwerke. Es wird in das obere und untere, auch durch die Thur, die die Gränzſcheidung zwiſchen dem Sundgau und Elſaß ausmacht, in das Elſaßiſche und Sundgauiſche abgetheilet. Im untern Thale liegt:

1) St. Amarin, oder Dammarin, ein Städtgen, welches ſchon 1276 vorhanden geweſen, und worin eine Kollegiatkirche, deren Stiftsherren 1441 durch die Baſeliſche Kirchenverſammlung nach Thann verlegt worden; auſſerhalb aber eine Pfarrkirche zu St. Martin iſt. Mit dieſem Städtgen, welches 1633 die Schweden, und 1675 die Kaiſerlichen erobert hatten, hängt das Dorf Vogelbach, das an ſeinen Stadtrechten Antheil hat, zuſammen. St. Amarin hält nebſt einem Wochenmarkte, auch einen Jahrmarkt.

Das Schloß Friedburg oder Friedeberg, iſt 1637 von den Schweden eingeäſchert worden. Es iſt davon nur noch ein runder Thurm vorhanden, der auf einem zur Jagd, Vogel- und Fiſchfang ſehr bequemen Hügel ſtehet.

2) Wäſſerling, ein kleines Schloß, welches in dieſem Jahrhunderte ein Fürſt von Löwenſtein, Adminiſtrator der Abtey Murbach, erbauen laſſen. Von weitem ſiehet es wie ein Theater aus.

3) Die Dörfer Ranſpach, Moſch, Moſchbach, Werſcholz, Geishauſen, Altenbach, Goldbach, allwo vor Zeiten ein Chorherrenſtift Auguſtinerordens war, Neuhauſen, Weiler und Bitſchweiler, welche alle dieſſeits der Thur liegen. Jenſeits derſelben, oder im Sundgau, iſt Urbis oder Orbey, Storkenſon, Molau, Huſern, Mitzach und Malmersbach.

Im obern Thale ſind die drey groſſen Dörfer: Greuth, Odern und Velleringen, desgleichen das auf einem Felſen gelegene Bergſchloß Wildenſtein, welches 1644 auf Befehl des weimariſchen Obriſten Joh. Ludwig von Erlach, geſprenget worden. Der Eingang in daſſelbe durch den Felſen iſt 72 Schuh lang und 9 hoch. Eine Meile davon an der Thur, iſt ſeit 1699 eine Glashütte.

Murbachiſche Lehne.

Die Kämpfiſche Familie beſitzet, wie ſchon geſagt, die Schlöſſer Angrätt und Hungerſtein. Die Güter des zerſtörten Schloſſes Husenburg, welches auch das Huſer- oder Huſemer-Schloß heißt, genieſſen die Baronen von Schauenburg; Hirzenſtein, die Freyherren von Landenberg. Die Dörfer Berweiler und Berolzweiler, nebſt dem benachbarten Schloſſe Weckenthal, das Anaſtas von Waldner 1522 mit groſſen Koſten wieder hergeſtellet, mit einem dreyfachen Graben, vier Thürmen und andern Feſtungswerkern verſehen laſſen, iſt 1652 durch Reinhold von Roſen eingeäſchert worden. Noch tragen es die Baronen von Waldner vom Bisthume Baſel zur Lehn. Das verwüſtete Schloß Stövenburg, die von Landenberg.

Biſchöflich-Strasburgiſche Ober-Elſaßiſche Ländereyen.

Das Ober-Mundat Rufach, lat. Emunitas Rubeacenſis, oder Mundatum Rubeacenſe ſuperius, macht, ſo viel man weiß, die älteſten und erſten Güter des Bisthums Strasburg aus. Es iſt ein mit Holzung, Weinwachs, Wieſen und Aeckern wohlverſehener Strich Landes, der ohngefähr fünf Stunden im Umfange hat, und zwiſchen der Thur und dem Gebiete der Stadt Colmar liegt. Es wird Mundatum oder Emunitas genannt, weil es von der Gerichtsbarkeit der alten Landgrafen befreyet geweſen iſt. Es heißt das obere Mundat, im Gegenſatze des untern oder Weiſſenburgiſchen. Der Biſchof beſtellet demſelben Richter, von welchen an ſeine Regierung zu Zabern, und von dieſer an den Hohen Königl. Rath in Colmar appellirt wird. Sämtliche Unterthanen bekennen ſich zur Römiſchkatholiſchen Kirche. Es beſteht aus drey Vogteyen.

I. Die Vogtey Rufach, worin

1) Rufach, lat. Rubeacum, der Hauptort mitten in dem Mundat an dem Rothbach, hat im XIIIten Jahrhunderte Stadtrechte erhalten. Dem Umfange nach iſt ſie etwas kleiner als Colmar, und etwas gröſſer als Schlettſtadt.

Sie begreift über 600 Feuerſtellen, wozu noch verſchiedene jüdiſche Familien gerechnet werden müſſen.

Im Jahre 1105 jagten die Rufacher, Kaiſer Heinrich V, wegen dem übeln Betragen ſeiner Hofleute, zur Stadt hinaus, und nahmen ihm die Reichsinſignien ab; bald hernach eroberte er aber die Stadt, plünderte und verbrannte ſie. Kaiſer Adolf belagerte ſie 1298, weil der Strasburgiſche Biſchof Konrad, dem öſterreichiſchen Herzog Albrecht beygetreten, als er wider Adolfen zum Römiſchen Könige gewählt werden ſollte. Theobald, Graf von Pfirt und Landvogt im Elſaß, verbrannte dazumal die Vorſtadt zu Rufach, ſamt dem nahegelegenen Dorfe Sundheim; die Stadt ſelbſt aber konnte Kaiſer Adolf, der ſelber gegenwärtig war, nicht bezwingen. Im Jahr 1308 und 1338 ließ Biſchof Berchtold von Bucheck die hieſigen Juden theils verbrennen, theils austreiben. 1347 ſtanden die Einwohner eine groſſe Hungersnoth aus. 1444 haben die Armeniacken übel allhier gehauſet. 1634 wurde die Stadt vom Rheingraf Otto, und im folgenden Jahre vom Herzog von Rohan eingenommen. Nach der Schlacht bey Thüringheim im Anfange des Jenners 1675 haben die Turenniſche Soldaten 400 Brandenburgiſche Dragoner, im hieſigen Schloſſe gefangen bekommen.

Die Bürgerſchaft iſt in vier Zünfte vertheilet. Der Stadtrath beſtehet aus einem Schultheiſſen und fünfzehn Rathsherren. Es werden

vier Jahrmärkte hier gehalten. Die Stadt enthält eine der Heil. Maria und Arbogast geweihete Pfarrkirche von gothischer Bauart; die St. Valentinskapelle, zu dessen Haupt die, so die fallende Sucht haben, wallfahrten; eine ehemalige Residenz der Jesuiten; ein Franciskanerkloster, und eine Kommenthurey des deutschen Ritterordens, welche aus dem zerstörten Dorfe Sundheim, hieher verlegt worden. Sonst haben noch die Abteyen Lützel, Pairis, Marbach, und das Nonnenkloster Unterlinden zu Colmar, und andere, ihre Pfleghöfe hieselbst. Auch besitzet die Stadt einen Theil des Dorfes Westhalten.

Rufach war in vorigen Zeiten eine fruchtbare Mutter vieler Gelehrten, z. B. Matern Berler, war ums Jahr 1510 ein fleißiger Elsaßischer Geschichtforscher; sein Lehrer ist der berühmte Hieronymus Gebweiler gewesen.

Jodoch Gallus (Hahn), geboren 1459, Doctor der heiligen Schrift und Canonicus zu Speyer, Wimphelings und Rhenans Freund, starb 1517.

Konrad Pellicanus (Kürsner), geboren 1478, starb als Professor zu Zürich 1556, und Konrad Lycosthenes (Wolfhard), geboren 1518, starb als Prediger zu Basel 1561. *)

*) Von diesen beyden s. Athenæ Rauricæ T. I, p. 17. 256.

Auf einem Hügel neben der Stadt, liegt das Schloß Isenburg, welches eines der allerälteſten Schlöſſer des Elſaſſes iſt, und nicht nur einigen Merovingiſchen Königen, ſondern auch etlichen Strasburgiſchen Biſchöfen zum Aufenthalte gedienet hat. Kaiſer Maximilian I. welcher 1511 das Mundat für das Haus Oeſterreich kaufen wollen, beſichtigte dieſes Schloß allenthalben, und blieb darin über Nacht. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde daſſelbe von Biſchof Egon von Fürſtenberg in den jetzigen Stand geſtellet. 1781 litt es Schaden vom Blitze.

2) Pfaffenheim, das vornehmſte Dorf, worin ehedem die drey Schlöſſer Preſteneck, Hertenfels und Meyenheim geſtanden haben. 1338 wurde dieſes Dorf von den Colmarern und Schlettſtadtern, die Kaiſers Ludwigs aus Bajern Parthey zugethan waren, verbrannt, weil der Strasburgiſche Biſchof Berchtold von Bucheck, es mit Pabſte Benedict XII hielt. Klein-Pfaffenheim, ein Wirthshaus mit wenigen Wohnungen; hieſelbſt wird Bonerz gegraben. In dieſer Gegend liegt die Probſtey St. Marx, welche König Dagobert II. für ihren Stifter erkennet.

3) Gebersweiler, ein Dorf, über welchem auf dem Schauenberge ein Franciskanerkloſter liegt, dahin gewallfahrtet wird, und welches von dem zu Rufach abhängt.

4) Sulzmatt, ein groſſes Dorf, ſo mit berühmten Bädern und einem Sauerbrunnen

geſegnet iſt. Daſelbſt ſiehet man die Schlöſſer Wagenburg, welches mit jenem Dorfe den Herren von Landenberg gehöret; ſo wie Waſſerſtelzen der adelichen Familie von Jeſtett, welche ihren Namen von dem nicht weit von hier auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Schloſſe gleicher Benennung hat, und den Burgſtall Zillhauſen. Das Sulzmatterthal hat Graf Theobald von Pfirt in Geſellſchaft der Colmarer 1298 verbrannt.

5) Die kleinen Dörfer Oſenbach, vormals Ochſenbach und Winsfelden, ſo mit Sulzmatt einen Pfarrer und Schulzen haben; die Hälfte von Weſthalten. Orſchweiler, liegt in der Mitte zwiſchen Gebweiler und Rufach. Das hieſige 1722 verbrannte Schloß gehöret, ſeitdem es zierlicher wieder erbauet, der aus dem Païs-de-Vaud abſtammenden, und ſeit 1536 zu Freyburg in Uchtland ſich aufhaltenden Familie der Herren Forel; das Dorf Gundolsheim und die Burgſtälle Spiegelburg und Laubeck.

Zum Ober-Mundat Rufach gehöret:

II. Die Vogtey Sulz, in welcher zu bemerken:

1) Sulz oder Ober-Sulz, eine mäßige Stadt von 400 Feuerſtellen, eine halbe Stunde von Gebweiler, in einer frucht- und weinreichen Gegend, die von einem Amtmanne, Schultheiſſen und acht Rathsherren regieret wird. Von der hieſigen Johanniter-Kommenthurey

hängen die Mühlhauſiſche und Colmariſche ab. Auſſerhalb der Stadt findet man ſeit 1639 ein Kapuzinerkloſter. Zu Eulz werden noch die kleinen Dörfer Wunnenheim und Rimbachzell gerechnet. Letzteres gehöret dem Herrn Grafen von Waldner.

2) Hartmannsweiler, ein Dorf mit einem Schloſſe, welches die adeliche Waldneriſche Familie von dem Bisthum Baſel als ein Lehn beſitzet. Im Schloſſe wohnen Juden.

III. Die Vogtey Egisheim, iſt ein Theil der alten gleichnamigen Grafſchaft. Die Grafen von Egisheim giengen mit Ulrich ums Jahr 1144 ab, worauf die Grafen von Dagsburg den gröſten Theil der Grafſchaft überkamen; nach deren 1225 erfolgten Abſterben, gelangte ſie theils an die Grafen von Pfirt, und nach dieſen an das Haus Oeſterreich, theils an die Biſchöfe von Strasburg.

Sie begreift:

Egisheim, eine kleine Stadt am Fuſſe des Wasgaues, in einer weinreichen Gegend, eine Stunde von Colmar entlegen, deren Urſprung ins XIIIte Jahrhundert fällt. Sie hat ihn dem Schloſſe zu verdanken, welches man noch unverſehrt, mitten im Städtgen ſieht, und im Anfange des VIIIten Jahrhunderts von Graf Eberhard, dem Enkel des Elſaßiſchen Herzogs Eticho, erbauet worden. In demſelben iſt Pabſt Leo IX, der zuvor Bruno hieß, und Biſchof zu Toul in Lothringen war, von Graf

Hugo IV und Heilwigis, Gräfin von Dagsburg, im Jahre 1002 geboren worden. Das Städtgen und vorzüglich das Schloß wurde, so wie Rufach, 1298 von Kaiser Adolf vergeblich belagert. Bey seiner Annäherung verbrannten die Einwohner die Vorstadt. Der Dauphin eroberte 1444 Stadt und Schloß. 1775 litt Egisheim durch den Blitz eine starke Feuersbrunst. Der Haushaltungen sind gegen 300.

Das zerstörte Schloß Egisheim oder Hoh-Egisheim, liegt eine halbe Stunde oberhalb dem Städtgen, auf dem Gipfel des wasgauischen Gebirges, und bestehet aus dreyen viereckten, von einander abstehenden Thürmen, daher es gemeiniglich Drey-Egisheim, oder Dreyen-Egsen heißt. Jedes Schloß hatte seinen besonderen Namen. Das vornehmste hieß Tagesburg, (vermuthlich Dagsburg von seinem Erbauer); das zweyte Wahlenburg, und das dritte Weckmund, wozu noch der Thurm der Vergessenheit gezählt werden muß, der kein anderes Licht noch Eingang hatte, als eine Oefnung am Dache, durch welche die Gefangenen hinabgelassen wurden *). Es ist wahrscheinlich, daß sie von dem erstgedachten Grafen Hugo IV im XIten Jahrhunderte, oder gar noch später, erbauet worden, weil ihm seine Elsaßische Schlösser von Ernst, Herzog in Schwaben, 1027 zerstört worden sind. Im Jahre 1468 wurden sie von dem hagenauischen

*) S. Guerre d'Alsace p. 190.

Landvogte, Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, mit Hülfe der Städte Kaiſersberg und Thüringheim eingenommen, und Hermann Klee, von Eßlingen, ſo bey einem Mühlhauſſchen Müller gedienet; aus Anſtiften benachbarter Edelleute aber, dieſer Stadt um ſechs Plappert eine groſſe Fehde zugefüget, ſamt dreyen ſeiner Helfer, die mit ihm hieher geflohen, darin erſtochen, und das Schloß, St. Pankrazens-Kapelle ausgenommen, verbrannt. Die Ueberbleibſel der noch vorhandenen Mauern und Thürme ſind über zehn Schuhe dick.

Wettelsheim, ein Dorf, wo ſtarker Weinwachs iſt, mit einem Schloſſe, Martinshof, oder Martinsburg genannt. Es kam von der Abtey Marbach, der es auch vor Zeiten zuſtändig war, an die Freyherren Truchſeß von Rheinfelden, von dieſen 1545 an die Edlen von Ruoſt, nachher 1601 an die Linken von Dorneburg oder Thurnburg, ihre Verwandten zu Colmar; in dieſem Jahrhunderte durch Heurath an den Herrn von Walcourt, der es kürzlich dem Edlen Herrn von Malzen käuflich überlaſſen hat. Die Kirche des Dorfes Wettelsheim war ein Filial von der unweit davon gelegen geweſenen Feldkirche zum St. Fridolin oder Frigdian, bey welcher, ehe ſie 1780 niedergeriſſen worden, ein Eremit gewohnet hat, und deren Urſprung die dortigen Einwohner aus Unkunde ins Heidenthum verſetzt haben; wenigſtens hatte ſie ein ziemlich gothiſches Anſehen, und mag eine der älteſten chriſtlichen Kir-

chen im Elsaß gewesen seyn. Von dem gedachten Dorfe, worin viele Juden wohnen, gehörte ehemals die Hälfte, nebst dem Kirchensatze der Feldkirche, zur Grafschaft Horburg; die Gebrüder Walther und Burkhard von Horburg, verkauften aber beyde dem Kloster Marbach 1319.

Ober-Morschweiler, ein Dorf.

Von diesem Mundat gehen zur Lehn: die Schlösser **Freundstein**, welches auf einem hohen Felsen des Wasgaues, ohnweit des im St. Amarinthale gelegenen Dorfes Goldbach, befindlich ist. Die freyherrliche Waldnerische Familie besitzet es seit uralten Zeiten. Es wurde 1525 von den aufrührischen Bauern verwüstet. **Olweiler**, ein am Fusse des Wasgaues gelegenes, mit angenehmen Waldungen, Weinbergen und Wiesen umgebenes Schloß, von wannen man das Jurtengebirge sowol als den Schwarzwald erblicket, hat Graf Christian Friedrich Dagobert von Waldner 1752 von Grund aus neu erbauen lassen, da es schon 500 Jahre lang diesem berühmten Geschlechte zum Sitze gedienet hatte.

Die Freyherrlich-Schauenburgische Familie, trägt von dem Mundat zur Lehn:

Herlisheim, ein Städtgen an der Lauch, zwo Stunden oberhalb Colmar gelegen, mit einem Schlosse, welches 1372 Joh. Erbe, ein aus Strasburg vertriebener Edelmann, mit Hülfe „aller Herren und Böswichte und Straf-

„ſenräuber, die auf die Städte des Elſaſſes, „oder im Lande raubten und angriffen, des „Nachts heimlich gewonnen, und darin Herrn „Eppo von Hattſtatt gefangen genommen hat.“ Es wurde ihm aber von dem öſterreichiſchen Landvogte und den Strasburgern ſamt ihren Gehülfen, wieder entriſſen, und von den darinnen gefangenen 56 Böſewichten, drey auf Räder geſetzt, ſechzehn gehangen, und die übrigen bis auf drey, enthauptet. 1448 ward dieſes Schloß von den Schlettſtadtern, denen Heinrich Grephe, ein Edelmann, welchen die Herren von Hattſtatt in daſſelbe aufgenommen, einen Abſagbrief zugeſchickt hatte, mit 400 Mann durch Liſt erobert, und dem Erdboden gleich gemacht: der Grephe aber erſt nach 1000 Gulden Ranzion, losgelaſſen. 1677 haben das Städtgen die Deutſchen eingenommen, und durch Feuer beſchädiget. In dieſem Jahrhunderte ließ der Freyherr Franz Joſeph von Schauenburg, das Schloß neu erbauen.

Das Schloß Schrankenfels, oder Schreckenfels, ſo auf einem hohen Berge, gegen dem Münſterthale zu liegt, war ſo feſt, daß der Thurm deſſelben zwar untergraben und umgeſchmiſſen; keinesweges aber zerriſſen werden konnte, weil alle Steine in ihren Fugen blieben.

Das Schloß Jungholz (oder Junkholz) liegt hinter Sulzmatt auf einem ſehr hohen Felſen. Das am Fuße des Berges befindliche gleichnamige Dorf, wird meiſtens von Juden

bewohnt, welche auch eine Begräbniß daſelbſt haben.

Das Städtgen Sulzbach im Gregorienthale, wird von der Schauenburgiſchen Familie, mit den Herren von Poltier, Cambefort und Schaub, als ein Lothringiſches Lehn beſeſſen. Es wurde 1275 zu einer Stadt gemacht. Auſſer einem Schloſſe, findet man hier den im ganzen Lande ſowol als auswärts bekannten und berühmten Sauerbrunnen, von welchem das nöthige bereits in der Einleitung S. 13 gemeldet worden iſt.

Von dem Mundat Rufach hieng ehedem, ſo wie heut zu Tage von der Stadt Colmar ab:

Das Städtgen Heilig-Kreuz.

Hugo, Graf von Egisheim und Dagsburg, Pabſt Leons IX Vater, bauete mit ſeiner Gemahlin Heilwig im XIten Jahrhunderte ein Nonnenkloſter, welches von einem Partikel des für wahr gehaltenen Kreuzes Chriſti, das gedachter Pabſt demſelben verehrte, und von dem benachbarten Dorfe Woffenheim, das Heilig-Kreuz-Kloſter in Woffenheim, genannt worden. Die Einwohner von dieſem ſowol als dem nahegelegenen Dorfe Bliensweiler und andern Orten, haben nach und nach ihre Wohnungen an dieſes Kloſter verſetzet, daher dem daraus erwachſenen Städtgen, der Name Heilig-Kreuz gegeben wurde.

Es kam nach Untergang der gräflich-dagsburgiſchen Familie, mit Egisheim an die Kirche zu Strasburg. Das Städtgen zerſtörte König Konrad IV 1250, und das Schloß auf Befehl Kaiſer Adolfs, der Graf von Pfirt und die Colmarer 1298, wobey zugleich das Kloſter zu Grunde gieng. Pfalzgraf Ludwig nahm 1415 das vom Biſchof Friedrich von Strasburg, Werner von Natersdorf, und Johann, deſſen Anverwandten, um 4200 fl. verpfändete Städtgen, in ſeine Gewalt, um es ſeinem geächteten Schwager Friedrich aufzubehalten. Kaiſer Maximilian I nahm es 1504 gedachtem Pfalzgrafen ab. Zuvor hatten die Franzoſen und Schweizer, jene 1444, und dieſe 1477, als ſie von Nancy zurückkamen, Städtgen und Schloß zweymal erobert. Gemeldter Kaiſer verpfändete den Ort ſeinem Schatzmeiſter Jakob Villinger von Schönenberg, einem Schlettſtadter; nachmals gab er ihm denſelben 1512 unter gewiſſen Bedingungen völlig zu kaufen. 1536 verkaufte Urſula, die Wittwe des ſieben Jahre zuvor verſtorbenen Rath Villingers, in ihrem und ihres Sohnes Namen, Heilig-Kreuz mit dem über der Ill, eine Stunde von Colmar, gelegenen Dorfe **Lagelnheim**, der Stadt Colmar für 26000 Gulden; da aber letzteres Dorf kein Allodialgut war, gab man 583 Gulden zurück. Das im Städtgen Heilig-Kreuz, deſſen ſämtliche Einwohner römiſch-katholiſch ſind, und über 130 Feuerſtellen ausmachen, befindliche mehrgedachte Schloß, iſt

noch

noch in sehr gutem Stande, und wird seit französischer Regierung, gemeiniglich den Colmarischen königlichen Prätoren, von dieser Stadt zu einem Landsitze oder Sommeraufenthalte eingeräumet.

Die Dörfer Woffenheim, (wovon noch eine Kirche, wobey ein Eremit wohnet, zu sehen) Bliensweiler und Dingsheim, so alle in der Nachbarschaft von Heilig-Kreuz lagen, sind im Armeniakenkriege im XVten Jahrhunderte zu Grunde gegangen *).

Dieses Mundat Rufach hat der fränkische König Dagobert II, ums Jahr 675 der Kirche zu Strasburg geschenkt, nachdem Bischof Arbogast den königlichen Prinzen Sigebert vom Tode erweckt haben soll. Der Schenkungsbrief ist aber seit dieser langen Zeit verloren gegangen.

Die Obervogtey des Mundats hat Graf Rudolf von Habsburg, nicht als Landgraf des obern Elsasses, sondern als Lehnsträger des

N

*) Von den mehr als viehischen Grausamkeiten, welche diese Armeniaken (Armagnacs) oder wie man sie damals hieß: Armen-Gecken, böse Strassenräuber und Schinder, im Elsaß verübet haben, sind nicht nur alle damalige Jahrbücher voll, sondern man findet den ganzen actenmäßigen Umfang ihrer heillosen Aufführung in dieser Provinz, in der XVIIten Anmerkung zu Königshofens Elsasser-Chronick von Seite 909 bis 1020, als ein schändliches Sittengemälde jenes Jahrhunderts, aufgezeichnet.

Bisthums Strasburg, als ein Erblehn, verwaltet; dasselbe aber vier Jahre vor seiner Erhebung auf den kaiserlichen Thron, freywillig wieder abgegeben.

Dieses dem Bisthume Strasburg zuständige weltliche Gebiet, ist im Geistlichen dem Bischofe von Basel unterworfen, ausgenommen das Stift Lautenbach und die vorgedachte Probstey St. Marx, deren Probst des Stifs Strasburg Kämmerer genannt wird.

Doch war das Mundat ehedem von einem ganz andern Umfange, als heutiges Tages. Vieles kam dazu, wie z. B. Egisheim erst im XIIIten Jahrhunderte; manches wurde hingegen davon abgerissen, als: Ensisheim, Meyenheim, Heilig-Kreuz, Woffenheim, Hattstatt, Vögtlinshofen, und Heusern oder Hüseren, ein Dorf ohnweit der Abtey Marbach, welches den Baronen von Schauenburg-Herlisheim nebst den Herren Poltier, Cambefort und Schaub zuständig ist.

Die Herrschaft Landspurg, hat ungefähr zwo Meilen im Umfange, und ist an allen Gattungen von Erdgewächsen, besonders an vortreflichen Weinen, fruchtbar. Sie begreift vier Städte und fünf Dörfer, die jenen an Grösse nicht viel nachgeben, und sämtlich der Römischkatholischen Religion zugethan sind. Den Namen hat sie von dem

Bergschloſſe Landspurg oder Hohlandspurg ſonſten auch Hohenlandsberg, welches wegen ſeiner Feſtigkeit, Gröſſe und vortheilhaften Lage, alle andere Elſaßiſchen Schlöſſer übertroffen hat. Es war mit einer dreyfachen, wenigſtens 10 Schuhe dicken, Mauer umgeben, und die den Gebäuden angefügte Thürme, gaben den Feſtungswerkern ein unvergleichliches Anſehen. Dieſe ſind 1569 von dem Freyherrn und berühmten kaiſerlichen General und geheimen Rathe, Lazarus von Schwendi, um ein namhaftes vermehret worden, wie man noch gegenwärtig ziemlich deutlich erkennen kann. Der in Felſen gehauene tiefe Brunnen, quillt noch beſtändig fort. Vormals würden die Miſſethäter in dieſem Schloſſe verwahret und hingerichtet. Dem Burgvogte ſind die ſämtlichen Unterthanen und Einwohner der Herrſchaft, in allen Fällen zu Hülfe zu kommen und darinnen die Wachen zu verſehen, verbunden geweſen. Des Schloſſes geſchieht zuerſt 1281 Meldung, als in welchem Jahre der Elſaßiſche Landvogt Otto von Ochſenſtein, nebſt den Colmarern, das Schloß Landisperch, ſo damals dem Schultheiſſen zu Colmar, Sigfrid von Gundolsheim gehörte, belagert, und ihn ſeiner Güter beraubet haben. Von dieſer Belagerung her, werden noch dann und wann Pfeile, Fußangeln u. d. g. um das Schloß herum und in demſelben gefunden. 1363 wurde es den Herren von Rappoltſtein verpfändet. Im May 1633 nahmen es die Schweden, unter dem Rhein-

grafen Johann Philipp ein, und führten den 9ten Heumonat alles Geschütz von demselben nach Colmar, nämlich vier Feldstücke, einen Feuermörser nebst zwey grossen Stücken, der Haas und die wilde Katze genannt.

Im Jahr 1635 wurden auf Befehl des französischen Kommandanten Mannicamp, und des Gouverneurs Mondoisy in Colmar, die übrigen Mobilien, und noch eine besonders grosse und schöne Kanone, der Niemandsfreund genannt, in diese Stadt gebracht, und das Schloß den Flammen überlassen; welches vielleicht nicht geschehen wäre, wenn man nicht besorget hätte, es möchte dasselbe von den Feinden besetzt und daraus der damaligen Festung Colmar, Schade zugefüget werden, weil man von demselben diese Stadt mit Stücken erreichen konnte.

Von dem Schlosse, das in seinen Ruinen noch furchtbar ist, wurde eigentlich nur das Holzwerk zerstöret; die Mauren der Befestigung sowol als der Gebäude sind gröstentheils noch vorhanden, daher man die ehemalige Beschaffenheit desselben, noch ziemlich zuverläßig erkennen kann.

Man trift hieselbst ein vielfaches Echo an, und da der Berg, worauf Landspurg liegt, einer der höchsten des ganzen Landes ist, so ist auch die Aussicht von demselben eine der prächtigsten. Man entdeckt, in einer gleichen Entfernung von vierzehn Stunden, die Basler- und Strasburger-Münsterthürme, übersieht einen

groſſen Theil dieſer Provinz, bemerkt den ganzen Lauf des Rheines zwiſchen dem Elſaß und Breisgau, die Schweizeralpen, den Schwarzwald, nebſt andern Schönheiten der Natur.

Zur Herrſchaft Landſpurg gehöret:

Winzenheim, ein ſehr anſehnlicher, mit einer Mauer und Thoren verſehener Flecken, am Fuſſe des Berges, worauf die Ueberbleibſel des gedachten Schloſſes liegen. Er enthält über 150 Feuerſtellen, nebſt einer ziemlichen Anzahl Juden, welche hieſelbſt eine Synagoge haben. Der geringſte Theil der Einwohner gehöret zur Herrſchaft Landſpurg, der gröſſere ſtehet der Reichsvogtey Kaiſersberg zu. Das im Flecken gelegene Schloß **Dornenburg** oder **Thurnburg**, gab vormals der Linkiſchen und Keſſelringiſchen, ſo wie jetzt ihren Erben, den Herren von Klebſattel, den Zunamen. Der hieſige Dinghof gehöret dem Stifte Remiremont. Vor Winzenheim, rechter Hand an der Landſtraſſe, gegen Münſter zu, liegt die Kapelle **Mariä-Hülfe**.

Von der ehemaligen Reichs- und nunmehrigen königl. Stadt **Thüringheim**, jenſeits der Fecht, gehört ein Drittel zu dieſer Herrſchaft.

Von **Nieder-Morſchweiler**, einem Dorfe über einem weinreichen Hügel jenſeits Thüringheim, ein Theil. Die Hälfte gehöret der gedachten Reichsvogtey, daher zwey Schultheiſſen und zweyerley Richter vorhanden, davon acht Reichsvögtiſche und vier Landſpurgiſche ſind.

Ingersheim, ein grosser ummauerter Flecken an der Fecht, über welche 1773 eine schöne steinerne Brücke erbauet worden. In einer Bulle Pabst Leons IX vom Jahre 1050 heißt er Ingemarsheim. Der hiesige Dinghof stehet St. Diedol zu.

Katzenthal, ein Dorf, bey welchem vortreflicher Wein wächst, hatte vor Zeiten ein Nonnenkloster, das 1288 nach Ammersweyer, und 1311 nach Colmar verlegt worden, woselbst es noch unter dem Namen des Katharinenklosters vorhanden ist.

Das oberhalb Katzenthal gelegene Schloß Weineck (Windeck) war schon 1251 vorhanden, und bereits 1502 zerstöret. Graf Ulrich von Pfirt trug es nebst Hohenack im Jahre 1251 von dem Bisthume Strasburg zur Lehn, und gab hernach beyde 1271 der Kirche zu Basel.

Ammersweyer, rom. Mariville, wurde im XIVten Jahrhunderte aus den drey Dörfern Ammersweyer, Meyweyer, oder Minnenwiler, wovon noch die Kirche vorhanden, und Katzenweiler oder Katzenbach, zu einer Stadt gemacht; daher der Ort jetzt noch einer dreyfachen Herrschaft unterworfen ist. Wenn zwo Personen aus zweyerley Herrschaft zusammen heurathen, so kommen die Kinder unter die Botmäßigkeit der Herrschaft der Mutter, welches man die böse Hand nennet. Die Stadt wird von Bürgermeistern und Rath, die sie selbst erwählt, regieret; die drey Schultheissen

werden von den drey Herrschaften Landspurg, Rappoltstein und der Reichsvogtey Kaisersberg bestellt, deren jede ein Stadtthor in ihrer Gewalt hat, und sämtlich bey der jährlichen Rathserneuerung den Vorsitz haben. Der Feuerstellen sind über 350.

Kiensheim, vor Alters Consheim, lat. Cunonis villa, ein Städtgen in einem weinreichen Thale zwischen Ammersweyer und Kaisersberg. Der Ort soll von den Grafen von Egisheim an ihre Verwandten, die Grafen von Pfirt, und von diesen an ihre Erben die Oesterreicher, gekommen seyn. Er hat erst nach Ammersweyer, die Gestalt und Rechte einer Stadt erhalten, und zur Zeit der Basler-Kirchenversammlung, ist er von dem Lehnsträger der Herrschaft, Johann Graf von Lupfen, mit Mauern und Graben umgeben worden. Dieser hat, so wie die Freyherren von Schwendi, das dasige an der Stadtmauer gelegene Schloß bewohnet. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, legte der Elsaßische Intendant, Baron von Montclar, eine Baumschule für die ganze Provinz hieselbst an. Kaiser Friedrich III ertheilte Kiensheim, nebst andern Rechten, so die benachbarten Städte genießen, auch die Freyheit, einen Jahrmarkt zu halten. Auſſer der Pfarrkirche, worin der Schwendischen Familie Begräbniß noch zu sehen, und an deren auswendigen Mauer man einen ziemlich beschädigten, aber vortreflich gemahlt-gewesenen Todentanz gewahr wird, den man für ein Werk des Hol-

beins ausgiebt, findet man auch noch eine den HH. Felix und Regula geweihete Kapelle, welche Pabſt Leo IX, mit dem Dinghofe, dem Frauen-Münſterſtifte zu Zürich abgetreten, von dem ſie zu Ende des XIIIten Jahrhunderts kaufsweiſe an die Abtey Lützel gekommen iſt. Die Bilder der H. Maria und des H. Johannes, ſo 1466 zu Sigolsheim in einer Feuersbrunſt unverſehrt geblieben ſeyn ſollen, und hernach in dieſe Kapelle gebracht worden ſind, werden ſtark beſucht; ſogar Kaiſer Fridrich III kam 1473 mit einem anſehnlichen Gefolge hieher, ſpeiſete im Lützelhofe, und hängte ſeinen mit Gold und Silber gemahlten ungariſchen Hut, zum Angedenken, in dieſer Kapelle auf. Bey der Pfarrkirche ſtund ehemals das Kloſter Alſpach, bis es unter Kaiſer Rudolf I hinter Kaiſersberg verlegt worden iſt.

Zwiſchen Kaiſersberg und Kiensheim, liegt das 1613 von Graf Ludwig von Fürſtenberg, Herrn zu Landſpurg, errichtete Kapuzinerkloſter Weinbach.

Sigolsheim, lat. Mons Sigoldi, oder Sigwaldi, franz. Savamont, ein groſſes Dorf, deſſen Einwohner in Reichs- und Rappoltſteiniſche Leute, welche letztere den geringſten Theil ausmachen, eingetheilet werden. Jeder Theil ſtehet unter ſeinem eigenen Schultheiſſen; und mit den Kindern hat es die nämliche Bewandnüß wie zu Ammerſweyer.

Logelnheim, ein bey Colmar jenſeits der Ill gelegenes Dorf, woſelbſt 1178 eine groſſe

Schlacht zwiſchen Graf Cuno von Horburg und Egelolf von Urſelingen, den Vorfahren der Grafen von Rappoltſtein, vorgefallen iſt. Den hieſigen Dinghof, Pfarrſatz und Zehenden, hat der Elſaßiſche Herzog Eticho, der Abtey Ebersheimmünſter geſchenket.

Die Herrſchaft Landſpurg wurde von Albrecht I, Herzog von Oeſterreich, Bruno, Herrn von Rappoltſtein, 1287 verpfändet, welcher Pfandſchaft aber derſelbe 1297 wieder entſagte; deswegen ſie Leopold, dem dritten Sohne des Albrechts, zufiel. Leopold IV, mit dem Zunamen der Stolze, wies einem andern Bruno von Rappoltſtein 1300 Gulden, ſo er ihm ſchuldig war, aus den Einkünften der Herrſchaft Landſpurg 1397 an. Als dieſer Leopold IV ohne Kinder verſtorben, wurden ſeine Länder ſeinem ältern Bruder Friedrich zu Theil; nachdem aber dieſer durch die Koſtnitzer Kirchenverſammlung in die Acht erkläret worden, ſcheinet dieſe Herrſchaft in fremde Hände gekommen zu ſeyn; denn Kaiſer Sigismund beſtätigte 1435 Johann, Grafen von Lupfen, in dem Beſitze derſelben. Bald darauf gelangte ſie wieder an das Haus Oeſterreich; doch ſo, daß die Grafen von Lupfen ſie als ein öſterreichiſches Lehn behielten und inne hatten. Graf Sigismund erlangte die völlige Belehnung vom Kaiſer Karl V 1521. Ihm folgte ſein Onkel, Graf Georg, mit fünf Brüdern, welche Ferdinand 1529 belehnte, doch mit Vorbehalt des Oefnungsrechtes des Schloſſes und der Städte;

welches ſeine Nachfolger 1548 ebenfalls eingeben mußten. Nach dem Tode Graf Joachims, verkauften ſeine Erben dem mehrgerühmten Lazarus von Schwendi, das Lehn 1563 mit Bewilligung Kaiſer Ferdinands, welcher ihm die Erlaubniß ertheilte, daſſelbe teſtamentlich zu vermachen. Auch erhielt er die Reichsvogtey Kaiſersberg pfandsweiſe für 3200 Pfund. Dieſe Familie, ſo aus Schwaben herſtammt, nennte ſich Freyherren zu Hohenlandsperg.

Lazarus beſtimmte ſeinen einigen Sohn Wilhelm, in ſeinem 1579 errichteten Teſtamente, unter einer Fideicommiß zum Erben. Dieſer brachte es bey Oeſterreich dahin, daß in Ermanglung ſeiner männlichen Nachkommen, ſeine einige Tochter, Helena Eleonora, für lehnsfähig erkläret wurde. Dieſe heurathete zuerſt Jacob Ludwig, Grafen von Fürſtenberg, und nachher Nicolaus, Freyherrn von Leven; jener erhielt die Belehnung der Herrſchaft 1613, mit Widerſpruch der jüngern Schwendiſchen Linie, welche Lazarus ſeinem Sohne, in ſeinem gedachten Teſtamente, nachgeſetzet hatte. Der Stifter dieſer Linie war Wilhelm, des Lazarus Bruder, welcher den Alexander, und dieſer den Maximilian gezeuget. Dieſem wurde 1666 die Herrſchaft durch einen Schluß von neun Mannern, welche König Ludwig XIV hiezu niedergeſetzet hatte, Kraft jenes Teſtamentes zugeſprochen und alſo denen von Leven [illegible] Sohn, Franz von Schwendi, 1680, weil

er auſſer Frankreich lebte. Hierauf wurde ſie dem Baron Montclar, Gouverneur im Elſaß, vom Könige geſchenket. Nach deſſen Tode gelangten die Allodialgüter zwar wieder an die Leyen; allein die Herrſchaft kam 1690 als ein männliches Lehn an Montclar's Tochtermann, den Marquis von Rebé. Da dieſer mit Hinterlaſſung einer einzigen Tochter nach drey Jahren ſtarb, iſt die Herrſchaft der Witwe des mehrgedachten Barons von Montclar, Thereſia, und ihrer Tochter, Maria Joſepha von Rebé, ſo nachher des franzöſiſchen Marſchalls Grafen du Bourg Sohn, geheurathet, mit der Bedingung zu Theil geworden, daß nach der Mutter die Tochter, und die von dieſer abſtammenden männlichen Erben, die Herrſchaft beſitzen ſollten. Doch kaufte ſie König Ludwig XIV, 1714 von dieſer Rebé um 60000 Livres, und ertheilte ſie der Stadt Colmar, zur Vergeltung des ihr abgenommenen St. Peter Priorats, welches er dem Domkapitel in Strasburg, für den daſigen Bruderhof, den er vorhin in ein Jeſuiter-Seminarium verwandelt, überlaſſen hatte.

Das Wappen der Herrſchaft iſt ein viereckt tes gewecktes Feld, in deſſen Mitte der Colmarer-Streitkolbe ſtehet.

geſetzet worden. Im dreyßigjährigen Kriege nahmen dieſes feſte Schloß 1632 die Schweden den Kaiſerlichen ab, und hatten darin ihr Hauptquartier. Vom Jahre 1633 bis auf den weſtphäliſchen Frieden mußte es durch Raub und Plünderungen vieles ausſtehen. 1675 zerſtörten es die franzöſiſchen Völker bis auf die Mauern, ſo ſeit einigen Jahren noch vollends abgebrochen worden. Der Zoll im Dorfe Horburg war vormals ein Lothringiſches Lehn, womit Rudolf Herzog von Lothringen, den Grafen Ulrich von Würtemberg, nach Abgang der Grafen- oder Herren von Horburg, ums Jahr 1329 belehnet hat. Horburg iſt der einzige Würtembergiſche Ort, worin ſich Juden aufhalten.

Die übrigen Orte der Grafſchaft Horburg ſind:

Anſoldsheim oder Andolsheim. Dieſes anſehnliche Pfarrdorf trägt wahrſcheinlicherweiſe ſeinen Namen von Anſoald, einem Abte zu Münſter im Gregorienthale, wohin noch jetzt der achte Theil des Zehendens gehöret. In einer Urkunde König Pipins des Kurzen vom Jahre 768, wird gemeldet, daß dieſes Dorf von einem gewiſſen Wido, dem königlichen Kaplane Fulrad übergeben worden ſey. Eben dieſer Fulrad überließ dieſen Ort, den er Anſulfesheim nennet, ums Jahr 777 der Abtey St. Denys bey Paris. Sifrid von Anſolzheim findet ſich im Jahre 1187 als Zeuge bey einer Vergabung, welche Graf Ludwig von Pfirt

dem Kloſter Pairis gethan hat. Im XIIIten Jahrhunderte gehörte der halbe Theil des Dorfes zum Mundat Rufach.

Sundhofen, das gröſte Pfarrdorf in der Grafſchaft, enthält mehr als 100 Feuerſtellen. Im XVIten Jahrhunderte lag es zu beyden Seiten der Ill, welche durch ihre Ergieſſungen hieſelbſt groſſen Schaden verurſachet; heut zu Tage aber liegt es allein zur Linken. In vorgedachter pipiniſchen Urkunde für Fulraden, wird es im Jahre 768 Suntor genennet, und in einer andern, welche Zwentebold im Jahre 896 der Abtey Münſter ertheilet, Sundhofen. Die erſte giebt zu erkennen, daß Fulrad dieſes Dorf von vorgedachtem Wido empfangen, von welchem es vielleicht an das Kloſter Münſter, das am Ende des IXten Jahrhunderts Sundhofen inne gehabt, gelanget iſt. Die Kirche des H. Deodats (St. Dié, St. Diedok) beſaß allhier im Jahre 1114 zehn Huben (Manſus) Landes mit dem Zehenden, und das Haus Oeſterreich im XIVten Jahrhunderte den Dinghof, welcher nachher an die Wetzel von Marſilien, und andere gekommen iſt. Die Oeſterreicher haben dieſen Hof, nebſt einem Landgute in Egisheim, von Graf Theobald von Pfirt, dem er verpfändet war, um 400 Mark Silbers an ſich erkauft.

Appenweyer. Die hieſigen Evangeliſchen ſind im vorigen Dorfe eingepfarrt; die Katholiſchen aber haben ihre eigene Kirche. Der Ort wird in einer Urkunde, welche Kaiſer Karl der

Dicke im Jahre 884 dem Kloster Honau ertheilet, Abbunwiler genennet. Dieses kleine Dorf, steiget allmählig wieder aus der Asche hervor, in welche es im vorigen Jahrhunderte begraben worden. Es war ehemals der Sitz der Edlen Wetzel von Marsilien; heut zu Tage aber der Freyherren von Truchseß. Bischof Burkhard von Basel, schenkte 1083 dem St. Albanskloster in gedachter Stadt, die Kirche und das Dorf Appenwiler mit seiner Zugehörde, welche Schenkung Bischof Heinrich 1180 bestätiget hat.

Wolfgangsheim, ein kleines Dorf, dessen Pfarrkirche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die Katholicken allein besitzen, gehörte ehemals dem Hause Oesterreich, und stund unter der Vogtey Ensisheim. Die hiesigen Evangelischen Einwohner sind, wie die von Algolsheim, zu Volgelsheim eingepfarrt. Diese zwey kleine Dörfer liegen nahe bey dem Rheine. Man trift in der Chronick des Klosters Ebersheimmünster, einen Regenhard von Volcholdesheim unter Kaiser Heinrich III an. Hesso, ein Dienstmann von Volcholtheim, hatte neun Huben Landes von der Abtey Murbach, von Cuno von Horburg 1196 als ein Unterlehn. Peter von Wolcoldesheim liegt im Kloster Pairis begraben. Die Franzosen nennen Volgelsheim la Siréne, weil ehemals ein Wirthshaus dieses Namens, hieselbst zu finden war.

In dem Banne dieſes Dorfes iſt zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Feſtung Neu-Breyſach erbauet worden.

Dürren-Enzen hat ſeinen Namen von ſeinem unfruchtbaren Erdreiche, und iſt ein Filial von **Munzenheim** oder Münchsheim. **Forſtweyer** und **Biſchweyer** ſind kleine Dörfer; in jenem wohnet der evangeliſche, und in dieſem der katholiſche Pfarrer. **Rietweiler** und **Gruſenheim** liegen an den Gränzen dieſer Grafſchaft; jenes iſt der Klingliniſchen, und dieſes der Rathſamhauſiſchen Familie zuſtändig.

Gräflich-Horburgiſche Lehne:

Unter die von der Grafſchaft Horburg abhangende **Lehne**, gehöret das **Schloß**, welches anfänglich **Barbenſtein**, hernach aber **Hohen-Hattſtadt** genennet worden. Es liegt eine Viertelmeile oberhalb dem Dorfe Hattſtadt, auf einem hohen Berge. Die Einwohner der Stadt Münſter haben es, nachdem es kurz zuvor den Grafen von Lupfen zur Lehn gegeben worden, auf Befehl des Pfalzgrafen, welcher damals Landgraf im Elſaß geweſen, im November 1466 geplündert und verbrannt, da eben der Schloßhauptmann abweſend war. Von den Grafen von Lupfen kam es mit dem Dorfe Nieder-Ensheim, welches ebenmäßig ein Horburgiſches Lehn iſt, an die Edlen von Hattſtadt, und nach deren Abgang, an die Herren Truchſeß von Rheinfelden. Vom Schloſſe Hohen-Hattſtadt hieng das ehemalige Dorf Len-

genberg ab, welches die von Hattſtadt, und die Truchſeſſe gleichfalls zur Lehn getragen. Die Güter der ausgeſtorbenen Einwohner, welche dieſe letztere adeliche Familie, entweder gekauft, oder ſonſt an ſich gebracht, ſind von ihnen wieder veräuſſert worden. Heut zu Tage werden ſie vom Herrn Conſeiller Bruges aus Colmar, als ein Landgut beſeſſen.

Kunheim, ein Evangeliſches Pfarrdorf am Rheine, das ſeit einigen Jahren von dieſem Fluſſe beſſer Landeinwärts gerücket wird, weil es von deſſen Strome endlich völlig verſchlungen zu werden, bedrohet worden. Es iſt unter den Händen der Herren von Rathſamhauſen. Die Heil. Odilia gab dem Kloſter Ebersheimmünſter, fünf Huben Landes in Cunenheim, mit dem daſigen Dinghofe und einem Seelgute. (Terra ſalica).

Baldenheim, ein anſehnliches, meiſt Evangeliſches Pfarrdorf in der Gegend von Schlettſtadt, das ſchon im IXten Jahrhunderte in Ebersheimmünſteriſchen Urkunden vorkömmt. Es iſt von den Herren von Rathſamhauſen zum Stein, zur Lehn getragen worden; nach deren Abſterben kam es nicht auf die andere Linie, ſondern wurde vom König Ludwig XIV, dem Ingenieur Hrn. von Chamlay geſchenkt. Doch iſt im Ryswicker Friedensſchluſſe ausgemacht worden, daß dem Hauſe Würtemberg die Grundherrſchaft über Baldenheim verbleiben, und Chamlay den Herzogen die Lehnshuldigung leiſten ſollte. Nach deſſen Tode ertheilte es der

Würtemberg-Mömpelgardiſche Herzog Leopold Eberhard, der ſich an ſeinem Hofe aufhaltenden Familie der Herren von Sandersleben-Coligny. Jetzt beſitzet daſſelbe eine Baroneſſin von Waldner, die das daſige Schloß bewohnet.

Ober-Rathſamhauſen, Schloß und Weiler, kam von den Herren von Rathſamhauſen zum Stein, und den Grafen von Coligny an die gedachte freyherrliche Familie von Waldner.

Das Dörflein Widenſol gehöret der Abtey Pairis. Walther von Richemberg beſaß allhier den Dinghof nebſt vielen Rechten, welchen ſeine Gemahlin Agnes von Hochberg, ihrem Bruder Hermann, Heermeiſter des Johanniterordens durch Germanien, zugewandt hatte. Er verkaufte gedachten Hof ſeinen Vettern, Egon von Fürſtenberg und Rudolf von Hochberg, bemeldten Ordens Kommenthuren, für 260 Mark Silber, Colmarer Gewichts. Von dieſen wurde er Adelheiden von Strasberg, Walthers von Horburg Gemahlin, 1321 käuflich überlaſſen. Endlich verſchenkte letztere, was ſie erkauft hatte, an Berthold von Bucheck, Biſchofen von Strasburg, nicht aber an die Kirche daſelbſt, im Jahre 1341.

Auf dem Grund und Boden der Grafſchaft Horburg, liegt die Stadt und Feſtung Neu-Breyſach, welche 1699 vom König Lud-

von XIV. durch den berühmten Vauban, dem Rhein und Rheine zum Schutz angeleget worden. Sie iſt ein regelmäßiges Achteck; die Gaſſen ſind ſchnurgerade, und die Häuſer von gleicher Höhe und Bauart. Die Feſtungswerke ſind unvergleichlich. Inwendig ſind die Caſernen um den ganzen Wall herumgebauet, zwiſchen denſelben aber von Diſtanz zu Diſtanz, bequeme Thoren angebracht, wodurch man auf den Wall ſteiget, welcher zum Spatziergange mit Bäumen beſetzt und mit allen nur erdenklichen Werken verſehen iſt, die ſowol als die Graben und Auſſenwerke, alle mit einer Mauer eingefaſſet ſind. Die Caſematten, bedeckte Wege und andere unterirdiſche Gewölber, womit faſt die ganze Feſtung unterbauet iſt, ſind gleichfalls mit ſtarken Mauern verſehen, worinnen an dem Gewölbe, ſich in der heiſſen Sommerszeit allerhand ſchimmernde Figuren von Eiszapfen dem Auge darſtellen, die bey dem Scheine der Fackeln mit Luſt anzuſehen ſind. Zur Erbauung dieſer Feſtung ließ der König einen Kanal anlegen, der oberhalb Rufach am Gebirge ſeinen Anfang nahm, und vermittelſt der Lauch, Thur und Ill mit ſo vielem Waſſer verſehen wurde, daß man alle Materialien mit leichter Mühe nach Neu-Breyſach bringen konnte.

Die [illegible] über 300 Feuerſtellen, eine Pfa[illegible] Kapuzinerkloſter, und [illegible]nden viereckten groſſen [illegible]ſam mit Bäumen be-

ſetzt, und im Mittelpunkte mit einem Röhrbrunnen gezieret iſt, von welchem man in alle vier Thore ſehen kann. An einem derſelben lieſet man die Worte: Briſaco paci dato Ludovicus Magnus novum hoc ex antiquo validis Alſatiæ ſecuritati fundamentis exſtruxit An. MDCIC. *) Sie hat einen Gouverneur, Regimentsſtab (Etat-Major) und einen Königl. Prätor. Auch hält ſie ſechs Jahrmärkte. Eine halbe Stunde von der Stadt, gegen Alt-Breyſach hinüber, liegt

Das Fort-Mortier, ſo ſeinen beſondern Kommandanten hat. Auf einer nahegelegenen Rheininſel, ſtand im vorigen Jahrhunderte die Stadt Saint-Louis, welche auch Strohſtadt (Ville de Paille) genennet wurde. Daſelbſt hielt ſich der Elſaßiſche Königl. Hohe Rath von 1681 bis 1698 auf, da dieſer Ort vermöge des Ryswicker Friedens geſchleifet, und jener Gerichtshof nach Colmar verlegt worden.

Das gegen Alt-Breyſach über, am Rheine gelegene anſehnliche Dorf Biesheim, hat der Graf von Waldner im Jahre 1756, von jener Stadt käuflich an ſich gebracht. Die ehemalige, von dem Cluniacenſer Priorate St. Alban in Baſel abhangende, hieſige Probſtey des Heil. Johannes, hat Breyſach 1553 für 380 Gulden, von den Herren von Baſel erkauft.

*) D. i. Ludwig der Groſſe hat, nachdem er Alt-Breyſach im Frieden herausgegeben, demſelben gegenüber, Neu-Breyſach, dem Elſaß zum Schutze, erbauet und befeſtiget.

Die Herrſchaft Reichenweyer hat ihre Benennung von der kleinen

Stadt Reichenweyer, lat. Richovilla, franz. Riquevir, in welcher ein Schloß befindlich iſt, das ſeinen Namen von einer gewiſſen Richildis herhaben ſoll, die für eine Gräfin im Elſaß, und Tochter der Adelheid, Babſt Leons IX Schweſter, oder nach andern, für eine Großtochter der Heil. Huna gehalten wird. Das Städtgen iſt durch die Fürſorge ſeines Herrn, des Grafen Burkhards von Horburg, im Jahre 1291 zuerſt mit Mauern umgeben worden; allein 42 Jahre hernach, wurde der Ort von Biſchof Bertold von Strasburg erobert, und vieler Wein daraus mitfortgeführet. Als die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg, der Familie der Mönche von Landskron 5000 Gulden ſchuldig waren, verpfändeten ſie derſelben 1361 Reichenweyer. Graf Heinrich von Würtemberg und Mömpelgard, deſſen Sohn, der nachherige Herzog Ulrich, 1487 in Reichenweyer geboren wurde, mußte den Einwohnern des Städtgens, nach vielen mit ihnen gehabten Streitigkeiten, 1489 ihre alten Freyheiten nicht nur beſtätigen, ſondern noch mehrere hinzuthun. Die vornehmſten ſind dieſe: „Erſtens ſollen die Unſere von Reichenweyer ihren freyen Zug nach des Landes Gebrauch haben. Wir wollen auch keinen Burger oder Innwohner von Reichenweyer in den tiefen Thurn gen Bädelſtein oder anderſtwohin nicht

führen, sondern allein in den weissen Thurn legen, keinen schlagen, sie nicht mehr schelten oder übel von ihnen reden. Das obere Thor nicht aufzuthun geschaffen, Uns nicht in der Burgerwald laßen beholtzen; die Amptleut, Leiterer, Bannwarter und andere, so der Stadt gewärtig und zugehörig seynd, sollen Uns nicht verbunden seyn, wie von Alters herkommen ist. Wann Wir jemand in den Thurn legen, soll solches durch die Stadtknecht geschehen; keinen Burger Gewerff frey setzen, es seye dann ein Sattler oder Sporer. Wir sollen und wollen auch Amptleut und Schaffner haben, und Unsere Angehörige damit ganz unbekümmert lassen. „

Ueber diese Freyheiten, wurde Graf Heinrichs Brudersohn Eberhard, nachheriger erster Herzog, nebst dem Herrn von Rappoltstein und den Städten Colmar und Schlettstadt, zu Auffehern bestellt, von welchen keine Appellation mehr Statt haben sollte. 1420 wurden allhier die Juden, durch die Wuth und den Privathaß des Pöbels ausgetrieben, und größtentheils umgebracht. Die Edelleute, welche die vornehmste Gewalt in Händen hatten, sind nach und nach aus dem Rathe und aus der Stadt geschaffet worden. 1525 wurden die Reichenweyrer, wider ihren Willen, in die Bauernaufruhr verwickelt, und mußten ihren Frevel theuer büssen. 1527 sturben allhier von Lichtmesse bis in den Herbst 600 Menschen, und kam es so weit,

Dicke im Jahre 884 dem Kloſter Honau ertheilet, Abbunwiler genennet. Dieſes kleine Dorf ſteiget allmählig wieder aus der Aſche hervor, in welche es im vorigen Jahrhunderte begraben worden. Es war ehemals der Sitz der Edlen Wetzel von Marſilien; heut zu Tage aber der Freyherren von Truchſeß. Biſchof Burkhard von Baſel, ſchenkte 1083 dem St. Albanskloſter in gedachter Stadt, die Kirche und das Dorf Appenwiler mit ſeiner Zugehörde, welche Schenkung Biſchof Heinrich 1180 beſtätiget hat.

Wolfgangsheim, ein kleines Dorf, deſſen Pfarrkirche ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts die Katholicken allein beſitzen, gehörte ehemals dem Hauſe Oeſterreich, und ſtund unter der Vogtey Enſisheim. Die hieſigen Evangeliſchen Einwohner ſind, wie die von Algolsheim, zu Volgelsheim eingepfarrt. Dieſe zwey kleine Dörfer liegen nahe bey dem Rheine. Man trift in der Chronick des Kloſters Ebersheimmünſter, einen Regenhard von Volcholdesheim unter Kaiſer Heinrich III an. Heſſo, ein Dienſtmann von Volcholtheim, hatte neun Huben Landes von der Abtey Murbach, von Cuno von Horburg 1196 als ein Unterlehn. Peter von Wolcoldesheim liegt im Kloſter Pairis begraben. Die Franzoſen nennen Volgelsheim la Siréne, weil ehemals ein Wirthshaus dieſes Namens, hieſelbſt zu finden war.

In

In dem Banne dieſes Dorfes iſt zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Feſtung Neu-Breyſach erbauet worden.

Dürren-Enzen hat ſeinen Namen von ſeinem unfruchtbaren Erdreiche, und iſt ein Filial von **Munzenheim** oder Münchsheim. **Forſtweyer** und **Biſchweyer** ſind kleine Dörfer; in jenem wohnet der evangeliſche, und in dieſem der katholiſche Pfarrer. **Rietweiler** und **Gruſenheim** liegen an den Gränzen dieſer Grafſchaft; jenes iſt der Klingliniſchen, und dieſes der Rathſamhauſiſchen Familie zuſtändig.

Gräflich-Horburgiſche Lehne:

Unter die von der Grafſchaft Horburg abhangende Lehne, gehöret das Schloß, welches anfänglich **Barbenſtein**, hernach aber **Hohen-Hattſtadt** genennet worden. Es liegt eine Viertelmeile oberhalb dem Dorfe Hattſtadt, auf einem hohen Berge. Die Einwohner der Stadt Münſter haben es, nachdem es kurz zuvor den Grafen von Lupfen zur Lehn gegeben worden, auf Befehl des Pfalzgrafen, welcher damals Landgraf im Elſaß geweſen, im November 1466 geplündert und verbrannt, da eben der Schloßhauptmann abweſend war. Von den Grafen von Lupfen kam es mit dem Dorfe Nieder-Ensheim, welches ebenmäßig ein Horburgiſches Lehn iſt, an die Edlen von Hattſtadt, und nach deren Abgang, an die Herren Truchſeß von Rheinfelden. Vom Schloſſe Hohen-Hattſtadt hieng das ehemalige Dorf Len-

genberg ab, welches die von Hattstadt, und die Truchsesse gleichfalls zur Lehn getragen. Die Güter der ausgestorbenen Einwohner, welche diese letztere adeliche Familie, entweder gekauft, oder sonst an sich gebracht, sind von ihnen wieder veräussert worden. Heut zu Tage werden sie vom Herrn Conseiller Bruges aus Colmar, als ein Landgut besessen.

Kunheim, ein Evangelisches Pfarrdorf am Rheine, das seit einigen Jahren von diesem Flusse besser Landeinwärts gerücket wird, weil es von dessen Strome endlich völlig verschlungen zu werden, bedrohet worden. Es ist unter den Händen der Herren von Rathsamhausen. Die Heil. Odilia gab dem Kloster Ebersheimmünster, fünf Huben Landes in Cunenheim, mit dem dasigen Dinghofe und einem Seelgute. (Terra salica).

Baldenheim, ein ansehnliches, meist Evangelisches Pfarrdorf in der Gegend von Schlettstadt, das schon im IXten Jahrhunderte in Ebersheimmünsterischen Urkunden vorkömmt. Es ist von den Herren von Rathsamhausen zum Stein, zur Lehn getragen worden: nach deren Absterben kam es nicht auf die andere Linie, sondern wurde vom König Ludwig XIV, dem Ingenieur Hrn. von Chamlay geschenkt. Doch ist im Ryswicker Friedensschlusse ausgemacht worden, daß dem Hause Würtemberg die Grundherrschaft über Baldenheim verbleiben, und Chamlay den Herzogen die Lehnshuldigung leisten sollte. Nach dessen Tode ertheilte es der

Würtemberg-Mömpelgardiſche Herzog Leopold Eberhard, der ſich an ſeinem Hofe aufhaltenden Familie der Herren von Sandersleben-Coligny. Jetzt beſitzet daſſelbe eine Baroneſſin von Waldner, die das daſige Schloß bewohnet.

Ober-Rathſamhauſen, Schloß und Weiler, kam von den Herren von Rathſamhauſen zum Stein, und den Grafen von Coligny an die gedachte freyherrliche Familie von Waldner.

Das Dörflein Widenſol gehöret der Abtey Pairis. Walther von Richemberg beſaß allhier den Dinghof nebſt vielen Rechten, welchen ſeine Gemahlin Agnes von Hochberg, ihrem Bruder Hermann, Heermeiſter des Johanniterordens durch Germanien, zugewandt hatte. Er verkaufte gedachten Hof ſeinen Vettern, Egon von Fürſtenberg und Rudolf von Hochberg, bemeldten Ordens Kommenthuren, für 260 Mark Silber, Colmarer Gewichts. Von dieſen wurde er Adelheiden von Strasberg, Walthers von Horburg Gemahlin, 1321 käuflich überlaſſen. Endlich verſchenkte letztere, was ſie erkauft hatte, an Berthold von Bucheck, Biſchofen von Strasburg, nicht aber an die Kirche daſelbſt, im Jahre 1341.

Auf dem Grund und Boden der Grafſchaft Horburg, liegt die Stadt und Feſtung Neu-Breyſach, welche 1699 vom König Lud-

Abt Friederich zu Ebersheimmünster 1429. Kaiser Heinrich V zählt die Kirche zu Hunville mit vier Huben Landes im Jahre 1114 zu den Gütern der Abtey des Heil. Deodats (St. Diedol), welche noch hieselbst den Zehenden hat. Die Herren von Horburg, und nach ihnen Graf Ulrich von Würtemberg, empfiengen dieses Dorf von dem Herzoge von Lothringen zur Lehn. Von der Hunaweyrer-Hart, woselbst vortreflicher, edler Wein wächst, kann man bey hellem Wetter den Strasburger Münsterthurm erblicken.

Beblenheim, ein ansehnliches und reiches, gröstentheils Evangelisches Pfarrdorf, das ausser Frucht, noch mit edlem Weinwachse gesegnet ist. Die adeliche Familie der Hön von Tillenburg hat ihren Sitz allhier. Die Beblenheimer-Heide verschaft dem Auge die reizendste Aussicht.

Mittelweyer, auch ein fast völlig Evangelisches Pfarrdorf, in einer weinreichen Gegend. Der hiesige Dinghof gehöret dem Stifte St. Diedol.

Unweit von hier, liegt in einer sehr anmuthigen Gegend der dem Kloster Pairis zugehörige Pfleghof Buchs, oder im gemeinen Leben Boos genannt, woselbst ein geistlicher Schaffner wohnet. Die Gebäude sind im Bauernkriege 1525, samt der Kirche, übel zugerichtet, nachher aber besser wieder hergestellet worden.

Oſtheim, ein anſehnliches, meiſt Evangeliſches Pfarrdorf, woſelbſt eine königliche Poſt iſt, liegt an der Landſtraſſe zwiſchen Colmar und Schlettſtadt. Es iſt nebſt Altweyer vom Herzog Georg von Mömpelgard, 1686 ſeiner Tochter Anna, als eine beſondere Herrſchaft geſchenket worden. Leopold Eberhard, des erſtgedachten Prinz, erneuerte 1701 dieſe Schenkung, weil ſeine Schweſter Anna auf die Appanage, die ihr aus den herrſchaftlichen Orten gehörte, wie auch auf 12000 Gulden, die ſie als ein Heurathsgut fordern konnte, Verzicht gethan hatte. Dieſe Prinzeßin beſaß beſagte Dörfer bis an ihr 1723 erfolgtes Abſterben in ungeſtörter Ruhe. Nach ihrem Tode vermeinte ihrer Schweſter Tochter, Hedwig Friedrike, dieſe Erbſchaft wäre ihr anheimgefallen, und fieng deshalb mit dem Herzog von Würtemberg einen Prozeß an. Hedwig gab dieſe Dörfer für ihr Eigenthum aus; dies verneinte der Herzog, und erklärte die der Prinzeßin gethane Schenkung, aus dem Grunde für ungültig, weil ſie den Würtembergiſchen Familien-Verträgen von 1617 entgegen ſey. 1759 wurde dem Hauſe Würtemberg das Eigenthum der Herrſchaft Oſtheim richterlich zugeſprochen.

Zwiſchen Oſtheim, Sigolsheim und Colmar, bey dem Gehölze Rothläuble, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach, das ſogenannte Lügenfeld, worauf Kaiſer Ludwigs des Frommen Söhne, ihren alten Vater, im Jahre 833, durch eine ſchändliche Verrätherey gefangen genommen,

und ihn seiner Würde beraubet haben. Pabst Gregor IV befand sich dazumal, als erbetener Schiedsrichter, in Colmar.

Altweyer liegt in dem Gebirge zwischen Reichenweyer und Markirch; auf romanisch, welche Sprache hier geredet wird, heißt es Aubure. Es ist heut zu Tage fast völlig der katholischen Religion zugethan.

Bilstein, ein zerstörtes Schloß, war wie Hunaweyer und der Zoll in Horburg, ein Lothringisches Lehn. Es wurden in demselben die Strassenräuber gefänglich verwahret. 1636 ist es von einem Corps Oesterreicher, unter Anführung des Grafen von Schlick, nach einer etlichtägigen Belagerung eingenommen, geplündert und verwüstet worden.

Zu unsern Zeiten ist am Fusse des Berges, worauf der Burgstall liegt, das sogenannte Neudörflein entstanden.

Die Dörfer Altenheim und Regenhausen, oder Roggenhausen, sind zu Grunde gegangen. Den Bann von jenem, haben die Zellenberger und Bebelnheimer unter sich getheilet. Der Altenheimer Brunnen ist noch vorhanden. Schon im VIIIten Jahrhunderte findet man Nachrichten von diesem Dorfe. Einen Theil des Districtes von Roggenhausen, woselbst ein Ausbund guten Weines wächst, besitzen die Edlen von Kageneck. Das Städtgen Zellenberg und das Dorf Bennweyer, ist 1328 der Herrschaft Reichenweyer entzogen, und von

dem Biſchofe in Strasburg, dem Hauſe Rappoltſtein zur Lehn gegeben worden; desgleichen das Schloß Kaiſersberg, welches noch im Anfange des XIIIten Jahrhunderts zu Horburg gehöret hat.

Die alten Beſitzer der Grafſchaft Horburg und Herrſchaft Reichenweyer, nennten ſich unterſchiedlich, Grafen und Herren. Die Herren von Horburg, hatten um den Illfluß herum, ihr gräfliches oder richterliches Gebiet über eine Gegend, die man die Grafſchaft Wittisauue hieß, wozu vielleicht die Dörfer Wickersweyer, Holzweyer, Kunheim, Jebsheim, Markolsheim und andere mehr gehörten, denn alle dieſe Orte waren vormals Würtembergiſche Lehne. Der erſte Herr oder Graf von Horburg, den man antrift, war Konrad, ſo 1123 lebte. 1180 ſoll Heinrich von Horburg, Biſchof zu Baſel geweſen ſeyn. Konrad II, oder Cuno hielt mit Egelolf von Urſelingen, dem erſten Herrn von Rappoltſtein, bey Lagelnheim an der Ill 1178 eine groſſe Schlacht. Die Söhne dieſes Cuno ſcheinen Walther II und Konrad III geweſen zu ſeyn, welche dem römiſchen Könige Heinrich alle ihre Rechte, ſo ſie in der Vorſtadt zu Kaiſersberg beſeſſen, 1222 verkauft haben.

Beyde Brüder zeugten Söhne gleiches Namens; letzterer aber noch einen Namens Berthold, welcher zuerſt Canonicus zu Lautenbach, hernach zu Strasburg, Baſel und Colmar ge-

worden ist. 1259 tödtete Konrad IV, seines Bruders Sohn Walthern III, daher er seiner Lothringischen Lehen beraubt, und mit seinen Söhnen Heinrich und Albrecht flüchtig werden mußte, bis sie 1278 mit ihren Verwandten wieder ausgesöhnet worden. Die Söhne des getödteten Grafen Walthers, der das Schloß Zellenberg befestigt hatte, waren Walther-Simon und Burkhard. Jener trat das Recht über die Vogtey des St. Amarinthals, 1260 an die Habsburgische Grafen Rudolf und Gottfried ab; dieser aber umgab 1291 Reichenweyer mit Mauern und Graben. Diese zween Brüder Walther und Burkhard, verkauften alle ihre Ländereyen 1324 dem Grafen Ulrich von Würtemberg. Bald nachher ward Grafen Burkhard II, ein Sohn Johannes, mit dem Zunamen der Späte, geboren, welcher als ein Herr ohne Land, zu Rappoltsweyer 1374 das Richteramt verwaltet hat, weil seine Mutter eine geborne Gräfin von Rappoltstein war. Er starb ohne Leibserben gegen 1400.

Der Kaufbrief zwischen dem Grafen von Horburg und Graf Ulrich von Würtemberg, lautet also:

Wir — — haben zu kaufen geben dem edlen Herrn — Grafe Ulrich von Würtemberg und allen seinen Erben, unser Herrschaft von Harburg, die Grafschaft Witkisauue und das Landgerabt, so wir haben in dem Leimenthal, an

dem Blauen, Bilſtein unſer Burch, Richenweiler die Stadt, Zellenberg Burg und Stadt, und was zu der Herrſchaft von Harburg, zu der vorgenannten Grafſchaft und zu der vorgenanndten Vöſtin gehöret,„ u. ſ. w.

Nunmehr ſind die Güter der Graf- und Herrſchaft, allodial, oder erb- und eigenthümlich; doch dörfen ſie ohne Einwilligung des ganzen herzoglichen Hauſes Würtemberg, nicht veräuſſert werden. Seit einigen Jahrhunderten ſind ſie immer mit der Grafſchaft Mömpelgard verbunden, ſo daß ſie auch in dem Herzoglich-Würtembergiſchen Titel und Wappen, unter dieſer Grafſchaft, welche die Herren von Würtemberg 1397 erheurathet, begriffen werden. Beyde Grafſchaften haben die Grafen, und nachher die Herzoge von Würtemberg, gemeiniglich als ein Mitlehen (Paragium) beherrſchet, und ſind immer unter die Reichsfürſten gezählt worden, obſchon die Kaiſer Maximilian I, und Karl V, bey der Eintheilung des römiſchen Reiches in gewiſſe Kreiſe, die Grafſchaften Mömpelgard und Horburg, vergeſſen haben. Es war vor dieſem in Reichenweyer eine Unterregierung, deren Präſident einer von Adel geweſen, der nach Art der Oeſterreicher, Vogt genennt worden iſt.

Unter den Oberelſaßiſchen Ständen, war der Herzog von Würtemberg-Mömpelgard, der Ordnung nach, der dritte, und kam nach den Erzherzogen von Oeſterreich und dem Biſchofe

von Strasburg als Landesherrn des Mundats Rufach. Diese Stände haben 1580, der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wegen, sich miteinander dahin verabredet: daß das Mundat 200, die Graf- und Herrschaft Horburg und Reichenweyer aber, 150 zu Fuß, nebst 12 zu Pferd, zu unterhalten sollte verbunden seyn.

Der größte Theil der Einwohner der Graf- und Herrschaft, bekennet sich zur Evangelisch-lutherischen Religion, welche 1533 unter Herzog Ulrich, von Erasmus Fabritius, eingeführet worden ist.

Die Herzoge von Würtemberg haben viele Zwistigkeiten mit den französischen Monarchen Ludwig XIV und XV, wegen der Souverainität über ihre Güter und Herrschaften in Burgund und Elsaß gehabt. 1748 wurde endlich die Sache dahin verglichen, daß dem Herzoge seine Güter, welche der König 1723, nach dem Tode des Mömpelgardischen Herzogs Leopold Eberhards, wegen entstandenen Uneinigkeiten zwischen seinen Söhnen, sequestrirt hatte, wieder zurückgegeben werden, und die Herzoge von Würtemberg sich in Ansehung derselben, als Lehensträger von Frankreich erkennen sollten, welches endlich 1769 geschehen ist.

Her-

Herzoglich-Zweybrückische Ober-Elsaßische Ländereyen.

Die Grafschaft Rappoltstein, hat vor Alters eigenen davon benannten Herren gehöret, die von Egelolf, welcher der erste ist, den man kennet, und der ums Jahr 1178 gelebet hat, abstammen. Auſſer Ulrich, hatte er noch Ansheln und Egelolf II, zu Söhnen, welches aus Urkunden von 1219 erhellet. Der erstere zeugte Ulrich II und Heinrich. Jenes Enkel waren Ulrich V, Hermann und Ansheln II, die ums Jahr 1280 lebten. Heinrich II, erbauete das Augustinerkloster in Rappoltsweiler, und verwandelte das Dorf Bergheim, in ein Städtgen. Hermann errichtete das Schloß in Gemar. Ansheln II, oder der Kühne, war ein unruhiger Herr, der sogar seinen Bruder Heinrich, aus Rappoltsweiler zu vertreiben versuchte; daher er die Waffen zweyer Kaiser wider sich gereizet hat. Von Heinrich II stammte ab Johannes, der Vater Ulrichs VII und Brunons. Des letztern Sohn Maximin oder Schmasmann, wurde 1399 Mundschenk bey dem Burgundischen Herzoge Philipp, und 1406 Landvogt in den Vorderösterreichischen Landen, und in dem obern Elsaß. Endlich erwählte ihn Kaiser Sigismund, zum Beschützer der Baselschen Kir-

chenverſammlung. Er ſtarb 1450. Von ihm ſtammte Wilhelm I, oder der Groſſe, und Schmasmann II her, welcher 1483 ein Reiſe ins gelobte Land that, nachdem er vorher Kämmerer an Herzog Karls des Kühnen Hofe war. Wilhelm verwaltete 1476 die öſterreichiſchen Landvogteyen der am Rheine gelegenen Länder, und ſtarb 1507. Sein Sohn Wilhelm II, ſtand bey den Kaiſern Maximilian I, Karl V und Ferdinand I, in groſſem Anſehen. Der erſte ernannte ihn zu ſeinem Hofmeiſter und Landvogte oder oberſten Hauptmanne von Vorder-Oeſterreich; der andere gab ihm den Orden des goldenen Vlieſſes 1516. Proben ſeiner Kriegserfahrung legte er 1509 bey der Belagerung von Pavia, und 1525 in dem Bauernkriege ab. Er ſtarb 1547, und hinterließ Egelolf III, welcher der erſte war, ſo ſich öffentlich zur Evangeliſchen Lehre bekannte. Der berühmteſte unter dieſen Dynaſten war Eberhard, den die Kaiſer Matthias und Ferdinand II, zu vielen wichtigen Geſandſchaften gebrauchet. Er ſtarb 1637, und hinterließ zween Söhne, welche die letztern von der Familie geweſen ſind. Der ältere unter ihnen, Georg Friedrich, lebte bis 1651, und hinterließ eine einzige Tochter, Namens Anna Eliſabetha, welche an Chriſtian Ludwig, Grafen von Waldeck, verheurathet wurde. Der jüngere hieß Johann Jakob. Er erbte die ganze Verlaſſenſchaft ſeines Bruders, und war der einzige, welcher den gräflichen Titel geführet hat. Er ſtarb 1673 ohne

Hinterlaſſung männlicher oder anderer Erben, auſſer zwoer Töchter, davon die einte, Namens Anna Dorothea, unverheurathet ſtarb; die andere aber, Katharina Agatha, mit Chriſtian I, Pfalzgrafen zu Birkenfeld vermählet wurde. König Ludwig XIV ertheilte die Reichs- und öſterreichiſchen Lehne der Herrſchaft, ſchon 1668 vorläufig an den erſtgenannten Pfalzgrafen, und nach des Schwiegervaters Tode, gab er ihm auch die übrigen Lehne und Allodialgüter; die Grafen von Waldeck aber wurden von der Erbſchaft ausgeſchloſſen.

Weil die Güter dieſer Herrſchaft gröſtentheils Lehne von geiſtlichen Fürſten, inſonderheit dem Biſchofe von Baſel, ſind, ſo iſt der gröſſere Theil der Unterthanen der römiſchkatholiſchen, der kleinere hingegen den proteſtantiſchen Kirchen zugethan. Die Grafen von Rappoltſtein würden aber, ihrer Lehensbarkeit ohngeachtet, dennoch die von ihnen angenommene Augsburgiſche Confeßion, in dieſer Grafſchaft eingeführet haben, wenn ihnen nicht das Recht, in Religionsſachen nach ihrem freyen Belieben zu verfahren (Jus circa Sacra), vom Kaiſer abgeſprochen worden wäre. Denn Ferdinand I ſchrieb unter dem 5ten May 1562 aus Prag, an Herrn Egelolfen III von Rappoltſtein: „— Du haſt dich in deiner Verantwortung (nämlich wegen verſuchter Reformation) auf den „Religionsfrieden des Reichs und der Landesfürſten berufen; welcher dich doch nichts angehet, denn du kein Landesfürſt, ſondern

„ Unſerer Landesfürſtlichen Obrigkeit Hinder„ ſaß biſt — Denn wiewol Wir Fug und Macht „ hätten, an Leib und Gut mit dir zu handeln; „ damit du aber ſeheſt, daß Wir ein Chriſtli„ cher Kaiſer ſeyen, wollen Wir dir auf dies„ mal ſoviel zuſehen, und dich deiner Eltern „ treuer Dienſte, welche ſie den Kaiſern gelei„ ſtet haben, genieſſen laſſen. „ *)

Die Herrſchaft, welche heut zu Tage, von dem Prinzen Maximilian von Zweybrücken, beſeſſen wird, führet in ihrem Wappen drey rothe Schildlein, wegen Rappoltſtein, und drey gekrönte ſchwarze Rabenköpfe, wegen Hohenack, alles in ſilbernem Felde. Sie begreift acht Aemter.

I. Das Amt Rappoltsweiler beſtehet aus den drey verfallenen Bergſchlöſſern Rappoltſtein, wovon die ganze Herrſchaft den Namen hat. Ein gewiſſer Vornehmer von Adel, Namens Rappolt, gab im VIIIten Jahrhunderte die Benennung zuerſt dem Dorfe, und nachher dem oberſten Schloſſe, welches Rappoltſtein, Rappolti petra, franz. Ribeaupierre, genannt wird. Beſſer unten liegen noch zwey Schlöſſer, einander gegenüber, ſo mit dem oberſten ein regelmäßiges Dreyeck ausmachen, und in der Ferne dem Auge einen ſehr angenehmen Anblick verſchaffen. Das oberſte hatte beſtändig den Rang vor den zwey andern. Es hieß

*) S. Fortſetzung des Sleidans, bey dem Jahre 1542.

Hohe-Rappoltſtein. Sein Alter übertrift alle andere im Elſaß; das Schloß Iſenburg bey Rufach und das im Städtgen Egisheim, ausgenommen. Seiner geſchieht ſchon 1084 Meldung, und im XIIIten Jahrhunderte heißt es bereits das alte Kaſtell. 1287 wurde es zweymal vergeblich belagert; das eintemal aus Befehl und in Gegenwart Kaiſer Rudolfs I, von den Colmarern und Kaiſersbergern, unter ihrem Anführer Baldeck.

Das beſſer unten zur Rechten liegende Schloß, hieß anfänglich Stein, nachmals Girſperg, deſſen Dach 1288 vom Blitze angezündet wurde. Das dritte, oder dem erſtgedachten zur Linken gelegene Schloß, wurde die groſſe Burg, Niederburg, und St. Ulrich genannt, weil dieſer Heilige eine Kapelle darin hatte, deren Ueberbleibſel noch geſehen werden. Bis auf den dreyßigjährigen Krieg blieb es unverſehrt, da die zwey andere ſchon zu Ende des XVIten Jahrhunderts öde gelegen. Jetzt heißt es das untere Schloß.

Am Fuſſe dieſer drey Schlöſſer liegt

Die Stadt Rappoltsweiler, lat. Rappolti villa, franz. Ribeauviller, welche im XIIIten Jahrhunderte die Geſtalt einer Stadt erhalten hat, da ſie zuvor nur ein Dorf war. Daß die Römer vor Zeiten auch in dieſer Gegend geweſen, bezeugen die vielfältig-gefundenen römiſchen Münzen. Erſt 1745 iſt eine göldene wohlbehaltene Münze vom Kaiſer Hadrian entdeckt worden.

Die drey Thore theilen die Stadt in vier Theile, deren jeder vorher ein besonderes Städtgen ausgemacht hatte. Sie hiessen: die obere Stadt: das obere Dorf, und die zwo untern Städte. Der Ort wurde 1293 vom Kaiser Adolf belagert, welcher die Häuser und Reben sehr beschädigte. Den Zuwachs der Stadt vergrösserten die eingegangenen benachbarten Dörfer Roggenhausen, Ellenweiler und Nitheim, deren Einwohner sich nach und nach in Rappoltsweiler niedergelassen haben. Im obern Theile der Stadt, liegt ein fürstliches Schloß, welches der vierte und letzte Sitz der Dynasten gewesen, und mit einem sehr schönen Garten gezieret ist. In der Hofkirche wird seit 1563 Evangelischer Gottesdienst gehalten. Diejenigen Protestanten, welche keine Hofbedienungen bekleiden, müssen dem katholischen Stadtpfarrer (Rector) alle Jura Stolæ entrichten, und ihre Taufen, Copulationen und Begräbnisse durch ihn verrichten lassen. Rappoltsweiler ist der Sitz einer fürstlichen Kanzley und Rechnungskammer, wie auch vieler adelichen Herrschaften. Die Magistratspersonen und die Stadtbeamten, werden von beyden Religionen genommen. Dr. Ph. Jakob Spener ist 1635 hier geboren, und 1705 als Probst in Berlin gestorben. Die hiesige Judenschaft ist sehr zahlreich. 1337 sind viele derselben, wegen des Verdachtes der Giftmischerey, in einem [illegible] multe [illegible] Ausser der dem [illegible] Gre[illegible] [illegible]kirche, befindet sich [illegible]

den ehemaligen Klöstern, nur noch der Augustiner ihres im Wesen, so erst wieder erbauet worden, und welchem die, eine halbe Stunde von der Stadt entlegene, Wallfahrtskapelle Tusenbach, die schon 1318 vorhanden gewesen, unterworfen ist. Bey dem Spithale ist auch eine kleine Kirche. Der sogenannte Blauelhof, ist ein mit Statuen, Taxis- und andern Bäumen, gezierter angenehmer Spaziergang vor der Stadt, gegen Morgen. An Marien-Geburt versammeln sich allhier alle Musikanten des obern Elsasses, und halten den sogenannten Pfeifertag. Von der hiesigen Baumwollfabrike, ist in der Einleitung §. 6 schon eine Anzeige geschehen.

Der Stadt gehöret auch das eine Stunde davon, auf einem mit Tannenbäumen bewachsenen Berge, gelegene Dorf Tannenkirch, so bis zu Anfang des XVten Jahrhunderts den Edlen von Rathsamhausen zuständig war. Die Sprache der Einwohner dieses Ortes, ist ein Gemengsel aus dem Lothringischen und Deutschen.

II. Das Amt Gemar begreift

Gemar, ein Städtgen, an der Landstrasse zwischen Colmar und Schlettstadt, mit einem von Kaiser Rudolf I erbauten und nunmehr verfallenen Schlosse, Molkenburg genannt. Es hat diesem Kaiser, als ein hölzernes Blockhaus, gedienet, Anshelmen von Rappoltstein als einen Friedensstörer 1287 daraus anzugrei-

sen. Als vier Jahre hernach Friede geworden, ließ es Hermann von Rappoltstein erst recht befestigen; Kaiser Adolf von Nassau aber durch einen Herrn von Berkheim, durch grosse steinwerfende Maschinen, wieder zerstören. Nachdem es aufs neue hergestellt war, wurde es durch eine Feuersbrunst nach zwey Jahren abermals verwüstet. Hierauf ward es mit starken Mauern umgeben, die dem Feinde genug zu schaffen machen konnten. Man sieht noch hin und wieder in denselben, viele steinerne Kugeln stecken, womit sie, vermuthlich 1402, beschossen worden sind. Damals ist Gemar von dem Bischofe und der Stadt Strasburg, von den Bischofe zu Basel, und von den Städten Colmar und Schlettstadt belagert und erobert worden, weil Maximin von Rappoltstein, verschiedene Edelleute in dieses Schloß aufgenommen hatte, welche daraus die Nachbarschaft durch räuberische Ausfälle beunruhiget haben. In den unruhigen ruhigern Zeiten, diente es den Herren von Rappoltstein zu ihrer Sommer-Residenz, die es auch samt dem Städtgen verschiedenen ihrer Gemahlinnen zum Heurathsgute anwiesen. Das Städtgen entstund aus einem schon im VIIIten Jahrhunderte vorhandenen Dorfe. Es ist nach alter Art ziemlich wohl befestiget gewesen. Der im XVIten Jahrhunderte in Zürich lebende Gelehrte, Leo Judä, ist 1482 daselbst geboren worden. Seine Uebersetzung des alten Testamentes hat Konrad Pellicanus, von Rufach, nach seinem Tode 1542, herausgegeben.

Illhäusern ist im XVIten Jahrhunderte von einigen Fischern erbauet worden. Die Einwohner genieſſen das Gemarer Bürgerrecht. Die wenigen protestantischen Familien beyder Orte, gehen zu Ostheim zur Kirche.

Heidolsheim, Musig und Breitenheim, wovon nur noch die Kapelle übrig, wurden 1613 von Eberhard von Rappoltstein, von den Herren von Rathsamhausen erkaufet. Ohnenheim kam mit Bergheim 1301 an Heinrich von Rappoltstein. Denn da ihm sein Schwäher, Burkhard von Geroldseck, 140 Mark Silbers, die er ihm nicht bezahlen konnte, schuldig war, übergab er seinem Schwiegersohne diese Dörfer, die ihm erst kürzlich von Kaiser Albrecht K. und dem Reiche, verpfändet worden waren.

Jebsheim, ein groſſes Evangelisches Pfarrdorf mit zwoen Kirchen, in deren kleinsten die Leichenpredigten gehalten werden. Reinbold Wetzel verkaufte daſſelbe 1613 dem Hause Rappoltstein. Drey Sechszehntel von diesem Orte, stehen dem Baron von Berkheim zu, deſſen freyherrliche Familie das hieſige Schloß, so wie manchesmal des Sommers, das adeliche wohlangelegte Landgut Schoppenweyer, an der Landstraſſe zwischen Colmar und Ostheim, bewohnet.

Zwischen Gemar, Schlettstatt, Ohnenheim, Elsenheim, Musig, Bergheim und Colmar, ist eine groſſe Ebene und Viehweide, welche Mark, oder gemeine Mark genannt wird, und den Städten Rappoltsweiler, Gemar, Bergheim

und St. Bilt, wie auch den Dörfern Ohnenheim, Elſenheim und Orſchweiler gemeinſchaftlich gehöret. Die Gerichtsbarkeit über dieſelbe, kömmt aber einzig und allein der Herrſchaft Rappoltſtein zu, welche jährlich am ſogenannten Markſchwörtage, alle Hirten in Eid und Pflicht nimmt. Alle ſieben Jahre geſchieht ein gemeiner Mark-Umritt, um die Bann- und Gränzſteine, nebſt der übrigen Beſchaffenheit der Mark, in Augenſchein zu nehmen.

III. Das Amt **Bergheim**, am Fuſſe des wasgauiſchen Gebirges, in welchem

Bergheim, **Oberbergheim**, oder ſchlechtweg **Bergen**, eine kleine Stadt zwiſchen Rappoltsweiler und St. Bilt, welche vom VIIten Jahrhunderte an, da ſie nur ein Hof war, über zwanzigerley Herren gehabt hat. Das Städtgen, ſo auſſer 300 Feuerſtellen, viele Juden enthält, hatte ehedem nebſt der Münzgerechtigkeit von Herzog Leopold im Jahre 1375, auch noch eine berühmte Freyheit vom Kaiſer Wenzeslaus erhalten, kraft welcher ein unverſehener Todtſchläger 100 Jahre und einen Tag daſelbſt in Sicherheit ſeyn konnte. Johannes Fabricius, ein Neffe des bey Gemar gedachten Leo Judä, war von hier gebürtig. Seine theologiſchen und poetiſchen Gaben, nützte er in der Schweiz. Er ſtarb 1566.

In dieſer Gegend iſt der **Landgraben**, welcher das obere Elſaß von dem untern ſcheidet, vom Wasgau an ſich bis an die Ill, und von

dannen bis an den Rhein erſtrecket, und durch den Eckenbach beſchützet wird. Dem Städtgen iſt zur Erkänntlichkeit, daß die Bürger gedachten Graben aufgeworfen, von Herzog Leopold ein Zoll in dem Jahre 1446 erlaubet, und von Kaiſer Friedrich IV, 1465 beſtätiget worden, der noch gegenwärtig üblich iſt.

Die Dörfer **Rorſchweyer**, franz. Raviller, und **Rodern**, genieſſen das Bürgerrecht in Bergheim, hinter welchem ſich, eine halbe Stunde davon, der Burgſtall Reichenberg befindet.

IV. **Das Amt Zellenberg**, worin

Zellenberg, ein Städtgen, ſo ohnweit Reichenweyer auf einem kleinen, anmuthigen und weinreichen Hügel, mit einem verfallenen Schloſſe liegt. Es hat nur ein Thor, und trägt den Namen von einer Eremitenzelle. Walther von Horburg erbauete im XIIIten Jahrhunderte das Schloß. Am Fuſſe des Hügels, wo jetzt die Kirche iſt, war vormals ein Dorf. Im Jahre 1288 führte der Graf von Horburg mit dem Herrn von Rappoltſtein Krieg. Alle diejenigen, welche in des Grafen Gefangenſchaft geriethen, wurden in dem Schloſſe Zellenberg verwahret; und der Herr von Rappoltſtein, der ſie befreyen wollte, in die Flucht geſchlagen. Kaiſer Rudolf, über dieſe Fehden unwillig, belagerte Rappoltsweiler in gedachtem Jahre; und damit ſein Vorhaben einen deſto erwünſchtern Erfolg haben möchte, legte er 50 Reuter nach Zellenberg, um den Rappolts-

weilern die Zufuhr abzuſchneiden. Als Burkhard von Horburg, ſeine Ländereyen, Grafen Ulrich von Würtemberg verkauft hatte, nahm Biſchof Berthold von Strasburg, dem er ſie zuerſt hätte antragen ſollen, ſeine Lehne, worunter Zellenberg war, mit einem Kriegsheere 1324 weg; nachdem ihm aber der Biſchof 600 Mark Silbers erlegt, ließ er alle ſeine Gerechtſame fahren. Nachher erhielt er ſie auf Lebenslang wieder, und nach ſeinem Tode 1332, kam Zellenberg an Rappoltſtein. Weil die hieſigen Einwohner ſich 1525 in die Bauernaufruhr verwickelten, verloren ſie deswegen ihre Privilegien. Den hieſigen Dinghof beſitzet die freyherrliche Waldneriſche Familie.

Mit dem Dorfe **Bennweyer**, wurde im XIVten Jahrhunderte **Ratzwangen** vereiniget. Von dieſem iſt nur noch die Kapelle **St. Severin**, gemeiniglich St. **Grimmen**, ſo von der Abtey Pairis abhängt, und die **Katzwanger**- oder **Kezmersbrücke** über die Fecht, übrig, welche die Stadt Colmar im Stande erhält, weil einer ihrer Bürger, Johannes Leyber, im Jahre 1356, 500 Pfund Heller zu ihrer Erbauung vermacht hat.

Von dem Dorfe Hauſen, hängt die **Roſenkranz**-Kapelle ab, welche an der Landſtraſſe von Schlettſtadt nach Colmar liegt, und ehemals von einem Eremiten bewohnt wurde.

Das faſt völlig Evangeliſche Dorf **Weiler**, oder **Wihr**, bey Horburg, woſelbſt es eingepfarrt iſt, war ſchon zu König Ludwigs des

Frommen Zeiten, vorhanden. In dem Garten des Gloxinischen Landgutes, sind Ueberbleibsel eines römischen Bades, und im Dorfe selbst, manche Steinschriften entdecket worden, welche vermuthen lassen, daß sich die alte Stadt Argentouaria bis hieher erstrecket habe; oder daß hieselbst etwan ein römisches Landgut (Prædium) gewesen sey.

Zu dem Zellenberger-Amte, gehören auch die Rappoltsteinischen Leute in Hunaweyer, Sigolsheim und Ammersweyer, deren Kinder der Herrschaft der Mutter, wenn sie eine Rappoltsteinerin ist, sich unterwerfen müssen.

V. Das Amt Heiterheim begreift

Das Dorf **Heiterheim**, oder **Heidern**, welches schon im VIIIten Jahrhunderte bekannt gewesen. Es hat ein herrschaftliches Schloß, liegt eine Stunde oberhalb Neu-Breysach, gegen Heidersheim, dem Sitze des Johanniter-Meisters, jenseits des Rheines, über.

Rustenhaardt, ein seit bald hundert Jahren erbautes Dorf, in der Haardt. **Balgau**, hat von den Ueberschwemmungen des Rheines vieles erlitten. **Weckolsheim**, stößt an den Bann von Neu-Breysach.

Zwischen diesem Orte, Appenweyer, Lagelnheim, Heilig-Kreuz und Tessenheim, ist der **Hettenschlag**, welcher aus ohngefähr 1200 Juchert Landes, den Wald ungerechnet, bestehet. Es muß ein gleichnamiges Dorf da gestanden seyn. Hieher gehörte auch vor Zeiten

Rambsheim, desgleichen Dürren-Logelnheim, zwiſchen Colmar und Thüringheim, ſo in vorigen Jahrhunderten durch Kriege und Peſtilenz zu Grunde gegangen, und deſſen Bann dem Flecken Winzenheim zu Theil geworden iſt. Die Fecht bekömmt in der Gegend, wo das Dorf gelegen, und woſelbſt man noch den Platz ſieht, wo die Kirche geſtanden, den Namen Logelnbach.

VI. Das Amt Wihr im Gregorienthale, zwiſchen Thüringheim und Münſter, iſt faſt zwo Stunden lang, und an Weizen, Wein, Wieſen, Forellenreichen Waſſern und Waldungen, fruchtbar. Der innere Theil des Thales heißt das Münſterthal. Beyde Thäler begreifen, auſſer der Benedictiner-Abtey in der Stadt Münſter, acht zerſtörte Schlöſſer, vier Städte, und ſiebenzehn groſſe und kleine Dörfer. Zum Weyreramte, gehören ſechs Schlöſſer, fünf Dörfer und ein Städtgen; nämlich

Weyer, oder Wihr, vor Alters Bonifacii-Villare, mit einem Schloſſe, auf einem weinreichen Hügel, gegen dem Sauerbrunnenorte Sulzbach über. Rappoltſtein trägt es von dem Biſthume Baſel zur Lehn. 1279 wurde es nebſt Thüringheim von den Herren von Girſperg verbrannt. 1293 ergab es ſich an König Adolf, und wurde abermals nebſt dem Schloſſe zerſtöret. Der Dinghof gehöret der Abtey Münſter. Das Städtgen hat ohngefähr 100

Feuerſtellen, und oberhalb demſelben liegt eine Wallfahrtskapelle zum Heil. Kreuze.

Das zerſtörte Schloß **Girſpurg** oder **Girſperg**, ohnweit Sulzbach, am Fuſſe des Staufenberges, war ſchon im XII^ten^ Jahrhunderte vorhanden. Es iſt noch ein gleichnamiger **Hof** dabey übrig.

Die Dörfer **Wallbach** und **Zimmerbach**, wurden erſt im XV^ten^ Jahrhunderte von Rappoltſtein erkauft, und zu Anfange des XVI^ten^ von der Abtey Murbach zur Lehn empfangen. Bey Wallbach findet man verlaſſene Erzſchachte. Zimmerbach wird durch ein Flüßgen in zween Theile vertheilet, deren einer Rappoltſtein, und der andere der Stadt Thüringheim zuſtändig iſt. Auch ſind zween Schultheiſſen vorhanden. Der hieſige Wein, ſo auf dem **Geißbühel** wächst, giebt dem Rheinweine wenig nach.

Des, bis auf einen hohen Thurm verfallenen, Bergſchloſſes **Plixburg** oder **Pflitſchburg**, bey Winzenheim, hinter Landſpurg, geſchiehet ſchon 1276 Meldung. Der Wald dabey iſt den Rappoltſteinern ab- und dem von Schwendi, aus Gunſt des Kaiſers, zugeſprochen worden.

Die zwey kleine Dörfer **Einſpach** und **Griſpach**, ſo nur eine halbe Stunde von Münſter entfernt, und königliche Lehne ſind, bekennen ſich meiſtentheils zur Augsburgiſchen Confeßion, und hängen von der Münſteriſchen Pfarrkirche ab.

Strasburg, ein Burgſtall, und Waſſerburg, ein verwüſtetes Schloß, mit einem unterhalb liegenden gleichnamigen Dorfe, worin ſich ein kleines Schloß, Namens Störenburg, befand. Die Kapelle des Heil. Egidius, oder St. Gilgen, linker Hand hinter Winzenheim, war ehedem eine Probſtey, ſo von dem Stifte St. Peter in Colmar abhieng.

VII. Das Amt Urbis, oder Orbey, macht das Thal gleiches Namens aus, und liegt zwiſchen dem Gregorien- und Leberthale. Es begreift

Hohenack, ein ehemaliges ſehr feſtes Bergſchloß, von welchem eine beſondere Herrſchaft benannt worden iſt. Es liegt auf einem hohen Felſen, bey dem ehemaligen Antonier-Priorate Dreyen-Ahren. Seiner Länge nach hatte es 280 Schuhe, in der Breite mehr als 210, und die Dicke der Mauern war 10 Schuh. Es iſt vermuthlich von den Grafen von Egisheim erbauet worden; von dieſen kam es an die Grafen von Pfirt, nachher ertheilte es der Biſchof von Baſel den Rappoltſteinern zur Lehn, welche es der Stadt Colmar gaben, deren Schultheiß Sigfrid von Gundolsheim, von Kaiſer Rudolf I die Erlaubniß bekam, es zu befeſtigen. Endlich gelangte es wieder an die Herren von Rappoltſtein, welche eine Beſatzung darin hielten, bis es der Colmariſche und Oberelſaßiſche Kommandant Mannicamp 163[illegible] für

für Frankreich wegnahm. 1654 wurde es auf königlichen Befehl geſprenget.

Das verwüſtete Schloß **Judenburg**, hieß ehemals **Gutenburg**.

Zu dem Amte gehören folgende fünf Pfarrdörfer:

1) **Urbis**, rom. Orbey. Im Umfange dieſes Hauptdorfes, welches die Hälfte des Thales in ſich begreift, liegt der in der Einleitung §. 18 angezeigte weiſſe und ſchwarze See. 2) **Urbach**, rom. Freland; 3) **Schnierlach**, rom. La Poutroye; 4) **Diedolshauſen**, rom. Bonhomme; 5) **Zell**, rom. La Paroche.

Sieben andere kleine Dörfer und Höfe, die bey den fünf vorigen eingepfarrt ſind, als:

Starkenbach, rom. Foru; **Langenwaſen**, rom. Longtrait; **Eſchelmer**, vormals **Eſchelmury**, rom. Hachimette; **Ober- und Unter-Hütten**, rom. Hautes & baſſes Huttes; **Thannach**, rom. Thannet; und **Klein-Rappoltſtein**, rom. Ribeaugoutte.

Die Ciſtercienſer **Abtey Pairis**, wurde im Jahre 1138 von Graf Ulrich von Egisheim geſtiftet. 1453 kam ſie als ein Priorat unter die Würtembergiſche Abtey Maulbronn, und nach dem weſtphäliſchen Frieden wurde ſie wieder zu einer Abtey erhoben.

Zwiſchen dem Urbis- und Gregorienthale, erblicket man auf dem Wasgau das Kloſter **Dreyen-Ahren**, welches 1660 mit dem Antonier-Präceptorat zu Iſenheim verbunden; bey

Strasburg, ein Burgſtall, und Waſſerburg, ein verwüſtetes Schloß, mit einem unterhalb liegenden gleichnamigen Dorfe, worin ſich ein kleines Schloß, Namens Störenburg, befand. Die Kapelle des Heil. Egidius, oder St. Gilgen, linker Hand hinter Winzenheim, war ehedem eine Probſtey, ſo von dem Stifte St. Peter in Colmar abhieng.

VII. Das Amt Urbis, oder Orbey, macht das Thal gleiches Namens aus, und liegt zwiſchen dem Gregorien- und Leberthale. Es begreift

Hohenack, ein ehemaliges ſehr feſtes Bergſchloß, von welchem eine beſondere Herrſchaft benannt worden iſt. Es liegt auf einem hohen Felſen, bey dem ehemaligen Antonier-Priorate Dreyen-Ahren. Seiner Länge nach hatte es 280 Schuhe, in der Breite mehr als 210, und die Dicke der Mauern war 10 Schuh. Es iſt vermuthlich von den Grafen von Egisheim erbauet worden; von dieſen kam es an die Grafen von Pfirt, nachher ertheilte es der Biſchof von Baſel den Rappoltſteinern zur Lehn, welche es der Stadt Colmar gaben, deren Schultheiß Sigfrid von Gundolsheim, von Kaiſer Rudolf I die Erlaubniß bekam, es zu befeſtigen. Endlich gelangte es wieder an die Herren von Rappoltſtein, welche eine Beſatzung darin hielten, bis es der Colmariſche und Oberelſaßiſche Kommandant Mannicamp 163[illegible] für

für Frankreich wegnahm. 1654 wurde es auf königlichen Befehl geſprenget.

Das verwüſtete Schloß **Judenburg**, hieß ehemals **Gutenburg**.

Zu dem Amte gehören folgende fünf Pfarrdörfer:

1) **Urbis**, rom. Orbey. Im Umfange dieſes Hauptdorfes, welches die Hälfte des Thales in ſich begreift, liegt der in der Einleitung S. 18 angezeigte weiſſe und ſchwarze See. 2) **Urbach**, rom. Freland; 3) **Schnierlach**, rom. La Poutroye; 4) **Diedolshauſen**, rom. Bonhomme; 5) **Zell**, rom. La Paroche.

Sieben andere kleine Dörfer und Höfe, die bey den fünf vorigen eingepfarrt ſind, als:

Starkenbach, rom. Foru; **Langenwaſen**, rom. Longtrait; **Eſchelmer**, vormals Eſchelmury, rom. Hachimette; **Ober- und Unter-Hütten**, rom. Hautes & baſſes Huttes; **Thannach**, rom. Thannet; und **Klein-Rappoltſtein**, rom. Ribeaugoutte.

Die Ciſtercienſer **Abtey Pairis**, wurde im Jahre 1138 von Graf Ulrich von Egisheim geſtiftet. 1453 kam ſie als ein Priorat unter die Würtembergiſche Abtey Maulbronn, und nach dem weſtphäliſchen Frieden wurde ſie wieder zu einer Abtey erhoben.

Zwiſchen dem Urbis- und Gregorienthale, erblicket man auf dem Wasgau das Kloſter **Dreyen-Ahren**, welches 1660 mit dem Antonier-Präceptorat zu Iſenheim verbunden; bey

Vereinigung dieſes Ordens mit den Maltheſer-Rittern, von ſeinen Bewohnern verlaſſen, und jetzt einigen Kapuzinern eingeräumt worden iſt.

Die Einwohner dieſes ganzen Amtes, reden Patois, oder ein verdorbenes Franzöſiſch, und ernähren ſich von der Viehzucht.

VIII. Das Amt Markirch, iſt ein Theil vom Leberthale, und hat den Namen vom Fluſſe Leber, welcher in die Ill fließt; daher wird es auf Latiniſch unrichtig Leporea, und Leporacenſis vallis genannt, welcher Name aus dem franzöſiſchen Val de Lievre oder Liepvre gemacht worden. Der gröſte Theil deſſelben gehöret zum Herzogthume Lothringen, in welchem auch das Schloß Eckerich, franz. Eſchery liegt.

Das Amt enthält

Markirch, lat. Fanum S. Mariæ in fodinis, franz. St. Marie-aux-Mines, ein ſchmaler, aber beynahe eine halbe Stunde langer Marktflecken, welchen der Fluß Leber, den man hier den Landbach nennet, in zween Theile theilet; der anſehnlichere Theil gehöret zu Lothringen, und deſſen Einwohner ſprechen franzöſiſch. Der andere Theil iſt Rappoltſteiniſch, und redet meiſtens deutſch. Alle drey Religionen haben in dieſem ihren öffentlichen Gottesdienſt. Die Evangeliſchlutheriſche Pfarrkirche, ſtehet vor dem Flecken auf einer Matte oder Wieſe, gegen Morgen. Mitten in demſelben iſt das reformirte Bethaus, in welchem franzöſiſch und

deutſch geprediget wird. Am Ende des Fleckens, hat König Ludwig XIV den Katholicken, aus eigenen Koſten, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, eine Kirche erbauen laſſen. Die im hieſigen Amte wohnenden Wiedertäufer, haben in dieſer Gegend zwey Gemeinds- oder Verſammlungshäuſer. Die Einwohner nähren ſich meiſtens von Handwerken, inſonderheit mit Tuch- und Strumpfweben. Von dem Silberbergwerke iſt in der Einleitung §. 12 ſchon das nöthige gemeldet worden.

Eckirch, ein Dorf. Die ohnweit demſelben auf einer Anhöhe befindliche Kirche, iſt ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts den Reformirten und Katholicken gemein. Jene verrichten ihren Gottesdienſt darin in franzöſiſcher und deutſcher Sprache. Sie heißt Zillhart, oder vielleicht S. Hilaire.

Klein-Leberau, franz. Petit-Liévre, ein metallreiches Dorf, iſt vermiſchter Religion.

Fortelbach, franz. Fertu oder Fertru, ſoll eigentlich Forellenbach heiſſen, ein Dorf mit einer kleinen lutheriſchen Kirche, deren ſich auch die Reformirten zu ihren Leichenpredigten bedienen.

Kl[illegible] Burgund, enthält manche zerſtreute Häuſer, in einem engen, fruchtbaren Thale.

St. Blaiſe, ein Dorf mit einer kleinen lutheriſchen Kirche, die bey ihren und der Reformirten Begräbniſſen gebraucht wird.

Das untere Elſ

Biſchöflich-Strasburgiſche Elſaßiſche Ländereyen

I. Das Amt Zabern, darin

Zabern, oder Elſaß-Zal
Tabernæ Alſaticæ, franz. Saverne. S
telmäßige Stadt, ſo die Reſidenz des
und der Sitz der biſchöflich-weltlichen
iſt, liegt am Fluſſe Sorr, iſt urſprü
den Römern erbauet worden, von w
jetzige Eintheilung der Stadt in dr
nämlich in die alte, die mittlere, ode
ſtadt, und in die kleine Stadt, herrüh
hat drey Thore, nebſt einer Vorſtadt.
prangete die alte Stadtmauer mit ſo v
men, als des Jahres Wochen, und
mer zwiſchen zweyen Thürmen ſieb
ſtunden, mit ſo vielen Zinnen, als
Jahre ſind. Dieſe ſchöne Mauer ſt
die Citadelle, welche die Stadt beſchü
den nicht mehr angetroffen. Auſſer
legiat- und Pfarrkirche, mit zehn St
und drey Vikarien, findet man hier
Klöſter, deren eines von Franciskan
chen, und das andere von Nonnen
Congregation, beſeſſen wird. Man
einen alten und neuen biſchöflichen P

ßterer wurde durch Biſchof Egon von Für-
nberg angefangen, und von Biſchof Armand,
rinz von Rohan, vollendet. Das Gebäude
ſchön und prächtig, und mit weitläuftigen,
hr vortreflichen Gärten gezieret. 1780 litt es
nen beträchtlichen Brandſchaden. In Zabern
d 4000 Einwohner, und in der mittlern
tadt wohnen Juden. Der Magiſtrat beſte-
t aus zwölf Richtern und zween Schultheiſ-
n, deren vornehmſter Vitzdum (Vicedomi-
us) heißt, und in allen Gerichten im Namen
s Biſchofs den Vorſitz hat. 1525 wurden die
ufrühriſchen Bauern, von dem Herzoge Anton
n Lothringen, hieſelbſt geſchlagen. Als Kö-
g Heinrich II in Frankreich, im Jahre 1552
ider Kaiſer Karl V nach Deutſchland zog,
hete er mit ſeinem Kriegsheere etliche Tage
r aus. Im dreyßigjährigen Kriege wurde
Stadt oft eingenommen; auch hatte ſie von
75 bis 1677 von Freunden und Feinden vie-
auszuſtehen. 1744 war ſie vom 31 Julius
den 15 Auguſt in den Händen der Kaiſer-
en, die ſie ausplünderten. Vor dem Abend-
re fangen die wasgauiſchen Päſſe an, wel-
das Weſtreich und Lothringen vom Elſaß
nen, und mit demſelben verbinden.

Dieſer Weg war ehedeſſen ſehr ſchlecht; allein
1728 an, iſt er innerhalb neun Jahren
underuswürdig verbeſſert worden. Denn
wo er am rauheſten und ſteilſten war,
nget er ſich in der Breite von 36 Schuhen,
in der Länge von 1825 Ruthen, den Berg

bequem hinauf, und ist mit 17 verdeckten Brücken versehen, davon einige 24 Ruthen lang sind.

Ohnweit der Stadt sind auf Bergen, die Ueberbleibsel der Schlösser Greifenstein und Hohenbarr, zu sehen. Dieses ist ums Jahr 1170 erbauet, und vermöge des westphälischen Friedens geschleift worden; von jenem, welches älter ist, als dieses, erblickt man noch einen viereckten Thurm.

Zu dem Zaberner-Amte gehören folgende sieben Dörfer:

Sornhofen, oder Sernhofen, welches der Kardinal-Bischof von Rohan, 1718 gegen Eckardsweiler, von der Aebtißin zu St. Johann, eingetauscht hat, weil jenes seinen Gärten besser gelegen war.

Steinburg, woselbst sich die bischöfl. Gärten endigen, hat seinen Namen von einem ehemaligen Schlosse.

Waldolvisheim gehörte bis 1512 dem Kloster und dem Bischofe. Kaiser Maximilian I. tauschte es gegen vier andere Dörfer, die er dem Bischofe gab, aus, und nahm dagegen das Städtgen Heilig-Kreuz, oberhalb Colmar, in seine Gewalt. Der hiesige Pfarrsatz und Dinghof gehöret dem Stifte Maursmünster.

Ottersweiler, Ottersthal, Kleingöft und Nunolsweiler, gemeiniglich Nunsweiler. Dieses kam 1711 wieder ans Bisthum, nachdem es lange unter fremden Händen gewesen war.

Ohnweit Zabern befindet ſich die weibliche Abtey Benedictiner-Ordens St. Johann, franz. St. Jean des Choux, zu welcher nebſt dem Dorfe St. Johann, noch das vorgedachte Dorf Eckardsweiler, gehöret.

II. Das Amt Rocherſperg, hat den Namen von einem ehemaligen feſten Schloſſe, worauf die alten Strasburgiſchen Biſchöfe ſich öfters aufgehalten haben, deſſen Steine 1720 zu dem neuen Wege gebraucht worden ſind, den man von Strasburg nach Zabern angelegt hat.

Es gehören dazu die Dörfer

Gugenheim, ſo das vornehmſte iſt, wobey zwiſchen Herzog Friedrich von Schwaben und Biſchof Gebhard von Strasburg 1130 eine Schlacht vorgefallen. Rohr, Ruenheim, Dürningen, iſt zum Theil Hanau-Lichtenbergiſch? Ginsheim, Pfetisheim, Truchtersheim, Criechesheim, Dingsheim, Offenheim, Doſſenheim, Klein-Frankenheim, Avenheim, Neugartheim, Utelnheim, Wilgotheim, oder Wilten, hieſelbſt pflegt der Amtmann bisweilen Gericht zu halten, weil es in der Mitte des Amtes gelegen iſt; Zeinheim, Rangenheim, Mittelkurz, Knörsheim, Weſthauſen, Jedersweiler, Kraſtatt, Meinolsheim, Lupenſtein, oder Lupfſtein, Leutenheim oder Ludenheim, Friedolsheim und Seſſolsheim.

Im dreyßigjährigen Kriege, ſchenkten die Schweden dieſes Amt und die Wanzenau 163; der Stadt Strasburg; beyde wurden aber im Prageſchen Frieden 163; zurückgegeben.

III Das Amt Dachſtein.

Das Städtgen Dachſtein, hieß vor Alters Dabichenſtein, liegt an der Breuſch, und war ſo, wie das Schloß, welches Biſchof Heinrich II, im Jahre 1214 erbauet hat, befeſtiget. Beyde wurden 163; von den Schweden, das Städtgen aber 163; von den Kaiſerlichen wieder erobert. 17[illegible] wurde das Schloß von den franzöſiſchen Völkern zerſtöret. Es war aus lauter ſechs bis acht Schuhe dicken Quadern erbauet. Bey der Sprengung ſoll man einen Stein mit einer Schrift gefunden haben, woraus erhellet, daß Dagobert I, König in Frankreich, der ums Jahr 6[illegible] zu regieren angefangen, der Erbauer dieſes Schloſſes geweſen ſey.

Molsheim, ehemals Mollesheim, eine mittelmäßige Stadt an der Breuſch, von mehr als 400 Feuerſtellen. Vor Zeiten hatte ſie eine biſchöfliche Münze. 157; begaben ſich die Römiſchkatholiſchen Domherren aus der Stadt Strasburg hieher, und machten aus der Pfarr eine Kollegiatkirche. Eben dieſes geſchah mit dem biſchöflichen Conſiſtorio, und mit dem Karthäuſerkloſter 1597. Im Jahre 1618 ertheilte Kaiſer Ferdinand II, ſeinem Bruder Erzherzog Leopold, Biſchofe zu Strasburg, die Erlaubniß, daß die ſeit 1580 hier anweſenden

Jeſuiten, ſich akademiſcher Freyheiten bedienen, und ſowol die Weltweisheit als Gottesgelahrheit öffentlich lehren dörften. Dieſe Akademie wurde 1702, von König Ludwig XIV nach Strasburg verlegt. Jetzt blühet in Molsheim nur noch ein biſchöfliches Collegium und Kosthaus, worin die Wiſſenſchaften von Weltgeiſtlichen gelehret werden. Der Magiſtrat beſtehet aus einem Schultheiſſen, vier Bürgermeiſtern und acht Rathsherren. Die Appellation geſchieht an die biſchöfliche Regierung nach Zabern.

Zu dem Amte Dachſtein gehören die Dörfer

Gresweiler, Roſenweiler, ehemals Rosheimweiler, zwiſchen der Stadt Rosheim und dem Schloſſe Girbaden. **Biſchofsheim**, oder **Biſchen**, ein groſſes Dorf, bey welchem die Franciskaner ſeit 1663 auf dem benachbarten Hügel, **Biſcheberg**, ein Kloſter erbauet haben. **Griesheim im Loch**, hat zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts ſtarken Brandſchaden erlitten. Solang es die Baronen von Landſperg zur Lehn trugen, war es der Evangeliſchen Kirche zugethan. **Altdorf**, das gleichnamige Benedictiner-Kloſter wurde ums Jahr 960 vom Grafen Hugo von Dachsburg geſtiftet. **Arnoldsheim** oder **Ernolſen**, **Ergersheim**, **Wolksheim**, vormals Wolgangesheim; **Avelsheim**, **Thalheim**, **Sulz**, ein ehemaliges Städtgen zwiſchen zween weinreichen Hügeln, an der Moſig. Das daſige heil-

ſame Bad mit der St. Anandskapelle, war ſchon im XVten Jahrhunderte bekannt. Bibelnheim, ein kleines Dorf mit einer Kapelle; Bergbietenheim oder Bietenheim, war noch 1517 ein Städtgen mit einem Schloſſe. Hindisheim, mit einem Schloſſe. Lipsheim, Holzheim und von Hürtigheim der vierte Theil.

IV. Amt und Thal Schirmeck und Mutzig.

Dieſes Thal, durch welches die Breuſch fließt, iſt ſechs Stunden lang, hat Getreide und Weide, nebſt einigem Weinbau, wie auch Waldungen und Wildpret. Schon zu den Zeiten der Merovingiſchen Könige, hat das Bisthum Strasburg im Breuſchthale gewiſſe Gerechtſame beſeſſen, welche zum Theil von Kaiſer Karl dem Groſſen, und ſeinem Sohne, Ludwig dem Gütigen, beſtätiget worden. Der Biſchof zieht von den Einwohnern den Todtenfall, und die höhere Gerichtsbarkeit ſtehet ihm auch zu. In den Waldungen, welche ſieben Dörfer, mit dem Stifte Haslach beſitzen, hat letzteres ſowol als der Biſchof das Jagdrecht. Das Recht zu holzen und die niedere Gerichtsbarkeit, übet das Kloſter Haslach und die ſieben Dörfer aus. Die übrigen Waldungen, gehören theils den Biſchofe, theils zur Herrſchaft Girbaden.

Das Amt und Thal beſtehet aus folgenden Orten

Mutzig, eine kleine Stadt mit einem biſchöflichen Schloſſe, an der Breuſch. Die hieſige

Judenschaft ist sehr zahlreich. Jenseits gedachten Flusses liegt das kleine Dorf Hermolsheim, welches mit zu Mutzig gerechnet wird, und ein Franciskanerkloster hat.

Schirmeck, ein Dorf an der Breusch, welches ehedessen ein Städtgen gewesen ist, das mit dem, auf dem daran liegenden Berge, gelegenen, gleichnamigen Schlosse im XVIten Jahrhunderte zu Grunde gegangen. Der Theil des Dorfes, welcher jenseits des Flusses liegt, gehöret zu Lothringen, und heißt auf romanisch La Broque, vermuthlich von der Brücke so genannt.

Haslach, lat. Avellanum, Avellana, ein Dorf, welches in das obere und untere abgetheilet wird, und woselbst ein Kollegiatstift ist, das unter König Dagobert II, von dem Heil. Florenz, nachmaligen Bischofe von Strasburg, errichtet, im XIten Jahrhunderte säcularisirt worden, und jetzt aus zehn Stiftsherren und zween Vikarien bestehet. Dingsheim, Still, Helligenberg, Genspurg, Urmat, woselbst auch romanisch, so wie in Lutzelhausen, geredet wird. Wich, Netzenbach, Herspach, Wackenbach, Grendelbruch, Muckenbach, Raus, franz. Rousse; Steinbach, hat nur einige Wohnungen; Schwarzbach, Berenbach und Naßweiler. Die Burgställe Ringelstein, Hohenstein und Nideck, von welchem letztern noch ein viereckter Thurm aus lauter Quadersteinen, vorhanden ist.

V. Das Amt Bennfelden, ist unter allen das größte und einträglichste. Ehedessen wurde es von dem nun zerstörten Schlosse, Bernstein benannt. Es begreift

Bennfelden, ein Städtgen von 130 Feuerstellen, samt einem Schlosse an der Ill. Das Städtgen wurde [illegible] von Graf Ulrich von Würtemberg, welcher wegen den Horburgischen Ländereyen des Bischofs Feind war, unversehens überfallen, eingenommen, geplündert und die Einwohner verjagt. Doch wurden sie nach bald erfolgtem Frieden wieder eingelassen. [illegible] hielten die Elsaßischen Landstände, einen Landtag wegen Ausrottung der Juden hieselbst. Man gab ihnen Schuld, sie hätten durch Vergiftung der Brunnen die Pest angerichtet. Daher wurde nur gut befunden, sie sämtlich aus dem Lande zu jagen. Das Volk war aber damit nicht zufrieden, sondern verbrannte, erwürgte und ertrankte sie. [illegible] wurde Bennfelden vom Bischof Wilhelm von Dietsch der Stadt Strasburg verpfändet, welche das dasige Schloß erbauen ließ. Der Bischof [illegible] diese Pfandschaft [illegible] und schaffte zugleich die [illegible] Religion ab, welche während derselben eingeführt worden war. [illegible] fing man an das Städtgen zu befestigen. 1632 nah-

[illegible] Elsaßische Chronick XVIII. Anm.

men es die Schweden, nach einer ſechswöchentlichen Belagerung, unter dem tapfern Guſtav Horn ein, nachdem es der kluge Kommandant Bulach, mit 800 Mann wacker vertheidiget hatte. Die Schweden hatten den Illfluß abgeleitet, und Marggraf Wilhelm von Baden verſuchte, nebſt dem General Oſſa und dem Grafen von Solms, die Feſtung zu entſetzen. Die kaiſerlichen Truppen, ſo mit den biſchöfl. Strasburgiſchen verſtärket wurden, machten ein Heer von 10000 Mann aus. Ihre Verſuche waren aber alle fruchtlos. Die Schweden bedienten ſich des Orts zu einem Waffenplatze, behielten ihn, ohnerachtet ſie alle ihre Elſaßiſchen Eroberungen 1634 an Frankreich abgetreten, beſtändig, und verlieſſen ihn nicht eher als den 9ten Julius 1650, nachdem ſie zuvor die ſchönen Feſtungswerker, welche in fünf regulären Baſteyen, mit einem doppelten Graben, der durch verſchiedene Redouten bedeckt war, beſtanden, vermöge des weſtphäliſchen Friedens, geſprenget und dem Erdboden gleich gemacht hatten. So lang die Schweden hier den Meiſter ſpielten, war die Evangeliſche Religion abermals in Uebung. Das Gericht beſtehet aus einem Schultheiſſen und Bürgermeiſtern.

Ell, ein benachbartes Dorf, auf dem Platze des römiſchen Helvetum, woſelbſt der angebliche Schüler Petri, und ſogenannte Elſaßiſche Apoſtel Maternus, begraben ſeyn ſoll. Es befindet ſich ein Franciskanerkloſter allhier.

Dambach, oder Danbach, welches 1341 aus zweyen Dörfern zu einer Stadt gemacht worden. Sie hieſſen Altenweiler und Oberkirch. 1444 wehrte ſich daſſelbe ſo ritterlich gegen die Armeniaken, daß ſelbſt der Dauphin mit einem Pfeile in ein Knie geſchoſſen wurde; endlich mußte es ſich doch ergeben, wobey die meiſten Einwohner die Flucht ergriffen. Damit nun das Städtgen nicht in Brand geſteckt werden möchte, verehrte der Biſchof dem Dauphin zwey Pferde. 1642 belagerte der Herzog von Lothringen, die darin liegenden Schweden, vier Tage lang vergeblich. Die Wilhelmitaner-Mönche haben den Ort im vorigen Jahrhunderte verlaſſen, und ſich nach Freyburg im Breisgau gewendet, weil ſie beſorgten, die Franzoſen möchten ihr Kloſter bey den neu anzulegenden Feſtungswerkern, zerſtören. Es finden ſich hieſelbſt viele Juden.

Rheinau, lat. Rhinovia, ein Städtgen am Rheine, welcher den erſten Ort, wo es geſtanden, im XVIten Jahrhunderte zu überſchwemmen angefangen hat. Der berühmte Elſaßiſche Geſchichtſchreiber Beatus Rhenanus, iſt hieſelbſt von Anton Bild und Barbara Kegelin 1485 gebohren worden. Im Jahre 1444 vertheidigte ſich der Ort tapfer gegen die Armeniaken. 1610 wurde Rheinau von den pfälziſchen und würtembergiſchen Soldaten, welche mit den brandenburgiſchen Völkern, die biſchöflich-Strasburgiſchen Ländereyen verwüſteten, in Braud geſteckt. Die ehemaligen Fe-

ſtungswerker, ſind vermöge des münſterſchen Friedens, geſchleifet worden. Es iſt in hieſiger Gegend eine Ueberfahrt über den Rhein. Als im December 1749 dieſer Fluß ſehr niedrig war, entdeckte man in demſelben eine Thüre, und über derſelben ein Fenſter von einem weitläuftigen Gebäude des alten Rheinau.

Epfich, lat. Ephicum, Epiacum, Apiacum, ein groſſes Dorf, woſelbſt vormals ein biſchöfl. Pallaſt geweſen. Es hält einen Jahrmarkt.

Ebersheim-Münſter, lat. Apri-Monaſterium, ein Dorf, welches ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt, mit einer reichen Benedictiner-Abtey, die von dem Elſaßiſchen Herzoge Eticho ſoll geſtiftet worden ſeyn.

Eichhofen, **Kolweiler**, **St. Peter**, **Leimersheim**, **Northauſen oder Nartz**, **Kerzfelden**, **Stotzenheim**, ſo einen Wochenmarkt hält, gehöret den Herren von Andlau. Das daſige Schloß **Grünſtein** beſitzen die Herren von Schwengsfeld. **Bliensweiler**, **Nothalten** und **Zell**, iſt zwiſchen dem Biſchofe, der Stadt Strasburg, den Baronen von Andlau, und dem Herzog von Choiſeul vertheilet. **Itersweiler**, iſt biſchöflich und Andlauiſch. Das hieſige Kloſter verlieſſen die Mönche gegen das Ende des XVIten Jahrhunderts. **Hüttenheim**, **Sermersheim**, **Rogenheim** an der Ill, woran der Baron von Glaubitz einen Antheil, und die freyherrlich-Waldneriſche Familie den Kirchenſatz hat. **Sand**, **Matzenheim**, woſelbſt viel Taback gepflanzet wird. **Schäfersheim**, **Her-**

holzheim oder Herbſen, Rosfelden, Friſenheim, Wittisheim oder Witzen, Bindern oder Binrenheim, und Hilzheim.

VI. Das Amt Markolsheim, iſt erſt im XVIten Jahrhunderte, von dem Bennfeldiſchen, damals Bernſteiniſchen Amte, getrennet worden. Es liegt theils am Rheine, theils nicht weit von demſelben, und begreift ſieben Dörfer, wovon vier im obern, und drey im untern Elſaſſe liegen. Mitten im Amte liegt das Städtgen

Markolsheim, welches 1294 vom Graf Rudolf von Habsburg an das Bisthum Strasburg verkauft; unter Kaiſer Ludwig aus Bayern aber ummauert worden iſt, wurde 1444 von dem Dauphin und den Armeniaken eingenommen.

Zum obern Elſaß rechnet man Urſchheim oder Urſenheim, Balzenheim, Arzenheim, woſelbſt eine Ueberfahrt über den Rhein iſt, und Elſenheim.

Zum untern aber Heſſenheim, Richtolsheim oder Richelſen, und Schwabsheim.

VII. Das Amt Wanzenau, ſoll eigentlich Wendlinsau, Vendelini Augia, genennet werden, welches der alte Name des groſſen Dorfes Wanzenau iſt, das theils auf einer Inſel zwiſchen der Ill und dem Rheine, theils auſſerhalb derſelben, jenſeits der Breuſch liegt.

Auf

Auf der Rheininsel Sonau, hat vor Zeiten ein Kloster gestanden, welches der Elsaßische Herzog Adelbert im VIIIten Jahrhunderte gestiftet, und längst, nebst dem gleichnamigen Dorfe, von dem Rheine weggespület worden ist.

Dieses Amt begreift die Dörfer

Hamsheim, Reichstett oder Reinstett, Kilstett, Bettenhofen, Suwelweyersheim und Weyersheim zum Thurm, welches ansehnliche Dorf 300 Bürger hat, und ehessen oft verpfändet und verkauft worden ist. Jetzt gehört es dem Bischofe von Strasburg und dem Grafen von Leiningen-Dagsburg.

Das Amt des Domkapitels, macht den südlichen Theil vom Weiler- oder Albrechtsthale aus, welcher seit langer Zeit lat. Comitum Bannus, franz. le Comte Ban, benannt wird. Diesen Namen hat er von den Grafen von Wörd, nachherigen Landgrafen von Elsaß, von welchen er an den Bischof, und von diesem an das Strasburgische Domkapitel gekommen ist. Ohnweit des Schlosses Wörd ist ein Wald, der noch jetzt Grafenhölzlein heißt. Der Hauptort ist das seit 1682 eingeäscherte Bergschloß Frankenburg, von welchem dieses Amt die Pflege Frankenburg genannt wird.

Zu derselben gehören die Dörfer

Breitenau, Grube, rom. Fouchy; Geruttc, rom. Neuf-Bois; Hirzelbach, Tiefen-

bach, Neukirch, St. Moritz, Keſtenholz lat. Caſtinetum, franz. Chatenoy, ein Marktflecken, woſelbſt der Amtmann wohnet. 1306 war hier eine biſchöfliche Münzſtätte. 1298 wurde der Ort von den Schlettſtadtern, und 1444 von den Armeniaken in Brand geſteckt. Kaiſer Maximilian I, ertheilte ihm das Recht zu einem Wochenmarkte. Des hieſigen Bades iſt in der Einleitung §. 13 Meldung geſchehen.

Ebersheim, ein Dorf in der Nachbarſchaft des obgenannten Ortes und Kloſters Ebersheim-Münſter. Erſtein, vor Alters Erſtheim, ein anſehnliches Dorf, welches ehedeſſen befeſtiget geweſen, und unter die Städte gerechnet worden iſt, auch nebſt einem Königshofe, ein Benedictiner-Nonnenkloſter gehabt hat, das von Hermangard, Kaiſer Lothars I Gemahlin, ums Jahr 830 für junge Töchter geſtiftet worden iſt.

Die Dörfer Kraft und Eſchau, woſelbſt auch ein vom Biſchof Remigius im VIIIten Jahrhunderte errichtetes Frauenkloſter geſtanden, das im XVIten Jahrhunderte wieder eingegangen iſt.

Berſch, Berſe, ein Städtgen an der Ergatz, oberhalb Rosheim. St. Nabor hat ſeinen Namen von den Gebeinen dieſes Heiligen, welche der Metziſche Biſchof Chrodegang im VIIIten Jahrhunderte von Rom hiehergebracht hat.

In hieſiger Nachbarſchaft befindet ſich der berühmte Odilienberg, deſſen ältere Schickſale

bereits oben in der Einleitung §. 10 erzählt worden. Wir wollen hier die neuern Begebenheiten desſelben kürzlich anführen.

Die Heil. Odilia war die erſte Aebtißin des Kloſters Hohenburg, deſſen Kirche im Jahre 1045 und 1049 zerſtöret; beydemale aber durch einen Elſaſſer, den Touliſchen Biſchof Bruno, Grafen von Egisheim und nachherigen Pabſt Leo IX, zur Ehre der ſeligen Jungfrau Maria, wieder eingeweihet worden iſt. Das Kloſter und die Kirche litten in den Jahren 1199, 1243, 1301, 1474, 1546, 1622 und 1681 gefährliche Feuersbrünſte. Die jetzige Kirche iſt ſeit 1692 vollendet, und ſo dauerhaft als zierlich gebauet. Sie beſtehet aus drey Gewölben in der Breite, die auf acht, nach der Toskaniſchen Ordnung gehauenen Säulen, ruhen. 1774 ward das Chor ſamt den Altären mit Marmor gezieret, und der Boden desſelben mit marmornen Platten belegt.

Die Pilgrimme beſuchen auſſer dieſer Kirche, noch die Kreuzkapelle, worin in einem ſteinernen Sarge, die Ueberbleibſel von den Gebeinen Herzogs Eticho und ſeiner Gemahlin Berswinda, der Eltern der Heil. Odilia, ſeit 1753 verwahrt ſind.

In der Odilienkapelle ruhen die ehrwürdigen Gebeine dieſes gottſeligen Frauenzimmers, in einem Sarge, der von reinen Sandſteinen und Alabaſter verfertiget iſt.

In der Kapelle des Oel- oder Calvarienberges, ſind einige gute Paßionsgemälde zu ſehen.

In der sogenannten Zährenkapelle, worin die fromme Odilia für ihren Vater, unter anhaltendem Gebete, häufige Zähren vergossen haben soll, befindet sich der Sarg der zweyten Aebtißin Eugenia, die ums Jahr 775 gestorben ist. Im dreyßigjährigen Kriege wurde der Leichnam daraus entwendet. Der Sarg bestehet aus einer wohlriechenden steinartigen Erde.

In der Engelskapelle stand von 1617 bis 17[illegible] der Sarg des Herzogs Eticho und seiner Gemahlin.

Bald nach dem Anfange des vorigen Jahrhunderts ward dieses uralte Frauenkloster dem Prämonstratenser-Orden übergeben, der es seit 16[illegible] durch einen Prior und etliche Capitularen versehen läßt.

Lampertheim, so meistens Evangelisch, und Geispolzheim. In diesem großen Dorfe, ist vor nicht gar vielen Jahren, das Schloß abgetragen worden.

Bischöflich-Strasburgische Lehne.

Die Dörfer Achenheim und Schaftolsheim oder Schaftelsheim mit einem Schlosse [illegible] die Herren von Wangen. Bey diesen [illegible] Strasburg liegenden Orten, fiel [illegible] zwischen Ludwig aus Bayern und seinem Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich ein Treffen vor.

Das Bergschloß Hohen-Andlau, [illegible] Schwaben [illegible] eingeäschert worden, war schon im [illegible] Jahrhunderte vorhanden.

Die Schlösser Spesberg und Krax sind zerstöret.

Das Dorf und Schloß Valf, in welchem die Aebtißin von Andlau den Kirchensatz hat, und welches bis zu Ende des XVIten Jahrhunderts der Augsburgischen Confeßion zugethan war, tragen nebst einem Theile von Duttlenheim, wie auch die zwischen dem Weiler- und Steinthale liegenden kleinen Dörfer Helmannsgereuth, franz. St. Blaise, und Bliensbach, die Baronen von Andlau zur Lehn.

Berstett und Olvisheim, größtentheils Evangelische Dörfer, sind halbe Lehne, davon die Berstettischen und Dettlingischen Familien die Allodialgüter besitzen.

Bettweiler haben seit 1432 die Herren von Lützelburg inne.

Bischofsheim oder Bischen am Saum, ein meistens lutherisches Dorf, gehöret dem Baron Böcklin von Böcklinsau.

Bolsenheim, den Freyherren von Ocahan.

Buesweiler oder Busenweiler, ist größtentheils Evangelisch, liegt zwischen Buchsweiler und Pfaffenhofen, und wird von den Baronen von Gailing besessen.

Düppichheim an der Breusch, drey Stunden von Strasburg, und

Mackenheim bey Markolsheim, haben die Herren von Flachsland inne.

Nieder-Ehnheim, Meistersheim, Fleckburg und Durtlenheim, welches letztere 1686

katholisch geworden, gehöret den Baronen von Landsberg, von Reich und von Andlau.

Das meist lutherische Dorf **Ensheim**, ist dem Baron von Zorn von Blobsheim zuständig. Hieselbst ist im Jahre 1674, zwischen dem Marschalle von Turenne und den Kaiserlichen ein Treffen vorgefallen, dessen vorzüglichste Umstände diese sind: Der grosse Brandenburgische Churfürst Friedrich Wilhelm, trachtete seine Völker auf Kaiser Leopolds Gesuch, mit den im Elsaß stehenden kaiserlichen Truppen zu vereinigen: Turenne wollte aber seine Ankunft nicht erwarten, sondern hofte vorher wichtige Vortheile über die Kaiserlichen zu erhalten. Die Alliirten, welche hievon Nachricht bekamen, zogen den 21 September über die Strasburger Rheinbrücke, um das wasgauische Gebirge zu gewinnen und nahmen ihr Lager bey Ensheim. Turenne brach an eben diesem Tage mit seinem ganzen Heere, so aus 24000 Mann bestund, aus der Wanzenau auf, und erschien den 24 September, nachdem er über die Breusch gegangen, vor den Augen der Alliirten zwischen Ensheim und Holzheim. Die Alliirten stunden in [illegible] Ordnung. Auf dem rechten Flügel waren die Kaiserlichen, Münsterischen und Baireuthischen Regimenter, unter der Anführung des Herzogs von Bournonville, Marggraf Hermanns von Baden und des Marggrafen von [illegible]. Die Herzoge von Lothringen und [illegible] Holstein commandirten auf dem linken Flü-

gel die Lothringiſchen, Braunſchweig-Lüneburgiſchen und Limburgiſchen Völker.

Das Treffen begann Vormittags gegen 9 Uhr. Die Lüneburgiſchen und Lothringiſchen Soldaten, griffen den rechten Flügel des Marſchalls von Turenne mit groſſer Heftigkeit an. Das Gefecht dauerte bis Abends um 7 Uhr, und nur die anbrechende Nacht machte demſelben ein Ende. Man rechnete zu beyden Seiten auf 3000 Mann Verluſt. Turenne zog ſich zuerſt von dem Schlachtfelde nach Marley, gleichwie die Alliirten nach Illkirch.

Das Schloß Girbaden im Schirmeckerthale, war ſehr feſt. Die davon abhangenden Dörfer ſind **Malkirch**, **Mülbach**, **Laubenheim**, **Munolsweiler**, und **Artelsheim** mit einem Bade, welche von dem Prinzen von Soubiſe beſeſſen werden.

Hönheim bey Strasburg, wurde 1735 von dem damaligen Prätor Klinglin zu Strasburg, gegen dem dieſer Stadt gehörigen Dorfe Illkirch, ausgetauſchet.

Ichtersheim, Schloß und Dorf an der Ill, haben die Freyherren gleiches Namens inne.

Mühlhauſen bey Ingweiler, ein meiſt Evangeliſches Dorf, beſitzen ſeit 1749 die Baronen von Gall.

Obernheim, ein Dorf gleicher Religion, als das vorige, gehöret den Herren von Bock und von Böcklin.

Das Schloß **Ramſtein** und Dorf **Bärenthal**, unterhalb Reichshofen und Oberbronn,

gehörte zum Theil denen von Botzheim; die andere Hälfte hangt von der Herrschaft Lichtenberg ab, und ist gröstentheils Evangelisch.

Osthofen, besitzen die Baroneßinnen von Schauenburg und von Sauveterre. Das gröstentheils lutherische Dorf Vendenheim, der Baron von Wurmser. Das Schloß Wörd haben die Baronen von Reinach, so wie das Dorf Utenheim inne.

Elsaßische Ländereyen des Hochstiftes Speyer.

Diesem uralten Bisthume ist 1545 die Probstey Weissenburg, welche Pabst Clemens VII schon 1524 zu einer Kollegiatkirche erhöhet hat, auf beständig einverleibet worden; daher wir die Zugehörden dieser beyden Kirchen mit einander abhandeln wollen. Jene hat im Elsaß drey Aemter, nämlich das Lauterburgische, Madenburgische und Dhanische; diese, oder die Weissenburgische Kirche aber zwey: das Altenstädtische und San-Remigianische.

I. Das Amt Lauterburg begreift drey Städte und siebenzehn Dörfer, und wird von der durchfliessenden Lauter in das obere und untere vertheilet.

Lauterburg, lat. Lutraburgum, eine mittelmäßige Stadt, die an der linken Seite der

Lauter liegt, welche ſich ohnweit derſelben in den Rhein ergießt. Wegen ihrer vortheilhaften Lage, hatten ſchon die Römer ein feſtes Schloß, Tribuni genannt, zur Vertheidigung des Elſaſſes hier angeleget. Auch hatte ſie ihre beſondere Grafen; als aber der letzte, Namens **Markedo**, dem König Heinrich in der Empörung gegen ſeinen Vater Kaiſer Friedrich II, beygeſtanden, und in einer Schlacht 1234 umgekommen war, ſchenkte König Wilhelm, Stadt und Schloß Lauterburg, der Kirche zu Speyer, deren Biſchöfe zu verſchiedenenmalen ihre Reſidenz hieſelbſt gehabt haben. In dem vorigen Jahrhunderte haben die Franzoſen ihre Mauern niedergeriſſen; in dem jetzigen aber die Stadt mit einem Walle umgeben, ſo daß ſie nun eine beſtändige Beſatzung hat. 1744 kam ſie unter allen Elſaßiſchen Orten zuerſt unter die Gewalt der Oeſterreicher, als ſie bey Schröck über den Rhein gegangen waren.

Hier endigen ſich die Lauterburgiſchen Linien, welche bey Weiſſenburg, am Fuſſe des Wasgaues anfangen. Wenn man von Lauterburg nach Mothern geht, ſo hat man zur Rechten das Ufer vom alten Bette des Rheins, welches dieſer Strom vielleicht künftig wieder einnehmen möchte.

Jockgrim, ein Städtgen auf einem Hügel, ohnweit des Rheins, mit einem Schloſſe, in welchem ein biſchöflicher Burgvogt wohnet.

Rhein-Zabern, lat. Tabernæ, franz. Saverne du Rhin, ein offenes Städtgen, welches

in Kriegen und durch Feuersbrünste oft verwüstet worden.

Die Dörfer **Mothern**, **Neeweiler**, **Scheibenhart**, **Niederlauterbach**, **Salmbach**, **Siegen**, **Keidenburg**, **Aschbach**, **Stundweiler**, **Ober-Rödern**, welche drey unter einer gemeinschaftlichen Obrigkeit, das obere Gericht genannt, stehen, **Büchelberg** ein in diesem Jahrhunderte angelegtes Dorf, in dem Bienwalde. **Scheid**, **Hatzenbühl**, **Heyna**, **Külzheim**, **Herrheim**, so fast 400 Familien hat, und **Herrheimweyer**. Vom Bienwalde ist in der Einleitung §. 15. schon geredet worden.

II. Das **Amt Madenburg** hat den Namen von dem Schlosse **Madenburg** oder **Magdenburg**, welches zwischen Landau und Anweiler, auf dem Wasgau disseits der **Queich** liegt, und von dem General von Montclar 1680 zerstöret worden ist. Vormals gehörte es den Edlen von Heidegg, welche es 1525 Herzog Ulrich von Würtemberg verkauften, der es aber fünf Jahre hernach dem Bisthume Speyer käuflich überließ.

Die hieher gehörigen Dörfer sind **Arzheim**, woselbst die Beamten wohnen. **Eschbach** am Fusse des vorgedachten Schlosses. **Ranspach**. **Waldhambach** und **Waldrohrbach**.

III. Das **Amt Dhan** begreift ausser den zwey zerstörten Schlössern **Alt-Dhan** und **Neu-Dhan** oder **Dhanstein**, noch die sieben Dörfer **Dhan**, **Hauenstein**, **Fischbach**, so

das gröſste unter allen; Bruchweiler, Erfweiler, Schindhart und Hinter-Weidenthal, woselbst der Herzog von Zweybrücken noch einige Gerechtsame besitzet. Dieses Amt, welches die von Dhan ehedessen von dem Bisthum Speyer zur Lehn getragen, ist, als sie 1603 ausgestorben, dem Hochstifte wieder heimgefallen, und gehört, wie das vorige Amt, zur Hälfte den Baronen von Waldenburg, genannt Schenkherren.

IV. Das Amt Altenstadt, welches zu der gefürsteten Probstey Weissenburg gehöret, begreift die Dörfer Altenstadt, woselbst das römische Concordia gestanden. In diesem Jahrhunderte wurde es von den Franzosen mit einem Walle umgeben. Schweighofen. Langen-Schleithal, enthält bey 300 Feuerstellen, und Ober-Seebach. In diesen zweyen Orten sind viele Religionsveränderungen vorgefallen. Denn von 1589 bis 1679 waren beyde reformirt; da aber das Amt Germersheim 1680 von der Elsassischen Reunionskammer dem Könige zugesprochen ward, wurde die katholische Religion eingeführet: doch 1681 wieder abgeschaft, 1685 muſste die reformirte der katholischen von neuem weichen. 1708 hatte abermals die erste die Oberhand und 1709 sahe sie sich gezwungen der römischen Platz zu machen. Doch sind wol die halben Einwohner noch reformirt und haben vom Könige Ludwig XVI im Jahre 1779 die Erlaubniſs erhalten ein Bet- und Schulhaus, nebst zween

holzheim oder Herbsen, Rosfelden, Frisenheim, Wittisheim oder Witzen, Bindern oder Binrenheim, und Hilzheim.

VI. Das Amt Markolsheim, ist erst im XVIten Jahrhunderte, von dem Bennfeldischen, damals Bernsteinischen Amte, getrennet worden. Es liegt theils am Rheine, theils nicht weit von demselben, und begreift sieben Dörfer, wovon vier im obern, und drey im untern Elsasse liegen. Mitten im Amte liegt das Städtgen

Markolsheim, welches 1294 vom Graf Rudolf von Habsburg an das Bisthum Strasburg verkauft; unter Kaiser Ludwig aus Bayern aber ummauert worden ist, wurde 1444 von dem Dauphin und den Armeniaken eingenommen.

Zum obern Elsaß rechnet man Urschheim oder Ursenheim, Balzenheim, Arzenheim, woselbst eine Ueberfahrt über den Rhein ist, und Elsenheim.

Zum untern aber Hessenheim, Richtolsheim oder Richelsen, und Schwabsheim.

VII. Das Amt Wanzenau, soll eigentlich Wendlinsau, Vendelini Augia, genennet werden, welches der alte Name des grossen Dorfes Wanzenau ist, das theils auf einer Insel zwischen der Ill und dem Rheine, theils ausserhalb derselben, jenseits der Breusch liegt.

Auf

Auf der Rheininſel Honau, hat vor Zeiten ein Kloſter geſtanden, welches der Elſaßiſche Herzog Adelbert im VIIIten Jahrhunderte geſtiftet, und längſt, nebſt dem gleichnamigen Dorfe, von dem Rheine weggeſpület worden iſt.

Dieſes Amt begreift die Dörfer

Hamsheim, Reichſtett oder Reinſtett, Kilſtett, Bettenhofen, Suvelweyersheim und Weyersheim zum Thurm, welches anſehnliche Dorf 300 Bürger hat, und eheſſen oft verpfändet und verkauft worden iſt. Jetzt gehört es dem Biſchofe von Strasburg und dem Grafen von Leiningen-Dagsburg.

Das Amt des Domkapitels, macht den ſüdlichen Theil vom Weiler- oder Albrechtsthale aus, welcher ſeit langer Zeit lat. Comitum Bannus, franz. le Comte Ban, benannt wird. Dieſen Namen hat er von den Grafen von Wörd, nachherigen Landgrafen von Elſaß, von welchen er an den Biſchof, und von dieſem an das Strasburgiſche Domkapitel gekommen iſt. Ohnweit des Schloſſes Wörd iſt ein Wald, der noch jetzt Grafenhölzlein heißt. Der Hauptort iſt das ſeit 1682 eingeäſcherte Bergſchloß Frankenburg, von welchem dieſes Amt die Oflege Frankenburg genannt wird.

Zu derſelben gehören die Dörfer

Breitenau, Grube, rom. Fouchy; Geutte, rom. Neuf-Bois; Hirzelbach, Tiefen-

bach, Neukirch, St. Moritz, Kestenholz; lat. Castinetum, franz. Chatenoy, ein Marktflecken, woselbst der Amtmann wohnet. 1306 war hier eine bischöfliche Münzstätte. 1298 wurde der Ort von den Schlettstadtern, und 1444 von den Armeniaken in Brand gesteckt. Kaiser Maximilian I, ertheilte ihm das Recht zu einem Wochenmarkte. Des hiesigen Bades ist in der Einleitung §. 13 Meldung geschehen.

Ebersheim, ein Dorf in der Nachbarschaft des obgenannten Ortes und Klosters Ebersheim-Münster. Erstein, vor Alters Erstheim, ein ansehnliches Dorf, welches ehedessen befestiget gewesen, und unter die Städte gerechnet worden ist, auch nebst einem Königshofe, ein Benedictiner-Nonnenkloster gehabt hat, das von Hermangard, Kaiser Lothars I Gemahlin, ums Jahr 830 für junge Töchter gestiftet worden ist.

Die Dörfer Kraft und Eschau, woselbst auch ein vom Bischof Remigius im VIIIten Jahrhunderte errichtetes Frauenkloster gestanden, das im XVIten Jahrhunderte wieder eingegangen ist.

Bersch, Berse, ein Städtgen an der Ergatz, oberhalb Rosheim. St. Nabor hat seinen Namen von den Gebeinen dieses Heiligen, welche der Metzische Bischof Chrodegang im VIIIten Jahrhunderte von Rom hiehergebracht hat.

In hiesiger Nachbarschaft befindet sich der berühmte Odilienberg, dessen ältere Schicksale

bereits oben in der Einleitung §. 10 erzählt worden. Wir wollen hier die neuern Begebenheiten desſelben kürzlich anführen.

Die Heil. Odilia war die erſte Aebtißin des Kloſters Hohenburg, deſſen Kirche im Jahre 1045 und 1049 zerſtöret; beydemale aber durch einen Elſaſſer, den Touliſchen Biſchof Bruno, Grafen von Egisheim und nachherigen Pabſt Leo IX, zur Ehre der ſeligen Jungfrau Maria, wieder eingeweihet worden iſt. Das Kloſter und die Kirche litten in den Jahren 1199, 1243, 1301, 1474, 1546, 1622 und 1681 gefährliche Feuersbrünſte. Die jetzige Kirche iſt ſeit 1692 vollendet, und ſo dauerhaft als zierlich gebauet. Sie beſtehet aus drey Gewölben in der Breite, die auf acht, nach der Toskaniſchen Ordnung gehauenen Säulen, ruhen. 1774 ward das Chor ſamt den Altären mit Marmor gezieret, und der Boden deſſelben mit marmornen Platten belegt.

Die Pilgrimme beſuchen auſſer dieſer Kirche, noch die Kreuzkapelle, worin in einem ſteinernen Sarge, die Ueberbleibſel von den Gebeinen Herzogs Etticho und ſeiner Gemahlin Bersvinda, der Eltern der Heil. Odilia, ſeit 1753 verwahrt ſind.

In der Odilienkapelle ruhen die ehrwürdigen Gebeine dieſes gottſeligen Frauenzimmers, in einem Sarge, der von reinen Sandſteinen und Alabaſter verfertiget iſt.

In der Kapelle des Oel- oder Calvarienberges, ſind einige gute Paßionsgemälde zu ſehen.

In der ſogenannten Zährenkapelle, worin die fromme Odilia für ihren Vater, unter anhaltendem Gebete, häufige Zähren vergoſſen haben ſoll, befindet ſich der Sarg der zweyten Aebtißin Eugenia, die ums Jahr 775 geſtorben iſt. Im dreyßigjährigen Kriege wurde der Leichnam daraus entwendet. Der Sarg beſtehet aus einer wohlriechenden ſteinartigen Erde.

In der Engelskapelle ſtand von 1617 bis 1753, der Sarg des Herzogs Eticho und ſeiner Gemahlin.

Bald nach dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, ward dieſes uralte Frauenkloſter dem Prämonſtratenſer-Orden übergeben, der es ſeit 1663 durch einen Prior und etliche Capitularen verſehen läßt.

Lampertheim, ſo meiſtens Evangeliſch, und Geiſpolzheim. In dieſem groſſen Dorfe, iſt vor nicht gar vielen Jahren, das Schloß abgetragen worden.

Biſchöflich-Strasburgiſche Lehne.

Die Dörfer Achenheim und Schaftolsheim oder Schäfelsheim, mit einem Schloſſe, beſitzen die Herren von Wangen. Bey dieſen ohnweit Strasburg liegenden Orten, fiel 1320 zwiſchen Ludwig aus Bayern und ſeinem Gegenkaiſer Friedrich von Oeſterreich, ein Treffen vor.

Das Bergſchloß Hohen-Andlau, ſo von den Schweden 1633 eingeäſchert worden, war ſchon im XIIten Jahrhunderte vorhanden.

Die Schlöſſer Spesberg und Krax ſind zerſtöret.

Das Dorf und Schloß Valf, in welchem die Aebtißin von Andlau den Kirchenſatz hat, und welches bis zu Ende des XVIten Jahrhunderts der Augsburgiſchen Confeßion zugethan war, tragen nebſt einem Theile von Duttlenheim, wie auch die zwiſchen dem Weiler- und Steinthale liegenden kleinen Dörfer Helmannsgereuth, franz. St. Blaiſe, und Bliensbach, die Baronen von Andlau zur Lehn.

Berſtett und Olvisheim, gröſtentheils Evangeliſche Dörfer, ſind halbe Lehne, davon die Berſtettiſchen und Oettlingiſchen Familien die Allodialgüter beſitzen.

Bettweiler haben ſeit 1432 die Herren von Lützelburg inne.

Biſchofsheim oder Biſchen am Saum, ein meiſtens lutheriſches Dorf, gehöret dem Baron Böcklin von Böcklinsau.

Bolſenheim, den Freyherren von Ocahan.

Buesweiler oder Buſenweiler, iſt gröſtentheils Evangeliſch, liegt zwiſchen Buchsweiler und Pfaffenhofen, und wird von den Baronen von Gailing beſeſſen.

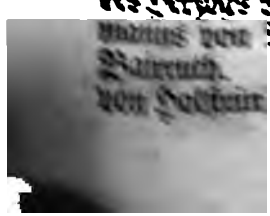
Düppichheim an der Breuſch, drey Stunden von Strasburg, und

Mackenheim bey Markolsheim, haben die Herren von Flachsland inne.

Nieder-Ehnheim, Meiſtersheim, Flecksburg und Duttlenheim, welches letztere 1686

katholisch geworden, gehöret den Baronen von Landsperg, von Reich und von Andlau.

Das meist lutherische Dorf **Ensheim**, ist dem Baron von Zorn von Blobsheim zuständig. Hieselbst ist im Jahre 1674, zwischen dem Marschalle von Turenne und den Kaiserlichen ein Treffen vorgefallen, dessen vorzüglichste Umstände diese sind: Der grosse Brandenburgische Churfürst Friedrich Wilhelm, trachtete seine Völker auf Kaiser Leopolds Gesuch, mit den im Elsaß stehenden kaiserlichen Truppen zu vereinigen: Turenne wollte aber seine Ankunft nicht erwarten, sondern hofte vorher wichtige Vortheile über die Kaiserlichen zu erhalten. Die Alliirten, welche hievon Nachricht bekamen, zogen den 21 September über die Strasburger Rheinbrücke, um das wasgauische Gebirge zu gewinnen und nahmen ihr Lager bey Ensheim. Turenne brach an eben diesem Tage mit seinem ganzen Heere, so aus [illegible] Mann bestund, aus der Wanzenau auf, und erschien den 22 September, nachdem er über die Breusch gegangen, vor den Augen der Alliirten zwischen Ensheim und Holzheim. Die Alliirten stunden in [illegible] Ordnung. Auf dem rechten Flügel waren die Kaiserlichen, Münsterischen und Bayreuthischen Regimenter unter der Anführung des Herzogs von [illegible], Marggraf Hermanns von Baden und des Marggrafen von Bayreuth. Die Herzoge von [illegible] und von Holstein commandirten auf dem linken Flü-



gel die Lothringiſchen, Braunſchweig-Lüneburgiſchen und Limburgiſchen Völker.

Das Treffen begann Vormittags gegen 9 Uhr. Die Lüneburgiſchen und Lothringiſchen Soldaten, griffen den rechten Flügel des Marſchalls von Turenne mit groſſer Heftigkeit an. Das Gefecht dauerte bis Abends um 7 Uhr, und nur die anbrechende Nacht machte demſelben ein Ende. Man rechnete zu beyden Seiten auf 3000 Mann Verluſt. Turenne zog ſich zuerſt von dem Schlachtfelde nach Marley, gleichwie die Alliirten nach Illkirch.

Das Schloß Girbaden im Schirmeckerthale, war ſehr feſt. Die davon abhangenden Dörfer ſind **Malkirch**, **Mülbach**, **Laubenheim**, **Munolsweiler**, und **Artelsheim** mit einem Bade, welche von dem Prinzen von Soubiſe beſeſſen werden.

Hönheim bey Strasburg, wurde 1735 von dem damaligen Prätor Klinglin zu Strasburg, gegen dem dieſer Stadt gehörigen Dorfe Illkirch, ausgetauſchet.

Ichtersheim, Schloß und Dorf an der Ill, haben die Freyherren gleiches Namens inne.

Mühlhauſen bey Ingweiler, ein meiſt Evangeliſches Dorf, beſitzen ſeit 1749 die Baronen von Gail.

Obenheim, ein Dorf gleicher Religion, als das vorige, gehöret den Herren von Bock und von Böcklin.

Das Schloß **Ramſtein** und Dorf **Bärenthal**, unterhalb Reichshofen und Oberbronn,

gehörte zum Theil denen von Botzheim; die andere Hälfte hangt von der Herrschaft Lichtenberg ab, und ist größtentheils Evangelisch.

Osthofen, besitzen die Baroneßinnen von Schauenburg und von Sauveterre. Das größtentheils lutherische Dorf Vendenheim, der Baron von Wurmser. Das Schloß Wörd haben die Baronen von Reinach, so wie das Dorf Utenheim inne.

Elsaßische Ländereyen des Hochstiftes Speyer.

Diesem uralten Bisthume ist 1545 die Probstey Weissenburg welche Pabst Clemens VII schon 1524 zu einer Kollegiatkirche erhöhet hat, auf beständig einverleibet worden; daher wir die Zugehörden dieser beyden Kirchen mit einander abhandeln wollen. Jene hat im Elsaß drey Aemter, nämlich das Lauterburgische, Madenburgische und Dhanische; diese oder die Weissenburgische Kirche aber zwey: das Altenstädtische und San-Remigianische.

I. Das Amt Lauterburg begreift drey Städte und siebenzehn Dörfer, und wird von der durchfliessenden Lauter in das obere und untere vertheilet.

Lauterburg, lat. Lutraburgum, eine mittelmäßige Stadt, die an der linken Seite der

Lauter liegt, welche ſich ohnweit derſelben in den Rhein ergießt. Wegen ihrer vortheilhaften Lage, hatten ſchon die Römer ein feſtes Schloß, Tribuni genannt, zur Vertheidigung des Elſaſſes hier angeleget. Auch hatte ſie ihre beſondere Grafen; als aber der letzte, Namens Markedo, dem König Heinrich in der Empörung gegen ſeinen Vater Kaiſer Friedrich II, beygeſtanden, und in einer Schlacht 1234 umgekommen war, ſchenkte König Wilhelm, Stadt und Schloß Lauterburg, der Kirche zu Speyer, deren Biſchöfe zu verſchiedenenmalen ihre Reſidenz hieſelbſt gehabt haben. In dem vorigen Jahrhunderte haben die Franzoſen ihre Mauern niedergeriſſen; in dem jetzigen aber die Stadt mit einem Walle umgeben, ſo daß ſie nun eine beſtändige Beſatzung hat. 1744 kam ſie unter allen Elſaßiſchen Orten zuerſt unter die Gewalt der Oeſterreicher, als ſie bey Schröck über den Rhein gegangen waren.

Hier endigen ſich die Lauterburgiſchen Linien, welche bey Weiſſenburg, am Fuſſe des Wasgaues anfangen. Wenn man von Lauterburg nach Mothern geht, ſo hat man zur Rechten das Ufer vom alten Bette des Rheins, welches dieſer Strom vielleicht künftig wieder einnehmen möchte.

Jockgrim, ein Städtgen auf einem Hügel, ohnweit des Rheins, mit einem Schloſſe, in welchem ein biſchöflicher Burgvogt wohnet.

Rhein-Zabern, lat. Tabernæ, franz. Saverne du Rhin, ein offenes Städtgen, welches

in Kriegen und durch Feuersbrünſte oft verwüſtet worden.

Die Dörfer **Mothern**, **Neeweiler**, **Scheibenhart**, **Niederlauterbach**, **Salmbach**, **Siegen**, **Reidenburg**, **Aſchbach**, **Stundweiler**, **Ober-Rödern**, welche drey unter einer gemeinſchaftlichen Obrigkeit, das obere Gericht genannt, ſtehen, **Büchelberg** ein in dieſem Jahrhunderte angelegtes Dorf, in dem Bienwalde. **Scheid**, **Hatzenbühl**, **Heyna**, **Rülzheim**, **Herrheim**, ſo faſt 400 Familien hat, und **Herrheimweyer**. Vom Bienwalde iſt in der Einleitung §. 15. ſchon geredet worden.

II. Das **Amt Madenburg** hat den Namen von dem Schloſſe **Madenburg** oder **Magdenburg**, welches zwiſchen Landau und Anweiler, auf dem Wasgau diſſeits der Queich liegt, und von dem General von Montclar 1680 zerſtöret worden iſt. Vormals gehörte es den Edlen von Heidegg, welche es 1525 Herzog Ulrich von Würtemberg verkauften, der es aber fünf Jahre hernach dem Biſthume Speyer käuflich überließ.

Die hieher gehörigen Dörfer ſind **Arzheim**, woſelbſt die Beamten wohnen. **Eſchbach** am Fuſſe des vorgedachten Schloſſes. **Ranſpach**. **Waldhambach** und **Waldrorbach**.

III. Das **Amt Dhan** begreift auſſer den zwey zerſtörten Schlöſſern **Alt-Dhan** und **Neu-Dhan** oder **Dhanſtein**, noch die ſieben Dörfer **Dhan**, **Hauenſtein**, **Fiſchbach**, ſo

das gröſste unter allen; **Bruchweiler**, **Erfweiler**, **Schindhart** und **Hinter-Weidenthal**, woſelbſt der Herzog von Zweybrücken noch einige Gerechtſame beſitzet. Dieſes Amt, welches die von Dhan ehedeſſen von dem Bisthum Speyer zur Lehn getragen, iſt, als ſie 1603 ausgeſtorben, dem Hochſtifte wieder heimgefallen, und gehört, wie das vorige Amt, zur Hälfte den Baronen von Waldenburg, genannt Schenkherren.

IV. Das **Amt Altenſtadt**, welches zu der gefürſteten Probſtey Weiſſenburg gehöret, begreift die Dörfer **Altenſtadt**, woſelbſt das römiſche Concordia geſtanden. In dieſem Jahrhunderte wurde es von den Franzoſen mit einem Walle umgeben. **Schweighofen**. **Langen-Schleithal**, enthält bey 300 Feuerſtellen, und **Ober-Seebach**. In dieſen zweyen Orten ſind viele Religionsveränderungen vorgefallen. Denn von 1589 bis 1679 waren beyde reformirt; da aber das Amt Germersheim 1680 von der Elſaſſiſchen Reunionskammer dem Könige zugeſprochen ward, wurde die katholiſche Religion eingeführet: doch 1681 wieder abgeſchaft, 1685 mußte die reformirte der katholiſchen von neuem weichen, 1708 hatte abermals die erſte die Oberhand und 1709 ſahe ſie ſich gezwungen der römiſchen Platz zu machen. Doch ſind wol die halben Einwohner noch reformirt und haben vom Könige Ludwig XVI im Jahre 1779 die Erlaubniß erhalten ein Bet- und Schulhaus, nebſt zween

studierten Lehrern, die jene versehen sollen, anzustellen; doch sind dem katholischen Pfarrer die Jura stolæ vorbehalten.

In diesem Amte hat das Stift zu Weissenburg den Zehenden und Kirchensatz.

Im Schlettenbacher-Thale liegen Schlettenbach, Bobenthal, Bährenbach und Finstenheim. Im Jahre 1729 ist die Hälfte dieses Amtes von Chur-Pfalz wieder an die Probstey gebracht worden.

V. Das Amt St. Remig hat seinen Namen von dem Schlosse St. Remig oder St. Rymen, dessen Wall und Graben noch vorhanden sind. Hieher gehören die Dörfer Steinfeld, Kleinsteinfeld und Kapsweyer, welche unter einem gemeinschaftlichen Pfarrer und Schultheissen stehen.

Zerstörte Schlösser sind St. German, St. Paul, St. Pantaleon oder Vierthürme, welche nebst dem vorgedachten St. Rymen die Abtey Weissenburg beschützen mußten.

Mit dieser Probstey ist 1746 die Benedictiner-Abtey St. Walpurg im Hagenauer Forste, samt ihren zwey Dörfern Walpurg und Dürrenbach nebst dem reichen Laubacherhofe verbunden. Seit 1687 ist dieses Stift vom Bischofe zu Strasburg mit königlicher Genehmigung, dem dasigen bischöflichen Seminarium einverleibet.

Zu dem Stift Weissenburgischen Lehnen gehören die Schlösser Arnsberg, Altdorf, Barbelstein, Scharfenberg u. a. m.

Pfalz-Zweybrückiſche Ländereyen im untern Elſaß.

Die Pfalz-Zweybrückiſchen Ländereyen im untern Elſaß, machen, auſſer der Grafſchaft Rappoltſtein, welche wir oben ſchon abgehandelt haben, und der Grafſchaft Lützelſtein, von der wir bald reden werden, fünf Aemter aus, nämlich

Bergzabern, Gutenberg, Biſchweiler, Selz und Hagenbach. Das erſte, welches größer iſt als die andern, wird in folgende 5 Unter-Aemter vertheilet, 1. Neucaſtel, 2. Barbelroth, 3. Cleeburg, 4. Weglenburg und 5. Anweiler. Die Religion iſt meiſtens proteſtantiſch.

I. Das Amt Bergzabern begreift

Bergzabern, lat. Tabernæ montanæ, franz. Saverne des Monts, eine Stadt am Fuſſe des Wasgaues und am Flüßgen Erlbach vier Stunden von Weiſſenburg und ſechs von Landau gelegen, welche im Jahr 1286 von Kayſer Rudolf I. auf Begehren der Zweybrückiſchen Grafen Eberhard und Walram, Stadtrechte erhalten hat. Die Reformirten haben die Stadtkirche inne, welche die Katholicken ſeit 1686 mitgebrauchen. Seit ohngefähr etlich und 40 Jahren beſitzen die Lutheraner eine beſondere Kirche, da ſie vorher ihren Gottesdienſt im Schloſſe hatten.

Die Kapuziner haben ſeit einiger Zeit ein kleines Kloſter (Hoſpitium) hier angelegt. Auch fehlet es nicht an Juden. Der Magiſtrat beſteht aus einem Schultheiſſen und 7 Schöffen. Das Schloß wurde in der ehemaligen Zeit mehrmals verwüſtet; von Pfalzgraf Guſtav Samuel aber wieder hergeſtellet, und von Chriſtian III erweitert. 1686 iſt die Stadt angeſteckt und geplündert worden.

1) Die Vogtey Neucaſtel beſteht aus dem uralten, im Jahre 1680 verwüſteten, gleichnamigen Schloſſe und den Dörfern Leinsweiler, oder Lenzwihr, Ilbesheim, Frankweiler, Albersweiler, davon die Hälfte der Herrſchaft Löwenſtein und zum Amte Scharfeneck gehöret, und Queich-Hambach, welche beyde auf der linken Seite der Queich liegen.

2) Die Vogtey Barbelroth, begreift die Dörfer Barbelroth, Druſchweiler, Kappellen, Oberhauſen, Dierbach, Hergersweiler, Winden und Mühlhofen.

3) Die Vogtey Cleeburg, theilet ſich in zween Theile, welche von den zweyen Schlöſſern Cleeburg und Catharinenburg, den Namen haben. Sie kam durch Kaiſer Maximilian I. der ſie dem in die Acht erklärten Churfürſt Philipp abgenommen hatte, im Jahr 1504 an das Fürſtenthum Zweybrücken und geht von der Probſtey Weiſſenburg zur Lehn. Auſſer dem Schloſſe Cleeburg, gehören hieher die

Dörfer Rott, Steinſelz, Oberhofen, welche zum untern Mundat gerechnet werden; Ingolsheim, Hunsbach und Hofen.

Das Schloß Katharinenburg, fieng Johann Caſimir an, 1620 zu erbauen, und nach ſeiner Gemahlin, des groſſen Guſtavs, Königs in Schweden Schweſter, zu benennen. Ihr Sohn Karl Guſtav, der nach der Königin Chriſtina den ſchwediſchen Thron beſtieg, gab dieſes Amt ſeinem Bruder Adolf Johann, deſſen Sohn Guſtav Samuel es 1718 mit dem Herzogthum Zweybrücken vereinigte. Die Dörfer Birlenbach, Refenach und die kleinere Hälfte von Bremelbach.

4) Die Vogtey Weglenburg, jetzt Schönau, begreift die Dörfer Hirzthal, Notweiler und Rumbach. Das Schloß Weglenburg iſt 1680 zerſtört worden.

5) Die Vogtey Anweiler. Zu derſelben gehöret

Anweiler, eine mit Mauern und Graben umgebene, im Viereck liegende Stadt von 250 Häuſern und 300 Bürgern, an der Queich; ſie hat 1219 von Kaiſer Friedrich II, Stadtrechte und andere Freyheiten erlanget, und liegt unter

Dem Schloſſe Trifels. Dieſes zerſtörte Bergſchloß hat ſeinen Namen von dreyen Felſen, auf welchen es erbauet, und alſo ein dreyfaches Schloß geweſen iſt; doch hat nur das

des Lösegeldes gab; dieser Herr von Lichtenberg aber verkaufte in gedachtem Jahre solches Antheil an Gutenberg, dem Churfürsten Friedrich I von der Pfalz, und Ludwig dem Schwarzen, Herzoge von Zweybrücken, welche schon den übrigen Theil der Herrschaft besessen, um 7000 Goldgulden. Hierauf wurde die ganze Herrschaft Gutenberg unter diese zween Fürsten, ohngeachtet der Klagen des Grafen von Leiningen, gleich getheilet. Als die Churlinie 1559 ausgieng, kam ein Theil derselben, vermöge des, sechs Jahre vorher, zu Heidelberg errichteten Vertrages, an die Zweybrückische und Veldenzische Linien zugleich, und durch einen neuen Vertrag an die letztere allein. Als aber auch diese 1694 ausgieng, erhob sich unter den Pfalzgrafen ein langwieriger Streit wegen dieser Erbschaft, der endlich 1733 beygelegt ward; vermöge dessen der neue Pfalzgraf von Zweybrücken, Christian III, der bis dahin nur einen Theil derselben hatte, dieselbe ganz bekam. Seit dieser Zeit gehöret diese ehemals genannte Herrschaft Gutenberg, ganz zu dem Fürstenthum Zweybrücken, und macht ein Oberamt desselben aus, welches aber unter königlich-französischer Oberherrschaft stehet. Die Einwohner bekennen, sowie die in dem Amte Bergzabern, größtentheils die protestantische Religion.

Das alte Bergschloß Gutenberg oder Gutenburg, hat zwischen Weissenburg und Bergzabern, auf einem hohen Berge, gestanden. Die dazu gehörigen Orte sind Minfeld, mit ei-

Biſchweiler, vor Zeiten Biſchofsweil
Epiſcopi villa, ein groſſer Marktflecken
Motter, welche hieſelbſt ſchifbar iſt, u
Druſenheim, ohnweit von hier, in den
fließt. Der Ort hat 24 Gaſſen, und h
Feuerſtellen, welche in folgende fünf
eingetheilet werden: 1. das Schloß- und
viertel; 2. das deutſche Dorf; 3. das n
Dorf; 4. das Vorſtädtel, welches 1620
5. das Neugaßviertel, ſo 1708 zu bauen an
gen worden. Der hieſigen Pfarrkirche
nen ſich die Reformirten ſeit 1545, und
theraner ſeit 1640, mit jenen gemeinſch
Die erſtern verrichten den Gottesdienſt ſo
deutſcher als franzöſiſcher Sprache. Die
ſiſchen Reformirten kamen 1618 als Emig
von Pfalzburg hieher, und die Lutheraner
der Prinz von Birkenfeld Chriſtian I, 16
ſich. Der Magiſtrat beſteht aus einem
Schulzen und vierzehn Schöffen. Das

tage die sämtlichen Musikanten des untern Elsasses.

Hanhofen oder Hagelnhofen, ein Dorf, dessen Kirche 1685 den Katholicken abgetreten werden müssen.

IV. Das Amt Selz hat den Namen von

Selz, lat. Saletio, Salesia, Saloissa, Salza rhenana, das von Adelheid, Kaisers Otto des Grossen Gemahlin, im Xten Jahrhunderte in ein Städtgen verwandelt worden. Es liegt am Rheine, und hat eine Goldwäsche. Ums Jahr 1274 wurde es Marggraf Rudolf I von Baden verpfändet; von diesem Hause kam es 1358 unter die Zahl der Elsaßischen Reichsstädte, und 1409 als eine Pfandschaft an Churpfalz. Die ehemalige hiesige Probstey Benedictiner-Ordens, erkennet vorgedachte Kaiserin für ihre Stifterin. Sie genoß nebst ihrer Zugehörde, die fürstliche Würde, und kömmt in den alten Reichsmatrikeln mit einem Anschlage vor. Churfürst Friedrich II, legte in derselben 1575 für 60 junge reformirte Edelleute, eine Ritterschule an, und widmete zu derselben die Einkünfte dieses Stiftes und des Klosters Hördt; sie gieng aber bald hernach unter Churfürst Ludwig wieder ein, weil derselbe die lutherische Religion einführte, so die hiesige Akademie nicht annehmen wollte. Die Gefälle der Probstey sind zwar nachher den Reformirten wieder zu Theil geworden; König Ludwig XIV schenkte sie aber 1691 dem Jesuiter-Seminarium in

Strasburg, wohin sie noch wirklich gehört. Der Ort, wo vor Alters das Kloster gestanden, ist jetzt im Rheine. Das Städtgen wurde 1674 nebst dem Schlosse von den französischen Völkern eingenommen, seiner Mauern beraubet, und in Brand gesteckt. 1684 ward, statt der reformirten, die katholische Religion hier eingeführet, so daß die Anzahl dieser letztern die stärkste ist.

Das hieher gehörige, diesseits des Rheines liegende Dorf ist

Kesselbach, oder Kesseldorf, welches am rechten Ufer der Motter, zwo Stunden von Selz, gegen Hagenau zu, liegt.

V. Das Amt Hagenbach enthält

Hagenbach, ein Städtgen mit einem Schlosse. Kaiser Rudolf I, hat jenem 1281 Stadtrechte verliehen. Die hiesige Vogtey kaufte Churfürst Ruprecht im Jahre 1361, doch so, daß sie ein kaiserliches Lehn würde, und ließ sich von Karl IV damit belehnen.

Es gehören auch hieher die Dörfer

Bergen, Pforz, Werth oder Wörd und Neuburg, welches bis 1570 auf deutschem Boden lag; darauf kam es auf eine Rheininsel, und bald nachher auf die französische Seite. Diese drey letztern Orte werden durch zween reformirte Pfarrer versehen.

Dieſe zwey Aemter, Gelz und Hagenbach, gehörten, wie ſchon berührt worden, Chur-Pfalz; ſie ſind aber vom herzoglichen Hauſe Zweybrücken, vor einigen Jahren, gegen andere Ortſchaften ausgetauſcht, und gänzlich unter königlich-franzöſiſche Oberherrſchaft gegeben worden.

Die Pfalz-Zweybrückiſche Grafſchaft Lützelſtein, iſt heutiges Tages viel kleiner als ſie ſonſt geweſen iſt. Die davon benannten ehemaligen Grafen, ſtammen, in ſofern ſie bekannt ſind, von Hugo her, der in einer Urkunde von dem Jahr 1216 als Zeuge vorkömmt, und 1220 ſein Schloß Lützelſtein dem Bisthum Strasburg zur Lehn aufgetragen hat. Graf Heinrich erlangte 1391 die Hälfte der Grafſchaft Geroldseck, deſſelben Bruder, Burkhards Sohn, Wilhelm, iſt der letzte Graf von Lützelſtein geweſen und 1460 geſtorben, nachdem die Grafſchaft acht Jahre vorher von dem Pfalzgrafen erobert worden und in deſſelben Gewalt geblieben war. Nachmals hat ſie den Pfalzgrafen von der Veldenziſchen Linie zugehöret, und der letzte derſelben Leopold Ludwig, hat ſie 1694 dem Könige Karl XI von Schweden, Pfalzgrafen von Zweybrücken, im Teſtamente vermacht. Es waren aber zween nähere Verwandten und Erben vorhanden, nämlich die beyden Chriſtiane, Pfalzgrafen zu Birkenfeld, und Sulzbach, denen die Graf-

3) Hambach ein Pfarrdorf, Volsburg, Bußweiler oder Weislingen und Roſtey, wovon die adeliche Familie von Bernhold einen Theil beſitzet.

4) Bettweiler, Durſtel, woſelbſt der Pfarrer wohnt, Adamsweiler und Gungweiler.

5) Behrlingen, Pfalzweyer, Weſchem, Craufthal, woſelbſt vormals ein Jungfrauenkloſter geweſen. Schönberg und Eſchberg.

6) Hankweiler und Wintersberg, ein Pfarrdorf.

7) Zillingen, wovon blos ein Drittel hieher gehöret.

Das Fürſtenthum Pfalzburg beſtehet aus einigen Gemeinden, die ehedeſſen zur Grafſchaft Lützelſtein gehöret haben; aber von Georg Johann, Pfalzgrafen zu Veldenz und Beſitzern der Grafſchaft Lützelſtein, 1583 an Karl Herzogen von Lothringen verkauft worden; nachmals aber durch Herzog Heinrichs von Lothringen Schenkung, im XVIIten Jahrhunderte an Ludwig von Guiſe, unter dem Titel eines Fürſtenthumes gekommen, und endlich durch 661 und 1718 gemachte Verträge, an Frankreich abgetreten worden. Die Einwohner dieſes Fürſtenthums, welche unter den Pfalzgra- proteſtantiſcher Religion zugethan gewe- [illegible]ören unter die Gerichtsbarkeit von [illegible]ehen in geiſtlichen Dingen unter

hen, und unter welchem eingroſſes gleichnamiges Dorf iſt. Das ältere Schloß lag auf dem Leonsberge, ſo eine Stunde von dem neuern entfernt iſt, und wovon noch eine Wallfahrtskapelle geſehen wird.

Bey dem Dorfe Dagsburg, liegen die kleinen Dörfer Hauhe und Schäferhof, Hohmert und Hartberg, woſelbſt eine Glashütte, die von dem Grafen Karl, Karlshütte genannt wird. Das groſſe Dorf Walſchied hat rohe und ungeſittete Einwohner. Der anſehnlichſte Ort iſt Elbersweiler, welcher in der hier gewöhnlichen Mundart, Abresviler genannt wird. Das kleine Dorf Lettenbach hat eine berühmte Glashütte. Weyer, franz. Voyer, Hohgöft bey Waſſelnheim, iſt wegen der Wallfahrt zu einem Marienbilde berühmt. Von dem groſſen Dorfe Weyersheim zum Thurm, gehört auch ein Theil hieher.

Das Engen- Schnee- und Wölflinger-Thal, ſind in die Kirche zu Oberſteigen eingepfarrt.

Der Reichsanſchlag dieſer Grafſchaft, war vier zu Fuß und zween zu Pferd. Es werden in derſelben hin und wieder viele römiſche Alterthümer gefunden. Sie iſt der Katholiſchen Kirche zugethan.

Die Herrſchaft im Weilerthale, welches auch das Albrechtsthal genennet wird, iſt ſieben franzöſiſche Meilen lang und vier breit,

das weibliche Geſchlecht vererbet werden ſoll. Die Grafen von Fugger aber ſind 1720 für ihre Anſprüche an dieſe Herrſchaft, mit ohngefähr 70000 Gulden abgefunden worden.

Die Schlöſſer **Ortenberg**, **Ramſtein** und **Bilſtein** ſind zerſtört. Die 22 Dörfer ſind in ſieben Pfarreyen vertheilet. Sie heiſſen

1) **Scherweiler** und **Diefenthal**, dieſe liegen auſſerhalb des Thals in einer groſſen Ebene. Bey jenem haben die aufrühriſchen Bauern 1525 eine nicht geringe Niederlage erlitten, und bey dieſem wächst vieler und guter Wein.

2) **Petersholz**, franz. St. Pierre-aux-bois und **Hohwart**.

3) **Weiler** lat. Vilerium franz. Viler, iſt der vornehmſte Ort, welcher ehedeſſen Graben und Mauern gehabt hat. Den Einwohnern ſtehen zween Meyer vor. **Erlenbach**, franz. Albé, iſt das gröſte Dorf. **Trinbach** vormals **Trubenbach**, **Baſſenberg**, **Lach**, franz. Lalay, **Mittelſcher**, franz. Charpe und **Urbeys**.

4) **St. Martin**, **Meiſengott**, woſelbſt das Patois anfängt. **Engelſpach** oder Guirligotte **Steige**, liegt auf einer Anhöhe ganz zerſtreuet.

5) **Breitenbach**, woſelbſt Schiefer gegraben wird.

6) Colroy, das iſt Collis regis, **Königshügel**, **Roſchbach**, franz. Renrupt, woſelbſt

jetzt aber die Familie des geweſenen Präſidenten beym Elſaßiſchen Hohen Rath, Herrn von Boug, ebenfalls Pfandsweiſe.

Zur Herrſchaft gehöret ein groſſer Wald, und das am Fuſſe des Schloßberges liegende Dorf Orſchweiler.

Die Herrſchaft Steinthal.

Die Herrſchaft und das Amt Stein, lat. Dynaſtia Rupisvallenſis, macht das ſogenannte Steinthal aus, welches auf franz. Ban de la Roche genennet wird. Auf der nordweſtlichen Gränze deſſelben fließt die Breuſch, und der Bach Rothaine ſcheidet es von dem Schirmeckerthale, gegen Mittag ſtößt es an das Weilerthal und einen mit den Einwohnern deſſelben gemeinſchaftlichen ſehr hohen Berg, die Herrſchaft Barr und das Gebiet von Ehenheim. Auf der Höhe dieſes Berges, welcher mehr als fünf Stunden zu überſteigen braucht, iſt eine zwo Stunden lange Ebene, wovon der zu dieſer Herrſchaft gehörige Theil, Hochfeld und Feuerfeld heißt, und unvergleichliches Futter trägt. Der benachbarte See wird durch Regen nicht vergröſſert, und durch Tröckne nicht vermindert. In der Mitte des Thals, welches ohngefähr ſechs franzöſiſche Meilen im Umfange hat, hat ehedeſſen ein feſtes Schloß auf einem Felſen gelegen, welches Stein, lat. Rupes oder Lapis genennt wird, und der Sitz der alten Dynaſten geweſen iſt. Die acht Dör-

Die Herrschaft Barr, war eine ehemalige Reichsherrschaft, und wurde von der Stadt Strasburg 1566 von Maximilian und Friedrich zu Barr, um 84000 Gulden erkauft. Die Unterthanen sind gröſtentheils der Evangelischen Kirche zugethan. Die Herrschaft bestehet aus

Barr, einem ansehnlichen Marktflecken von 530 Feuerstellen. Er liegt am Fusse des Wasgaues, und war vormals mit Mauern und Graben versehen. Er hat noch Jahr- und Wochenmärkte. In dem bischöflichen Kriege 1592 litt er grossen Feuerschaden, und 1678 blieb kaum die Kirche unversehrt, weil ein tollkühner Bürger einen französischen Officier, da diese Völker eben wegziehen wollten, vom Pferde geschossen hatte. Das jetzige Schloß und Amthaus ist 1640, auf den Fundamenten des 1592 verbrannten Schlosses erbauet worden.

Mittelbergheim, ein grosses Dorf auf einem Hügel, treibt starken Weinbau. Die Edlen von Berkheim, so mit denen von Andlau einerley Ursprungs sind, haben ihren Namen wahrscheinlicherweise von diesem Orte entlehnt, welcher dem Bischofe und der Stadt Strasburg, und den Baronen von Andlau zugehört.

Die Pfarrdörfer Heiligenstein, Gertweiler, Gocksweiler, und das Filial Burgheim, gehören auch hieher.

Die Herrſchaft Marley.

Die Stadt Strasburg hat 1491 das erſte
lntheil an derſelben, und nicht lange hernach
uch das übrige an ſich gekauft. Sie hatte zu-
or verſchiedenen Herren, und unter andern
uch, Graf Ulrich von Würtemberg zugehöret,
on deſſen Sohne Eberhard ſie 1480 an Marx
erling, Ammeiſter in Strasburg gekommen,
er ſie nachmals der Stadt käuflich überließ.
n derſelben wächst guter rother Wein.

Die dazu gehörigen Orte ſind

Marley oder Marle, nicht Marlenheim, lat.
Iarilegium, ein groſſes Dorf von 220 Feuer-
ellen, woſelbſt ſowol, als zu Kirchheim, vor
lters Königshöfe geweſen ſind, in welchen ſich
e franzöſiſchen Könige im VIten und VIIten
hrhunderte oft aufgehalten haben.

Odrazheim, ein kleines Dorf, beſitzet Herr
1 Géraudon.

Jortheim, in dieſem Dorfe wohnete der
ſſe Johann Sturm, als er das Rectorat der
verſität zu Strasburg 1576 niederlegte, bis
ein Ende 1589.

ronenburg, ein zerſtörtes Schloß, ſo von
Elſaßiſchen Landvogte Wölfel im XIIIten
hunderte erbauet worden. Ein Thor in
sburg hat von demſelben ſeine Benennung.
Religion iſt katholiſch.

Die Dörfer Lochweiler, Reutenburg, Singriſt, lat. Signum Chriſti, Sahlenthal, Dimsthal, Hegenheim oder Hägen, Thal, vor Alters Domnus Petrus, oder Dompeter, Gothenhauſen, und einige Höfe. Auch beſitzet die Abtey die Dörfer Altheim zur Tauben, und Schnersheim; die wie jene, katholiſch ſind.

Die Herrſchaft Ochſenſtein, hat ihren Namen von dem gleichnamigen verwüſteten Schloſſe, das die Alten Oſenſtein, Ohſenſtein und Oſſenſtein, geſchrieben haben. Es war dreyfach und ſehr groß, lag auf dem Wasgau, zwiſchen den Schlöſſern Geroldseck und Dagsburg. Der Platz, worauf es geſtanden, wird jetzt Haberacker genennet. Dieſe Herrſchaft kam von den Grafen von Zweybrücken-Bitſch an die Herren von Hanau-Lichtenberg, daher wir die dazu gehörigen Orte bey Beſchreibung ihrer Ländereyen anführen wollen.

Die Herrſchaft Hunenburg.

Das Schloß gleiches Namens, wovon noch ein ſehr hoher Thurm übrig iſt, liegt hinter dem Schloſſe Herrenſtein auf dem Wasgau. Auſſer dem Schloſſe Waſenſtein oder Waſtenſtein, auf gedachtem Gebirge, gehöret noch das Dorf Nieder-Steinbach hieher. Von den Herren von Fleckenſtein gelangte ſie an das fürſtliche Haus Lichtenberg.

gelberg, ſo auf einem Hügel zwiſchen Dettweiler gebaut war, ſind nur noch vier Wohnungen vorhanden.

Die Heſſen-Darmſtädtiſche Herrſchaft Hanau-Lichtenberg, welche auch wol eine Grafſchaft genennet worden, iſt die größte im Elſaß, hat gute Waldungen, Weide und Wein, Schlöſſer, Flecken und Städte, und ohngefähr 100 Dörfer, welche in neun Aemter vertheilet ſind. Dazu kommen noch drey Aemter, davon Lemberg diſſeits, und Lichtenau nebſt Willſtätt jenſeits des Rheines, auf deutſchem Grund und Boden liegen. Die Anzahl der Feuerſtellen in den erſtgedachten ſieben Aemtern, beläuft ſich auf 7000, die, wenn zu jeder Haushaltung fünf Perſonen gerechnet werden, bey 40000 Seelen ausmachen. Philipp Graf von Hanau und Beſitzer dieſer Herrſchaft, ließ durch die Strasburgiſchen Gottesgelehrten Bucer und Hedio, 1545 die Augsburgiſche Confeſſion einführen; der noch gegenwärtig der allergröſte Theil der Einwohner zugethan iſt.

Die Herrſchaft hat den Namen von dem Schloſſe Lichtenberg, welches auf einem erhabenen und ſteilen, beynahe runden Felſen des Wasgaues liegt, und der Herrſchaft zum Wohnſitze gedienet hat. 1678 wurde es von dem franzöſiſchen Marſchalle Crequi erobert, und weil es ſchon damals vortrefflich befeſtiget

war, hat Frankreich bis jetzt Invaliden zu Besatzung hineingelegt.

Vor dem XIIIten Jahrhunderte findet man von den Herren von Lichtenberg, die vor andern reich und mächtig waren, keine sichern Nachrichten. Im Jahre 1206 lebte Rudolf von Lichtenberg, Archidiaconus der Strasburgischen Kirche und nachmals Probst bey dem dasigen Kollegiatstifte zu St. Thomas. Im Jahre 1219 kommen Heinrich und Ludwig, edle Männer von Liechtenberg, zum Vorscheine. Der letztere zeugte ausser Heinrich II und Ludwig II, noch Conrad und Friedrich, welche beyde Bischöfe zu Strasburg geworden. Jene stifteten zwo verschiedene Linien.

Von Heinrich II stammten Ludwig und Conrad ab, welche ihr Geschlecht fortpflanzten; das aber im Jahre 1390 ausging. Ludwig II zeugte mit Elisabetha, Marggraf Hermanns V, von Baden, Tochter, Rudolf und Johannes. Dieser war Landvogt des Elsasses und starb 1315. Eine von seinen Töchtern, Susanna, vermählte sich mit Ulrich, Landgrafen des untern Elsasses. Von seinen Söhnen Johannes II und Ludwig V, errichtete jeder einen besondern Stamm. Jener hinterließ unter andern Kindern, drey Söhne; wovon aber nur Siegmund sich verheurathet hat; Johannes hingegen, gelangte, nachdem er verschiedene geistliche Würden und weltliche Aemter verwaltet hatte, endlich 1353 zum Bisthume Strasburg. Sein Bruder Sieg-

mund oder Symon, hatte Johannes VI zum Nachfolger, welcher 1405 ſeinem Stamme ein Ende machte. Nach ihm kam mit Heinrich V, die von Ludwig V oder Ludemann, errichtete Lichtenauiſche Familie, zur Regierung. Von ihm ſtammte Ludwig VII ab, welchem im Jahre 1434 ſeine Söhne Jacob und Ludwig VIII, in der Regierung nachfolgten. Jener erhielt 1458 vom Kaiſer den gräflichen Titel und mit ihm ſtarb dieſes alte Geſchlecht 1480 aus *); worauf die Herrſchaft halb an die Grafen von Hanau, und halb an die Grafen von Zweybrücken-Bitſch fiel. Philipp V Graf von Hanau-Lichtenberg, bekam durch ſeine Gemahlin, Margaretha Louiſa, Gräfin von Zweybrücken-Bitſch, im Jahre 1570 den größten Theil der übrigen Hälfte. Der letzte Graf von Hanau-Lichtenberg, Johann Reinhard, ſo 1736 verſtorben, trat dieſe Herrſchaft ſeinem Schwiegerſohne Ludwig, damaligen Erb-Prinzen von Heſſen-Darmſtadt ab, welchem Hochfürſtlichen Hauſe ſie gegenwärtig zuſtändig iſt. Sie enthält

I. Das Amt Buchsweiler; darinn

Buchsweiler, lat. Buxovilla, franz. Bouxviller, eine mittelmäßige Stadt von mehr

*) Von den Verdrießlichkeiten, welche wegen ſeiner Concubine Barbara von Ottenheim, mit ſeinen Unterthanen und ſonderlich den Weibern in Buchsweiler 1462 vorgefallen, verdienet nachgeleſen zu werden Herzog in ſeiner Elſaßiſchen Chronick, Buch V. S. 32. u. f.

als vierthalbhundert Feuerstellen, welche der Hauptort der Herrschaft Lichtenberg, der Sitz der Regierung, Rechnungs-Kammer und des Consistoriums ist. Sie scheinet unter Kaiser Ludwig aus Bayern, wie Ingweiler, eine Stadt geworden zu seyn. Sie liegt beynahe mitten in der Herrschaft, genießt einer reinen Luft und hat gesundes Wasser. Das Schloß, so von gothischer Bauart ist, war schon 1435 vorhanden. Gegenwärtig ist es mit schönen Gärten und angenehmen Spaziergängen gezieret. Es diente sowol den Grafen von Hanau, als dem jetzigen Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt, zur Residenz. Auch befindet sich in demselben eine Hofkapelle, worin der letzte Landgraf des untern Elsasses, Johann Graf von Werth., 1376 begraben worden. Das Gymnasium, welches Graf Reinhard I, 1612 gestiftet hat, ist 1750 erneuert und seit wenigen Jahren die Lehrart merklich verbessert worden. Die Stadt- und Pfarrkirche gehöret den Lutheranern; die Katholicken haben eine besondere Kirche in der Vorstadt, und die vierzig jüdische Familien besitzen eine eigene Synagoge. Der Stadtrath bestehet aus zwölf Bürgern und einem Schultheissen. Die Stadt ist vermöge königlicher Freyheitsbrief von 1701, von aller Besatzung befreyet. Im vorigen Jahrhunderte ist sie ihrer Mauern beraubet worden.

Die zum Buchsweiler-Amte gehörigen Dörfer ſind

Hoh-Frankenheim, woſelbſt der Pfarrer von Waltenheim den Evangeliſchen Gottesdienſt verſiehet. Hoh-Atzenheim, daſelbſt iſt ehemals ein Schloß geweſen. Auf dem Hügel, worauf es gelegen, iſt eine Wallfahrtskapelle, ſeitdem die Einwohner 1688 die Evangeliſche Religion mit der Römiſchkatholiſchen verwechſelt haben. Menchenhofen, Nieder-Sulzbach, Utweiler, Ringendorf ein Pfarrdorf, Gottesheim, ein Filial von Breunsheim. Alle bisher angeführte Orte ſind biſchöflich-Metziſche Lehne; die folgenden aber ſind Allodial- oder Erb- und eigenthümliche Güter, als Riedheim, Boſelshauſen, Breunsheim oder Brinzen ein Pfarrdorf, ſo wie Dunzenheim und Dürningen; Ernolsheim auch ein Pfarrdorf, hat über 100 Feuerſtellen, und ein mit Thürmen und Graben befeſtigtes Schloß. Geisweiler, Gimbrett iſt ein Filial von Reitweiler, Griesbach, Hattmatt, Imsheim, ein Pfarrdorf. Das kleine Dorf Iſenhauſen, Kirweiler ein Pfarrdorf, wovon das vorige ein Filial iſt; Melsheim iſt zu Ingenheim eingepfarrt. Reitweiler, ehedem Rutebur, ein Pfarrdorf, Wichersheim, Wilshauſen, ehemals Wilgolshauſen, wird von dem Pfarrer zu Ringendorf verſehen. Wöllenheim und Zebersdorf; zwey geringe Dörfer.

II. Das Amt Ingweiler; worin

Ingweiler, ein Städtgen an der Motter, welches 1345 bemauret worden. Unter 160 Feuerſtellen, ſind 22 jüdiſche.

Neuweiler lat. Neovilla ein Städtgen am Fuſſe des Wasgaues, woſelbſt Weinberge, Wieſen und Waldungen ſich befinden. Ehedeſſen war es mit gedoppelten Mauern und feſten Thürmen umgeben. In demſelben iſt ſeit 1736 ein kleines Franciskanerkloſter (Hoſpitium.) Die hieſige Kollegiatkirche St. Adolphs, welche zwiſchen den Jahren 720 und 745, von dem Biſchofe Sigebald von Metz geſtiftet, und 1496 in ein Kollegiatſtift verwandelt worden, liegt neben dem Städtgen. Von derſelben beſitzen die Lutheraner ſeit 1563 das Schiff, und die vierzehn Stiftsherren und ſechs Vikarien das Chor, ſo von jenem durch eine Mauer abgeſondert iſt. Es gibt hier über 150 Bürger, die meiſtens von der Viehzucht leben, nebſt einigen jüdiſchen Familien. Der Rath beſteht aus einem Schultheiſſen, eilf Schöffen und zehen andern Beyſitzern, welche Gefellinger heiſſen. Den erſten Schöffen nennt man Städtmeiſter und wird jährlich ein anderer erwählet.

Das Dorf Ober-Sulzbach, von vierzig Feuerſtellen, iſt zu Ingweiler eingepfarrt. Ingenheim ein Pfarrdorf, hat ſechzig Feuerſtellen, worunter ſechs jüdiſche ſind. Lichtenberg liegt unter obgedachtem gleichnamigen Schloſſe. Wimmenau, Reipperts-

weiler, woselbst Graf Jacob, der letzte des Lichtenbergischen Stammes, begraben ist. Der Seelhof, der Füllengarten, eine ehemalige Stutterey. Schillersdorf und Mietesheim, zwey Pfarrdörfer.

III. Das Amt Pfaffenhofen, worin

Pfaffenhofen an der Motter, ein im XVIten Jahrhunderte bemauertes Städtgen. Bey demselben wurden 1633 den ersten August die Lothringer als österreichische Allirte von den Schweden geschlagen. Es enthält 150 Feuerstellen und unter denselben 14 jüdische. Die Dörfer Altorf, Eckendorf, ein Pfarrdorf. Ober- und Nieder-Motern. Jenes hat einen eigenen Pfarrer; dieses ist zu Pfaffenhofen eingepfarrt. Schalkendorf, Schwindrazheim, ein Pfarrdorf, wo ehemals besonders gutes Brod gebacken wurde; daher Kaiser Friedrich I. die hiesigen Becker denen von Hagenau 1164 zum Beyspiele darstellte. Es sind hier 115 Feuerstellen und sieben jüdische. Offweiler, ein Pfarrdorf, hat 112 Feuerstellen. Ohnweit von hier liegt die alte Kommenthurey Dhan, welche Eberhard von Ettendorf 1368 gestiftet, und der Graf von Hanau, der ihr Kastenvogt war, 1609 säculariſiret hat. Engweiler ein Pfarrdorf, ist ein murbachisches Lehn. Bischolz oder Bischofesholz, ist zu Offweiler eingepfarrt.

IV. Das Amt Brumat enthält

Brumat, gemeiniglich Brumt, vor Alters Brocomagus, ein anſehnliches Dorf von 215 Feuerſtellen an der Sauer, mit einem 1720 zu bauen angefangenen und nach acht Jahren vollendeten Schloſſe. Brumt iſt zur Zeit der Römer eine blühende Stadt; zur Zeit der Franken ein Dorf, und zur Zeit der Deutſchen eine bemauerte Stadt geweſen, bis es 1674 von den Soldaten in Brand geſteckt worden. Die Einwohner pflanzen viele Färberröthe; daher ſie auch, wie die Hagenauer, deßhalb mit kaiſerlichen Privilegien verſehen ſind. Das Dorf Krautweiler, genießt mit Brumt in Anſehung der Färberröthe gleiche Freyheiten. Gries und Waltenheim, woſelbſt guter Gyps gegraben wird, zwey Pfarrdörfer. Kuzzenhauſen und Weitbruch, ſind zu Gries eingepfarrt. Metziſche Lehne ſind Mittelhauſen, Geudertheim, hat bey 100 Feuerſtellen, und ein Schloß, nebſt Eckwersheim, drey Pfarrdörfer. Strasburgiſche Lehen ſind Hördt, ein Pfarrdorf mit mehr als 150 und Bietlenheim, mit kaum 30 Feuerſtellen.

Ohnweit Brumt liegt Stephansfelden, ein ehemaliges Spitalhaus des heiligen Geiſts regulierter Chorherren Auguſtiner-Ordens, welches vor dem Jahre 1220, von den Elſaßiſchen Landgrafen von Werd, zur Verpflegung der Armen und Verſorgung der Findelkinder errichtet werden. Im Jahre 1775 ward es

ſäculariſiret und ſeiner urſprünglichen Beſtimmung näher gebracht.

V. Das Amt Wolfisheim, worin

Wolfisheim, ein groſſes Dorf und Metziſches Lehn von mehr als 100 Feuerſtellen, eine Stunde von Strasburg, aus welcher Stadt die Reformirten ſeit 1654 hieher zur Kirche gehen. Dieſe Vergünſtigung hieher rührt daher, weil Graf Friedrich Caſimirs von Hanau, Gemahlin, eine Tochter Georgs I. Fürſten von Anhalt-Deſſau, der reformirten Religion beypflichtete. Im Jahre 1670 wurde zwiſchen dem Grafen und ſeinen reformirten Unterthanen, wegen dieſer freyen Religionsübung ein beſonderer Vertrag geſchloſſen. Anfänglich ward der Gottesdienſt franzöſiſch und deutſch; ſeit 1685 wird er aber, auf königlichen Befehl, nur in der letztern Sprache gehalten, und der Pfarrer mußte ſeinen Aufenthalt in Strasburg nehmen. Sonſt iſt der gröſte Theil des Dorfes lutheriſch; wiewol auch Katholicken vorhanden ſind. Hangenbietenheim, ein Pfarrdorf von 60 Feuerſtellen.

VI. Das Amt Weſthofen, beſteht aus Königlichen und Metziſchen Lehen, und begreift

Weſthofen, eine kleine Stadt, ſo über 300 Feuerſtellen hat, und vormals mit Mauern und einem Schloſſe verſehen war. Bey derſelben liegt das alte Schloß Roſenburg. Balbronn, ein Pfarrdorf, hat über 120 Feuerſtellen. Trenheim, ein Pfarrdorf, hat deren

40, und iſt zwiſchen der Herrſchaft Lichtenberg und den Edlen von Flachsland vertheilt. Jeder Einwohner darf ſich einen Herrn wählen, welchen er will.

Von der obgedachten Herrſchaft Ochſenſtein, ſind als Metziſche Lehne noch übrig

Wolsheim, ſo zu Ingenheim eingepfarrt. Uhlenweiler, hat einen eigenen Pfarrer. Reinhards-Münſter und Hengweiler, ſind der katholiſchen Religion zugethan.

VII. Das Amt Wörd, faßt in ſich

Wörd, ein Städtgen, welches von den Flüſſen Sorr und Sulzbach durch- und umfloſſen wird, und alſo eine Inſel (Wörd oder Werder) vorſtellet, davon es den Namen hat. Es iſt auf allen Seiten mit Aeckern, Wieſen, Weinbergen und Waldungen umgeben. Ehedeſſen war es die vornehmſte Stadt im Wasgau. Ein 1577 hieſelbſt ausgegrabener Altar beweiſet, daß dieſer Ort ſchon zu der Römer Zeiten bewohnt geweſen ſey. Vor dem XIIIten Jahrhunderte kann man von ſeinem neuern Daſeyn nichts gewiſſes melden. Die Mauern ſind in den ehemaligen Kriegen zerſtöret worden. Das Städtgen hat 120 Feuerſtellen, und hält vier Jahrmärkte.

Gersdorf, eigentlich Gerlinsdorf, iſt ehedeſſen ein bemauertes Städtchen geweſen; jetzt aber iſt es ein Dorf von 90 Feuerſtellen. Es

iſt ein biſchöflich-Strasburgiſches Lehn. Auf einem benachbarten Berge iſt eine Wallfahrtskirche U. L. Frau zur Eiche genannt, welche Graf Reinhard von Zweybrücken 1518 erbauet hat, mit einem Franciskanerkloſter. Mitſchdorf, Lampersloch, woſelbſt Steinöl aus der Erde quillt. Preuſchdorf hat 110 Feuerſtellen. Die zwey vorigen Dörfer ſind hier eingepfarrt. Diefenbach, Oberndorf, Spachbach, woſelbſt 1583 zween römiſche Särge ausgegraben worden ſind. Mörsbrunn, gehöret mit dem vorigen zur Pfarrey Wörd. Eberbach, hat 36 Feuerſtellen. Von Griesbach, welches mit dem gleichnamigen Dorfe im Buchsweiler-Amte nicht zu vermengen, gehöret ein Drittel hieher, und das übrige zur Herrſchaft Oberbronn. Nieder-Steinbach, am Flüßgen Steinbach, wurde mit dem Hofe Pfaffenbrunn und dem Schloſſe Waſenſtein 1711 erkaufet.

VIII. Das Amt Hatten, macht den alten Hattgau aus, welcher auch wol eine Grafſchaft genennet worden. Von den Herren von Fleckenſtein kam es an das Haus Lichtenberg, und begreift folgende Orte

Hatten, ein anſehnliches und reiches Dorf, welches einen Flecken vorſtellet, und über 220 Feuerſtellen enthält; auch werden Jahrmärkte hier gehalten.

Ober-Betſchdorf, ehemals Bettensdorf, ein Pfarrdorf. Nieder-Betſchdorf, Schwabweiler und Reimersweiler, vormals Reim-

brechtsweller, ſind zu Ober-Betſchdorf eingepfarrt. Rittershofen, ein Pfarrdorf. Rühlendorf, Leutersweiler, Bühel, woſelbſt der letzte Herr von Fleckenſtein begraben liegt.

IX. Das Amt oder der Staab Offendorf, liegt am Rheine, und begreift

Offendorf, welches 140 Feuerſtellen hat. Hieſelbſt fließt die Sorr in den Rhein. Herlisheim, hat über 320 Feuerſtellen. Rohrweiler, iſt kleiner als die vorigen. Druſenheim, hat 150 Feuerſtellen. Das ehemalige hieſige Schloß hieß Burghof. Hier fließt die Motter in den Rhein. In dieſen vier Orten wurde 1689 die römiſchkatholiſche Religion eingeführet. Oberhofen, ſo bey 100 Feuerſtellen hat, iſt noch allein Evangeliſch.

Der Reichsanſchlag der Herrſchaft Lichtenberg war 6 zu Pferd und 22 zu Fuß.

Das Heſſen-Darmſtädtiſche Amt Kutzenhauſen, zwiſchen Sulz und Gersdorf, hat vor Alters den Dynaſten von Fleckenſtein-Dagſtul gehöret: des letztern Schweſter aber, Anna Sybilla, hat es an den Pfalzgrafen Karl Guſtav, nachmaligen König in Schweden, im Jahre 1652 verkauft, der es ſeiner Schweſter, Chriſtina Magdalena, die an Friedrich IV. Markgrafen zu Baden-Durlach vermählt war, und ihrem zweyten Prinzen, Karl Guſtav, 1656 geſchenkt hat. Deren einzige Tochter Chriſtina

ſtiana Juliana, Gemahlin Herzogs Johann Wilhelm von Eiſenach, hat es Dorothea Friderica, gebohrnen Marggräfin von Anſpach, Gemahlin Johann Reinhards, Grafen von Hanau-Lichtenberg, 1705 verkauft, durch deſſen Tochter es an das Landgräflich-Heſſen-Darmſtädtiſche Haus gekommen iſt. Es iſt meiſtens proteſtantiſch, und begreift

Nieder-Kutzenhauſen, woſelbſt ein Schloß und eine Pfarrkirche von ſechs Dörfern iſt. Ober-Kutzenhauſen, Feldbach, Hölsloch, ehemals Heldenslug oder Heilensloch, Nierkweiler. Die Hälfte von Luſan. Mattſtall iſt zu Lembach eingepfarrt.

Lichtenbergiſche Lehne.

Die Herren von Rathſamhauſen tragen von der Herrſchaft Lichtenberg zur Lehn: Ehenweyer, ein kleines Fiſcherdorf von ohngefähr 30 Feuerſtellen, ſeit 1367, ſo mit dem folgenden ohnweit Schlettſtadt liegt. Mietersholz, ein ziemlich groſſes meiſtens Evangeliſches Dorf. Eſchau, ein Dorf. Das Dorf Wibolsheim. Das daſige Schloß Knobelsburg, gehöret den Edlen von Böcklin. Das Dorf Fegersheim, trat im vorigen Jahrhunderte zur römiſchkatholiſchen Religion. Das daſige Schloß beſitzen die Edlen Makau von Hürtigheim. Ohnenheim, Weyler, und Irmſtett im Kronthale. Dieſes iſt ſeit 1752 und jenes ſeit 1368 unter Rathſamhauſiſchen Händen.

Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt beſitzet das meiſt Evangeliſche Dorf Furchhauſen bey Zabern. Das gleicher Religion zugethane Dorf Mühlhauſen, gehört dem Baron von Gail und der Baroneßin von Volz.

Das alte Schloß Waſenburg haben die Gayling von Altheim, ſeit 1750 zur Lehn, desgleichen das kleine Schloß Nieder-Motherburg bey Nieder-Mothern. Das Schloß Bolſenheim, die von Ocahan, ſeit 1743. Winzenheim, bey dem Kochersberg, der Baron von Glaubitz. Die Hälfte von Zürtigheim, die von Zorn, ſeit 1565. Beyde ſind gröſtentheils Evangeliſch.

Die Herrſchaft Oberbronn, iſt 1541 aus einem Theil der Herrſchaft Lichtenberg entſtanden, und beſtehet aus zweyen Schlöſſern, vierzehn Dörfern und einigen Höfen, welche insgeſamt Allodialgüter ſind. Sie macht zwey Aemter aus, die gröſtentheils der Evangeliſchen Religion beypflichten.

I. Das Amt Oberbronn oder Rauſchenburg enthält das verwüſtete Schloß Rauſchenburg an der Motter, oberhalb Ingweiler.

Oberbronn, ein groſſes an einem Berge liegendes Dorf und Schloß, deſſen gegen der Ebene zu laufender Theil ehedeſſen befeſtiget geweſen. Zinsweiler, ein Pfarrdorf an der Zinſ. Urweiler, ein Pfarrdorf. Merzweiler, Gutprechtshofen, ein Pfarrdorf, iſt zwiſchen de

Ober- und Niederbronner-Amte getheilet. Rothbach, ein Pfarrdorf, mit dem Hofe Wildengut. Weinburg oder Weinberg, wovon die eine Hälfte zur Grafſchaft Lützelſtein gehöret. Sparsbach, liegt zwiſchen zween Seen hinter Weinberg. Erkartsweiler beym Schloſſe Lützelſtein, Moterbrunn und Breitenwaſenhof, Zittersheim, beym Urſprung der Motter. Eine Hälfte dieſes Amtes gehört der Gräfin von Löwenhaupt; an der andern Hälfte, hat ſowol der Fürſt von Hohenlohe-Bartenſtein, als der von Hohenlohe-Waldenburg, ſeinen Antheil.

II. Das Amt Niederbronn, beſteht aus drey ganzen Dörfern, und einem Antheil an zwey andern. Es kam von dem Grafen von Leiningen-Weſterburg, an den Herrn Baron von Dieterich, und begreift

Niederbronn, ein groſſes Dorf mit einem Schloſſe, und berühmten heilſamen Bade. Es werden hier von Zeit zu Zeit römiſche Alterthümer gefunden. Guntershofen, ein Pfarrdorf. Die Hälfte von Gumprechtshofen, Utenhofen, Griesbach ein Pfarrdorf, wovon ein Drittel zum Lichtenbergiſchen Amte Wörd gehöret. Die im Jägerthale gelegene Höfe Scheuerlenhof und Reiſſackerhof.

Die Baronie Fleckenſtein, hat vor Alters den davon benannten Dynaſten gehöret, die erſt 1720 mit Heinrich Jacob ausgeſtorben

ſind, worauf ſie an das fürſtliche Haus Rohan-Soubiſe gekommen iſt, dem ſchon 1706 die Anwartſchaft zu derſelben und 1712 die Mitbelehnung ertheilt worden war; die weiblichen Erben des letzten Barons aber, haben nur einige Oerter erlangen können. Der Theil derſelben, welcher der Rudolphiniſchen oder Dagſtuliſchen Linie der Baronen gehöret hat, gab ehedeſſen ſeinen Beſitzern des Recht zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage, und auf den Oberrheiniſchen Kreistagen, und war mit einem beſondern Matrikular-Anſchlage, nämlich drey zu Roß und ſechs zu Fuß, beleget. Die Evangeliſch-Lutheriſche Religion, zu welcher ſich der größte Theil der Einwohner bekennet, iſt ums Jahr 1543 eingeführet worden. Auch fehlet es nicht an Reformirten und Juden. Die ganze Baronie iſt in neun Diſtrikte vertheilet, welche Kirchſpiele, Rellereyen und Schulzenthümer genennet werden.

Das Schloß Fleckenſtein, welches im Wasgau zwiſchen Hagenau und Weiſſenburg, auf einem geraden, gleich einer Säule aus der Erde hervorſteigenden Felſen lag, war ehemals unüberwindlich und ſchon im XIIten Jahrhunderte bekannt. 1674 iſt es von dem franzöſiſchen General Marquis von Vaubrun, da es nur mit vierzehn Bauren, und dem Schaffner beſetzt war, eingenommen und ſechs Jahre hernach zerſtöret worden. Auf demſelben ward, wie auf dem Bergſchloſſe Lichtenberg, reich

Beute gefunden. In der Nachbarſchaft deſſelben, liegt das Schloß Frundſperg oder Frönſperg.

Sulz, ein groſſes Dorf, welches ehedeſſen ein Städtgen geweſen iſt. In dem verfallenen Schloſſe, das bis ins vorige Jahrhundert ganz geblieben, iſt ein ergiebiger Salzbrunn, von welchem der Ort den Namen hat, und der der einzige im Elſaß iſt. In demſelben fieng man 1724 zuerſt an, ſtatt des Strohes, mit Reiſig und Wellen das Salz zu ſieden, welches bald darauf in Frankreich und Deutſchland nachgeahmet worden.

Die Dörfer Hermersweiler oder Hermannsweiler, Retſchweiler, ehemals Retersweiler, Memmelshofen, vormals Meinmolshofen, Meiſenthal. Dieſe zwey Orte frohnen jährlich dem Herzoge von Zweybrücken, als Herrn des Amtes Cleeburg. Luſan oder Lobſan, iſt zur Hälfte dem Hanau-Lichtenbergiſchen Amte Kutzenhauſen zuſtändig. Das ganze Kirchſpiel Sulz iſt ein Erzbiſchöfliches Cöllniſches Lehen, das die Herren von Fleckenſtein mit ihren Anverwandten bereits 1275 beſeſſen haben.

Die Kellerey Nieder-Rödern, hat von einem Schloſſe den Namen und begreift die Dörfer Niedern-Rödern; Ober-Rödern gehört dem Biſchofe von Speyer. Eberbach, Winzenbach, iſt zu Nieder-Rödern eingepfarrt. Ober-Lauterbach, iſt 1685 von der Evangeliſchen zur Römiſchkatholiſchen Religion getreten, und von den Fleckenſteiniſchen Erben

an die Herren Gautier von Weiſſenburg gekommen. Kretweiler oder Grepern.

Der Uffried, (Pagus Riedenſis,) vor Alters die Grafſchaft im Ried, heutiges Tages das Amt Roppenheim, gränzt gegen Morgen an den Rhein, und wird in das obere und niedere eingetheilet, deren jedes ſeinen eigenen Schulzen hat.

Zum untern Riede gehören die Dörfer Roſchwog, welches die Augsburgiſche Confeſſion verlaſſen; Roppenheim, ein Pfarrdorf, Forſtfelden, Kauchenheim, Giſenheim, iſt ebenfalls, wie das obige katholiſch geworden.

Zum obern Riede rechnet man das Pfarrdorf Seſenheim, Runzenheim, welches auch von der lutheriſchen Religion abgetreten iſt. Auenheim oder Augenheim, Stattmatten oder Stackmatten, Dalhunden, ſo jetzt auf einer Rheininſel liegt, und Denkelsheim oder Dengelsheim.

Auf einer Rheininſel, welche ein Theil vom obern Riede geweſen, liegt

Fort-Louis, lat. Fortalitium Ludovicianum, eine kleine Stadt und gute Feſtung von vier Bollwerkern, welche auf König Ludwigs XIV Befehl, unter der Anführung des berühmten Vaubans, aus den Steinen des ehemaligen Hagenauer Schloſſes 1689 erbauet worden. Die Gaſſen ſind alle nach der Schnur gezogen, und alle Häuſer nach der Symmetrie eingerichtet. Auſſer der Pfarrkirche, findet ſich hier noch ein

Kapuzinerkloster, und ohngefähr 200 Feuerstellen.

Das Hornwerk jenseits des Rheines nebst der Brücke über den Strom, ist vermöge des ryswikischen Friedens abgetragen.

Beinheim, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, hat nebst den Dörfern Littenheim und Neuhäusel, vor Alters den Dynasten von Fleckenstein gehöret, von welchen es 1402 an Bernhard, Marggrafen von Baden für 6000 Gulden verkauft worden, welchem Hochfürstlichen Hause es noch zustehet, und der katholischen Religion zugethan ist.

Das Schulzenthum Weitersweiler, begreift ausser dem Dorfe gleiches Namens, woselbst ein verfallenes Schloß, und in dessen Nähe ein Gesundbrunn für die Krätze ist, annoch Zuzendorf. Die Dörfer Hochweiler, in dem Hattgau und Drachenbrunn. Dieses besitzet die Gölnitzische adeliche Familie als ein Geschenk vom Hause Zweybrücken, und jenes die nämlichen Edelleute mit den Fleckensteinischen Erben. Der Baron von Vitzthum hat das Dorf Lembach inne; Trimbach hat der letzte Baron von Fleckenstein, seinem Tochtermanne Ignaz Ludwig, Vitzthum von Egersberg, 1710 übergeben. Nieder-Seebach, ein Filial vom vorigen, gehöret den Edlen von Reisenbach.

Die Herrschaft Schöneck, liegt zwischen den Bitschischen und Fleckensteinischen Landen, und den Aemtern Niederbronn und Wörd, und gehört den Herren von Dürkheim. Sie ist bergigt, hat acht Stunden im Umfange und begreift sieben Schlösser und neun Dörfer.

Die Schlösser Schöneck und Hohenfels, sind im XIVten Jahrhunderte die Hauptorte besonderer Herrschaften gewesen. Jenes wollte die Dürkheimische Familie im vorigen Jahrhunderte wieder herstellen; es ist aber aus mancherley Ursachen unterblieben. Zu demselben gehören die Dörfer Dambach, dessen Hälfte die Abtey Stürzelbronn besitzet, und Neunhofen. Hinter Schöneck liegen die Schlösser Windeck und Witschloß, von jenem hängen die zween Höfe Windeckerthal und Fischeracker ab. Zum Schlosse Hohenfels, gehöret das Pfarrdorf Fröschweiler, bey Wörd, woselbst die jüngere Dürkheimische Familie ihren Sitz hat. Nehweiler, Eselshausen, Lienenhausen, ein neues Dörflein. Das Pfarrdorf Langensulzbach, hat den Namen von seiner Gestalt, und dem vorbeylaufenden Flüßgen. Die Schlösser Alt- und Hinter-Winstein, Neu- oder Vorder-Winstein. Zu demselben gehöret das im Jäger- oder Winsteinerthale gelegene Dörflein Winstein, und der Hof Künstel; desgleichen die dasige Eisengrube und Eisenhämmer, welche die

Dieterichiſche Familie zu Strasburg ſeit 1685 als ein Erblehn beſitzt. Das Schloß Drachenfels wurde 1523 in der Sickingiſchen Fehde von den Churfürſten zu Trier und der Pfalz, und dem Landgrafen von Heſſen erobert und zerſtöret. Zu demſelben gehöret das Pfarrdorf Buſenberg und der Bärenbrunnerhof. Die Herrſchaft iſt meiſtens lutheriſch.

Die Herrſchaft Hohenburg, zwiſchen Weglenburg und Fleckenſtein, begreift die zerſtörten Schlöſſer Hohenburg und Löwenſtein, wovon jenes mit dem Schloſſe Drachenfels ein gleiches Schickſal gehabt, und die Dörfer Windheim oder Wingen und Klimbach. Sie gehört den Baronen von Sickingen, und bekennet ſich zur proteſtantiſchen Kirche.

Das Hagenauer-Amt, oder die ehemaligen Reichsdörfer.

Das Hagenauer-Amt begreift die ehemaligen Reichsdörfer, welche unter der Landvogtey Hagenau geſtanden haben, und in Fleckenſteiniſchen Urkunden aus dem XIVten Jahrhunderte das Reich genennet werden. Ihrer ſind einmal 41 geweſen, im XVIIten Jahrhunderte aber waren ihrer nur noch 35, nachdem das groſſe Dorf Hochfelden davon abgekommen war, auch König Ludwig XIV, nach dem weſtphäliſchen

Frieden fünf Dörfer davon genommen, und an andere überlaſſen hatte.

Es ſind folgende

1. Batzendorf, wo ein Schulz von neun Dörfern wohnet. 2. Wintershauſen. 3. Höchſtett. 4. Berſtheim, wo die drey vorigen eingepfarrt ſind. 5. Nieder-Schäffelsheim, ein Pfarrdorf. 6. Bernsheim, hieher gehen die drey folgenden zur Kirche. 7. Wahlenheim. 8. Kriegesheim. 9. Rottelsheim. 10. Mummenheim oder Mommlen. 11. Mutzenhauſen. 12. Rümersheim. 13. Bilsheim. 14. Mittel-Schäffelsheim, iſt zu N.° 12 eingepfarrt. 15. Dangolsheim. 16. Kittelsheim, beym Kochersberg, woſelbſt ein Schwefelbrunn iſt, der nie zufrieret. 17. Wingersheim. 18. Boſſendorf, vormals Walddorf. 19. Lixhauſen, ein Filial vom vorigen. 20. Scherlenheim, iſt zu Hochfelden eingepfarrt. 21. Ettendorf. 22. Morſchweiler. 23. Ringeldorf. 24. Graſſendorf, mit einer Pfarrkirche. 25. Uberach. 26. Rindweiler. 27. Bitſchhofen, wo die zwey vorigen eingepfarrt ſind. 28. Walk, iſt blos durch die Motter von dem Städtgen Pfaffenhofen unterſchieden, und weil das Dorf keinen Bann hat, treiben die Einwohner lauter Handwerker. 29. Hüttendorf. 30. Eſpach. 31. Hegeney, ein Filial vom vorigen. 32. Forſtheim. 33. Gunſtett. 34. Surburg, an der Sauer, woſelbſt ehemals eine Benedictiner-Abtey geweſen, die in ein Kapitel verwandelt, und

hierauf 1738 nach Hagenau verlegt worden.
35. Suffelnheim, ein Pfarrdorf.

Folgende nahm Ludwig XIV, nach dem münſteriſchen Frieden hinweg

36. Münversheim, ſo der König dem Baron von Wangen und Herrn von Villeaume gab. 37. Weitersheim, und 38. Gebolsheim, erhielt der Baron Johann Adolph Krebs von Bach 1661, vom damaligen Landvogte dem Herzoge von Mazarin. 39. Ohlungen, und 40. Keffendorf, kaufte Herr von Worſtatt aus Hagenau. Letzteres iſt ein Filial von dem erſtern. 41. Hochfelden, ein groſſes Dorf, mit einem ehemals befeſtigten Schloſſe, beſitzen ſeit 1632 die Baronen von Ichtersheim. Auch die hieſige Becker ſtellte Kaiſer Friedrich I, im Jahre 1164, ſo wie die zu Schwindratzheim, denen zu Hagenau zum Muſter dar.

Verſchiedenerley Herrſchaften, welche entweder aus einem einzigen, oder doch nur aus wenigen Orten beſtehen, und theils von Edelleuten, theils von geiſtlichen Stiftern, theils von Städten beſeſſen werden.

Königliche, oder ehemalige Reichslehne.

Bilsheim oder Bildesheim, ein Dorf im obern Elſaß an der Ill, zwiſchen Heiligkreuz und Enſisheim, wurde von Kaiſer Rudolf I, im Jahre 1287 bey ſeiner Anweſenheit

in Colmar, dem Johann von Laubgaſſen für 100 Pfund verpfändet; nachher ward es den Edlen Wetzeln von Marſilien für 160 Pfund gegeben, welches von Karl IV beſtätiget worden. König Ludwig XIV löſete 1693 das Dorf ein, und ſchenkte es dem damaligen Elſaßiſchen Intendanten de la Grange, deſſen Erben es der adelichen Klinglinſchen Familie, nebſt andern Gütern, verkauft haben.

Oſthauſen, ein Dorf mit einem Schloſſe, an der Ill, unterhalb Bennfelden, tragen die Baronen von Bulach zur Lehn. Biſchof Leopold von Strasburg ſchafte hieſelbſt im Namen des Johanniter-Kommenthurs von Rheinau, welchem ſeit 1338 der Kirchenſatz gehörte, 1616 die Evangeliſche Religion ab.

Weſthauſen, beſitzen die Freyherren von Bernhold.

Plobsheim, ein meiſtentheils lutheriſches Dorf, mit einem alten und neuen Schloſſe, gab König Ludwig XIV dem Strasburgiſchen Syndicus Günzer und deſſen Schwager Kämpfer 1684, deren Nachkommen es noch inne haben. Zuvor hatte es die adeliche Familie von Zorn lange Zeit beſeſſen.

Lützelburg, ein doppeltes Schloß, die Vorderburg und Hinterburg genannt; jenes iſt ein königliches und dieſes ein pfälziſches Lehn. Sie werden nebſt dem Dorfe Nieder-Ottrod und dem fünften Theile von Mundolsheim von den Baronen von Rathſamhauſen beſeſſen, nur daß von jenem Dorfe dem Baron von Wurmſer auch ein Theil zuſtehet.

Von Zeinheim iſt ſeit 1414 die Hälfte Rathſamhauſiſch. Eben dieſe freyherrliche Familie beſitzet das hinter Barr und Andlau gelegene Schloß, Zu den drey Steinen.

Reichsfelden und Bernhardsweiler im Loch, gehören nebſt der Hälfte von Iterswei-ler, den Baronen von Andlau.

Kraut-Ergersheim und Innenheim, wel-ches 1674 zerſtöret worden, kam in dieſem Jahr-hunderte an die Freyherren von Berkheim und Zuckmantel.

Bläsheim, ein gröſtentheils Evangeliſches Dorf mit einem Schloſſe, beſitzen ſeit 1429 die Freyherren von Bock. Auf dem Gipfel des Hügels, worauf es ſtehet, liegt eine Kapelle mit einem Thürmgen, daher ſie der Glöckels-berg heißt.

Lingolsheim, bey Strasburg, ein Dorf mit einem Schloſſe, haben ſeit 1344 die Baronen von Landſperg inne.

Mundolsheim oder Munolsheim, und Mit-telhausbergen, gehören den Baronen Joham von Mundolsheim. Alle dieſe Orte ſind grö-ſtentheils lutheriſch.

Stützheim, beſitzen die Herren von Flachs-land, und Schirhofen, ein neues Dorf im Ha-genauerforſte, die Herren von Worſtatt.

Lothringiſche Lehne.

Auſſer dem oben S. 135 gedachten Städtgen Sulzbach im Gregorienthale, gehöret auch das zwiſchen Bennfelden und Oberehnheim ge-

legene Dorf Zellenweiler hieher, welches ſeit 1334 von der freyherrlichen Landſpergiſchen Familie beſeſſen wird.

Pfälziſches Lehn.

Das vorberührte Hinterſchloß Lützelburg, beſitzen die Baronen von Rathſamhauſen.

Würtembergiſche Lehne.

Sundhauſen, ein gröſtentheils Evangeliſches Dorf, mit einem Schloſſe ohnweit Schlettſtadt, ward von dem XIVten Jahrhunderte an bis 1601 von den Herren von Landſperg beſeſſen. Im Jahre 1612 gab es der Herzog von Würtemberg ſeinem Amtmanne zu Hornberg, dem Baron Jakob von Wurmſer, deſſen freyherrliche Nachkommen es noch beſitzen. Die Baronen von Landſperg haben ihre darauf habende Gerechtſame 1690 durch einen Vergleich aufgegeben.

Böſen-Biesheim, ein Dorf im untern Elſaß, wurde von Graf Eberhard von Würtemberg, den Herren von Rathſamhauſen zu Ehenweyer, 1394 zum Theil; nachher aber von Herzog Georg völlig zur Lehn gegeben.

Rappoltſteiniſche Lehne.

Schönau und Saſſenheim, zwiſchen Markolsheim und Rheinau, haben die Edlen von Schönau inne.

Dübolsheim, bey Saſſenheim, beſitzen ſeit 1422 die Freyherren von Andlau.

In den zum Bennfelder-Amte gehörigen Dörfern Rogenheim und Stotzenheim ſind zwey Schlöſſer, davon jenes mit dem Umgelde, der Hälfte der Strafen, den Waldungen und andern Gütern, ohngefähr ſeit 1720 der freyherrlichen Glaubitziſchen Familie, als ein Weiberlehn, zuſtändig iſt.

Von dem Schloſſe zu Stotzenheim, welches auch Grünſtein heißt, und von den Herren von Schwengsfeld beſeſſen wird, iſt oben ſchon geredet worden.

Scharrach-Bergheim, ein meiſt Evangeliſches Dorf, mit einem Schloſſe bey Marley, beſitzen die Herren von Dettlingen ſeit 1442.

Oberhausbergen oder Hugsbergen, bey Strasburg, ſo gleicher Religion zugethan iſt, gehöret den Baronen von Bulach.

Biſchöflich-Baſelſches Lehn.

Bozheim, ein Dorf unterhalb Markolsheim, haben ſeit 1427 die Baronen von Rathſamhauſen inne.

Biſchöflich-Metziſches Lehn.

Schnersheim, ein Dorf mit einem Schloſſe am Kochersberg, wurde 1662 der Abtey Mauersmünſter verkauft.

Stift-Andlauiſche Lehne.

Das adeliche Fräuleinſtift Andlau, beſitzet das Städtgen Andlau, am Fluſſe gleiches Namens, welches die Baronen von Andlau ſeit

1361 von dem Stifte zur Lehn tragen. Die Abtey, welche jährlich 50000 Liv. Einkünfte hat, wurde von der Kaiſerin Richardis, Karls des Dicken Gemahlin, ums Jahr 880 geſtiftet. Sie ſtehet unmittelbar unter dem Stuhle zu Rom. Die Aebtißin nennet ſich eine Reichsfürſtin. Sie hat acht oder neun Kapitular- und drey oder vier Domicellar-Damen bey ſich, die ſämtlich ihre Ahnenprobe machen müſſen. Die Lutheraner hatten von 1570 bis 1600, die auſſerhalb dem Städtgen gelegene Spithalkirche inne. Es befindet ſich hier eine Kommenthurey des deutſchen Ordens. Auch wird ein Wochenmarkt gehalten.

Wangenburg, ein Schloß mit einem gleichnamigen kleinen Dorfe, beſitzen die Herren von Wangen.

Das Schloß Freudeneck die Herren Bock von Erlenburg.

Birkwald, ein Dorf mit einem Schloſſe, die Herren le Terrier, die dieſem ihrem Geſchlechtsnamen, die Benennung Birkwald, beyfügen.

Adeliche Allodialgüter.

Landſperg, das Stammſchloß der uralten freyherrlichen Familie dieſes Namens, war ſchon vor dem Jahre 1200 vorhanden; nunmehr liegt es aber öde.

Rumolsweiler und Cosweiler, ſo meiſtens lutheriſch ſind, beſitzen ſeit 1659 die Barone von Haindel.

Schwein-

Schweinheim, hat der Graf von Waldner 1750 von den Baronen von Falkenhayn an ſich gebracht.

Landersheim, ein Dorf, deſſen Einwohner in dieſem Jahrhunderte zur katholiſchen Kirche getreten ſind, gehöret dem Baron von Wangen und Herrn Weinemmer, ſo wie

Wilwisheim oder Wilſen, mit einem ſehr ſchönen Schloſſe, den Baronen von Wangen und Herrn de la Fage.

Schafhauſen, bey Hochfelden, den Herren von Flachsland.

Schweighauſen, oberhalb Hagenau an der Motter, iſt meiſtentheils Evangeliſch, und gehöret den Herren Kornmann in Strasburg.

Wiversheim, ein Dorf zwiſchen Strasburg und Zabern, beſitzen die Baronen von Wangen.

Niffern, ein nur aus zwo Wohnungen, aber einem Banne beſtehendes Dorf, iſt den Freyherren von Berſtett zuſtändig.

Pfulgriesheim, den Herren von Jaccoud.

Quatzenheim, mit einem ſeit 1674 abgebrannten Schloſſe, beſitzen ſeit 1714 die Baronen von Oberkirch.

Kirdenheim, gehöret theils erſtgedachtem freyherrlichen Hauſe, theils den Baronen von Johann, theils den Herren Reißeiſen in Strasburg.

Breuſchwickersheim, mit einem Schloſſe, den Baronen von Weitersheim.

Kolbsheim, mit einem doppelten Schlosse wovon das untere, Altenau genannt, der adelichen Volzischen Familie den Zunamen giebt, gehört den Baronen von Falkenhayn.

Boffsheim und Widernheim, zwischen der Ill und dem Rheine, sind theils den Baronen von Berstett und von Joham, theils den Herren Saum und Denesde zuständig. Die sieben letztern Orte sind fast gänzlich Evangelisch.

Taubensand und Neudorf, welches letztere seit diesem Jahrhunderte auf einer Rheininsel angelegt worden, besitzen die Herren von Rathsamhausen.

Gerstheim, ein größtentheils lutherisches Dorf, ist zwischen den Freyherren von Bock, von Zorn und von Dettlingen, welche letztere hier ein prächtiges Schloß und Garten haben, zertheilt.

Von Hirsheim an der Ill, besitzen einen Drittel die Baronen von Berstett, und die Hälfte die Herren Braun und Frank in Strasburg.

Geistliche Allodialgüter.

Schwarzenburg, ein ehemaliges festes Schloß bey der Stadt und Abtey Münster im Gregorienthale, welches ein Herr von Gerrsdorf mit Widerspruch des Abtes im Jahre 1261 erbauet hat. [illegible] wurde es durch Jakob Be[illegible] mit [illegible] Goldgulden prächtig wieder hergestellt. [illegible] kam es wieder an die Abtey

Der sogenannte Pfaffenthurm, worein ehedessen die strafwürdigen Mönche gelegt worden, ist ohnlängst eingefallen, so daß nun alles wüste liegt.

Die Abtey Neuburg besitzet die Dörfer Daugendorf, Dunnenheim, Ulweiler und Nieder-Altorf.

Der Abtey St. Johann gehören die Dörfer St. Johann und Eckardsweiler bey Zabern.

Dem hohen Domkapitel in Strasburg ist das Dorf Oessenheim bey dem Kochersberg, welches bis 1616 der Augsburgischen Confeßion zugethan war, seit 1719 zuständig.

Ein gleichnamiges Dorf im obern Elsaß bey Nambsheim am Rheine, gehöret dem deutschen Orden.

Eckbolzheim, ein grosses meist Evangelisches Dorf an der Breusch, ist seit uralten Zeiten dem Kollegiatstifte St. Thomas in Strasburg einverleibet.

Wangen, ein Städtgen zwischen Marley und Westhofen, ist gröstentheils der lutherischen Religion zugethan, und ein Eigenthum der St. Stephans Abtey in Strasburg; auch besitzt sie seit 1727 das Dorf Behlenheim.

Rietsels, bey Weissenburg, hat Graf Emich von Leiningen, samt dem Schlosse, im Jahre 1571 der deutschen Ordens-Kommenthurey in gedachter Stadt, käuflich überlassen.

Herrſchaften der ehemaligen freyen Reichsſtädte im Elſaß.

Die meiſten vormaligen freyen Reichs- und jetzige königliche Städte, beſitzen Städte, Schlöſſer und Dörfer, ja Strasburg und Colmar ſogar ganze Herrſchaften.

Der königlichen freyen Stadt Strasburg gehöret auſſer den bereits S. 231–233 beſchriebenen Herrſchaften Barr, Waſſelnheim und Marley, noch das Dorolsheimer- oder ehemalige Illkircher-Amt. Es begreift 1) das Dorf Illkirch. Von den hieſigen zwey Schlöſſern, Illhauſen und Niederburg, iſt nur noch das erſtere vorhanden. Hier wurde den 30ten September 1681 die Kapitulation zwiſchen König Ludwig XIV und der Stadt Strasburg geſchloſſen. 2) Das Dorf Grafenſtaden, woſelbſt eine Brücke über die Ill gehet, wurde mit dem vorigen, 1735 von der Stadt Strasburg gegen das Dorf Hönheim, den Grafenſtader-Brückenzoll ausgenommen, an den hieſigen königlichen Prätor, Herrn von Klinglin vertauſchet, wie oben S. 207 gemeldet worden. 3) Illwickersheim, welches ehedem von einem Brunnen, zu dem gewallfahrtet wurde, St. Oswald hieß. Die hieſigen Männer ſind 1688, mit Widerſpruch ihrer Weiber, zur Römiſchkatholiſchen Kirche getreten. 4) Das

groſſe Pfarrdorf Dorolsheim, oder Dorlisheim bey Molsheim war vormals mit Mauern und Graben umgeben, kam ſchon 1262 an Strasburg, und wurde in dem biſchöfl. Kriege 1592 verbrannt. Es iſt hieſelbſt eine Kommenthurey des Maltheſer-Ordens. 5) Schiltigheim, ein anſehnliches Pfarrdorf, kaufte Strasburg im Jahre 1501. 6) Ittenheim, und 7) Handſchuheim, 1507. 8) Niederhausbergen, unterwarf ſich dieſer Stadt freywillig im Jahre 1489. Die Religion iſt in dieſem Strasburgiſchen Gebiete gröſtentheils proteſtantiſch.

Die königl. Stadt Hagenau beſitzet die Dörfer Kaltenhauſen, Schirrieth oder Schirein, Harthauſen, und den Falkenhof, welcher dem Hagenauiſchen Stadthoſpithale zuſtändig iſt.

Die königl. Stadt Colmar, iſt die Beſitzerin von den oben S. 135 und 138 beſchriebenen Herrſchaften Heilig-Kreuz und Landſpurg.

Der königl. Stadt Schlettſtadt, gehöret das Dorf Kinsheim, vor Alters Königsheim, lat. Regis villa, mit einem Schloſſe, welches die aus jener Stadt abſtammende Familie von Goll, 101 Jahr beſeſſen hatte.

Weiſſenburg, beſitzet die meiſt proteſtantiſchen Dörfer Schweigen und Weiler.

Landau, hat die Pfarrdörfer Nußdorf, Damheim und Queichheim inne, ſo gröſtentheils Evangeliſch ſind. Ihr Obervogt iſt der jeweilige regierende Bürgermeiſter. Das in

der Nähe von Landau gelegene Dorf Ingenheim, gehöret den Herren von Gemmingen, und iſt vermiſchter Religion.

Ober-Ehnheim, hat das Schloß Ragenfels, im Klingenthale, und das Dorf Bernhardsweiler oder Bertſchweiler, in Beſitz.

Thüringheim, gehört die Hälfte an dem Dorfe Zimmerbach.

Lothringiſche Ländereyen im Elſaß.

Die Herzoge von Lothringen, welche von Gerhard, Grafen im Elſaß herſtammen, haben von Alters her ihre Stammgüter in demſelben beſeſſen, welche theils auf, theils an dem Fuſſe des Wasgaues gelegen ſind. Sie beſtehen aus dem größten Theile des Leberthales, und der Herrſchaft Bitſch, wie auch einigen andern Orten, die von Elſaßiſchen Edelleuten zur Lehn getragen werden. Im Leberthale, Lothringiſchen Antheils, lieget ein Theil des groſſen, und wohlgebauten Marktfleckens Markirch, fr. Ste. Marie aux Mines, lat. S. Maria in fodinis oder ad fodinas, mit einer Pfarrkirche zur heiligen Maria Magdalena, ein Baarfüſſerkloſter, ein Maiſon de Charité, mit einem Schloſſe, welches König Stanislaus der Bürgerſchaft verkauft hat. Die hier angelegten Fabriken von goldenen und ſilbernen Galonen, baumwollenen Tüchern, u. ſ. w. haben keinen rechten Fortgang gehabt. Von den

hieſigen Silber- und Bleygruben, iſt ſchon oben bey Beſchreibung des Rappoltſteiniſchen Amtes Markirch, welches durch das Flüßgen Landbach, von der lothringiſchen Seite getrennet wird, desgleichen in der Einleitung §. 12 geredet worden.

Das Dorf St. Cruz, fr. Sainte Croix, mit einer Papiermühle. Groß- und Klein-Rumbach, und ein Theil des Schloſſes Eckerich. Die Höfe Steinbach, Vraicôte und Montplaiſir. Das Dorf Mausloch, hat Bley-Kupfer- und Silbergruben. Das Dorf Leberau, fr. Lievre, war ehemals ein Städtchen, das ſein Anſehen verloren, als ſich die Armeniaken deſſelben 1444 bemeiſterten, und es von den ſie überfallenden Elſaſſern in Brand geſteckt worden iſt. Das Dorf Deutſch-Rumbach, und die Höfe Hingrie und Bois-l'Abbaiſe.

Auſſerhalb dem Leberthale am Fuſſe des wasgauiſchen Gebirges, unter dem Schloſſe Königsburg oder Künſpurg, liegt

Das Städtgen St. Bilt, fr. St. Hippolyte, mit einer Pfarrkirche und einem kleinen Spithale. Das hieſige Schloß iſt von Herzog Leopold erbauet worden.

Die Herrſchaft Bitſch, lat. Dynaſtia Bitenſis, welche gemeiniglich eine Grafſchaft genennet wird, weil ſie einige Jahrhunderte lang von den Grafen von Zweybrücken beſeſ-

ſen worden, liegt im wasgauiſchen Gebirge a den Gränzen vom Herzogthum Zweybrücken und vom Elſaß. Sie iſt ein altes Erbſtück des lothringiſchen Hauſes und gehörte dem Grafen Gerhard von Elſaß, der ſie ſeinem Sohne Theodorich, Herzoge von Lothringen; dieſer ſeinem gleichnamigen Sohne, Grafen von Flandern abtrat, welcher ſein Recht ſeinem Bruder Herzog Siegmund von Lothringen überließ. Friedrich, Herzog von Lothringen aber gab ſie 1297 dem Grafen Eberhard von Zweybrücken, zur Lehn. Als Graf Jacob von Zweybrücken 1570 ſtarb, ſchien es, daß dieſe Herrſchaft, entweder an die Grafen von Hanau-Lichtenberg, oder an die Grafen von Leiningen, Verwandſchaftswegen kommen werde; allein Karl I, Herzog von Lothringen nahm das Lehn an ſich: doch überließ er den Grafen von Hanau 1606 durch einen Vertrag das aus dreyßig Dörfern und fünfzehn Höfen, nebſt der neu angelegten Stadt Pirmaſens, lat. Pirminii ſedes, beſtehende Amt Lemberg. Dieſe Stadt war anfänglich nichts als ein Jagdſchloß der Grafen von Hanau, mit einigen dabey gelegenen Häuſern. Der jetzige Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, dem das Amt zugehört, hat ſie, als er noch Erbprinz war, zu ſeiner Reſidenz gemacht, und regelmäßig angelegt. Sie iſt mit einer Mauer umgeben und hat zwey Thore. Auſſer 300 Häuſern enthält ſie eine lutheriſche und eine reformirte Kirche, ein mit einem neuen Flügel verſchönert

tes Schloß, Casernen, und einen schönen Paradeplatz. Das Amt Lemberg, dessen Einwohner der Evangelischen Religion beypflichten, ist der hochfürstlichen Regierung zu Buchsweiler unterworfen, und stehet unter der Hoheit des Deutschen Reiches.

Die kleine Stadt Bitsch, franz. Bitche, lat. Bitiscum oder Bidisium, liegt am Flüßgen Horn. Sie wurde von König Ludwig XIV, nach dem niemägischen Frieden, dem der Herzog von Lothringen nicht beytreten wolte, weggenommen, und von Vauban befestiget. Als er sie aber im ryswickischen Frieden zurück gab, wurden die Festungswerker geschleifet, und beschlossen, daß keine neuen sollten aufgeführet werden. Doch als Lothringen 1735 näher unter französische Gewalt kam, wurde 1740 Bitsch weit schöner als vorher befestiget, und die meisten Werker in Felsen gehauen. Die Stadt, welche ganz katholisch ist, enthält ein Schloß, eine Pfarrkirche, ein Augustinerkloster, und einen künstlichen und tiefen Brunnen. In der Herrschaft Bitsch liegt auch die Bernhardiner-Abtey Sturzelbronn, welche von Herzog Simon von Lothringen im Jahre 1135 gestiftet worden.

Die kleine Stadt Reichshofen, welche im XIIIten Jahrhunderte entstanden, machte vormals einen Theil der obgedachten Herrschaft Ochsenstein aus. Sie war nachher mit der Herrschaft Bitsch dem Hause Lothringen zuständig. Nach dem Absterben der Bitschischen

Familie, nahm der Biſchof von Strasburg, das Städtgen und Schloß, mit Widerſpruch des Grafen von Hanau-Lichtenberg, der ein Tochtermann des Grafen von Bitſch war, 1570 als ein eröffnetes Lehn ein. 1664 verkaufte der Biſchof von Strasburg, Franz Egon von Fürſtenberg, beydes dem Herzoge Karl IV von Lothringen. Dieſer gab es nebſt den Bitſchiſchen Ländereyen ſeinem natürlichen Sohne Karl Heinrich, Fürſt von Vaudemont, der es ſeinem Haushofmeiſter dem Abte Suart, ums Jahr 1708 für 64000 ℔ verkaufte. Nach ſeinem Tode überlieſſen ſeine Nichten dem Herzoge Leopold von Lothringen, gegen Herausgebung des Kaufſchillings, das Städtgen 1725, und ſo gelangte es 1729, an deſſen Prinz und Nachfolger, den nachherigen Römiſchen Kaiſer Franz I, der es bis 1761 ruhig beſeſſen, und in dieſem Jahre an den Herrn Baron von Dietrich aus Strasburg, verkauft hat.

Das Städtgen, welches 200 katholiſche Bürger und zwanzig jüdiſche Familien enthält, wird in das obere und untere eingetheilet, wozu noch die Vorſtadt kömmt. Der Magiſtrat beſtehet auſſer einem Schultheiſſen und jährlichen Bürgermeiſter, annoch aus ſieben Schöffen, wozu ferner der herrſchaftliche Amtmann zu rechnen iſt. Zu dem Städtgen gehöret auch das Dörflein Lauterbacher-Hof.

Von den ehemaligen kaiſerlichen Reichsſtädten im Elſaß.

§. 1.

Die Franken, welche nicht wie die übrigen Deutſchen, blos auf dem Lande und in Dörfern zu leben, gewohnt waren, haben die von den Allemanniern im Vten Jahrhunderte zerſtörten Städte, im VIten wieder aufgebauet. Dies geſchah mit Strasburg zuerſt, und nachher mit Zabern unter den karolingiſchen Kaiſern.

Die Sächſiſchen haben Selz wieder hergeſtellt, und die nachherigen Uneinigkeiten unter den ſchwäbiſchen Kaiſern, zwiſchen dem Reiche und der Kirche, war Urſach, daß viele offene Orte mit Mauren umgeben, und alſo in Städte verwandelt wurden; bey welcher Gelegenheit auch die vielen Bergſchlöſſer entſtanden, die in dem nachherigen Zwiſchenreichen, in Raubneſter ausgeartet ſind. Kurz vor dieſe Zeit, zeigte ſich im Elſaß ein anderer Theſeus, der berühmte kaiſerliche Landvogt und hagenauiſche Schultheiß Albin Wölfelin oder Wolfell, welcher um das kaiſerliche Anſehen in dieſen Landen zu befeſtigen, die Reichsdörfer Colmar, Kaiſersberg und Schlettſtadt ummauret, ſo wie Kaiſer Fried-

rich II, das Dorf Anweiler an der Queich zu einer Stadt gemacht hat. Dieſem Beyſpiele folgten die im Elſaß wohnenden Fürſten, Biſchöfe, Aebte, Grafen und Herren, ohne kaiſerliches Gutheiſſen. Denn bey jenen immerwährenden Fehden, fanden die Kaufleute, Künſtler und Handwerker, ſowol als der Landmann, keinen ſicherern Zufluchtsort als eine Stadt, und die nachmaligen Privilegien, ſo die Kaiſer denſelben ertheilten, beförderten ihr Zunehmen. Im XIVten und XVten Jahrhunderte gaben die ſtreifenden Engländer und franzöſiſche Armeniaken, ebenfalls Anlaß, die Zahl der Städte im Elſaß zu vermehren.

§. 2.

Die Städte dieſer Provinz entſtanden in folgender Ordnung:

Nach Strasburg, Zabern und Selz, kömmt erſt unter Kaiſer Friedrich I, Hagenau und Mauersmünſter zum Vorſchein. Unter Friedrich II, Altkirch 1215. Masmünſter 1217. Anweiler 1219. Delſperg 1232, desgleichen Colmar, Schlettſtadt, Kaiſersberg, Mühlhauſen, Weiſſenburg, Münſter, Rufach, Pfirt, Rheinau und Lauterburg. Während dem Interregnum, Molsheim 1260, Gebweiler und Wattweiler 1270, Sulz im obern Mundat, Sennheim, Heiligkreuz, Mutzig und Neuweiler.

Unter Kaiſer Rudolf I, Sulzbach 1275, Hagenbach 1281, Bergzabern 1286, Reichen-

weyer 1291, Ensisheim, St. Amarin, Weiler, Ober- und Nieder-Ehnheim, Reichshofen und Landau.

Unter Adolf von Nassau, Bollweiler, Egisheim, Rappoltsweiler und Erstein.

Unter Albrecht I, Thann, Besort, Landser und Bennfelden.

Unter Heinrich VII, Thüringheim, und Bergheim 1312. Blumberg.

Unter Ludwig aus Bayern, Brumt 1336. Dambach 1340. Zellenberg, Markolsheim, Buchsweiler, Wörd und Sulz im Fleckensteinischen.

Unter Karl IV, Herlisheim, Ammersweiler, Gemar, Dachstein, Bersch, Schirmeck, Lichtenberg, Gersdorf, Jockgrim, Rheinzabern.

Unter Friedrich IV, Habsheim, Kiensheim, Jungholz, Andlau, Bergbietenheim.

Es gibt auch Orte, die eine Zeitlang mit Mauren umgeben gewesen; durch Kriege und andere Unfälle aber wieder in die Reihe der Dörfer versetzt worden sind, welches von Sermersheim, Habsheim, Landser, Bollweiler, Rothenburg, Jungholz, Ebersheimmünster, Nieder-Ehnheim, Bergbietenheim, Schirmeck, Lichtenberg, Brumt, Gersdorf und Sulz im untern Elsaße gilt.

§. 3.

Im Elsaß waren von Alters vierzehn unmittelbare Reichsstädte, nämlich: Colmar, Mühlhausen, Kaisersberg, Münster und Thu-

ringheim im obern; Strasburg, Hagenau, Schlettstadt, Weissenburg, Landau, Ehenheim, Rosheim, Selz und Hagenbach im untern Elsaß.

Ob nun gleich diese Städte anfänglich unmittelbar gewesen, so waren sie doch keine freyen Reichsstädte, weil zuerst Grafen, nachher Reichsvögte und kaiserliche Schultheissen, ausser der hohen Gerichtsbarkeit, Zöllen und Abgaben, auch noch andere kaiserliche Rechte in denselben besorgten, und in allen bürgerlichen Gerichten den Vorsitz hatten. Der Magistrat verwaltete blos die Polizey, und nachmals kaufte Colmar und Schlettstadt, das Schultheissen-Amt von den Kaisern an sich.

§. 4.

Nachdem die Städte durch kaiserliche Befreyungen, Geld, Verträge, und auf andere Weise, mancherley landesherrliche, hohe Rechte erworben, haben sie sich nach und nach höher geschwungen, und das Recht Gesetze zu machen, Krieg zu führen, Bündnisse zu schliessen, Gesandschaften abzuschicken, Sitz und Stimme auf den Reichstagen zu führen, Geld zu schlagen, das Gericht zu bestellen, Schultheissen zu setzen, Zufluchtsorte zu verstatten, in Religions- und Kirchensachen nach Belieben zu handeln, über Leben und Tod zu urtheilen, u. s. w. würklich ausgeübet, und sind also unmittelbare freye Reichsstädte geworden. Damit sie nun nicht den benachbar-

ten mächtigen Edelleuten zur Beute wurden, trieben sie die Kaiser an, gemeinschaftliche Bündnisse unter sich zu errichten, und gaben ihnen einen allgemeinen Beschützer, in der Person eines kaiserl. Landvogts. Daher diese Städte, Weissenburg ausgenommen, dem zehnjährigen Bündnisse der Elsaßischen und Breysgauischen Stände 1328 beygetreten. 1342 machten Ehenheim, Schlettstadt, Colmar, Kaisersberg, Münster, Thüringheim und Mühlhausen, zu Schlettstadt ein gemeinschaftliches Bündniß auf drey Jahre, welches 1346 auf andere drey Jahre verlängert und beschlossen wurde, in wichtigen Angelegenheiten einen Gesandten nach Colmar abzuschicken, um sich gemeinschaftlich miteinander zu berathschlagen.

§. 5.

Die Vereinigung der zehn Städte bekam erst unter Kaiser Karl IV, im Jahre 1353 ihre rechte Gestalt. Denn dieser Kaiser befahl ihnen, sich wider männiglich, ausser ihm, dem Reiche, dem Landvogte und übrigen Reichs-Obrigkeiten, fester und genauer zu verbinden. Nach dessen Tode wurde das Bündniß erneuert, und unter den nachfolgenden Kaisern beständig fortgesetzet. Nachdem sich aber Mühlhausen in den Schweizerbund begeben, und die Religionsänderung in den ansehnlichsten Städten zu Stande kam, schien ihre Vereinigung sich zu zertrennen; sie wurde aber in einem zu Strasburg deswegen gehaltenen Konvente den

Das Recht in kirchlichen Angeleg
nach freyem Belieben zu verfahren (J
Sacra), haben die Kaiser und die L
den Städten eine Zeitlang schwer zu
gesucht, da insonderheit Hagenau und
erst nach dem 1555 errichteten Relig
den, die Glaubensänderung vornahm
zeugten sich dieselbe sehr ungehalten, u
suchten die römische Religion allenthalb
der einzuführen, welches hauptsächl
Betreiben des Oberlandvogts Er
Leopolds von Oesterreich, und des Un
vogts, Nikolaus Freyherrn von Bo
geschehen ist. Nach einem 1574 ge
Konvente, wurden von Hagenau und
in ihrem und der übrigen Vereinstädte
zween Gesandte an den Kaiser geschic
che demselben anzeigten, daß der Re
friede ihnen eben so wohl als den
Reichsständen zukäme; worauf Maxim
denselben den 8 Christmonat geantwortet

testantische Religion gar allenthalben abgeschaft wissen. Ober-Ehnheim ließ sich durch den kaiserlichen Befehl abschrecken, daß es sich des Rechtes circa Sacra begeben, und seine protestantischen Bürger 1590 an den Kaiser verwiesen hat. Dieses streitige Recht hat endlich der westphälische Friede ausser allen Zweifel gesetzt.

§. 7.

An den Reichssteuern gab Hagenau und Colmar allein so viel, als alle andere Städte miteinander. Unter Kaiser Sigismund erlegten die Vereinstädte jährlich an Martini 4000 Goldgulden. In der ersten 1467 errichteten Reichs-Matrikel, gab Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen und Weissenburg, jede für sich, sechs Mann zu Fuß und zwölf zu Pferd; in der zweyten von 1471 aber, drey zu Fuß und sechs zu Pferd.

Zur Unterhaltung des Kammergerichts gab Hagenau, Colmar und Schlettstadt, jede jährlich 80 Gulden; als Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1453 ins Elsaß kam, gab ihm Hagenau und Colmar 1000, Schlettstadt und Weissenburg 500, Mühlhausen, Kaisersberg, Münster und Ehenheim, jede 300 Gulden zum Geschenke. Nachdem Kaiser Karl V. 1547 über die Protestanten bey Mühlberg gesieget, mußte [illegible]m Hagenau nebst Weissenburg und Lan[illegible]au 2000, Colmar 1133, Schlettstadt 1000, [illegible]aisersberg 600, Ehenheim 500, Rosheim 200, [illegible]nd Thüringheim 100 Gulden erlegen. Im

Jahre 1628 wurde die, für vier kaiserliche Regimenter wöchentlich zu bezahlende Summe von 3400 Gulden, so vertheilet, daß auf Colmar 850, Schlettstadt 750, Weissenburg 600, Kaisersberg 300, Münster 250, eben so viel auf Hagenau und Landau zugleich, und 100 auf Rosheim und Thüringheim gelegt worden.

In ausserordentlichen **Abgaben** sahen die Kaiser nicht allemal auf das Vermögen der Städte, sondern thaten zuweilen einen Seitenblick auf ihre Religion.

Zu gemeinen **Land- und Kreistagen**, wie auch andern Unkosten, gab **Hagenau** und Colmar jederzeit die Hälfte, Schlettstadt und Weissenburg den vierten, Landau und Ehenheim den achten, desgleichen Kaisersberg, Münster, Thüringheim und Rosheim, auch den achten Theil.

§. 8.

Daß die Landvögte die Kammergüter und Regalien der Kaiser im Elsaß verwalteten, ist oben S. 58 schon angezeiget worden.

Wir wollen hier das Verzeichniß aller Elsaßischen Ober- und Unterlandvögte, nebst den Namen der Kaiser beysetzen, unter denen sie dieser Provinz vorgestanden sind.

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
	Unter den Herzogen.	
Heinrich V.		
1123	Hetzel od. Heinrich.	
Friedrich I.		
1165	Rüdiger.	

Kaiſer.	Landvögte.	Unterlandvögte.
iedr. II.		
1212	Ulrich, Graf von Pfirt, und Otto von Ochſenſtein.	
1220	Albin Wolfell, oder Wölfel.	
1237	Berchtold v. Tannerode.	
chard.		
1257	Heinrich v. Stahleck, Biſchof von Strasburg.	
1260	Walther von Geroldseck, Biſchof von Strasburg.	Hermann von Geroldseck, des Biſch. Bruder.

lach Auslöſchung der herz. Würde.

idolf I.		
1274	Conrad Werner von Hattſtadt, u. Cuno von Bergheim.	
1281	Otto von Ochſenſtein.	
1284	" " " " " "	N. v. Hohenſtein.
olf.		
1293	" " " " " "	Cuno von Bergheim.
1297	Theobald, Graf v. Pfirt.	

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvö
Albrecht I.		
1299	Johannes, Herr v. Lichtenberg.	
1308	Sybotho von Lichtenberg, Bischof zu Speyer.	Heinrich v. ckenstein.
Heinr. VII.		
1310	Gottfried, Graf v. Leiningen.	
1313	* * * * * *	Friedr. v. W gen.
Ludwig IV. und Friedr. III.		
1315	Otto von Ochsenstein, im Namen Kais. Friedrichs.	
1322	Albrecht Hunel v. Lichtenberg, im Namen K. Ludw.	
1324	Ulrich, Landgraf des untern Elsasses, im Namen Kais. Ludwigs.	
1325	Leopold, Herzog v. Oesterreich, im Namen K. Friedr.	Rudolf, M graf v. B
1326	Otto von Ochsenstein, im Namen Kais. Friedrichs.	

Kaiſer.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1328	Rudolf von Ochſtein, Domherr zu Strasburg, im Namen K. Friedr.	Johann und Ottomann, Rudolfs Brüder.
dwig lein.		
1330	Albrecht Humel von Lichtenberg. Ulrich, Graf von Würtemberg.	
1331	Otto, Herzog von Oeſterreich, Reichsverweſer.	
1332	Rudolf, Graf von Hohenberg.	
1336	Hugo, Graf von Hohenberg.	
1338	Albrecht, Graf von Hohenberg, Domherr zu Strasburg, und Kaiſerl. Kanzler.	
1341	Stephan, Herzog in Bayern, des Kaiſers Sohn.	
1344	Ludwig und Friedrich, Grafen von Oetingen, Landgrafen des untern Elſaſſes.	
1346	Gerwig Guſſe von Guſſenberg, Ritt.	

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
Karl IV.		
1347	Johannes v. Lichtenberg, Dechant der Kirche zu Strasburg.	
1349	Johannes v. Vinstingen.	
1350	Hugo, Graf von Hohenberg.	
1352	= = = = = =	Stislaus von Weitenmüle.
1354	Hugo von Dirnstein. Ruprecht, Churfürst zu Pfalz, Reichsverweser.	
1356	Burkhard, Burggraf von Magdeburg.	Der Vorige.
1357	Rudolf, Herzog v. Oesterreich.	N. von Biber, Ritter.
1359	= = = = = =	Ulmann v. Pfirt. Friedrich, Herr von Teck, österreichischer Landvogt im Elsaß.
1360	Burkhard, Burggraf von Magdeburg.	Stislaus von Weitenmüle.
1365	Wenzel, Herzog v. Lützelburg, des Kaisers Bruder.	Johann von Bostenberg, Ritter.

Kaiſer.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1370	" " " " " "	Stislaus von Weitenmüle.
1371	" " " " " "	Ulrich von Vinſtingen.
1371	Albrecht und Leopold, Gebrüder, Herzoge von Oeſterreich.	Walther von Dicka, Herr in Spesberg.
1372	" " " " " "	Rudolf v. Walſee.
1375	Wenzel, Herzog v. Lützelburg.	Ulrich von Vinſtingen.
Wenceslaus.		
1384	Volmar von Wickersheim.	
1386	Stislaus v. Weitenmüle.	Dieterich v. Weitenmüle, Stislaus Sohn.
1390	Rudolf, Abt von Murbach.	
1391	Borziboy v. Swinar, Landvogt in Bayern, Schwaben und Elſaß.	
1393	" " " " " "	Habärt von Hertenberg, Ritter.
1394	Jodoch, Marggraf von Mähren. Emich, Graf von Leiningen.	

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1395	Simon Wecker, Graf von Zweybrücken-Bitsch.	
1397	Borziboy v. Swinar.	Dieterich v. Weitenmüle.
1399	Friedrich, Graf v. Leiningen.	
1400	Dieterich v. Weitenmüle.	
Ruprecht.		
	Schwarz Reinhart, von Sickingen.	

Pfälzischer Zeitraum.

1408	Ludwig, der Bärtigte, Churfürst zu Pfalz.	Schwarz Reinhart, von Sickingen.
Siegmund.		
1410	" " " " " "	Walther von Thann.
1412	" " " " " "	Bernhard, Graf von Eberstein.
1420	" " " " " "	Stephan, Pfalzgraf, Churfürst Ludwigs Bruder.
1422	" " " " " "	Heinrich Bayer von Boppard, Herr in Castel.
1424	" " " " " "	Friedrich v. Fleckenstein.

Kaiſer.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1425	" " " " " "	Stephan, des Churfürſten zu Pfalz Bruder.
1436	Ludwig IV, Churfürſt zu Pfalz, des vorigen Sohn.	Emich, Graf von Leiningen.
Albrecht II.		
1438	" " " " " "	Reinhard von Nyperg, Ritter.
Friedr. IV.		
1445	" " " " " "	Johann, Wild- und Rheingraf von Daun und Kirchberg.
1451	Friedrich, der Siegreiche, Churfürſt zu Pfalz, Ludwigs IV Bruder.	
1457	" " " " " "	Peter von Dalheim.
1458	" " " " " "	Götz von Adelsheim.
1463	" " " " " "	Johann, Wild- und Rheingraf.
1470	Ludwig, der Schwarze, Herzog von Zweybrücken.	Friedrich, Graf von Zweybrücken.
1472	Friedr. der Siegreiche, abermals.	Johann, Wild- und Rheingraf.

Kaiser.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1476	Philipp, der Aufrichtige, Ludwigs IV Sohn.	
1487	" " " " " "	Crafto, Graf von Hohenlohe und Ziegenheim.
Maximilian I.		
1493	" " " " " "	Jakob von Fleckenstein.
1504	Kais. Maximilian I, Erzherzog von Oesterreich.	Kaspar, Freyherr von Mörsperg u. Befort.
1511	" " " " " "	Joh. Jak. Freyherr von Mörsperg u. Befort.
Karl V.		
1519	Kaiser Karl V, als Erzherzog v. Oesterreich.	
1521	Ferdinand, Erzherzog, Karls V Bruder.	
1530	Ludwig, der Friedfertige, Churfürst zu Pfalz.	Schenk Georg Graf von Erpach.
1537	" " " " " "	Conrad v. Rechberg.
1544	Friedrich II, Churfürst zu Pfalz, Ludwigs Bruder.	Heinrich v. Fleckenstein, Freyherr von Dagstul.

Kaiſer.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1555	" " " " " "	Eberhard, Graf von Erpach.
1556	Otto Heinrich, Churf. zu Pfalz.	

Oeſterreichiſcher Zeitraum.

Ferdinand I.

1558	Kaiſ. Ferdinand I, als Erzherzog von Oeſterreich.	Joh. Theobald Waldner von Freundſtein.
1561	" " " " " "	Nikolaus, Freyherr von Bollweiler.

Maximilian II.

1564	Kaiſer Maximil. II, als Erzherzog von Oeſterreich.	
1566	Ferdinand, Erzherzog Maximilians II Bruder.	

Rudolf II.

1589	" " " " " "	Georg, Freyherr von Königseck und Aulendorf.
1594	" " " " " "	Friedrich, Graf v. Fürſtenberg.
1595	Kaiſer Rudolf II, als Erzherzog von Oeſterreich.	
1601	" " " " " "	Johañ Eberhard von Wanſcheid.

König.	Landvögte.	Unterlandvögte.
1661	Armand Karl, Herzog von Mazarin.	Heinrich, Marquis de Ruzé.
1679	" " " " " "	Joseph du Pont, Freyherr von Montclar.
1712	" " " " " "	Johann Kaspar von Hatsel.
1713	Alexius, Graf und nachheriger Herzog von Chatillon.	
Kön. Ludw. XV.		
1746	" " " " " "	Anton von Hatsel, Ritter des Heil. Ludwigs-Ordens.
1752	" " " " " "	Wurde die Stelle eines Unterlandvogts abgeschaft.
1753	Ludwig, Herzog von Chatillon.	
1762	Der Herzog von Choiseul.	

Ein jeweiliger Landvogt zieht seine Einkünfte theils von den ehemaligen Reichsdörfern, theils von den Juden, Mühlen, Wein, Frucht, Kapaunen, Hennen, Stroh, Zinsen, Zehenden, Bergwerken, Frohnen, u. s. w.

nich anheischig macht, sie zu beschützen
vertheidigen. Jede Stadt schwört:
„ billiger Dingen, dem Landvogt, an
„ Herrn des Königs (Kaisers) Statt, ge
„ und gewertig zu sinde (seyn). „ W
burg und Landau giebt nur Handtreue
laden diese zwo Städte, den Landvogt
wie die acht andern, zu ihrer jährlichen
veränderung am Schwör- oder Meist
ein.

§. 10.

Im Westphälischen Frieden 1648, tr
Kaiser, das Reich und das Haus Oeste
an Frankreich, die Landvogtey der zeh
Elsaß gelegenen Reichsstädte: Hagenau
mar, u. s. w. nebst allen Dörfern
Rechten, so von besagter Landvogtey
gen, mit aller Oberherrschaft ab. Schon
haben die Vereinstädte, als sie den
ihrer Freyheit befürchteten, eine lateinisc
deutsche Schrift unter dem Titel: „Sum

an die Krone Frankreich abzutretenden Landvogtey, ans Licht geſtellt. 1653 haben die Städte dem römiſchen Kayſer aufs neue geſchworen, und das Jahr darauf unterſchrieben ſie ſämtlich den Reichsabſchied zu Regensburg. Als der lothringiſche Prinz, Heinrich von Harcourt, das Gouvernement des Elſaſſes, und zugleich die Landvogtey von König Ludwig XIV. erhielt, haben die Städte, wegen den Eidesformel, 1653 lange mit ihm geſtritten. Da 1658 der hohe königliche Provinzialrath zu Enſisheim errichtet wurde, und derſelbe die zehn Reichsſtädte unter ſeine Gerichtsbarkeit zu ziehen ſuchte, haben dieſelbe dagegen proteſtirt. Im Jahre 1661 wollten die Vereinſtädte dem Herzoge von Mazarin, als ihrem Landvogte, nach alter Gewohnheit ſchwören; keineswegs aber dem Könige in Frankreich den Eid der Treue leiſten. Endlich wurde die Sache nach zwanzig Tagen den 10 Jän. 1662 dahin verglichen: „daß die Städ„te zuerſt dem Könige und dem Landvogte, „und letzterer ihnen, in ſeinem und des Köni„ges Namen, ſchwören ſollte.“ 1664 brachten ſie manchfaltige Beſchwerden auf dem Reichstage vor, und baten den König um Schiedsrichter; daher Seine Majeſtät ihnen Schweden, Maynz, Cölln und Heſſen vorſchlug, denen das Reich annoch Chur-Sachſen, Eichſtätt und Koſtniz beyfügte; worauf ſie in Gegenwart des franzöſiſchen Geſandten Hrn. Gravelle, das Geſchäft

gegen geſetzet. Im ryswickiſchen Frie
wurden ſie endlich ſamt der ganzen L
ſchaft Elſaß, der Krone Frankreich
Oberherrſchaft auf ewig abgetreten.

§. 11.

Die Reichsvogtey oder Pflege Kai
erſtreckt ſich über die drey Städte Kai
Münſter und Thüringheim. Der Re
hatte vormals ſeine Wohnung auf d
Wolfell, im XIIIten Jahrhunderte e
Schloſſe Kaiſersberg, und beſchü
und die benachbarten Schlöſſer Plir
Landſpurg, wie auch die Reichsbürge
mersweiler, Morſchweiler und Win
desgleichen die Abtey Münſter im G
thale, die St. Peter- und St. J
Kirchen in Colmar, das Kloſter Wein
Kaiſersberg und einige dem Kollegiat
Diedol zuſtändige Dinghöfe. In j

§. 12.

Die Gewalt des Reichsvogts war ſonderlich in peinlichen Fällen ſehr groß. Das Halsgericht wurde in Kaiſersberg folgendermaſſen gehalten: der daſige Magiſtrat unterſuchte zuerſt das Verbrechen; wenn es eine Criminalſache war, zeigte er dem Reichsvogte den Gerichtstag an, da er entweder ſelbſt oder durch ſeinen Amtsverweſer den Stab führte, und zugleich die Stelle des Fiſcals vertrat. Zu Kaiſersberg ward dies Gericht unter freyem Himmel; zu Münſter aber unter einer Laube gehalten. Nach angehörter Klage, gieng der Magiſtrat auf das Rathhaus, und der Reichsvogt blieb inzwiſchen an ſeiner Stelle auf dem Gerichtsplatze; bey jenes Zurückkunft ſprach man das Urtheil. Hierauf that der Reichsvogt alles was zur Vollziehung deſſelben gehörte. Er zerbrach, zum Beyſpiele, den Stab, und warf ihn dem Miſſethäter vor die Füſſe; wurde ein neuer Galgen errichtet, ſo ſchlug er den erſten Nagel hinein, u. ſ. w. Bürgerliche Angelegenheiten, gehörten in Kaiſersberg nicht vor den Reichsvogt, ſondern vor den Schultheiſſen, der deßwegen wöchentlich dreymal zu Gerichte ſaß. Fremde konnten von ihm eingethürmet werden; die Bürger aber konnte er blos bey ihrer Obrigkeit klagbar angeben. Wolte er den Rathsverſammlungen beywohnen, ſo nahm er die erſte Stelle, nach dem regierenden Stättmeiſter ein.

Zu Thüringheim hatte der Schultheiß bey Rath den Vorſitz; aber eben ſo wenig eine beſondere Gerichtsbarkeit als der Untervogt zu Münſter, welcher ebenfalls blos aus der Zahl der Bürger genommen wurde.

In Ammersweyer, Morsweyer und Winzenheim, hatten bey Criminalproceſſen die Reichsſchultheiſſen, die erſten Plätze inne. Die Appellation von ihren Ausſprüchen, geſchah abwechſelnd an den Kaiſersbergiſchen Reichsvogt, und an den Herrn von Landſpurg; von den reichsſtädtiſchen Obrigkeiten aber an die höchſten Reichsgerichte.

§. 13.

Dem Reichsvogte von Kaiſersberg ſchwuren die drey Städte, nachdem er ihnen zuerſt geſchworen hatte, ſie bey ihren Gerechtſamen zu erhalten, und ſeine Klagen gegen ihre Bürger bey deren Magiſtrate anzubringen. In Münſter machte er ſich auch eidlich anheiſchig, die Abtey bey ihren Rechten zu ſchützen. Zu Kaiſersberg wird dem Reichsvogte, vom Magiſtrate und der Bürgerſchaft; zu Münſter und Thüringheim hingegen blos von dem erſtern geſchworen.

§. 14.

Die Einkünfte des Reichsvogts flieſſen ihm meiſtentheils aus Ammersweyer, Morsweyer und Winzenheim zu. In den mehr gemeldten drey ehemaligen Reichsſtädten, hat er auch einige Gefälle. In der ganzen Reichsvogtey

zieht er von jeder jüdischen Haushaltung einen Gulden, und die Güter derer, so ohne Erben absterben, fallen ihm auch heim. Die Einkünfte von denen unter seinem Schirme stehenden Kirchen und Klöstern, sind gering, so daß heut zu Tage sich alles auf etwa 4000 ℔. belaufen mag.

§. 15.

Der erste Reichsvogt von Kaisersberg, den man kennet, war Matthäus, Herzog von Lothringen, 1248. Kaiser Ludwig IV, verpfändete die Vogtey dem Könige in Böhmen, Johann von Luxemburg, dessen Stellvertreter der Ritter Steinung, ums Jahr 1336 gewesen. Unter den Elsaßischen Landvögten aus dem Pfälzischen Hause, bekleideten die reichsvögtliche Würde, die Edlen Beger, Landsperge, Rathsamhausen und Hattstadte, entweder Amts- oder Pfandsweise. Im Jahre 1535 kam sie unter Kaiser Karl V, und Ferdinand I, ebenfalls pfandsweise an Georg, Grafen von Erbach, auf zwanzig Jahre für 8020 Gulden; 1541 aber, mit Bewilligung Churfürst Ludwigs von der Pfalz, an Herrn Wilhelm von Rappoltstein.

Als hierauf die Landvogtey Elsaß an das Haus Oesterreich gelangte, nahm es die Reichsvogtey Kaisersberg auch zu seinen Handen, und verpfändete sie 1573, so wie die Herrschaft Landspurg, dem berühmten Freyherrn Lazarus von Schwendi, auf hundert Jahre. Nachdem dieser Termin verflossen war, ertheilte

König Ludwig XIV die Reichsvogtey, Fram de Madrys, und verwandelte ſie 1697 in ein Erblehn. Dieſem Herrn folgte 1710 Joſeph von Pechery; dieſem 1733 Anton Alexius, Graf von Borrey, und dieſem 1739, Franz Anton, Freyherr von Andlau, welchem 1755 ſein Herr Bruder, Franz Leonor, vom Könige zum Nachfolger gegeben worden, der dieſe Reichsvogtey, als ein Mannlehn, noch gegenwärtig beſitzet.

Die königliche freye Stadt Strasburg, lat. Strateburgum, Argentina, Argentoratum, iſt die Hauptſtadt der ganzen Provinz, und liegt auf einem ebenen, ſchönen und fruchtbaren Boden im untern Elſaß, eine Viertel Stunde vom Rheine, an den vereinigten Flüſſen Ill und Breuſch, über welche acht Brücken, zwo von Stein, und ſechs von Holz gebauet ſind; die Polhöhe iſt 48 Grade, 35 Min. und die Länge 26 Grade.

Sie iſt die Reſidenz eines General-Gouverneurs, Intendanten, Kommandanten, Majors und Etat-Major, Haupt-Kriegs-Kommiſſars, Landkommiſſars des königlichen Artillerie-Corps, Kommiſſars der Stückgieſſerey Schatzmeiſters und Gegenſchreibers der Artillerie, Prevot-General und Lieutenants der Marechauſſee; der Sitz eines Bisthums, einer Officialität, Hebung, Univerſität u. ſ. w. Die Stadt iſt 2200 Klafter lang, und 1200 brei-

Man zählet daſelbſt ſechs Thore, 200 groſſe und kleine Gaſſen, über 4000 Privathäuſer, und mehr als 50000 Einwohner, die Beſatzung ungerechnet, welche in Friedenszeiten wenigſtens 6000 Mann ſtark zu ſeyn pfleget. *)

Sie iſt nicht nur an ſich ſtark befeſtiget, ſondern wird auch durch eine regelmäßige Citadelle, welche 1682 zwiſchen der Stadt und dem Rheine, in fünfeckigter Geſtalt angeleget worden, deren Feſtungswerke faſt bis an den Rhein reichen, und durch zwey Forts, deren eines gegen Abend, das andere gegen Mitternacht liegt, beſchützet. Ueber den Rhein führet eine hölzerne **Brücke**, die durch eine Inſel in die kleine und groſſe abgetheilet wird. Beyde zuſammen ſind 1300 Schritte oder 3900 Schuhe lang. Der Zugang zu der kleinen, welche nach der Stadt zu liegt, bedecket eine Redoute. Das Fort, welches auf der Inſel geweſen, iſt, vermöge des badenſchen Friedens, geſchleifet worden. Gegen Mittag von der Stadt liegt eine ſehenswürdige Schleuſſe, wodurch man die Gegend auf 1500 Ruthen unter Waſſer ſetzen kann.

*) Herr Abt Expilly nimmt folgende Berechnung in ſeinem Dict. des Gaules, T. VI. pag. 891 an:

Katholicken, ohne ihre aus 450 Perſonen beſtehende Cleriſey	25800
Lutheraner	20490
Reformirte	510
	46800

Die Katholischen besitzen die Kathedralkirch oder das Münster, welches dem Bischofe 1681 wieder eingeräumet worden. Es ist zwar ein altes, aber bewundernswürdiges Gebäude, mit einem pyramidenförmigen Thurme, dessen Höhe Eisenschmid auf 500 strasburger Schuhe, die 445 pariser Schuhen gleichen, geschätzet hat. Die höchste Pyramide in Egypten übertrift diesen Thurm nur 25 Schuhe.

	Schuhe,	Zoll,	Lin.
Die Länge des Chores, ohne die Mauren beträgt. . . .	111	"	6
Seine Breite	67	"	"
Die Länge des Schiffes . .	244	"	"
Seine Breite	132	"	"
Die Höhe des Schiffes bis an das Gewölbe	71	10	3
Der dickste Pfeiler	72	$2\frac{1}{2}$	"
Der dünneste	26	$8\frac{1}{2}$	"

Auf den Thurm führen 635 Staffeln von verschiedener Höhe.

Werner, Graf von Habsburg und Bischof zu Strasburg, legte im Jahr 1015 den Grundstein zum Schiffe dieser Kirche, welche erst nach 265 Jahren, durch Erwin von Steinbach vollendet worden. Am Thurme bauete man 162 Jahre, und am Johannestage 1439 war er ausgebauet. In der Kirche ist eine künstliche 1574 verfertigte mechanische Uhr, welche den ganzen Himmelslauf, und andere Merkwür-

digkeiten vorſtellt. König Ludwig XIV, hat dem Münſter einen prächtigen Altarſchmuck geſchenket, der 600,000 Thaler gekoſtet haben ſoll, und auſſer dreyfachen Meßgewanden, und Bekleidungen des Altars, aus ſechs groſſen und ſchweren ſilbernen Leuchtern, und einem noch ſo ſchweren ſilbernen Kruciſixe, überhaupt aus 79 Stücken beſteht. Das hohe Domkapitel bey dieſer Kirche, welches ſonſt das edelſte genennet wird, begreift 24 Perſonen, welche ihre Ahnen beweiſen müſſen, und wovon der dritte Theil aus dem höchſten franzöſiſchen Adel gewählet wird. Die eine Hälfte, ſind Capitularen, und die andere Domicellaren, die nur den vierten Theil der Einkünfte von jenen genießen; ihnen aber in der Würde nachfolgen. Auſſer dieſem hohen Domkapitel, giebt es auf dem Stifte noch zwanzig Präbendarien, der groſſe Chor genannt. Er wurde 1019 von Kaiſer Heinrich II geſtiftet, welcher die Einkünfte deſſelben nachmals vermehrte, und ſich ſelbſt unter die Zahl der Domherren aufnehmen ließ. Die Präbende, ſo deſſen jeweiliger Vikar, welcher Chorkönig genennet wird, genießt, wird von dem Probſte, unter dem Namen der Königspfründe, vergeben.

Die St. Lorenzkapelle im Münſter, iſt die erſte katholiſche Pfarrkirche. Die zweyte iſt das von Biſchof Wilhelm im Jahre 1031 errichtete Kollegiatſtift zum jungen St. Peter. Auſſer 15 Stiftsherren, davon einer Pfarrer iſt, beſteht es noch aus acht Vikarien und 16

Kapellanen, welche ihren Gottesdienſt, ſeit 1681 in dem Chore, der den Lutheranern gehörigen Kirche, ſo von jenem durch eine Mauer abgeſondert iſt, halten.

Das Stift Aller-Heiligen, welches ſein Daſeyn der adelichen Familie von Müllenheim zu verdanken hat, enthält zwölf Pfründen und eine Kaplaney, welche vormals zur Hälfte von den Proteſtanten beſeſſen worden. Die dritte katholiſche Pfarrkirche, iſt das Kollegiatſtift zum alten St. Peter. Anfangs war es die von dem Elſaßiſchen Herzoge Adelbert im Jahre 721 geſtiftete Abtey Honau, die im XIIten Jahrhunderte ſäculariſiret, 1290 nach Rheinau, und endlich 1398 nach Strasburg verſetzt worden. Das Stift begreift 18 Stiftsherren, worunter einer Pfarrer iſt, zwölf Vikarien und fünf Präbendarien, welche, wie beym jungen St. Peter, ſeit 1682 das Chor inne haben. Die vierte römiſche Pfarrkirche, iſt in der Kommenthurey zu St. Johann, welche 1371 geſtiftet, und nachdem ſie ihren Sitz mehrmalen verändert, endlich im ehemaligen Kloſter St. Mark, ihren beſtändigen Aufenthalt gefunden hat, und ſeit 1686 von zwölf Maltheſer-Rittern beſeſſen wird. Der Bücherſaal in der Kommenthurey, enthält nicht nur ſeltene Handſchriften, ſondern auch viele Bücher aus den erſten Zeiten der Buchdruckerkunſt. Die fünfte katholiſche Pfarrkirche zu St. Stephan, iſt ſeit franzöſiſcher Regierung, ſechs regulirten Chorherren des Antonier-Ordens, übergeben ge-

weſen. Seit 1777 wird ſie von einem Weltgeiſtlichen verſehen, und iſt der erſtgedachten Maltheſer-Kommenthurey einverleibet. Die ſechste römiſche Pfarrkirche des Heiligen Ludwigs, ſo in ältern Zeiten den Karmeliten gehörte, überließ der König 1687, ſechs regulirten Chorherren, Auguſtiner-Ordens, von der Kongregation des Heilandes.

In der Stadt giebt es ſeit 1681 ein groſſes, und ſeit 1738 ein kleines Kapuzinerkloſter, und in der Citadelle ſeit 1682, ſo wie in der Stadt ſeit 1746, Franciskaner. Das 1685 geſtiftete ehemalige Jeſuiter-Collegium iſt 1765 iſt ein königliches Collegium für die unterelſaßiſche römiſch-katholiſche Jugend verwandelt, und Weltprieſtern anvertrauet worden. 1778 errichtete König Ludwig XVI ein adeliches Penſionnat in demſelben. Das 1322 erbauete Margarethen- ſowol, als das im Jahre 1336 errichtete Magdalenen-Kloſter, blieben von den vielen andern, immer allein bey der römiſchen Religion. Das St. Stephanskloſter, welches der Elſaßiſche Herzog Adelbert im VIIten Jahrhunderte geſtiftet, und ſeine Schweſter Attala zur erſten Aebtißin deſſelben gemacht hatte, iſt von 1539 bis 1698 von proteſtantiſchen Stiftsfräulein, unter der Aufſicht einer Aebtißin, beſeſſen worden, 1700 hat es der König den Nonnen von der Heimſuchung Mariä eingeräumet. Es dienet, die das von der Kongregation U. L. F. welches 1692 geſtiftet worden, zur Erziehung des jungen Frauenzimmers.

Die Evangelisch-Lutherischen besitzen sieben Pfarrkirchen. 1) Die Neue- oder Predigerkirche, welche 1254 dem Dominikaner-Orden erbauet worden, und worin die Lutheraner, als der Magistrat zur Zeit des Interims, dem Bischofe das Münster 1549 einräumen mußte, das Jahr darauf zu predigen anfiengen. Als sie aber 1560 die Kathedralkirche wieder in ihre Gewalt bekamen, wurde diese wieder verschlossen. Da aber Ludwig XIV. dem Bischofe das Münster 1681 abermals einräumte, bezogen die Lutheraner die neue Kirche wieder. 2) St. Thomas, bey welcher Kirche ein Kollegiatstift von vierzehn Stiftsherren, einem Probste und einem Dechanten ist. Die Pfründen werden von dreyzehn Professoren der protestantischen Universität, ohne Unterschied der Facultäten, und den drey ältesten Stadtpfarrern genossen. Bischof Erasmus überließ 1549 diese Kirchen samt dem Kapitel der Evangelischen Hohenschule. In diesem Tempel, welcher erstmals von Bischof Florenz im VIIten und nachher von Adaloch im IXten Jahrhunderte wieder erbauet worden, ruhet der tapfere Held, Marschall Moriz, Graf von Sachsen, welchem der König ein prächtiges Monument im Jahre 1777 hierinn errichten lassen. 3) St. Nicolai, woselbst auch alle Sonntage französischer Gottesdienst gehalten wird, wurde 1181 erbauet. 4) St. Aurelien, welche 1764 wie

der neu aufgeführet worden iſt. 5) Zum jungen St. Peter, iſt während dem Interim, ſo wie die 6) zum alten St. Peter den Proteſtanten entzogen geweſen, und 7) St. Wilhelm, welche ſeit 1302 vorhanden iſt. Die Reformirten, die von 1539 bis 1563 die St. Andreaskirche beſeſſen haben, halten ihren Gottesdienſt ſeit dieſem letztern Jahre nicht mehr in der Stadt, ſondern, wie bereits S. 245. angezeigt worden, ſeit 1654 in dem hanauiſchen Dorfe Wolfisheim.

Bey der Glaubensänderung, welche 1523 anfieng, und 1529 völlig zu Stande kam, ſind vier Pfarrkirchen, ſieben Manns- und acht Frauenklöſter eingegangen, der Kapellen und Beguinnenhäuſer war eine ſehr groſſe Zahl.

Es finden ſich hier, auſſer einem königlichen Soldatenhoſpitale, auch noch ein ſeit 1720 neuerbaueter Bürger-Hoſpital, in welchem bisweilen auf 800 Kranke und Arme unterhalten werden, und in deſſen Keller man Weine von den Jahren 1472, 1519 und 1525 antrift; deßgleichen zwey Wayſenhäuſer mit Kirchen beyder Religionen, ein Findlingshaus, ein Lazareth, ein Zucht- oder Raſpelhaus, ein ſeit 1768 errichtetes Armenhaus, ein anatomiſcher Hörſaal und Kabinet, ein botaniſcher Garten, eine öffentliche Bibliothek, die der unſterbliche Rath und Profeſſor Schöpflin, mit ſeinem vortreflichen Bücherſchatze, ſowol als mit ſeinem ſeltenen Antiquitäten-Kabinete 1764 bereichert hat; der aber nach ſei-

nem 1771 erfolgten Tode, von dem Magistrat der Universität verehret worden ist; eine königliche Artillerie- Reit- und Hebammenschule; eine Sternwarte; der 1741 von Kardinal und Bischof Armand Gasto von Rohan, gegen dem Münster über, prächtig erbauete bischöfliche Pallast; ein Münzhof; der Pallast des Elsäßischen Gouverneurs, des Kommandanten und Intendanten Wohnung; das Ritterhaus, in welchem das Directorium der unterelsäßischen Ritterschaft seinen Sitz hat; die Pfalz oder das Rathhaus; das wohlversehene Zeughaus; die Stückgiesserey; der Darmstädtische, Neuweilerische, Maursmünsterische, Zweybrückische und andere Höfe; ein französisches und deutsches Komödienhaus; grosse und ansehnliche Casernen; dreyzehn öffentliche Plätze, viele Magazine u. s. w. Ausserhalb sowol als innerhalb der Stadt, fehlet es auch nicht an angenehmen Spaziergängen, zum Exempel, der Baarfüßer-Platz, der Broglio, der Contades, ꝛc.

Die Strasburgische Bürgerschaft ist in zwanzig Zünfte abgetheilet, als: 1) der Schiffleute zum Anker; 2) der Kaufleute zum Spiegel; 3) der Metzger zur Blume; 4) der Wirthe zu den Freyburgern; 5) der Weber oder Tücher; 6) der Müller zur Lucerne; 7) der Seiler zur Möhrin; 8) der Goldschmiede, Mahler, Buchdrucker u. a. m. zur Stelz; 9) der Becker; 10. der Kürschner; 11. der Kiefer; 12. der Gerber; 13. der Weinstecher; 14. Schneider; 15. Schmiede; 16. Schuster;

17. Fischer; 18. Zimmerleute zum Pimpernuß; 19. Gärtner und 20. Maurer. Jede dieser Zünfte hat ihre besondern Schöffen.

Der Magistrat bestehet aus fünf Kammern, welche ihre Benennung von der Anzahl der Glieder derselben haben. Nämlich die Kammer der XIII, welche die vornehmste ist; der XV, der XXI; der grosse und kleine Rath. Das Magistratskollegium bestehet aus adelichen und bürgerlichen Personen, und letztere sind theils Gelehrte, theils Kauf- und Handwerksleute. Die vornehmsten adelichen Magistratspersonen, werden Stättmeister, und die bürgerlichen, Ammeister genannt. In den ersten Jahren der französischen Oberherrschaft, genoß dieser Magistrat seine Unabhängigkeit und Unmittelbarkeit, wie unter dem römischen Reiche, und war so, wie die ganze Bürgerschaft, der Evangelischen Religion zugethan; allein 1685 setzte der König demselben einen königlichen Prätor vor, welcher in allen Kammern und Gerichten den Vorsitz haben, und die königlichen Rechte besorgen sollte; und 1687 verordnete der König, daß alle Stadtämter unter Katholicken und Lutheranern, gleich getheilet werden sollten; sonst wurden der Stadt durch ihre Kapitulation, alle ihre bürgerlichen und Gottesdienstlichen Freyheiten bestätiget. Der Magistrat richtet mit höchster Gewalt in Criminalsachen, und urtheilet in allen Civilsachen, ohne Appellation bis auf 1000^{tt}, und bis auf der Sachen völlige Erörterung auf 2000^{tt}.

Die hiesige lutherische Universität besteht aus vier Facultäten, und mehr als 20 Professoren, wie auch vielen andern Doctoren, Licentiaten und Magistern, denen zum Theil, öffentlichen Unterricht zu geben, erlaubet ist. Kaiser Ferdinand II gab ihr hiezu die benöthigten Privilegien 1621. Zuvor war sie eine Akademie, welche Kaiser Maximilian II, 1566 aus dem schon zuvor blühenden Gymnasio, errichtet hatte. Unter dieser Universität, so dem Magistrat unterworfen ist, stehet das Stadt-Gymnasium von sieben Klassen. In dem Wilhelmitaner-Kollegio, werden 24 junge Leute, zu protestantischen Kirchen- und Schulämtern, ohnentgeltlich zubereitet.

Die katholische Universität, welche Erzherzog, Bischof Leopold, 1618 zu Molsheim errichtet hat, ist von König Ludwig XIV, auf Ansuchen des Kardinalbischofs von Fürstenberg, 1700 nach Strasburg verlegt, und mit verschiedenen theologischen, juristischen und philosophischen Lehrstülen versehen worden. Sie stehet unmittelbar unter dem Bischofe. Das Seminarium wurde 1683 von vorgedachtem Bischofe gestiftet, und enthält 36 königliche und 8 bischöfliche Plätze. Es wird von Weltpriestern bedienet.

Strasburg hat aus allen Jahrhunderten grosse und verdienstvolle Männer aufzuweisen; wir wollen aber nur die vornehmsten aus den ältern Zeiten anführen:

Im IXten und Xten Jahrhunderte, legten die beyden Biſchöfe, **Baldram** und **Erkenbald**, Proben in der lateiniſchen Dichtkunſt ab.

Im XIVten Jahrhunderte verewigte, durch eine Chronick, ſein Angedenken: **Albrecht von Strasburg** (Albertus Argentinenſis), oder eigentlich Albrecht, Graf von Hohenberg, Kaiſer Rudolfs I Schwager, Domherr zu Strasburg, Kaiſer Ludwigs Kanzler, und Landvogt im Elſaß.

Johannes Tauler, ein Dominikaner, deſſen hinterlaſſene Predigten noch jetzt den Beyfall gutgeſinnter Chriſten verdienen.

Friedrich Closner, ein Prieſter, verfertigte eine Chronick; wovon aber nur noch einige Auszüge vorhanden ſind.

Im XVten Jahrhunderte ſchrieb **Jakob von Königshofen**, Stiftsherr zu St. Thomas in Strasburg, ſeine ſchätzbare Strasburgiſche und Elſaßiſche Chronick *).

Im XVIten Jahrhunderte predigte **Johann Geiler**, von Kaiſersberg, mit groſſem Beyfalle und Segen.

Jakob Sturm, beförderte als Staatsmann die Gelehrſamkeit, mit eigener tiefer Einſicht.

---

*) Die gegen dem Ende dieſes Jahrhunderts in Strasburg im höchſten Flore geſtandene gelehrte Geſellſchaft, iſt vielleicht eine der früheſten dieſer Anſtalten, und ſollte manchem gelehrten Elſaſſer noch jetzt das Verlangen entlocken, ſich mit ſeinen känntnißreichen Landesleuten näher zu verbinden.

Johann Sleidan, wird seinen Ruhm, als zuverläßiger Geschichtschreiber, immer behaupten.

Die nachherigen Strasburgischen Gelehrten, welche sich bis auf die gegenwärtigen Zeiten, in allen Fächern der Wissenschaften hervorgethan, verdienten, nach dem Beyspiele anderer hohen Schulen und berühmten Städte, besonders beschrieben zu werden.

Die Stadt Strasburg treibet wegen ihrer vortheilhaften Lage, einen ansehnlichen Handel, und die dasigen zwo Messen sind nicht wenig berühmt. Auch giebt es hier Taback- und Porcellan-Fabriken; desgleichen wird hieselbst schöne gestickte und Spitzenarbeit verfertiget. Daß Johann Gutenberg, aus Maynz gebürtig, allhier die eigentliche Buchdruckerkunst ums 1436ste Jahr erfunden habe, hat der selige Schöpflin aus guten Gründen erwiesen.

Im Anfange des Vten Jahrhunderts zerstörten die Allemannier das alte Argentorat der Römer, welches in der Mitte des VIten durch die Franken wieder aufgerichtet, und Strasburg genennet worden. Es war niemals eine mittelbare, sondern jederzeit eine unmittelbare und freye Stadt des römischen Reiches, bis auf das Jahr 1681, da sie sich Ludwig XIV durch eine Kapitulation unterwarf. Der Kaiser und das Reich traten sie durch den Ryswicker-Frieden, mit allen ihren auf dieselbe habenden Rechten, der Krone Frankreich auf ewig ab. Seit dieser Zeit ist sie, sowol an ihren Festungs-

werkern,

werkern, als an ihren inwendigen Gebäuden, um ein merkliches verschönert worden. Seit 1779 werden die Gassen des Nachts durch Laternen erleuchtet. Vor dem Thore des weissen Thurms ist vor Alters ein Königshof gewesen, welcher im XIVten Jahrhunderte zerstöret, und von Kaiser Karl IV der Stadt geschenket worden. Vor dem Fischerthore zwischen der Ill und dem Rheine, ist eine grosse Insel, welche die Ruprechtsaue genennet wird, und stark bewohnet ist. Ihre Einwohner, so mit einer besondern Kirche versehen sind, haben das Bürgerrecht zu Strasburg.

Die der Stadt gehörigen Herrschaften, sind oben schon S. 231–233 beschrieben worden.

Das Stadtwappen ist eine rothe Strasse im weissen Felde. Ihre jährlichen Einkünfte belaufen sich über eine Million Livres.

Hagenau, lat. Hagenoa, eine königliche Stadt, welche jetzt dem Range nach, die dritte Stadt im Elsaß ist, liegt an der Motter, die sie in zween Theile theilet, in einer sandigen Gegend, mitten im Hagenauer-Forste.

Ehemals war es nichts als ein Dorf mit einem Jagdhause, und der Ursprung der Stadt fällt zwischen die Jahre 1105 und 1125. Als sie sich hierauf vergrössert, umgab sie Kaiser Friedrich I, im Jahre 1164 mit Mauern, sie wurde eine Reichsstadt, wie auch der Sitz und Hauptort von des Heil. römischen Reichs Vog-

tey der zehn vereinigten Reichsstädte im Elsaß. Sie führte den Titel: des heiligen römischen Reichs Kammer, entweder weil unter den schwäbischen Kaisern die Reichskleinodien in derselben verwahret worden, oder weil ein kaiserliches Landgericht, oder auch weil hier die Schatzkammer der Reichseinkünfte aus dem Elsaß gewesen ist. In dem ehemaligen hiesigen kaiserlichen Pallaste wohnte der Landvogt, auch haben sich die meisten Kaiser, von Friedrich dem Rothbärtigten an, bis auf Ferdinand I, in demselben öfters aufgehalten. Allein er ist nicht mehr vorhanden, sondern seit 1728 haben die Jesuiten ein prächtiges Kollegium auf dem Platze desselben erbauet, welches sie, wie alle ihre Mitbrüder im Elsaß, den 1ten October 1765 verlassen müssen.

Diese Stadt hat von ihrem Ursprunge an, insonderheit im verwichenen Jahrhunderte, viele Unfälle zu erdulden gehabt. Die Schweden, Oestreicher und andere Kriegsvölker, verwüsteten sie so sehr, daß im Jahr 1655 von 1300 Bürgern, die man vor dem Kriege zählte, nicht mehr als 291, gefunden worden.

Im Jahre 1673 ließ König Ludwig XIV ihre Festungswerker niederwerfen, das folgende Jahr aufs neue aufrichten, und drey Jahre hernach wieder zerstören; da zugleich die Stadt angezündet worden, wobey ausser 150 Häusern auch der kaiserliche Pallast, das Rathhaus und viele andere öffentliche Gebäude in die Asche gelegt wurden. Nach dem niemägischen Frie-

te ſie ſich wieder ein wenig. 1705 nah-
ſie die Kaiſerlichen, und das Jahr darauf
ranzoſen dieſen wieder weg. 1744 war
nige Wochen lang in öſtreichiſcher Ge-

Sie hat drey Thore und iſt mit Mau-
und einigen wenig beträchtlichen Thür-
umgeben, 1750 hatte ſie 678 Feuerſtellen.
Hagenau befindet ſich ein Forſtgericht,
triſe des Eaux & Forêts). Es giebt hier
Pfarrkirchen. Mit der zum H. Georg,
it 1738 das Kollegiatſtift zu Surburg
niget; es beſtehet aus zwölf Stiftsherren
inigen Vikarien. Die andere zu den Heil.
laus und Paulus, beſitzen die Prämon-
nſer. Die Auguſtiner, Dominikaner,
ziskaner, Kapuziner, die Tertiarier-
nen des Franciskaner-Ordens, oder
e Schweſtern, und die Cöleſtinerinnen,
n ſämtlich ihre Klöſter hieſelbſt. Ohnweit
Stadt iſt der Wallfahrtsort Marienthal.
Jahr 1540 wurde ein Religionsconvent
er gehalten. *)

Wolfgang Fabricius Capito, oder Wolf-
Köpflein, ſo 1478 in Hagenau geboren
den, fieng bereits 1525 in dieſer ſeiner
erſtadt an, einige Aenderungen in Reli-
gſachen zu unternehmen; da ihm aber ſein
haben nicht gelang, kehrte er nach Stras-
zu ſeiner Probſtey bey St. Thomas zu-

*) S. Sleidan, Buch XIII.

rück *), und beförderte in dieſer Stadt mit ſeinem Landsmanne Firn, nebſt ſeinen andern Gehülfen, die Glaubensänderung, welche zu Hagenau erſt gegen dem Ende des Jahres 1565 durch den Tübingiſchen Kanzler, Jacob Andreä, zu Stande kam. Die Lutheraner erhielten die Baarfüſſerkirche (welche, ſo wie alle Ordenshäuſer, von ihren vormaligen Beſitzern, verlaſſen war) und das Gymnaſium. Letzteres wurde aber 1607 einigen Molsheimiſchen Jeſuiten beynahe völlig übergeben, und die Kirche den 26 October 1624 den Katholicken wieder eingeräumt. Die Lutheraner übten ihre Religion bis 1628 in dem Fleckenſteiniſchen Hofe in Hagenau aus, da ſie entweder die Stadt, oder ihren Glauben verlaſſen mußten. 1637 ruften die Franzoſen, da ſie Hagenau inne hatten, einige der Vertriebenen zurück. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden bot der Magiſtrat den Lutheranern, ſtatt der Kirche, die die Baarfüſſer wieder bezogen, den Spitalſpeicher, und für die Schule 1000 Gulden an; allein die öſtreichiſchen Kommiſſarien verhinderten beydes, und die Religion mußte in Hagenau auf dem damaligen Fuſſe bleiben.

Der Magiſtrat beſteht auſſer einem königlichen Prätor, aus vier Stättmeiſtern und zehn Rathsherren. Von jenen wird alle drey Monate ein regierender Stättmeiſter, und von dieſen eben ſo oft ein Marſchall erwählt.

*) S. Athenæ Rauricæ, Tom. I. pag. 10.

Die Appellation an den Hohen Königlichen Rath zu Colmar, geſchieht in Sachen, die ſich über 100tt erſtrecken. Die Bürgerſchaft wird in 21 Zünfte eingetheilet, wovon zwo Konſtafler heiſſen, deren eine die Reichen ſo keine Handwerker treiben, die andere aber die Armen, ſo Kopfgeld bezahlen, in ſich begreift. Auſſer einem vor der Stadt liegenden Gutleuthauſe, findet man hier noch einen Spithal zu St. Martin, desgleichen ein Rath- und Kornhaus, in welchem letztern ein alter hölzerner Mauerbrecher befindlich iſt. Die Einkünfte der Stadt ſteigen heutiges Tages auf 40000tt. Die ſchiffbare Motter erleichtert den hieſigen Handel, welcher vornämlich mit Färberröthe und Taback, die hier gepflanzet werden, getrieben wird. Aus der Siegelerde, welche man bey dieſer Stadt findet, wird ein gutes unächtes Porcellan (Fayence) gemacht. Es werden hier jährlich vier Jahrmärkte gehalten. Von dem Gebiete der Stadt und dem ihr zum Theil gehörigen Forſte, desgleichen von der Landvogtey iſt oben §. 15. S. 269, 277 ſeq. ſchon das Nöthige geſagt worden.

Ihr Anſchlag war ſechs zu Pferd, und drey[illegible] zu Fuß, oder monatlich 192 Gulden. Zum Cammergerichte gab ſie 80 Gulden. Ihr Wap[illegible]n iſt eine weiſſe Roſe im blauen Felde.

In dem Hagenauerwalde, oder ehemals ſo[illegible]annten heiligen Forſte, ſind folgende Stif[illegible]r und Klöſter anzutreffen:

Biblisheim, eine Benedictiner-Nonnenkloſter, wurde ums Jahr 1131 von dem Mömpelgardiſchen Grafen Theodorich I geſtiftet, deſſen Schweſter Clotildis die erſte Aebtißin war. Die Nonnen, deren Einkünfte ſich auf etwa 2400 Liv. erſtrecken, beſchäftigen ſich mit Kostgängerinnen.

Königsbrück, ein Ciſtercienſer-Nonnenkloſter, welches Herzog Friedrich von Elſaß und Schwaben, Kaiſer Friedrichs I Vater, in der Mitte des XIIten Jahrhunderts geſtiftet hat.

Neuburg, eine Ciſtercienſer-Mannsabtey und Filial von Lützel. Sie wurde im Jahre 1128 von Reinald von Lützelburg geſtiftet. Zwanzig Jahre hernach ſind ſchon die Würtembergiſchen Abteyen Herrenalb und Maulbrunn, aus hieſigen Mönchen bevölkert worden.

Dieſer Abtey gehöret

Marienbrunn, oder Mörenbrunn, ein ehemaliges Auguſtiner-Nonnenkloſter, das ums Jahr 1237 von Heinrich von Fleckenſtein geſtiftet, von den Nonnen 1575 verlaſſen, und 1697 vom letzten Herrn von Fleckenſtein der Abtey Neuburg übergeben worden, die es mit Ciſtercienſer-Mönchen beſetzt hat.

Colmar, lat. Columbaria, Colmaria, die Hauptſtadt des obern Elſaſſes, und die gröſte Stadt im Range nach Strasburg, ſoll

n ihrer Gröſſe, als weil ſie der Sitz des
glichen Hohen Rathes von der ganzen Pro-
iſt. Sie liegt im 25ſten Grade, 2 Min.
11 Sec. der Länge; und im 48ſten Grade,
in. 44 Sec. in der Breite, in der geſünde-
fruchtbarſten und annehmlichſten Gegend
Landes, und wird von den Flüſſen Lauch
Fecht bewäſſert, nachdem letzterer in der
ot ſechs Mühlen getrieben, durch die
egten Bächlein die Gaſſen geſäubert, und
die Geſundheit befördert hat, vermiſchen
beyde ohnweit der Stadt mit der Thur,
welche nicht nur gegen Heilig-Kreuz, ſon-
auch gegen Horburg zwo ſchöne ſteinerne
ken gebauet ſind. Bey dem Ladhofe ver-
t ſich mit dieſen drey Waſſern, die nun
Namen verlieren, die Ill, ſo hieſelbſt
bar wird, und den Handel zwiſchen Col-
und Strasburg um ein merkliches erleich-
und befördert.

ter den Franken war Colmar Anfangs ein
liches Hoflager, (Curtis oder Villa regia)
nachher ein Dorf, in welchem zu Karls
groſſen Zeiten, ein kaiſerlicher Pallaſt
ein ſogenanntes Gynæceum, Genitium,
weibliches Arbeitshaus geweſen iſt. Nebſt
Gebäuden, wovon keine Spur mehr zu
, befand ſich in jenen alten Zeiten, der
: und niedere Hof in Colmar, wovon
bey St. Peter, und dieſer bey dem Mün-
atze gelegen war. Beyde ſind, dem Na-
nach, noch würklich vorhanden. Im

Jahre 1106 brannte das Dorf Colmar und ums Jahr 1220 wurde es von den ſerlichen Landvogte Wölfelin, unter K Friedrich II, zu einer Stadt gemacht, d Häuſern und Einwohnern ſo ſchnell angew ſen iſt, daß ſie ſchon vor 1282 erweitert den müſſen. Hierauf wurde Colmar Reichsſtadt, und behauptete immer den ten Rang unter den zehn Vereinſtädten i Landvogtey Hagenau. Ihr Reichsan war vier zu Pferd und dreyßig zu Fuß, 168 Gulden. Zum Kammergerichte g jährlich 133 Gulden, 21 Kreuzer u Heller; nach dem geminderten Anſchlage 80 Gulden.

In der Mitte des XVIIten Jahrhun wurde die Stadt befeſtiget, und ehe König wig XIV, 1673 die Feſtungswerker ſchl ließ, hatte ſie 13 Raveline und fünf B nen, nebſt einem wohlverſehenen Zeugh Seit 1681 iſt die Stadt mit einer einf Mauer umgeben, an welcher an den Thürme angebracht ſind. Die Stadt e 1278 Häuſer, 1877 Feuerſtellen, und me 15000 Einwohner, welche theils der ſchen, theils aber der proteſtantiſchen K zugethan ſind. Die Bürgerſchaft iſt in ſe de zehn Zünfte vertheilet: 1) zur Treue Schneider; 2) zum Rieſen oder Kieſe zu den Ackerleuten; 4) zum Haſpel od den Kornleuten und Gärtnern; 5) zu Rebleuten; 6) zum Kränzlein oder

Beckern; 7) zum Löwen oder den Metzgern; 8) zum Wohleben oder den Schuhmachern; 9) zum Adler oder den Webern, und 10) zum Holderbaum oder den Schmieden. Jede dieſer Zünfte, hat auſſer ihrem Zunftmeiſter, der zugleich ein Rathsglied iſt, noch einen andern Rathherrn zu ihrem Vorgeſetzten, wie auch ihre beſondern Schöffen. Bey Nummer 3, 4, und 5, oder den ſogenannten Bauern-Zünften, ſind auf jeder 20; bey den übrigen aber nur zwölf derſelben, die aus beyden Religionen genommen, und bey Erwählung der Stättmeiſter, ſo wie bey andern wichtigen Angelegenheiten, zuſammen berufen werden, welches Schöffelrath heißt. Den 15 May 1575 ward der hieſigen Bürgerſchaft die Glaubensänderung freygeſtellt, nachdem ſie ſchon lange zuvor vergebens darum angeſucht hatte. 1627 ſchafte Kaiſer Ferdinand II. die proteſtantiſche Religionsübung wieder ab, und der beſte Theil der Glieder dieſer Gemeinde, flüchtete nach Strasburg, Baſel und anderwärts hin; ſie wurden aber 1632 durch die Krone Schweden wieder hergeſtellet, und durch die franzöſiſchen Monarchen bisher huldreichſt in ihrer Religions- und Gewiſſensfreyheit gehandhabet.

In Colmar giebt es zwo Pfarrkirchen. Die Römiſchkatholiſchen, welche unter dem Biſchofe von Baſel ſtehen, beſitzen das Münſter, ſo im Jahre 1237 aus einer gemeinen Pfarre, durch die Beyhülfe der Abtey-Münſter, welche hier den Pfarrſatz und Zehenden hat,

in ein Kollegiatſtift verwandelt worden, das vom Heiligen Martinus benannt wird. Das Stift beſtehet auſſer einem Probſte und Dechante, der zugleich Pfarrer iſt, noch aus vier Stiftsherren. Dieſe anſehnliche Kirche wurde im XIIIten und XIVten Jahrhunderte, von Wilhelm von Marburg, theils durch die Freygebigkeit der Kleriſey und Bürgerſchaft, theils aber durch geſammelte Almoſen, erbauet. Im Chore ſind verſchiedene vortrefliche Paßionsgemälde zu ſehen, welche für Arbeiten des im XVten Jahrhunderte berühmt geweſenen Colmariſchen Mahlers, Martin Schöns, gehalten werden. Das im Mutter-Gottes Chörchen befindliche Marienbild, ſoll ein Holbeiniſches Stück ſeyn. Der mehr als 300 Stufen hohe Münſter-Thurm, ſo dem Schlettſtadtiſchen nicht unähnlich ſieht, iſt den 23 May 1572 an ſeinem obern Theile vom Feuer beſchädiget; durch den Magiſtrat aber, in deſſen Händen die Kirche-Fabrike iſt, wieder hergeſtellet worden. Die Martins-Schule auf dem Münſterplatze, iſt 1681 den Katholicken eingeräumet worden.

Die Lutheraner bedienen ſich ſeit 1575, der im XIIIten Jahrhunderte erbaueten Baarfüſſerkirche zur heiligen Dreyeinigkeit zu ihrer Pfarrkirche, welche der Magiſtrat 1543, ſamt dem Kloſter, dem in Colmar erloſchenen Orden abgekauft hat. Das Chor, ſo von der Kirche durch eine dicke Mauer abgeſondert iſt, hat 1715 den Katholicken abgetreten werden

müſſen, die daraus die Kranken im deutſchen und franzöſiſchen Spithale, mit geiſtlicher Hülfe verſehen.

Zum Unterrichte der lutheriſchen Jugend, hat der Magiſtrat 1604, in den Gebäuden des ehemaligen Spithals, ein Gymnaſium angelegt, daran ſechs Lehrer ſtehen, ſo wie an der Evangeliſchen Mädgenſchule drey.

Nebſt dem in der Einleitung §. 26. angeführten, hieſigen proteſtantiſchen akademiſchen Privat-Inſtitute, iſt erſt kürzlich eine Erziehungs-Anſtalt für proteſtantiſche junge Töchter, mit obrigkeitlicher Bewilligung errichtet worden.

Sobald die Wiſſenſchaften wieder aufzublühen anfiengen, hat Colmar Männer aufgeſtellt, welche ſich die Beförderung der Gelehrſamkeit angelegen ſeyn lieſſen. Ein ſolcher war im XVten Jahrhunderte Sebaſtian Murrho, Stiftsherr zu St. Martin, der, welches damals etwas ſeltenes war, nebſt der lateiniſchen und griechiſchen, auch die hebräiſche Sprache verſtanden hat. Sein angefangenes lateiniſches Werk: „von deutſchen Sachen„ hat ſein Freund Wimpheling, nach ſeinem ums Jahr 1500 erfolgten Tode, vollendet.

Caſpar Murrho, ebenfalls Prieſter in Colmar, arbeitete in gleichem Felde mit dem vorigen, der ſein Anverwandter war.

Herrm. Peter von Andlau, Stiftsherr zu Colmar, Probſt zu Lautenbach, und erſter Rector der Baſeliſchen Univerſität, verfertigte

um dieſe Zeit eine Elſaßiſche Chronick, wovon nur wenige Auszüge übrig ſind; das ganze Werk liegt vermuthlich in irgend einer alten Bücherſammlung verborgen.

Hieronymus Boner, Stättmeiſter im XVIten Jahrhunderte, iſt wegen ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Thucydides und Plutarchs Lebensbeſchreibungen, bekannt. Andere Gelehrte übergehen wir.

Das vormalige St. Peter-Priorat, welches Adelheid, die Gemahlin Kaiſers Otto des Groſſen, im Xten Jahrhunderte geſtiftet hatte, und der Abtey Peterlingen im Pays de Vaud einverleibet war, kaufte die Stadt 1575 von dem Stande Bern, ſamt der dazu gehörigen Herrſchaft Waſſerburg im Gregorienthale. König Ludwig XIV, ſchenkte die Einkünfte dieſes alten Stiftes, 1714 dem hohen Domkapitel in Strasburg, und räumte Colmar dagegen die Herrſchaft Landſpurg ein.

Die St. Peterskirche diente von 1658 bis 1679 den Lutheranern zum Gottesdienſte. 1699 überließ ſie der König den Jeſuiten, die dabey ein Kollegium anlegten, das ſeit Aufhebung dieſes Ordens, mit Weltprieſtern beſetzt, ſeit 1772 mit einem Penſionnat verſehen, und zur Unterweiſung der Ober-Elſaßiſchen katholiſchen ſtudierenden Jugend, beſtimmet iſt. Die Kirche iſt erſt 1750 neu erbauet worden.

Die St. Johannes-Kirche, und Kommenthurey des Maltheſer-Ordens, ſoll in den ältern Zeiten dem Tempel-Orden zugehöret haben. Sie

wird von einem weltlichen Schafner bewohnt, und der Gottesdienſt von Auguſtiner-Mönchen verſehen.

Das **Dominikaner-** oder **Predigerkloſter**, deſſen Kirche eine der ſchönſten in Colmar iſt, und in deren Chore meiſterhafte Gemälde von Martin Schön gefunden werden, ſtehet ſeit 1260. In dieſem Kloſter wurden die bekannten Colmarer-Jahrbücher, (Annales) deren zweyter und ausführlicherer Theil, **Chronick** heißt, vermuthlich von Johann von Colmar, (Johannes Columbarienſis) der zu Ende des XIIIten Jahrhunderte gelebt hat, verfertiget. Die Urſchrift iſt den Mönchen in dieſem Jahrhunderte entwendet worden.

Das **Auguſtiner-Kloſter und Kirche**, entſtand im Jahre 1316. Die **Kapuziner** kamen erſt 1699 hieher. Das **Nonnen-Kloſter** des heiligen Johannes, **Unter-Linden**, wurde 1232 auſſerhalb der Stadt am Mühlbache, wo noch die St. Johannes-Kapelle befindlich iſt, geſtiftet, und 20 Jahre hernach in die Stadt verlegt. Es folget, ſo wie das 1311 errichtete **Katharinen-Kloſter**, der Dominikaner-Regel. Die Abtey Münſter, Pairis und Marbach, desgleichen die Stiftsherren zu Arlesheim, haben prächtige Höfe und Wohnungen allhier, und jene Prälaten genieſſen das Bürgerrecht.

Der Soldaten-Spithal iſt ein abgeſonderter Theil des Bürger-Spithales, dem Kaiſer Rudolf I, 1288 die gleichen Rechte, wie dem zu Strasburg, verliehen hat. Beyde begreifen das

ehemalige Baarfüſſer-Kloſter. Der letztere, oder ſogenannte Deutſche Spithal iſt, nachdem ihn 1735 der Blitz angezündet, von Grund aus prächtig hergeſtellet worden. Die Güter des ſchon längſt zerſtörten Gutleuthauſes, ſind ihm einverleibet. Er iſt beyden Religionen gemein, und dienet zugleich zum Waiſen- und Fündlingshauſe. Auch findet man hier einen anatomiſchen Hörſaal. Im Palais, welches 1771 namhaft ausgebeſſert und verſchönert worden, verſammelt ſich der ſeit 1698 hier befindliche Königliche Hohe Rath des Elſaſſes. Das Gebäude hieß ehemals, von dem daran angebrachten Sinnbilde der Gerechtigkeit, der Wagkeller, und war ſonſt das Stadt-Rathhaus, das ſeit dem Hierſeyn des Conſeils, auf das Kaufhaus verlegt worden iſt. Die Kornlaube ſtehet ſeit 1410. Das ſchöne Fruchtmagazin, ſo 1751 von Grund aus aufgeführet worden, ſtehet auf dem Platze des ehemaligen Zeughauſes. Die Roßmühle wird in harten und kalten Wintern mit Nutzen gebraucht. Das Gouvernement, welches dem Kommandanten oder ſeinem Amtsverweſer zur Wohnung dienet, iſt ein artiges Gebäude. Man trift hier eine Lieutenance der Maréchauſſée an. Die Colmariſchen Feueranſtalten, ſind ſogar auſſerhalb Landes, berühmt, und nachzuahmen verſucht worden.

Der Magiſtrat beſtehet auſſer einem königlichen Prätor, der zugleich Subdelegat des Intendanten, im obern Elſaß iſt, aus ſechs Stätt-

meiſtern, aus welchen jährlich ein regierender Obriſtmeiſter und ein Schultheiß, der zugleich Fiſcal iſt, erwählt wird, einem Syndicus, Gerichtſchreiber und 20 Räthen, davon die ſechs älteſten Beyſitzer des Magiſtrats ſind. Das ganze Magiſtrats- und Rathscollegium, wird, ſo wie alle Municipalämter, ſeit 1681 aus katholiſchen und evangeliſchen Gliedern gleich beſetzet.

Die Schweden nahmen Colmar den 19 Dec. 1632 mit Accord ein, und vermöge eines zwiſchen König Ludwig XIII und der Stadt geſchloſſenen Tractats, traten ſie dieſelbe nach der Nördlinger-Schlacht, den Franzoſen als ihren Alliirten 1635 ab, die ſie bis nach dem Münſteriſchen Frieden, den 1 October 1649, behielten.

König Ludwig XIV bekam ſie den 19 Augſtm. 1673 unter ſeine Gewalt, und im Ryswicker-Frieden 1697, wurde ſie dieſem Monarchen, ſo wie das ganze Elſaß, völlig zugeſtanden. Sie hat und bedienet ſich noch ihres eigenen Stadtrechtes, und beſitzt ſehr anſehnliche Privilegien. Die Appellation an den Hohen Rath findet in Sachen ſtatt, die ſich nicht über 100ᵗ belaufen. Ihr gröſter Handel iſt immer in Wein, vormals auch in Branntewein und Eſſig beſtanden. Auſſer einem ſtarken Wochenmarkte, den über 300 Orte, und darunter 30 groſſe und kleine Städte beſuchen, hält ſie alle Fronfaſten, wie auch an Auffahrt, den Donnerſtag nach Fronleichnam und an Martini, berühmte Jahr-

märkte. Ausserhalb der Stadt finden sich angenehme Spaziergänge; und am sogenannten Logelnbache gegen Thüringheim zu, die in der Einleitung §. 6. angeführte Königl. privilegierte Kattunfabrike, nebst Pulver- Loh- Walk- und vielen andern Mühlen.

Die jährlichen Stadteinkünfte belaufen sich auf 100000tt.

Ihr Bann zieht gegen Morgen in das ihr zuständige Ried, welches eine Viehweide ist, in beynahe 2014 Colmarer-Tage oder 1846 königliche Arpens und 36 Ruthen ausmacht. Ohnweit davon liegt ihr Niederer-Wald, der drey Stunden lang und sehr breit ist. Gegen Mittag ist ihre Herrschaft Heilig-Kreuz, (S. 135) und gegen Abend ihre Herrschaft Landspurg (S. 138.) Das Stadtwappen ist ein schwarzer Streitkolbe in einem silbernen Felde.

Schlettstadt, lat. Seleſtadium, franz. Sélestat, eine königliche und ehemalige kaiserliche Reichsstadt an der Ill, und an den Gränzen vom obern Elsaß, gegen dem wasgauischen Gebirge über, von welchem sie etwa eine, und vom Rheine vier Stunden entfernt ist. Es ist also in dieser Gegend der ebene Strich vom Elsaß am allerschmählsten. Sechs Heerstrassen stossen hier zusammen, wovon zwo durchs Lebertal und Weilerthal nach Lothringen führen. Unter Kaiser Sigismund haben die Schlettstadter einen Weg durch Moräste nach dem Rheine geführet, der 34 Brücken hat, auf welchen man

man aus den jenſeits des Rheines gelegenen Landen ins Elſaß diſſeits der Ill, nach Lothringen und Frankreich geht. Sie war unter den Franken ein Königl. Hoflager; nachmals iſt ſie mit Colmar eine Stadt geworden, doch wird ſie noch in lateiniſchen Urkunden Kaiſer Karls IV, ein Flecken genennet. Die Schweden belagerten und eroberten ſie 1632, die ſie 1634 den Franzoſen einräumten, welche ſie nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe wieder abtraten. König Ludwig XIV nahm ſie 1673 ein, ließ ihre alten Mauern abbrechen, zwey Jahre hernach aber die Stadt beſſer und nach der neuen Art befeſtigen. Die Glaſur der irdenen Gefäſſe, iſt im XIIIten Jahrhunderte durch einen hieſigen Töpfer zuerſt erfunden worden.

Die Glaubensänderung hat hier ſehr frühzeitig, vorzüglich durch die Bemühungen des Stadtpfarrers Dr. Paul Conſtantin Phrygio, und des Edelmanns Sebaſt. Wilhelm Link, welche beyde aber verwieſen wurden (*), viele Liebhaber gefunden; doch nie durchdringen können. 1587 erlaubte der Magiſtrat den hieſigen Proteſtanten, in der Nachbarſchaft der Stadt, den Gottesdienſt beſuchen zu dörfen.

(*) Jener, nachdem er zu Mühlhauſen, Baſel und in Graubünden als Prediger geſtanden, kam 1535 als Prof. der Theologie nach Tübingen, woſelbſt er 1543 geſtorben; dieſer aber gieng nach Colmar, kam in den Rath, beförderte die daſige Religionsänderung, und ſtarb 1617 als Stättmeiſter.

Heut zu Tage iſt die ganze Stadt der römſchen Kirche zugethan. Die gottesdienſtlichen Gebäude ſind: das Münſter zur H. Fides oder St. Getruwen genannt. Dieſes ſchöne Gebäude, das mit einem anſehnlichen Thurme gezieret iſt, wurde ums Jahr 1094, nach dem Modell des H. Grabes in Jeruſalem, von Hildegardis aus dem Hohenſtauſiſchen Geſchlechte erbauet, die ihm mit ihren Söhnen, Otto, Biſchof von Strasburg, und Friedrich, Herzog in Schwaben, viele Stiftungen gemacht hat. In dieſer Kirche ruhen viele alte berühmte Leute, denn Schlettſtadt prangete in den vergangenen Jahrhunderten mit einer groſſen Anzahl gelehrter Bürger, die ihre Känntniſſe gemeinnützig zu machen, ſich angelegen ſeyn lieſſen. Wem ſind wol die Verdienſte Jac. Wimphelings, Jac. Spiegels, Beat. Rhenans, Joh. Sapidus, Mart. Bucers, und anderer groſſer Männer unbekannt?

Die Johanniter-Kommenthurey iſt ſeit 1399 mit der Strasburgiſchen verbunden. Die Dominikaner, Franciskaner, Kapuziner und Dominikaner-Nonnen, auch ehemals die Jeſuiten, haben ihre Kirchen und Klöſter hieſelbſt, welche faſt die Hälfte der Stadt einnehmen. Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind: (auſſer den Kaſernen,) das Rath- und Kaufhaus, worauf die Rhenaniſche Bibliothek zu ſehen, ſo wie andere im Münſter befindlich ſind. Man zählt hier und in dem der Stadt gehörigen Dorf Kinsheim, bey 1500 Feuerſtellen, und die Bürgerſchaft wird in zehn Zünfte abgetheilet.

Der Stadtrath beſteht auſſer fünf Stättmeiſtern, welche die Kleidung der franzöſiſchen Parlamentsherren ſeit 1687 auf Königl. Befehl tragen, auch noch aus 19 Räthen, welchen ſeit 1747 ein Königl. Prätor vorgeſetzt iſt.

Alle Jahre werden hier drey Märkte gehalten. Ihr Reichsanſchlag war vier zu Pferd, und 24 zu Fuß, oder monatlich 144 fl. Zum Kammergerichte gab ſie 133 Gulden, 21 kr. 3 hlr., oder nach dem geminderten Anſchlage 80 Gulden.

Ihr Wappen iſt ein Löwe. Von ihrem Gebiete ſiehe S. 269.

Weiſſenburg, lat. Weiſſenburgum, Sebuſium, eine Stadt am Fuſſe des Wasgaues und an der Lauter, die zum Unterſchiede von andern Städten gleiches Namens, Kron-Weiſſenburg genennet wird, welcher Zuſatz von dem Kronleuchter in der hieſigen Kollegiatkirche, hergenommen ſeyn ſoll, den man für ein Geſchenk ihres Stifters König Dagoberts II. hält. Die Stadt aber hat ſich lieber Weiſſenburg am Rheine nennen wollen, um den Schein zu vermeiden, als ob ſie von der Kirche abhange, und dieſen Namen führt ſie auch auf Münzen, in den Reichsmatrikeln und in öffentlichen Schriften, die ſie hat ans Licht ſtellen laſſen.

Die Stadt iſt jünger als die darin liegende Kollegiatkirche oder Probſtey; daher ihrer vor den XIIIten Jahrhunderte nicht gedacht wird. Sie iſt ehedeſſen eine freye Reichsſtadt geweſen,

und die erſte Spur ihrer Unabhängigkeit von der Abtey, findet ſich im Jahr 1247, da ſie ſich zu dem Bündniſſe der rheiniſchen Städte begeben hat.

Die Kollegiatkirche oder das Stift, welches den Apoſteln Peter und Paul gewidmet iſt, war bis 1524 eine fürſtliche Abtey; dazumal aber wurde ſie in eine Kollegiatkirche und Probſtey, die auſſer dem Probſte, noch 12 Stiftsherren hat, verwandelt, und 1545 mit Bewilligung Kaiſer Karls V. und Pabſt Pauls III. auf beſtändig mit dem Bisthume Speyer vereiniget. Der deutſche Ritterorden hat hier eine Kammerkommenthurey, zu welcher das nahgelegene Dorf Rietſels gehöret. Der hieſige Johanniter-Ritterhof gehöret zu der benachbarten Kommenthurey Geitershof. An der evangeliſchen Pfarrkirche zu St. Michael, haben ſeit franzöſiſcher Regierung, die Katholicken Antheil. Die andere zu St. Johann, beſitzen die Lutheraner ſeit 1534, da ihre Religion hier angenommen wurde, allein. Das Auguſtinerkloſter haben die Mönche 1526 verkauft; 1684 aber, nach wiedererlegtem Kaufſchillinge, mit königlicher Erlaubniß, aufs neue bezogen. Die Kapuziner ſind ſeit 1686 hieſelbſt. Das Predigerkloſter iſt 1553 in ein Spithal verwandelt worden. Die Bürgerſchaft iſt in folgende ſieben Zünfte vertheilt: 1) Rebleute; 2) Weber; 3) Schmiede; 4) Gerber und Schuſter; 5) Kaufleute und Schneider; 6) Metzger; 7) Becker und Müller. Da

Feuerſtellen ſind bey 500. Die deutſche Sprache wird hier ſowol als zu Landau am allerreineſten im Elſaß geredet.

Der Magiſtrat beſtehet auſſer einem königlichen Schultheiſſen, aus vier Bürgermeiſtern und 14 Räthen von welchen dem regierenden Bürgermeiſter, jederzeit einer, ſo den Namen Marſchall führet, zugeordnet wird. Von den Räthen ſtehet immer die Hälfte ſtill und heiſſen Ausgänger.

Weiſſenburg hat die Ehre, daß der erſte und älteſte Elſaßiſche Gelehrte, den man kennet, Ottfried, im IXten Jahrhunderte in hieſigem Stifte gelebet, und die vier Evangeliſten in deutſche Reimen überſetzet hat. Bernh. Herzog, der die bekannte Elſaſſer Chronick, als Amtmann zu Wörd geſchrieben, iſt zu Weiſſenburg geboren; ſo wie Eucharius Arzt und Balth. Böll, beyde Geſchichtſchreiber dieſer ihrer Vaterſtadt.

Im vorigen Jahrhunderte gerieth Weiſſenburg aus einer feindlichen Hand in die andere. 1677 wurde die Stadt geplündert und angezündet. 1705 kam ſie, ſo wie 1744, unter die Gewalt der Oeſtreicher. König Stanislaus von Pohlen, hielt ſich nach ſeiner Vertreibung, von 1719 bis 1725 mit ſeiner Gemahlin und Prinzeßin, der nachmaligen Königin in Frankreich, hieſelbſt auf. Seit 1746 iſt ſie mit neuen Feſtungswerkern umgeben. Es fängt auch hier die Linie an, die ſich bis Lauterburg erſtrecket.

Das Weiſſenburgiſche oder untere Mundat (Emunitus inferior), welches König Dagobert II, der Abtey Weiſſenburg geſchenkt hat, iſt

ein fruchtbarer Strich Landes um Weiſſenbu
und der Lauter, welcher von Morgen gegn
Abend fünf, und von Mittag gegen Mitte
nacht vier franzöſiſche Meilen groß, auch mit
Gränzſteinen umgeben iſt. Die Einwohne
deſſelben genieſſen die Waldungen, Weiden,
Jagden und Fiſchereyen des Mundats gemein
ſchaftlich. Die darin belegenen Oerter, ſind
anfänglich insgeſamt der Abtey Weiſſenburg
unterthan geweſen; nach und nach aber durch
Belehnung und auf andere Weiſe, an ander
gekommen, und die Herrſchaft über dieſes Mun
dat, iſt der Stadt Weiſſenburg mit zu Theil
geworden, alſo daß der gefürſtete Probſt und
die Stadt die oberſten Mundatsherren ſind,
und zwey gemeinſchaftliche Gerichte beſetzen,
nämlich das Staffelgericht (Judicium graduale)
und das Waldamt, (Judicium foreſtale.)

Der ehemalige Reichsanſchlag der Stadt
Weiſſenburg war 2 zu Pferd, und 22 zu Fuß,
oder monatlich 112 Gulden. Zum Kammer
gerichte gab ſie 56 Gulden und 30 Kr. Dem
Landvogte zahlt ſie jährlich 400 ℔. Das Stadt
wappen iſt eine Burg mit Thürmen. Ihr Ge
biet iſt oben S. 269 beſchrieben worden. Es
hält vier Jahrmärkte. Ihre jährlichen Ein
künfte erſtrecken ſich auf 30000 ℔.

Landau, lat. Landavia, eine Stadt und ſtar
Feſtung an der Queich, welche auſſer ihre
eigenen Feſtungswerkern, eine auf einem Hü

gelegene Schanze zur Vertheidigung hat. In der Nähe dieſer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, befinden ſich über 350 Dörfer, Flecken, groſſe und kleine Städte. Nach dem groſſen Brande, den ſie 1689 erlitten hat, ſind zierlichere Häuſer erbauet und gerade Gaſſen angelegt worden. Der hieſigen Kollegiat- oder Marienkirche, welche Graf Emich von Leiningen 1276 als ein Kloſter geſtiftet, welches aber 1483 ſäculariſiert worden iſt, bedienen ſich, ſeit franzöſiſcher Oberherrſchaft, die Katholicken mit den Lutheranern gemeinſchaftlich. Das Stift beſteht aus einem Dechante und fünf Stiftsherren, welche zu allen Zeiten das Chor inne gehabt haben. Das Auguſtinerkloſter iſt immer mit Mönchen beſetzt geblieben. Seit 1740 ſind auch Kapuziner hier. Auch findet ſich ein Bürger- und Soldaten-Hoſpithal. 1752 belief ſich die Zahl der Feuerſtellen auf 900, und der Einwohner auf 3500. Letztere ſind in 13 Zünfte eingetheilet, und bekennen ſich zu allen drey Religionen, worunter die Lutheraner, deren Glaubenslehren die Stadt 1523 angenommen, die ſtärkſten ſind. Auch wohnen 20 Judenfamilien hier.

Der Magiſtrat beſtehet, auſſer einem königlichen Prätor, aus vier Bürgermeiſtern, und 12 Räthen, deren älteſter Marſchall heiſſet, und mit ſeinen Kollegen umwechſelt.

Dieſer Stadt wird zuerſt 1274 als einer Stadt gedacht. Sie war ehedeſſen eine unmittelbare Reichsſtadt, und ihr Anſchlag war zwey

zu Pferd, und 18 zu Fuß. Zum Kammergerichte gab ſie 45 Gulden, und dem Landvogte erlegt ſie noch jährlich 400#. Im dreißigjährigen Kriege iſt ſie wenigſtens ſiebenmal erobert worden. 1688 ward ſie von den Kaiſerlichen eingenommen und geplündert, 1689 von Vauban auf König Ludwigs XIV Befehl ſtark befeſtiget. 1702 und 1704 iſt ſie von den Deutſchen abermals erobert, 1713 aber von den Franzoſen wieder eingenommen, und ihnen im Badenſchen Frieden beſtätiget worden. Ihr Stadt-Wappen iſt ein Thor mit zween Wächtern, und einem Löwen in einem Schilde oberhalb demſelben. Ihr Gebiet iſt S. 269. angezeigt worden.

Ober-Ehenheim, franz. Obernay, eine ehemalige Reichsſtadt, liegt am Fuſſe des Odilienberges beym Fluſſe Ehn, und hat ihren Zunamen zum Unterſchiede des nahgelegenen Fleckens Nieder-Ehenheim, bekommen. Sie iſt ſchon 1258 eine Stadt geweſen; ſie hat zwo Pfarrkirchen, nämlich die Kappelkirche, mitten in der Stadt bey dem Rathhauſe, die ein Filial von der auſſer der Stadt auf dem Gottesacker, oder Seelhofe gelegenen Kirche iſt. Das Kapuziner-Kloſter iſt ſeit 1660 aus der Stadt in die Vorſtadt verlegt worden. Auch iſt ein Auguſtiner-Nonnenkloſter hieſelbſt; desgleichen ein Bürger-Spithal. Ehedeſſen iſt hier eine kaiſerliche Burg geweſen. Die 1524 aufkeimenden Religionsbewegun-

gen wurden vom Magiſtrat zwar unterdrückt; doch räumte derſelbe 1577 den Proteſtanten die bey der Stadt gelegene Johannes- oder Oberkirche ein; welche aber nach 13 Jahren ihnen wieder entzogen wurde, obgleich die Zahl ihrer Glieder auf 80 Bürger angewachſen war. Der Feuerſtellen ſind über 900, und die Bürgerſchaft wird in ſieben Zünfte eingetheilet.

Der Magiſtrat beſtehet auſſer einem königlichen Prätor, aus vier Bürgermeiſtern, und acht Räthen. Ihre jährlichen Einkünfte belaufen ſich gegen 30,000 ℔. Ihr Reichsanſchlag war drey zu Pferd, und 31 zu Fuſſe, oder monatlich 80 Gulden. Zum Kammer-Gerichte gab ſie 47 Gulden. Auſſer einem Wochenmarkte, werden auch zween ſtark beſuchte Jahrmärkte gehalten. Ihr Wappen iſt das Bild der beyden Apoſtel Petri und Pauli. Von ihrem Gebiete ſiehe S. 270.

Im Klingenthale, anderthalb Stunden von Ober-Ehenheim, iſt ſeit 1730 eine königliche Gewehrfabrike, davon das Thal, durch welches die Ehn fließt, den Namen hat. In derſelben wird lauter Seitengewehr verfertiget. Die erſten Arbeiter wurden aus Solingen verſchrieben. Beyde Religionen haben daſelbſt ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen.

Hinter Ober-Ehenheim liegt ſeit 1215, das Kollegiatſtift St. Leonhard, welches den Domprobſt zu Strasburg zum Vorſteher hat, und aus acht Stiftsherren beſtehet.

Rosheim, eine kleine vormalige Reichsſtadt, liegt im Anfange eines kleinen Thales, durch welches die Magel fließt. Sie wird in die obere, mittlere und untere Stadt abgetheilet, und hat zwo Pfarrkirchen, eine zu St. Stephan, die andere zu St. Peter und Paul, wie auch einen Spithal. Sie enthält bey 300 Feuerſtellen, und nebſt dieſen auch verſchiedene jüdiſche. Das Regiment iſt wie zu Ober-Ehenheim, und beyde Städte haben einen gemeinſchaftlichen Prätor. Die Religion iſt durchgehends Römiſch-Katholiſch. Der Ort erlitt 1385 durch die Verwahrloſung eines Kindes, dem die Kohlen, als es mit Feuer über den Weg gegangen, ins Stroh gefallen, eine groſſe Feuersnoth, darüber das Städtgen mit Kirchen, Glocken und allem verbrannte, ſo daß kaum dreyßig Häuſer übrig blieben. Auch giengen 80 Menſchen zu Grunde. Das Feuer verzehrte die Brücken über die Magel, welche, wie das Waſſer in den Brunnen, ſo heiß geworden, daß man es nicht anrühren konnte. 1622 haben die Mannsfelder dieſen Ort mit Sturm eingenommen und geplündert, auch alle Bürger, Weiber und Kinder in der Hitze ermordet, und alles mit Feuer verwüſtet, weil ſie den Grafen von Mannsfeld, einen Baſtart geheiſſen hatten. Ihr Reichs-Anſchlag war drey zu Fuß, und einer zu Pferd, oder monatlich 24 Gulden, und zum Kammer-Gerichte gab ſie jährlich 25 Gulden. Ihr Wappen iſt eine Roſe.

Münſter.

Münſter, mit dem Zunamen im Gregorienthale, lat. Monaſterium Gregorianæ vallis, eine ehemalige Reichsſtadt, welche ihren Urſprung und Namen einer im VIIten Jahrhunderte von den Merovingiſchen Königen geſtifteten Benedictiner-Abtey, deren Abt ein Reichsſtand geweſen, zu danken hat. In der Kloſterkirche ſieht man eine alte Krone, die man für ein Geſchenk König Dagoberts II ausgiebt, und die ehedeſſen ein neuerwählter Abt, bey ſeinem erſten feyerlichen Einzuge in die Stadt Münſter, auf dem Haupte trug. Die Abtey ſelbſt iſt ſehr reich, weil ſie unter andern Zehenden, zum Beyſpiele, dem Colmariſchen, auch den der Stadt und des Thals Münſter, ſo wie in demſelben, einige ſehr einträgliche Meyerhöfe, hat. Die vor der Stadt liegende Pfarrkirche zum heil. Leodegar, welche im dreyßigjährigen Kriege von den Lothringern verwüſtet; durch Hülfe der Colmarer aber, 1652 wieder hergeſtellet, und 1738 erneuert und erweitert worden iſt, wird ſeit 1686 von den Katholicken, mit den Evangeliſchen gemeinſchaftlich gebraucht. Man findet hier auch einen Bürgerſpithal zum heiligen Anton, der aber ſehr arm iſt. Ehedeſſen mag er beträchtlich geweſen ſeyn, wenn anders, einer alten Sage nach, die Spithaläcker, ein anſehnliches Geländ nahe bey Münſter ihm eigenthümlich waren. Das Regiment

gieng in Münſter 1543, und etwas
Mühlbach, und im ganzen Thale v
Abtey war damals beynahe ohne Mö
der Abt Burkhard Nagel, bereits ſel
zu Mühlhauſen zu den Proteſtante
treten. Im Jahr 1354 iſt Münſter
10 Jahre hernach halb abgebrannt
1650 bis 1654 haben die Lothringer,
die Brandenburger ſehr übel hier
König Ludwig XIV, ließ die Sta
abbrechen. Sie hat einen Wochen-
Jahrmärkte; enthält bey 400 Feu
und ihre Einkünfte belaufen ſich auf
Ihr Reichsanſchlag war zwölf zu F
monatlich 48 Gulden, und zum Ka
richte gab ſie jährlich 25 Gulden.
ſtellte monatlich einen Mann zu R
vier zu Fuß, oder gab 28 Gulden. Da
Wappen iſt die ehemalige Kloſterkirche
Thürmen. Obgleich die Abtey viele
ten Gerechtſame verloren hat, ſo üb
ohnerachtet noch manche derſelben aus
hat unter anderm das Recht, den Mi

jederzeit 14 Tage lang, Wein zu verwirthen zu geben; deſſen Güte und Wehrt aber zuvor obrigkeitlich unterſucht und beſtimmt wird; ſie ſetzt den ſogenannten Hengeiſen, oder Aufſeher über Maas und Gewicht; von jedem Salzwagen der in die Stadt geführet wird, bezieht ſie einen Seſter, u. ſ. w.

Das ſchöne und anmuthige **Münſterthal**, welches den gröſten Theil des Gregorienthales ausmacht, iſt ſehr fruchtbar an allerhand Producten. Man bauet um Münſter herum Wein, und bis auf die Berge hinauf Frucht, Haber, Erdäpfel, Hanf, Flachs, Leinſaat, u. ſ. w. Den gröſten Reichthum des Thals macht aber die groſſe Viehzucht und der anſehnliche Wieſenwachs aus; daher dieſe Gegend viele Aehnlichkeit mit der Schweiz, und dem dortigen Alpenleben hat. Die vornehmſten Firſten ſind: der deutſche und wälſche Lundenbühl, das Schäferthal, Gaſchney, Schieſeroth u. ſ. f. Wegen der anwachſenden Bevölkerung, nehmen auch manche Melker, Lothringiſche Firſten in Beſtand. Im mittlern Theile der Berge ſind Waldungen; die aber, wegen der immer zahlreichern Viehzucht, und des täglichen Abhauens, bey weitem das nicht mehr ſind, was ſie waren und ſeyn könnten. Dieſe Gegenden alle haben viel Wildprett. Uebrigens wird auch das Thal von Seen und der Fecht bewäſſert, deren zween Arme ſich bey Münſter vereinigen, und vorzüglich von Forellen wimmeln.

Gleich hinter dieſe Stadt theilet ſich das Thal in das groſſe und kleine, welche beyde nebſt Münſter gegen 9 bis 10000 Einwohner in ſich faſſen, wovon wenigſtens acht Theile Lutheraner ſind. Ihr vornehmſter Handel beſtehet in Butter, den auch auſſerhalb Landes beliebten ſogenannten Münſter-Käſen, Kirſchenwaſſer, Brettern, Dielen, Enzian und dergleichen. Die Bewohner der Dörfer, die alle auch Bürger zu Münſter ſind, und an allen Rechten dieſer Stadt Antheil haben, (daher die Formel: Stadt und Thal gebräuchlich iſt,) werden in ſieben Gemeinden eingetheilet, deren jede einen Schultheiſſen und Einnehmer (hier heißt man ihn Kerzenmeiſter) zum Vorſteher hat.

Im groſſen Thale iſt 1) die Gemeinde Sondernah; zwiſchen dieſem und dem folgenden Dorfe ſtehet eine Evangeliſche Kirche, die Emm genannt, welche von Mühlbach aus verſehen wird. 2) Die Gemeinde Metzeral, beſtehet auſſer dem daran ſtoſſenden Dörfgen Altenhof, aus dem Zufluß, welches einige zerſtreuten Hütten ſind. 3) Die Gemeinde Mühlbach, wo die Pfarrkirche des groſſen Thales iſt, zu der einige umliegende Dörfgen und ein den Freyherren von Landſperg zuſtändiger Meyerhof gehöret. Sie iſt ſeit verſchiedenen Jahren beyden Religionen gemein. 4) Die Gemeinde Breitenbach, beſtehet aus den Dörfern Ober- und Nieder-Breitenbach, Sendenbach und Tiefenbach.

Im kleinen Thale iſt 5) die Gemeinde Sulzern, ein aus mehr als 150 Feuerſtellen beſtehendes Dorf, das eine dem heilgen Benedict geweihete Evangeliſche Kirche enthält, die 1781 neu aufgebauet worden, und von der Münſterſchen Pfarrkirche abhängt, auch von derſelben verſehen wird. Der Ort hat ſeinen Namen vermuthlich von einer nunmehr verlornen Salzquelle. *) 6) Die Gemeinde Stosweyer, begreift auſſer dieſem Dorfe, noch die Dörfer Weyer, Kirchbühl (Kilbel), Ampfersbach und Schweinsbach mit einer alten und groſſen Kapelle, worin die Katholicken jährlich einigemale Gottesdienſt halten. 7) Die Gemeinde der drey kleinen Dörfer Eſpach, Lautenbach und Hohenroth. Die zwey erſtere, wozu noch Fröſchweiler, mit einer Papiermühle, Fronzell und Nagelſtall gehören, liegen im groſſen Thale; Hohenroth aber, das in Nieder-Hohenroth und den Hohenrothberg eingetheilet wird, befindet ſich im kleinen Thale.

*) Eine Stunde von dieſem Dorfe liegt der in der Einleitung §. 18. angezeigte Darenſee; der aber auch Sulzererſee genannt wird. Er hat die ſonderbare Eigenſchaft, daß ſein Waſſer von Johannis bis Jacobi — bey früherer Wärme, geſchiehts und endigt ſichs früher — ganz trübe wird, in eine klebrige, grünlichte Materie ſtockt und zerrinnt, und dann wieder hell wird wie zuvor. Die Kühe trinken das trübe Waſſer gern, laufen von ferne her hinzu, und ſollen ſogar davon mehr Milch geben.

Kaiſersberg, eine ehemalige Reichsſtadt von ohngefähr 350 Feuerſtellen, liegt an dem Fuſſe eines Berges, worauf das nun verfallene gleichnamige Schloß ſtehet, von dem man bis an den Rhein ſehen kann. Beyde, Stadt und Schloß, ſind unter Kaiſer Friedrich II, erbauet worden. In der Stadt, welche von dem Weißfluſſe bewäſſert wird, iſt eine im Jahr 1448 erbaute Pfarrkirche, eine Kommenthurey des deutſchen Ritterordens, welche mehrentheils mit der zu Rufach vereiniget iſt, und ſeit 1483 ein Franciskaner-Kloſter, das zuvor im St. Johannes-Thale hinter Alſpach geſtanden hatte. Die Mönche verlieſſen daſſelbe 1590, und erſt eilf Jahre nachher ward es wieder beſetzet. Kaiſersberg iſt das Vaterland Johann Geilers, welcher 1445 zwar zu Schafhauſen geboren; doch hieſelbſt erzogen worden, und 1510 als Domprediger in Strasburg geſtorben iſt. *) Matthäus Zell, der in eben dieſer Stadt die Glaubensänderung vorzüglich befördert hat, kam 1477 in Kaiſersberg zur Welt. Die Stadt wird in folgende vier Zünfte eingetheilet: 1) der Rebleute; 2) Kiefer; 3) Gerber, und 4) Becker. Der Magiſtrat beſtehet aus vier Stättmeiſtern, ſechs Rathherren, und vier Zunftmeiſtern. An dem Rath-

*) S. Athenæ Rauricæ, T. I. p. 3. ſeq. it. Amœn. Friburg. Faſc. I. p. 71. ſeq.

Rathhause sieht man den Kaiser in Gesellschaft der Churfürsten abgemahlet. Ihr Reichsanschlag war zwey zu Pferd, und 15 zu Fuß, oder monatlich 84 Gulden. Zum Kammergerichte erlegte sie was Münster. Ihre Einkünfte belaufen sich jährlich auf 6000ℓ. Ihr Wappen ist eine schwarze Tasche. Sie ist gänzlich der Römischkatholischen Religion zugethan. Den hiesigen montäglichen Wochenmarkt hat Kaiser Siegmund 1424 bestättiget. Ohnweit der Stadt gegen Abend liegt das Landgut, Geisburg genannt, und in dessen Nachbarschaft die weibliche Abtey Allspach. Sie wurde von den ehemaligen Grafen von Egisheim für Benedictinermönche erbauet; nachmalen von Graf Adelbert von Calw, auf Anrathen seines Vettern, des Pabsts Leo IX erneuert, und der Abtey Hirsau im Würtembergischen unterworfen; endlich aber den Clarissen-Nonnen von Kiensheim im Jahr 1282 käuflich überlassen.

Thüringheim oder Türkheim, eine kleine ehemalige Reichsstadt von 160 Feuerstellen, worunter auch etliche jüdische sind, im Eingange des Gregorienthales, zu dem sie gleichsam die Thüre ist, an der Fecht. Bey dieser Stadt, welcher Kaiser Heinrich VII, im Jahr 1312 dieses Recht verliehen hat, nachdem der Ort seit dem IXten Jahrhunderte schon vorhanden war, wächst vortreflicher weisser und rother Wein, auch wird in dieser Gegend Kalk und

Gyps gefunden. Sie war mit doppelten Mauren umgeben; deren eine aber 1681 auf königlichen Befehl abgetragen worden. Thüringheim ist der Stammort der vor dritthalbhundert Jahren, im obern und untern Elsaß berühmt gewordenen Wickgramischen Familie, wovon Conrad, Suffragan der Bischöfe zu Strasburg und Basel, Stifter eines Stipendiums für einen Jüngling aus seinem Geschlechte, hieselbst geboren, und in der Barbarakapelle an der Pfarrkirche, vor 250 Jahren begraben worden ist. Seines Bruders, Peter Wickgram, ist in der Einleitung §. 22. bereits gedacht worden. Die Stadt ist völlig der Römischkatholischen Religion anhängig, und hat nur eine Pfarrkirche, und ausserhalb derselben bey dem ehemaligen Gutleuthause, eine Kapelle zum h. Symphorian (Zimprian.) Die Bürgerschaft wird in die Rebleut- und Handwerkszunft eingetheilt, die auf dem Rathhause ihre Zusammenkünfte halten. Der Magistrat besteht, ausser einem Königl. Prätor, aus zwey Bürgermeistern, einem Syndicus, und sechs Räthen, deren einer Fiscal ist. Diesen muß noch der Landspurgische Schultheiß (S. 141) und des Abts von Münster Hengeisen (Maas- und Gewichtaufseher) zugezählet werden. Dem Abte zu Münster liefert sie jährlich vier Fuder Wein. Ihr Reichsanschlag war fünf zu Fuß oder monatlich 20 Gulden. Zum Kammergerichte gab sie, wie Münster und Kaisersberg, 25 Gulden. Ihr Stadtwappen ist eine Thür

mit einem Ringe. Den hiesigen Jahrmarkt hat Kaiser Maximilian I. auf den Andreastag verlegt. Sie besitzt die Hälfte an dem in ihrer Nähe gelegenen Dorfe Zimmerbach, nebst dem dasigen ansehnlichen Walde.

Bey Thüringheim fiel den 5ten Jenner 1675 zwischen den französischen und kaiserlichen Völkern ein Treffen vor, dessen vorzüglichste Umstände diese waren: Der Vicomte von Turenne sah die Kaiserlichen mit einer zahlreichen Armee im obern Elsaß den Meister spielen; er war nicht im Stande, sie mit offenbarer Gewalt aus ihrem Vortheile zu vertreiben, und nahm daher seine Zuflucht zur List. Nachdem er Zabern, Hagenau und Lützelstein mit den erforderlichen Besatzungen versehen, zog er den Rest seiner Truppen nach Lothringen und in die Grafschaft Burgund, um daselbst dem Scheine nach, seine Winterquartiere zu nehmen. Er selbst reisete nach Hofe, nachdem er alles zu einem grossen Vorhaben veranstaltet hatte. Sobald die Feinde ihn entfernt sahen, glaubten sie, daß er nicht mehr daran dächte, sie zu beunruhigen; sie zerstreueten sich daher im obern Elsaß, wo sie verschiedene Standquartiere und die vornehmsten Städte bezogen, so daß sie eine Strecke von mehr als 25 Stunden einnahmen. Ihr Hauptquartier war zu Colmar, wo der Churfürst von Brandenburg sein Hoflager errichtet hatte.

Als Turenne gewahr wurde, daß sich alles nach Wunsche fügte, kam er im Christmonat

zurück, um sein Vorhaben auszuführen. Er hatte den Truppen einen Sammelplatz angewiesen, und da jedes Corps einen verschiedenen Weg zog, so wußte es nichts von den Bewegungen des andern. Er fand sie nach einem langen Marsche, längs dem wasgauischen Gebirge, in der Gegend von Befort versammelt. Von dieser Seite her drang er ins Elsaß, und fiel mitten unter die feindlichen Quartiere; verschiedene wurden aufgehoben; andere, ehe sie Zeit hatten sich zu vereinigen, unterwegs geschlagen.

Ihre Hauptarmee setzte sich zwischen Thüringheim und Colmar. Die Kaiserlichen und die mit ihnen verbundenen Brandenburgischen, wie auch Braunschweigischen Kreistruppen, nebst der Churpfälzischen Cavallerie, welche sämtlich von dem Herzoge von Bournonville und dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg angeführet wurden, rückten dem französischen Marschall von Turenne, welcher nebst den Herren Foucault und Marquis von Mouss... die königlichen Völker kommandierte, bey Thüringheim entgegen.

Die kaiserlichen Truppen stunden auf zwo grossen Linien von Colmar bis Thüringheim, und machten also eine Fronte von der Länge einer Stunde. Sie hatten Thüringheim und das wasgauische Gebirg zur Rechten; Colmar und den Illfluß aber zur Linken, und einen Arm der Fecht vor ihnen. Weil man ihnen nur am letzten Orte beykommen konnte,

verſchanzten ſie ſich hier am ſtärkſten, pflanzten am Waſſer Kanonen auf, die mit Kartetſchen geladen waren, und lieſſen ſie durch Dragoner und mit Infanterie bewachen. Zu aller Vorſorge richteten die Kaiſerlichen auch in Colmar und Thüringheim Batterien auf, um von denſelben die Ebene beſtreichen zu können. Der Churfürſt kommandierte den rechten, und der Herzog von Bournonville den linken Flügel.

Der Marſchall von Turenne, welcher den 26 Dec. 1674, oder den 5 Jenner 1675, neuen Styls, von Enſisheim kam, ſchickte den Grafen von Lorge, ſeinen Anverwandten, um der feindlichen Fronte mit ſeiner Reuterey eine Gegenfronte zu machen. Er hatte auch den beſten Theil der franzöſiſchen Armee bey ſich; desgleichen ein Korps Infanterie und Dragoner, unter den Befehlen des ſchon gedachten General-Lieutenants Foucault, des Grafen und Feldmarſchalls von Roye, und des Brigadiers Marquis von Mouſſy.

Das Treffen gieng gegen Abend an. Als der groſſe Turenne ſahe, daß ſich das Glück auf die kaiſerliche Seite lenkte, ließ er auch die franzöſiſchen Garden und einige engliſche Bataillons vorrücken, welche auf die Kaiſerlichen ein ſolches Feuer machten, daß ſie zurück weichen muſten. Die franzöſiſche Reuterey wollte die Feinde mit dem Degen in der Fauſt durch die Fecht hindurch verfolgen; allein da ſie zu ſchwach war, ließ es Turenne nicht geſchehen,

ſondern nur das Musketenfeuer verdoppelt. Dem Turenne wurde bey dieſem Gefechte, wobey ſich jeder Theil den Sieg zueignete, ein Pferd unter dem Leibe verwundet, und Hr. Foucault, ſo wie der Marquis von Mouſſy nebſt 1800 Mann franzöſiſcher Völker blieben auf dem Platze. Die Anzahl der auf feindlicher Seite gebliebenen, iſt unbeſtimmt. Den folgenden Tag fanden die Franzoſen in Colmar etliche tauſend verwundete und kranke kaiſerliche Soldaten, nebſt vielen von den Feinden zurückgelaſſenen Officiers. Die kaiſerliche Armee zog ſich hierauf bey Strasburg wieder über den Rhein.

Ort-Register.

3. Die römiſchen Zahlen bezeichnen die Einleitung.

A.

esviller 225
heim 204
sweiler 223
veiler 246
227
iweiler 214
htsthal 225
heim 152
h 345
)han 210
f 193
ich 73
iu 266
)ach 123
)eim 164
)of 342
kadt 211
m zur Tauben 235
ch 72
)ſirt 66
Thann 81
243
yer 164
ersweyer 142
erzweiler 81
ersbach 343
nans 86

Andlau (Fluß) XXIX
Andlau (Städtgen) 263
Andolsheim 150
Angeot 86
Angrätt 120, 124
Anjoutey 88
Anſoldsheim 150
Anweiler 215
Appenweyer 151
Argentouaria 29
Argentoratus 34
Argeſans 87
Arialbinnum 26
Arnoldsheim 193
Artelsheim 207
= = = = = = = Bad XX
Arzenheim 200
Arzheim 210
Aſchbach Ober- u. Nieder 73, 81, 210
= = = = = = = Bad XX
Aſſiſſe la haute 86
- - - - ſur l'Eau 86
Attmansweiler 96
Avelsheim 193
Avenheim 191
= = = = = = = Bad XX

Auenheim 254
Augenheim 254
Augſt 22
Auguſta Raur. 22
Autrage 86
Auw 96, 105
Auxelle haut / bas 87

B.

Bährenbach 212
Bärendrunnerhof 257
Bärenthal 207
Bail (le) 92
Balbronn 245
Baldenheim 154
Balgau 181
Ballersdorf 73
Balſchweiler 82
Baltersdorf 73
Baltersheim 97
Balzenheim 200
Banzenheim 98
Banvillar 87
Barbelroth 214
Barbenſtein 153
Barr 231
Bartenheim 96, 102
Baſilia 26
Baſſenberg 227
Battenheim 97
Batzendorf 258
Baucourt 89
Baviller 85
Beblenheim 162
Befort 83
Behlenheim 267
Behrlingen 223
Beinheim 255
Beiß 75
Belfort (Schloß) 84
Belfuß 83
Bellefoſſe 230
Belmont 230
Benndorf 69
Bennfelden 196
Bennweyer 180
Berenbach 195
Berensweiler 73
Bergbietenheim 194
Bergen 229
Bergheim 178
Bergholz 120
Bergholzzell 120
Bergzabern 213
Bermont 81
Bernhardsweiler 82, 261, 270
Bernsheim 258
Bernſtein 196
Bernweiler 81
Berolzweiler 124
Berſch 202
Berſtett 205
Berſtheim 258
Bertſchweiler 270
Berweiler 124
Beſoncourt 86, 91
Bethonviller 81
Betlach 66
Bettendorf 73
Bettenhofen 201
Betſchdorf (Ober- u. Nied.) 247
Bethweiler 81
Bettweiler 205, 223
Beurneviller 92
Biblenheim 194
Biblisheim 318
Bienwald XXIV
= = = = = = = Bad XX
Biesheim 157

Bietenheim 194
Bietlenheim 244
Bilsheim 258, 259
Bilſtein 164, 227
Bindern 200
Birkwald 264
Birlenbach 215
Birlingen 108
Biſcheberg 193
Biſchen am Saum 205
Biſchen 193
Biſchingen 86
Biſchofsheim 193, 205
Biſchofesholz 243
Biſcholz 243
Biſchweiler 218
Biſchweyer 153
Biſel 66
Biß 75
Bitſch 271, 273
Bitſchhofen 258
Bitſchweiler 123
Bladolzheim 67, 96
Blatzheim 96
Bläsheim 261
Bliensbach 205
Bliensweiler 137, 199
Blomont 68
Blochmund 68
Blodelsheim 98
Blotzen 96
= = = = = = = Bad XX
Blumenberg 90
Blumenthal 118
Bobenthal 212
Bölch XIV
= = = = = See XXXII
= = = = = Thal 118
Böll 90
Bösen-Biesheim 262
Boffsheim 266
Bois du Plain 92
Bois l'Abbaiſe 271
Bollweiler 116
Bolſenheim 205, 250
Boncourt 89
Bonhomme 185
Boos 162
Borogne 90
Boron 90
Boſelshauſen 241
Boſſendorf 258
Botans 85
Bozheim 263
Bourg 88
Brechlingen 232
Breitenau 201
Breitenbach 227
(Ober- u. Nieder) 342
Breitenheim 177
Breitenwaſenhof 151
Bremelbach 215
Bremoncourt 92
Brett 91
Bretagne 91
Bretten 82
Breunsheim 241
Breuſchfluß XXIX
Breuſchwickersheim 265
Breyſach (Neu) 155
Brinzen 241
Briſiacus Mons 27
Brocomagus 40
Brognard 85
Brubach 102
Bruchweiler 211
Brumat 244
Bruſche 228
Brünkheim 101
Brunighofen 81
Brunn 91
Brunnſtatt 75

Bubendorf 89
Buc oder But 86
Buchs 162
Buchsweiler 239
Buesweiler 205
Burkhardsweiler 82
Bußweiler 223
Bühel 120, 248
Büchelberg 210
Bulvertheim 116
Burbach (Ober- und Nied.) 105
Burgfelden 103
Burgheim 231
Burgund (klein) 187
Burnhaupten (Ober- und Nied.) 81
Buſenberg 257
Buſchweiler 69
Buſſingen 93
Butweiler 82
Buxweiler 66

C.

Cambes 27
Cappeltſcha 87
Carolsbach 75
Catharinenburg 215
Chapelle-ſous-Chaux 87
Chapelle-ſous-Rougemont 93
Charmont 90
Charpe 227
Chatenoy 85, 202
Chavanne (le petit, le grand) 91
Chavenatte 90
Chauffée (la) 96
Chaux 87
Cheſaux (les) 92
Chevremont 8
Cleeburg 214
Crauſthal 223
Criechesheim 191
Croix 89
Colmar 318
Colonge (la) 93
Colroy 227
Comte-Ban 201
Concordia 40
Cosweiler 264
Courcelle 90
Courtavon 6
Courtelevant 90
Cravanche 85
Cuneliére 91

D.

Dachſtein 198
Dagsburg 224
Dalhunden 254
Dambach 198, 256
Damheim 269
Dammarin 123
Dammerkirch 81
Dampierre-outre-les-bois 85
Dangolsheim 258
Danjuſtin 86
Darenſee 331, 343
Dattenried 88
Daugendorf 267
Delle 88
Dengelsheim 254
Denkelsheim 251
Desney 93
Dettweiler 236
Deutſch-Rumbach 271
Dhan 210, 241
Dhanſtein 210
Didenheim 75

)lshauſen 185
nbach 222, 247
nthal 227
natt 82
)ach 214
)eiler 96
ithal 235
sheim 137, 191, 195
enbach 218
rn 105
peter 235
ns 86
lach 75
)lsheim 269
nheim 236
:nheim 191
henbrunn 255
henfels 257
en-Ahren 185
- Egisheim 131
chweiler 214
enheim 248
:nhemium 38
nenheim 267
genheim 191, 241
olsheim 262
pichheim 205
ingen 93
isdorf 66
menach 69
ningen 191, 241
renbach 212
ren-Enzen 153
ren-Logelnheim 182
ſtel 223
tlenheim 205

E.

:bach 247, 253
:sheim 202
- - - Münſter 199
Eckardsweiler 191, 267
Eckholsheim 267
Eckenbach XXVIII
Eckendorf 243
Eckirch 187
Eckwersheim 244
Edenburg 28
Egisheim 130
- - - - - - Schlöſſer 131
Egelingen 93
Eglingen 82
Eguenigue 93
Ehenweyer 249
Eichhofen 199
Einſiedeln (klein) 105
El 197
Elbersweiler 225
Eloy 87
Elſenheim 200
Emlingen 73
Engelsburg 79
Engelſpach 227
Engenthal 225
Engweiler 243
Enſchingen 81
Ensheim (Ob. u. Nied.) 112
- - - - - bey Strasb. 206
Enſisheim 108
Epamanduodurum 32
Epſich 199
Erfweiler 211
Ergersfluß XXIX
Ergersheim 193
Erkartsweiler 251
Erlenbach 227
Ernolsheim 241
Ernolſen 193
Erſtein 202
Eſchau 202, 249
Eſchbach 210, 343
Eſchberg 223
Eſchelmer 185

Eſchene 86
Eſchelzweiler 102
Eſelshauſen 256
Eſſers 93
Eſteimbe 82
Eſtuffont (le haut, le bas) 88
Eſpach 258
Ettendorf 258
Evette 87

F.

Falkenhof 269
Falkweiler 82
Faulx (le) 92
Faverach 89
Faveroy 89
Fechtßuß XXVIII
Fegersheim 249
Feldbach 249
Feldkirch 116
Felon 93
Fertru 187
Fertu 187
Feſche l'Egliſe 89
Fieſſenen 91
Finſtenheim 212
Firdenheim 265
Fiſchbach 210
Fiſcheracker 256
Fislis 66
Flachsland 117
Fleckenſtein 251, 252
Flexberg 232
Flexburg 205
Florimont 90
Florival 118
Fontaine 91, 93
Fontenelle 86
Forſtfelden 254
Forſtheim 265
Forſtweyer 153
Fort-Louis 256
Fort-Mortier 157
Fortelbach 187
Foru 185
Fouchy 201
Fouday 230
Fouſſemagne 91
Frais 91
Frankenberg XV
Frankenburg (Pfeye) 201
Frankenheim 73
Frankweiler 214
Freckenfeld 218
Freland 185
Freningen 74
Freudeneck 254
Freundſtein 133
Friedeberg 123
Friedburg 123
Friedesheim 233
Friedolsheim 191
Frieſen 73
Frieſenheim 200
Froberg 92
Frönſperg 257
Fröſchweiler 256, 343
Frohnmühl 222
Froidefontaine 90
Fronzell 343
Froſchbach 98
Frundſperg 253
Füllengarten 243
Furchhauſen 29

G.

Galſingen 81
Gansheim 201
Gebenheim 105

sweiler 128
sheim 259
eiler 118
urg 345
iberg 86
ausen 123
tzen 96
olzheim 96, 204
eiler 241
r 175
ine Mark 177
urg 199
oseck (Groß und Klein) 234
orf 246
eim 266
eiler 231
te 201
rtheim 244
att 82
eiler 81
rett 241
eim 191
ach 183
den 207
agny 87
urg 183
heim 254
elsberg 261
weiler 231
ach 123
nersdorf 81
nhauſen 235
sheim 241
nhölzlein 201
nſtaden 268
atum 33
e (la) 85
illar 92
weiler 92
endorf 258
Greifenſtein 190
Grendelbruch 195
Grenzingen 66
Grepern 254
Gresweiler 193
Greuth 124
Gries 244
Griesbach 241, 247, 251
Griesheim im Loch 193
Griſpach 183
Gromagny 87
Gronne 90
Grube 201
Grun im Gottesthale 91
Grünſtein 263
Grufenheim 153
Gugenheim 191
Guirligotte 227
Gumprechtshofen 250, 251
Gundolsheim 129
Gungweiler 223
Günſtel 256
Gunſtett 258
Guntershofen 251
Gutenberg 216, 217
Gutenburg 185

H.

Haberacker 235
Habsheim 97
Hachimette 185
Hadſtatt 112
Hägenheim 69, 103
Häſingen 103
Hagenau 313
= = Forſt XXIII
Hagenbach 74, 220
Hagenthal (Ober- und Nieder) 69
Halle (Fluß) 27

Hambach 223
Hammerſtatt 98
Handſchuheim 269
Hanf, Hang 228
Hangenbietenheim 245
Hankofen 219
Hankweiler 223
Haardt-Wald XXIII
Hartberg 225
Hartbauſen 269
Hartmannsweiler 130
Haslach 195
Haſelburg 224
Hatten 247
Hattmatt 241
Hatzenbühl 210
Haube 225
Haucnſtein 210
Hauſen 180
Hausgauen 73
Hautegoutte 230
Hautes-huttes 185
Hedtdorf 90
Hecken 82
Heſel 218
Hegeney 258
Hegenheim 235
Heidolsheim 177
Heidweiler 74
Heilig-Kreuz 135
Heiligenberg 195
Heiligenſtein 231
Heimersdorf 74
Heimsbrunn 117
Heiterheim 181
Helfrantzkirch 96
Helmannsgereuth 205
Helvetius 33
Henſingen 73
Heuweiler 246
Herbolsheim 200
Hergersweiler
Heringheim (Ober u. Nieder) od. Herkheim
Herlisheim 133
Hermanns- oder
Herrnersweiler
Hermolsheim
Herpfen
Herrenbuch
Herrenſtein
Herſpach
Herrheim
Herrheimweyer
Heſſenheim
Hettenſchlag
Heuwiller
Heyna
Hiltenhauſen
Hilzheim
Hindisheim
Hingrie
Hinsberg
Hinter-Weidenthal
Hipsheim
Hirſingen
Hirtigheim
Hirzbach
Hirzelbach
Hirzenſtein
Hirzfelden
Hirzthal
Hochfelden
Hochſtett
Hochweiler
Höchſtett
Höfen
Hölsloch
Hönheim 207
Hördt
Hofen

lau 204
nheim 241
r 190
184
ȝ 257
XIV
256
ikenheim 241
attſtadt 153
undſpurg 139
) 343
ern 81
f 120
225
225
227
194
112
102
102
201
148
105
n 263
120
r 161
g 235
in 120, 124
n 73
100
215
73
n 194
138
123
ȝ 124
f 258
m 199
(Ober und Unter) 185

J.

Jägerthal 256
Jchtersheim 207
Jebsheim 177
Jedersweiler 191
Jettingen 73, 74
Jlbesheim 214
Jllfluß XXVI
Jllfurt 74
Jllhäuſern 177
Jllkirch 268
Jllwickersheim 268
Jllzach 75
Jmsheim 241
Jmſtal 222
Indevillars 92
Jngelſod 86
Jngenheim 242, 270
Jngersheim 142
Jngolsheim 215
Jngweiler 242
Jnnenheim 261
Jockgrim 209
Ioncherey 90
Jrmſtett 249
Jſcherfluß XXIX
Jſenburg 128
Jſenhauſen 241
Jſenheim 113, 115
Jttenheim 269
Jtersweiler 199, 261
Judenburg 185
Jungholz 134

K.

Kagenfels 270
Kaiſersberg 344
Kaltenbrunn 90
Kaltenhauſen 269

Kandel (Langen) 218
Kappellen 96, 214
Kapsweyer 212
Karlspach 75
Katzenthal 142
Katzwangen 180
Kauchenheim 254
Kefenach 215
Keffendorf 259
Keidenburg 210
Kembs 103
Kerzfelden 199
Keſſelbach 220
Keſſeldorf 220
Keſtenholz 85, 202
= = = = = Bad XX
Keſtlach 66
Ketzmersbrücke 180
Kiensheim 143
Kiffis 66
Kilſtett 201
Kindweiler 258
Kinsheim 269
Kirchberg 105
Kirchbühl 343
Kirchheim 233
Kirweiler 241
Kittelsheim 258
= = = = = Bad XX
Klein-Brunnen 93
Klein-Burgund 187
Klein-Frankenheim 191
Klein-Göſt 190
Klein-Kreuz 86
Klein-Leberau 187
Klein-Rappoltſtein 185
Klein-Steinfeld 212
Klimbach 257
Klingenthal 337
Knobelsburg 249
Knöringen 66
Knörsheim 19
Kocherſberg 191
Kogenheim 199, 265
Koldsheim 266
Kolweiler 199
Königsbrück 38
Königsburg 228
Kötzingen 96
Kraft 202
Kraſtatt 198
Kraut-Ergersheim 251
Krautweiler 244
Kretweiler 254
Kriegesheim 258
Kronenburg 233
Kugelberg 237
Kühlendorf 248
Küngersheim 82
Kuenheim 191
Kunheim 19
Kurzenhauſen 244
Kutzenhauſen (Ober- und Nieder) 248

L.

Lach 225
Lagelnheim 140
Lalay 225
Lampersloch 245
Lampersthaler-Bad XX
Lampertheim 204
Landau 102, 338
Landersheim 268
Landgraben 178
Landskron 164
Landſer 94, 96
Landſperg 264
Landſpurg 138, 138
Langen-Kandel 218
Langen-Schleithal 211

Sulzbach 256
Baſen 185
33
uß) XXVII
eder) 66
Wälſchen) 67
73
129
im 207
h 120, 343
h-Zell 120
66
fluß) XXXI
h 67, 75
(Hof) 274
h (Nieder) 210
(Ober) 253
g 208
e 195
he 185
)ye 185
uß) XXIX
271
89
81
69
im 199
er 214
255
g 153
214
90
h 225
86
irt 67
m 191
eiler 248
rg 237, 242
n 68
eiler 69
66

Lienenhauſen 256
Linden 82
Lingolsheim 261
Linthal 120
Littenheim 255
Lixhauſen 258
Lobſan, Luſan 249, 253
Lochweiler 235
Logelnbach 182
Löwenberg 68
Löwenſtein 257
Lohr 222
Longtrait 185
Lubendorf 67
Luemſchweiler 74
Lufendorf 67
Lümſtorf 66
Lupenſtein 191
Lupfſtein 191
Luppach 65
Lutenbach 343
Lutter 91
Lutran 91
Lützel 67
* * * * (Klein) 68
Lützelburg 224
(Vorder, Hinter) 260, 262
Lützelhauſen 195
Lützelſtein 221, 222
Lürdorf 66

M.

Mackenheim 205
Madenburg 210
Magdelaine (la) 88
Magdenburg 210
Magny 91
Magſtatt (Ober und Nieder) 96

Malkirch 207
Malmersbach 123
Mandrevillars 86
Manſpach 73
Marbach 112
Markolsheim 200
Marienbrunn 318
Marienthal 315
Markirch 186, 270
Marley 233
Martinsburg 132
Masmünſter 104
Mattſtall 249
Matzenheim 199
Mauersmünſter 234
Meinmolshofen 253
Meinolsheim 191
Meiſengott 227
Meiſenthal 253
Meiſtersheim 205
Melsheim 241
Memmolshofen 253
Menchenhofen 241
Mendelat 91
Menglat 91
Menoncourt 93
Merkweiler 249
Mernach 66
Meroux 87
Merrheim 115
Merzen 73
Merzweiler 250
Meſirey 92
Metzeral 342
Meyenheim 112
Michelbach 82
= = (Ober- und Nieder) 96
Mietersholz 249
Mietersheim 243
Mimingen 93
Minderſchlag 218
Minfeld
Miſerach
Mitſchdorf
Mittelbergheim
Mittelbrunn
Mittelhausbergen
Mittelhauſen
Mittelkurz
Mittelſchäffelsheim
Mittelſcher
Mittelweyer
Mitzach
Mörlingen
Mörsbrunn
Mörſperg
Mörſpurg
Molau
Molsheim
Montancy
Mont-Bouton
Montjoye
Montnoiron
Montorſin
Montplaiſir
Montreux (le vieux, le jeune)
Montreuil
Morſchweiler 75,
= = (Ober) 73, 133,
= = (Nieder)
= = (Wälſch)
Morzweiler
Moritzheim
Morsweiler
Morvillar
Mos
Moſch
Moſchbach
Moſigfluß
Mothern
Motter-Fluß

:brunn 251
n (Ober- und Nieder) 243
86
ach 207, 342
ausen 207, 250
ofen 214
endorf 69
enhof 69
:r im Gregorien-
: 339
:rthal 341
:rol (alt u. jung) 91
:rsheim 259
ıbach 195
ıenheim, oder
ımlen 258
ılsheim 260, 261
veiler 190
sweiler 190, 207
eiler 113
nheim 153
ıch 117
ch (Ober, Mittel u. Nieder) 66
177
ch 271
ıhausen 258
194

N.

tall 343
sheim 113
199
:iler 195
iler 210
:iler 256
bach 195
rg, (Kloster) 318
ırg im Weilerth. 228

Neuburg am Rheine 220
Neucastel 214
Neu-Dhan 210
Neudorf 266
Neudörflein 164
Neuf-Bois 201
Neugartheim 191
Neuhäusel 255
Neuhausen 123
Neukirch 202
Neunhofen 256
Neuer Weg 98
Neuweiler 86, 242
Neuvillers 230
Neuwiller 69
Nideck 195
Nieder-Altorf 267
Nieder-Betschdorf 247
Niederbronn 251
= = = = Bad XX
Niederbruck 105
Nieder-Ehnheim 205
Nieder-Hausbergen 269
Nieder-Lauterbach 210
Nieder-Motherburg 250
Nieder-Motern 243
Nieder-Otterbach 218
Nieder-Rödern 253
Nieder-Seebach 255
Nieder Schäffelsheim 258
Nieder-Steinbach 235, 247
Nieder-Sulzbach 241
Niffern 265
Nommay 85
Northausen 199
Northeim 233
Nothalten 199
Notweiler 215
Novillar 86
Nufern 102
Nußdorf 269

O.

Obenheim 207
Ober-Betschdorf 247
Oberbronn 250
Oberbruck 105
Oberdorf 69
Oberndorf 247
Ober-Ehnheim 336
Ober-Hansbergen 203
Oberhausen 214
Oberhofen 215, 248
Ober-Lauterbach 253
Ober-Morschweiler 133
Ober-Motern 243
Ober-Otterbach 2·8
Ober-Rathsamhausen 155
Ober-Rödern 210
Ober-Rothau 230
Ober-Seebach 211
Ober-Sulz 129
Ober-Sulzbach 242
Ochsenbach 129
Ochsenstein 235
Odern 124
Odilienberg XV, 202
Odrazheim 233
Oelbach 82
Oelenberg 82
Offemont 85
Offendorf 248
Offenheim 191
Offweiler 243
Ohlungen 259
Ohnenheim 249
Olino 27
Oltingen 66
Olvisheim 205
Olweiler 133
Orbey 123, 184, 185
Orschweiler 229
Ortenberg 226, 2[illegible]
Osenbach 1[illegible]
Ostein 11[illegible]
Osthausen 26[illegible]
Ostheim 115, 16[illegible]
Osthofen 10[illegible]
Othmarsheim 97
Ottendorf 67
Ottenrod (Nieder) 260
Ottersthal 190
Ottersweiler 190

P.

Pairis [illegible]
Perouse [illegible]
Petersbach [illegible]
Petersholz [illegible]
Petite Croix [illegible]
Petit Magny [illegible]
Petite Pierre [illegible]
Pfaffans 86, [illegible]
Pfaffenheim [illegible]
= = = = = = = Klein [illegible]
Pfaffenhofen [illegible]
Pfaffstadt [illegible]
Pfalzburg 223, [illegible]
Pfalzweyer [illegible]
Pfeffershausen [illegible]
Pfeffingen 86, [illegible]
Pfeterhausen [illegible]
Pfetisheim [illegible]
Pfirt 63, [illegible]
Pforz [illegible]
Pfulgriesheim [illegible]
Pieterthal [illegible]
Pirmasens [illegible]
Pflitschburg [illegible]
Plixburg [illegible]
Plobsheim [illegible]
Preuschdorf [illegible]

222
o) 87

Q.

iheim 265
luß XXXII
= Hambach 214
heim 269

R.

smatt 81
in 207, 227
zweiler 96
iberg 81
iheim 191
ich 123, 210
ber- und Nieder) 96
ltstein 169, 172
= = Klein 185
ltsweiler 66, 173
iler 82
r 179
195
enburg 250
y 89
te 86
nbach 218
rance 90
hausen 164
eim 117
nstein 160
nweyer 158
felden 261
hofen 273
ett 201
rsweiler 247
k 69
ardsmünster 246
gen 82

Reinstett 201
Reippertsweiler 242
Reissackerhof 251
Reitweiler 241
Renrupt 227
Reppe 82
Retersheim 115
Retersweiler oder Retschweiler 253
Reutenburg 235
Rexen od. Regisheim 117
Rhein (Fluß) XXIV
Rheinau 198
Rheinzabern 209
Ribeaugoutte 185
Richtolsheim 200
Richelsen 200
Richebourg 92
Riedheim 241
Riedisheim 75
Riespach 66
Rietsels 267
Rietweiler 153
Rimbach 105
Rimbachzell 130
Ringeldorf 258
Ringelstein 195
Ringendorf 241
Rispach 82
Rittershofen 248
Riviere (la) 86
Rixheim 97
= = = = = = Bad XX
Robur 25
Rodern 179
Rödersdorf 66
Rödern (Ober- und Nieder) 210 253
Röschlitz 89
Roggenhausen 164
Rohr 191

Rohrbach XXX
Rohrweiler 248
Romagny 91, 93
Roppach 93
Roppe 93
Roppenheim 254
Rorſchweyer 179
Roſchbach 227
Roſchwog 254
Roſenberg od. Roſenfels 86
Roſenburg 245
Roſenkranz-Kapelle 180
Roſenthal 87
Roſenweiler 193, 236
Roſfelden 200
Rosheim 338
Roſtey 223
Rothau 230
Rothbach 251
Rothenberg 93
Rothenburg 93
Rothläuble 163
Rott 215
Rottelsheim 258
Rotweiler 199
Ruderbach 74
Rufach 125
Rougegoutte 87
Rougemont 93
Rulesheim 111
Rülzheim 210
Rumersheim 98, 258
Rumolsweiler 264
Rumbach 215, 271
Rouſſe 195
Runzenheim 254
Ruprechtsaue 313
Ruſtenhard 181

S.

Saales 228
Sahlenthal 235
Saletio 39
Salmbach 210
Salſey 228
Salzheim 228
St. Amarin 122, 123
St. Apollinaris 67
St. Bilt 271
St. Blaiſe 187, 205
St. Cosmann oder St. Cosme 86
St. Cruz 271
St. Dizier 89
St. Gangolfsbad XX
St. Germain 93
St. German 211
St. Gilgen 184
St. Grimmen 190
St. Johann 191, 2[illegible]
St. Luckar 3
St. Leonhard 35[illegible]
St. Martin 227
St. Marx 128
St. Moritz 206
St. Nabor 206
St. Oswald 206
St. Pantaleon 211
St. Paul 212
St. Peter 199
St. Pierre-aux-bois 22[illegible]
St. Remig oder St. Rymen 212
St. Severin 19[illegible]
St. Störigen (Ober- und Unter) 9[illegible]
St. Ulrich 7[illegible]
Sand 199
Sarensthal 210

ıheim 113
nheim 262
rfluß XXXI
enheim oder Sawisheim 97
elfluß XXX
ferhof 225
fersheim 199
fhauſen 265
ffnatt 91
ftolsheim 204
lkendorf 243
rrach-Bergheim 263
uenberg 128
ıbenhart 210
id 210
rfluß XXIX
rlenheim 258
rweiler 227
urlenhof 251
lersdorf 243
tigheim 269
ıdhard 211
:hofen 261
:meck 194, 195
:rieth 269
:ithal (Langen) 211
:ttenbach 212
:ttſtadt 328
erbach 96
eethal 225
ersheim 263
ierlach 185
nau 215, 262
nberg 223
neck 256
nenberg 230
nenſteinbach 111
ppenweyer 177
ankenfels 134
ıabsheim 200
Schwabweiler 247
Schwarzbach 195
Schwarzenburg 266
Schwarzenſee XXXIII
Schweigen 269
Schweighauſen 82, 120, 265
Schweighofen 211
Schweinheim 265
Schweinsbach 343
Schwindrazheim 243
Schwobach 73
Seben 105
Sebenthal 105
Seebach (Ober) 211
Seel 228
Seelhof 243
Selz 219
Selzbach XXXI
Sendenbach 343
Sendheim 105
Sengern 120
Sennheim 107
Seppois { le haut / le bas } 89
Sept (Ober- und Nieder) 89
Sermamagny 87
Sermersheim 199
Sernhofen oder Sornhofen 190
Seſenheim 254
Seſſolsheim 191
Sevenans 86
Sicker 105
Siegen 210
Sigolsheim 144
Singriſt 235
Sirène (la) 152
Sirentz 102
Solbach 239

Sondernah 342
Sonderstorf 66
Sood 90
Soda 87
Sope 82
Sorrbuf XXX
Spachbach 247
Sparbach 251
Spechbach (Ober- und Nieder) 81
Spesberg 205
Spiegelburg 129
Spitzenberg 228
Stabula 87
Stackmatten oder Stattmatten 154
Staffelfelden 111
Stampemont 228
Starkenbach 185
Staufen (Ober) 88
Staufenberg 81
Stecken 105
Steige 227
Stein 229
Steinbach 108, 195, 235, 247, 271
⁂ (Wälsch) 82
Steinbrunn (Ober- und Nieder) 102
Steinburg 190
Steinfeld 212
Steinfelz 215
Steinfulz 66
Steinthal 229
Stemberg 228
Stephansfelden 244
Sternenberg 82
Stetten 96
Stil 195
Stöhrenburg 124, 184
Storkenson 123
Stoßweyer
Stotzenheim
Strasburg
Strasburg (Schloß)
Strengbach XXV
Strutt
Stundaveiler
Stürzelbronn
Stützheim
Suffelnheim
Sulz (Stadt)
⁂⁂⁂⁂ (Dörfer)
⁂⁂⁂⁂ (Bad)
Sulzbach (Ober- u. Nied.)
⁂⁂⁂ Sauerbrunn
Sulzern
Sulzmatt
Sundhausen
Sundhofen
Surburg
Surmont
Swelweyersheim

T.

Tabernæ ad Rhenum
Tabernæ montanæ
Tagolsheim
Tagsdorf
Tannenkirch
Taubensand
Teſſenheim
Thal
Thalheim
Thann
Thannach
Thannerthal.
Thannet
Thiancourt

ſs XXVII
XXVII
tim 345
g 141
h 202, 342
100
(Ober-
Nieder) 81, 82
245
ernæ 41
s 86
39
215
255
227
230
ch 227
heim 191
345

V.

ay 230
93
87
205
92
ont 86
66
en 124
90
im 208
92
m 267
93
87
ilius 40
me 212
ſec 89
bonne) 93
227

Vogelbach 123
Vögtlinshofen 112
Volgelsheim 152
Volkensheim 66
Volmersweiler 218
Volsburg 223
Vourvenaps 85
Voyer 225
Vraicôte 271

U.

Uberach 258
Uberkümm 82
Uberſtraß 73
Ufheim 96
Ufholz 122
Uffried 254
Ulweiler 267
Ungersheim 111, 117
Unſer Frau zur Eiche 247
Urbach 185, 230
Urbeys 227
Urbis 123, 184, 185
Urmat 195
Urſerey 87
Urſchheim 206
Urweiler 250
Urunci 33
Utenheim 208
Utenhofen 251
Utelnheim 191, 232
Utweiler 241

W.

Wackenbach 195
Wälſchen-Grun 90
Wäſſerling 123
Wagenburg 129
Wahlen 73

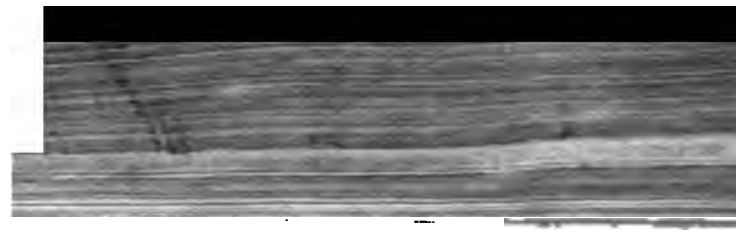
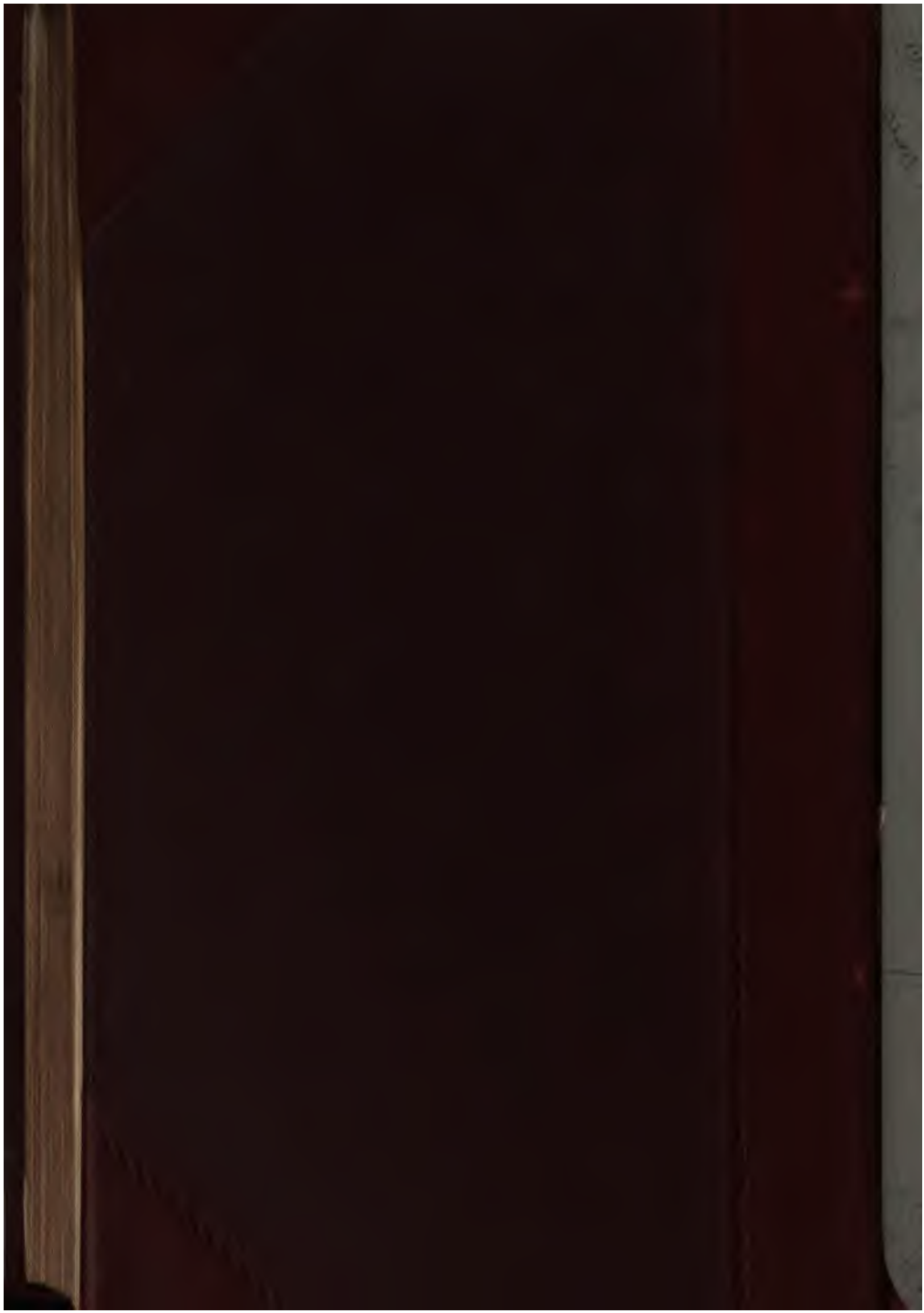
Wahlenburg 131
Wahlenheim 258
Walbach 183
Waldbach 73
Waldeck 69
Waldhambach 210
Waldolvisheim 190
Waldrorbach 210
Walk 258
Walpurg 212
Walschied 225
Waltenheim 96, 244
Waltersbach 230
Waltersperg 86
Waltighofen 66
Wangen 267
Wanzenau 200
Warthenberg 236
Wasgau XIII
Wasenburg 250
Wasenstein, oder Wasichenstein 235
Wasselnheim 232
Wasselonne 232
Wasserburg 184
Wasserstelzen 129
Wattweiler 120
- - - - - Bad XXI
Weckenthal 124
Weckmund 131
Weckolsheim 181
Weglenburg 215
Wegscheid 105
Weiler 73, 123, 180, 227, 269
Weilerthal 225
Weinbach 144
Weinberg 222, 251
Weinburg 251
Weineck 142
Weissenburg 331
Weisser-See XXXIII
Weißfluß XXVIII
Weislingen 22[illegible]
Weitbruch 24[illegible]
Weitersdorf 7[illegible]
Weitersheim 25[illegible]
Weitersweiler 25[illegible]
Wenzweiler 6[illegible]
Werenzhausen 66
Werscholz 123
Werth bey Hagenbach 22[illegible]
Weschem 22[illegible]
Wesemont [illegible]
Wesenberg [illegible]
Westhalten 127, [illegible]
Westhausen 191, [illegible]
Westhofen [illegible]
Wettelsheim [illegible]
Weyelfluß [illegible]
Weyer bey Horburg [illegible]
- - im Dagsburg. [illegible]
- - im Gregorienthale 182, [illegible]
Weyersheim zum Thurm 201, [illegible]
Weyherburg [illegible]
Weyler [illegible]
Wibolzheim [illegible]
Wich [illegible]
Wichersheim [illegible]
Wickersweyer
Widensol
Widernheim
Wieswald
Wildengut
Wildenstein
Wildersbach
Wildsperg
Wilgotheim, oder Wilten
Willer

ıſen 241
eim 265
256
214
im 257
257
ɜheim 258
66
den 129
ı { Alt- u. neu, Hinter u. Vorder } 256
berg 223
hauſen 258
ɔach 253
ɔeim 141, 250
ɔeim 83
ɔß 256
ɔeim 82
ach 230
eim, od. Witzen 200
heim 265
ɔeim 137
ɔdorf 82
ngsheim 152
ɔeim 245
ɔeiler 65
eim 193
im 246

Wolſchweiler 65
Wölflingerthal 225
Wöllenheim 241
Wörd 208, 246
Wunnenheim 130
Würteringen 93

Z.

Zabern (Elſaß) 188
Zäſingen 73
Zedersdorf 241
Zehnacker 232
Zeinheim 191, 261
Zell 185, 199
Zellenberg 179
Zellenweiler 262
Zembsfluß XXIX
Zillhauſen 129
Zillingen 223
Zillisheim 75
Zimersheim 102
Zimmerbach 183, 270
Zinſelfluß XXXI
Zinsweiler 250
Zittersweiler 251
Zu den drey Steinen 261
Zu der Eiche 86
Zuzendorf 255

Verbeſſerung.

zu Ende der 232ſten Seite, aus Verſehen hin- Kapuzinerkloſter, muß am Schluße des Arti- aſſelnheim, ſtehen.